

Johann Georg Hamann
Kommentierte Briefausgabe

Jahr 1759

Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold
auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels

unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher,
Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer,
Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens.
(Heidelberg 2020ff.)

Ein Projekt der Theodor Springmann Stiftung,
in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar Heidelberg.

Riga, 20. Januar 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater)

Seite 287

Riga den 9/20 Jänner 1759.

10

Herzlichgeliebtester Vater,

Gott gebe Ihnen gute Gesundheit, Leben und Seegen. Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich besser befinden. Herr Buchholtz hat diese gute Nachricht meinem Bruder gemeldet, daß er Sie leidlicher angetroffen. Grüßen Sie ihn als meinen alten Lehrer, Wohlthäter und Freund aufs herzlichste von mir.

15

Ich denke Ihm bald Selbst zu schreiben.

Gott hat mir den letzten Tag des vergangenen Jahres mit vielem außerordentlichen Seegen beschließen, und das Neue eben so denkwürdig anfangen lassen. Er läßt meinen Becher überlaufen, Er wird mir alles schenken, was mir seelig und nöthig ist, Er wird mich alles genießen – – aber auch alles verleugnen lehren, wenn es Sein Gnädiger Wille ist.

20

Ich erhielt den 27. Dec. pass. Ihren lieben Brief, in dem Sie mir erlaubten zu heyrathen, und mir Glück dazu versprochen, wenn ich es mit Gott anfienge. Den Tag darauf schrieb ich also meine LiebesErklärung, und zwar in einem Briefe an meinen Freund in Petersb. dem ich meldete, daß ich seine Schwester heyrathen wollte, – – Ich schickte denselben unten und ersuchte Sie entweder die zerrissene Stücke davon mir zuzuschicken oder ihn unter ihrem Couvert einzuschließen. Sie hat das letztere gethan – – und ich erwarte heute die Antwort meines Freundes. Es scheint bey ihr Ernst zu werden; ich will es aber noch nicht wissen. Gott wird alles lenken und mich für allen Thorheiten behüten, und vom Bösen erlösen. Er wird mir Gnade geben auf dem rechten Wege zu bleiben, und mich auf Seinen Fußsteigen erhalten, daß meine Tritte nicht gleiten. Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß Er so wohl an mir thut.

25

30

Seite 288

Ich legte ein klein französisch Billet an meine Freundin bey dem Briefe an Ihren Bruder bey, worinn ich Sie auf Gott wies, und ihr versicherte, daß er den Stummen als Taub, und ~~den~~ nur den Tauben als stumm vorkäme. Ihm sey Lob für Seine unaussprechliche Barmherzigkeit! Er ist für uns beyde weder stumm noch taub gewesen. Den Sonntag nach dem Neuen Jahre haben wir eine Predigt des Morgens gehört, die für mich und unsere Schwester recht von Gott bestellt zu seyn schien; und am heil. Dreikönigsfeste hat unser Rector Lindner, der von nichts weiß, eben so viel, ja recht auf uns beyde abzielendes von der Führung Gottes mit den Seinigen vorsagen müssen zu unserem Unterricht und Aufmunterung. Mein Bruder ist so gut mir diese Predigt abzuschreiben.

5

10

Wird Sie meine Frau, Herzlich Geliebtester Vater, so wird Sie es durch und nach Gottes Willen, und ich habe eben so viel dabey gethan, als daß Sie Mein

15 Vater geworden – – ich wiederhole es Ihnen, ich habe eben so wenig dabey
beygetragen, als daß Sie unsere Seelige Mutter zu Ihrem und unserm Besten
gewählt haben. Ich weiß, daß dieser Gnädige Gott auch diejenige Liebe in
mein Herz pflanzen wird, ~~und~~ die er selbst fordert, nach der ein Mann
seinem Vater und seine Mutter verlassen soll um seinem Weibe anzuhängen,
20 und sie werden seyn ein Fleisch. Ich weiß noch mehr, daß Sie mir hierinn
nichts nachgeben wird. Gott wolle durch Seinen guten Geist auch unsere
Herzen läutern und heiligen, und die Ermahnung der morgenden Epistel auch
in uns kräftig und thätig seyn lassen, daß wir unsere Leiber begeben zum
Opfer, das da heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sey.

Sie bekommt nichts mit mir; ich fordere aber auch nichts ~~von~~ mit Ihr.
25 Alles was ich ihr anbieten kann, schrieb ich dem Bruder, ist mein Herz, mein
Leib und mein Name. Wir haben beyde nicht nöthig an ein eigen
etablissement zu denken und dafür zu sorgen. Sie soll die Haushälterin Ihres Bruders
Karl bleiben, und ich Sein Handlanger. Wenn es Gott gefällt eine Änderung
zu machen, dann wird es auch meine Schuldigkeit seyn Sie zu ernähren. Und
30 dafür wird der auch Rath schaffen, der mir Ihre Schwester zur Frau geben
wird und will.

Sie möchte mit mir von gleichem Alter seyn. Ob Sie ein Paar Jahr jünger
oder ein halb Jahr älter; dies habe ich Ihr niemals ansehen können, viel
weniger jetzt, da ich auf gutem Wege bin in Sie verliebt zu werden.

35 Sie ist in meinen Augen schöner als die stolzeste Lilie; wenn Sie ~~ist~~ es
nicht ~~ist~~ wäre, so würd Sie meine Liebe dazu machen, daß Sie es für mich
wenigstens seyn wird. Und Sie wird es immer seyn, so lange ich Sie lieben
werde – – und ich werde Sie ewig lieben. Ist sie in anderer Augen nicht schön
Seite 289 genug; desto beßer für mich.

Erhalte ich heute Briefe, herzlich geliebtester Vater, so bin ich vielleicht mit
Gottes Hülfe Ihnen im stande mit nächster Post den Tag meiner Verlobung
5 zu bestimmen. Sie werden nicht unterlaßen denselben zu feyren, und einige
Arme an Ihrer Freude Theil nehmen zu laßen. Bewirthen Sie ~~ih~~ unsere
nächsten Blutsfreunde wenigstens in der Stille, es wird Ihnen beßer als ein
notifications-Schreiben schmecken.

Sieben Jahre um Ihre beste Schwester zu dienen, schrieb ich an meinen
10 Freunden, sollen mir so kurz als eine Kirmeswoche vorkommen; denken Sie
des wegen nicht, daß ich auch nur einen Augenblick verlieren werde um mein
Glück voll zu machen.

Ohngeachtet ich heute im stande wäre den Ring zu bestellen; so wird mir
doch Gott auch im Gegentheil die Gnade geben ~~die~~ Hand und Herz zurück
15 zu ziehen, wenn er mir Seinen Willen dazu zu erkennen geben wird. Er wird
mich denselben lehren lieben und Kräfte schenken ihn zu erfüllen.

Ich empfehle Sie der liebevollen Obhut unsers himmlischen Vaters, der
uns leitet wie die Jugend. Er schenke Ihnen bald Ihre Gesundheit wieder und
erhalte und stärke Sie nach Seinem gnädigen Wohlgefallen. Ich küße Ihnen

20 mit kindlichster Ehrfurcht und Zärtlichkeit die Hände und ersterbe Ihr
gehorsamst verpflichtester Sohn.

Johann George Hamann.

Jgfr. Degnerinn, HE. Blindau nebst allen guten Freunden grüße zum
Neuen Jahr.

25 *Am Rande der zweiten Seite:*

Ohngeachtet ich mich auf Ihr gütiges Versprechens in Ansehung des
wilden Schweines verlaße; so nehme mir doch die Freyheit wieder daran zu
erinnern –

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (51).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 337f.
Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben
und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 151f.
ZH I 287–289, Nr. 134.

Kommentar

287/9 greg. 20.1.1759
287/12 Johann Christian Buchholtz
287/21 Brief] nicht überliefert
287/22 zu Hs. Heiratsabsichten mit
Catharina Berens vgl. Hamann,
Gedanken über meinen Lebenslauf, LS
S. 434f.
287/23 LiebesErklärung] nicht überliefert
287/24 Johann Christoph Berens
287/25 Sie] die Schwester J. C. Berens',
Catharina
287/31 Ps 17,5

287/33 Ps 13,6
288/1 Billet] nicht überliefert
288/3 2 Mo 4,11
288/8 Johann Gotthelf Lindner
288/10 Johann Christoph Hamann (Bruder)
288/18 1 Mo 2,24; Mt 19,5f.; Mk 10,7
289/8 notifications-Schreiben]
Verlobungsanzeige
289/9 1 Mo 29,18
289/23 NN. Degner
289/23 Blindau] nicht ermittelt

Riga, 24. Januar 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater)

Seite 289

Riga den 13/24 Jänner 1759.

30

Herzlich geliebtester Vater,

Die Nachricht von Ihrer fortdauernden Unpäßlichkeit hat uns beyde sehr betrübt; ich freue mich aber zugleich, daß Sie sich dem Willen Gottes aufopfern. Er wird Ihnen gnädig seyn. Ich bin unter seiner Gnade entschlossen diesen Sonntag zum heiligen Abendmal zu gehen und habe mich

Seite 290

5

vorgenommen Montags oder Dienstags darauf, so Gott will und ich lebe, Ihrem Wunsche gemäs abzureisen. Gott wolle mein Herz regieren und mir Kraft geben alle Hindernisse zu überwinden und Seinen Willen mir in allem gefallen zu lassen. Will Er Sie uns zur Freude und Seegen, noch länger erhalten; so wird meine Gegenwart und Ankunfft wenigstens Ihre Genesung mit befördern helfen – und da Sie es wünschen und mich nichts abhält, so sehe ich es als meine Pflicht an Ihnen gehorsam zu seyn. Ist es Gottes Wille Sie uns nicht länger hier auf der Welt genüßen zu lassen: so sey es Er Ihnen und uns allen gnädig – und ich komme Ihren väterlichen Seegen zu meinem künftigen Leben von Ihren Händen zu empfangen – oder Ihnen auch die letzte kindliche Pflicht und Liebe zu erzeigen.

10

Gott regiere alles und laße Sie Seiner väterlichen Obhut empfohlen seyn. Beten Sie für mich und meinen Bruder, so lange Ihnen Gott noch den Odem dazu schenket. Er sey Ihnen und uns allen gnädig um Seines lieben Sohnes Jesu Christi Willen Amen! Ich ersterbe mit dem kindlichsten Handkuß und der zärtlichsten Ehrerbietung Ihr gehorsamst verpflichtester Sohn.

15

J. G. H.

Von Johann Christoph Hamann (Bruder):

Herzlich geliebtester Vater!

19

So betrübt mir die Nachricht von der Dauer Ihrer Unpäßlichkeit gewesen, so empfindlich ist mir der Entschluß des Bruders mich so bald zu verlassen. Doch die Pflicht, die er Ihnen, liebster Vater, schuldig ist, ist der meinigen weit vorzuziehen und sein Gehorsam werde durch Ihre baldige Genesung reichlich belohnet. Gott begleite ihn und laße ihn mit vielem Seegen und Trost vor Ihnen kommen. Er mache ihn und mich zu allem gefaßt, was sein heil. Wille mit Ihnen beschloßen hat. So wunderbar derselbe auch öfters ist, so führet er ihn doch herrlich hinaus, damit wir ihn erkennen und liebgewinnen lernen. Ueberlaßen Sie sich demselben in Geduld und warten Sie auf seine gnädige Hülfe, die Ihre Erfahrung und Ihr Glaube sich noch mehr versprechen kann. Vielleicht wird uns neue Gelegenheit gegeben seinen Namen für Ihre Erhaltung zu verherrlichen. Gott lenke unterdeßen alles zu unserm Besten. Er erhöere Ihr Gebet welches Sie so wohl für sich als für die Ihrigen thun und laße Sie in der Gegenwart meines Bruders Trost und Zufriedenheit finden.

24

HE. Blindau, den ich herzl. grüße, wird ersuchet den Brief an HE. Past. Carrius bestens zu besorgen. Ich küße aufs zärtlichste Ihre Hände, die gewiß bis an ~~He~~ das Ende Ihres Lebens für uns beten werden und bin zeitlebens mit kindlichster Hochachtung Dero ewig verpflichteter Sohn

J. C. Hamann.

Der Brief nach Marienburg wird unfrankirt auf die Post gegeben.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (52).

Bisherige Drucke:

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 153f.
ZH I 289f., Nr. 135.

Zusätze von fremder Hand

290/18–36 geschrieben von Johann Christoph Hamann (Vater)

Kommentar

289/29 greg. 24.1.1759

290/2 abzureisen] nach Königsberg; zum
Bruch mit den Berens HKB 137 (I
296/20)

290/32 Blindau] nicht ermittelt

290/32 Carrius] nicht ermittelt

290/36 Johann Christoph Hamann (Bruder)

Königsberg, 9. März 1759

Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner

Seite 291

Geliebtester Freund,

Ich habe vorige Woche erstl. Ihren Brief erhalten. Sie werden die Absicht meiner schleunigen Abreise schon längst erfahren haben. Gott Lob! Mein geschwinder Gehorsam auf den Wink meines lieben Vaters ist dadurch belohnt worden, daß ich ihn über Vermuthen besser gefunden. Er hat auch schon einen Versuch auszugehen gemacht, womit er aber einhalten müssen; heute mit Gottes Hülfe einen neuen, wo ich wie ein Pappelbaum ihm zur Seiten gehen muß. – So weit von meinen hiesigen Angelegenheiten; ich weiß daß Sie an dem Leben meines Alten Antheil nehmen und an meiner Zufriedenheit darüber.

Ihre liebe Mama habe gleich bey meiner Ankunft besucht und bin gestern gleichfalls bey ihr gewesen. Sie befindet sich Gott Lob! munter. Hat ihr Hauskreutz an ihrem Gast, das sie mit viel Gedult träget. Sie ist sehr vergnügt über Ihren Entschluß zur Theologie zurückzukehren, schien aber etwas über die Heftigkeit, womit Sie sich auf die entgegengesetzte Seite Ihrer bisherigen Denkungsart zu werfen scheinen, besorgt zu seyn. Ich habe Sie deswegen so gut ich konnte beruhigt, und es war mir lieb, daß unsere Gedanken überein trafen. Erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, noch eine kleine Erörterung derselben hinzuzufügen, weil dadurch ohnedem eine Beantwortung einiger Stellen in Ihrer werthen Zuschrift geschieht.

Ich habe gehört, Sie wollen Ihre jetzige Stelle verlassen, und sich nach Riga begeben pp. weil Sie glauben, daß die gegenwärtige Verfaßung Ihrem Entschluß zur Gottesgelahrtheit zurückzukehren im Wege stünde. Es ist eine Pflicht mit der Stellung zufrieden zu seyn, worinn wir uns finden; und je schwerer sie uns wird, desto größer der Sieg über uns selbst und der Beystand Gottes ihn zu erhalten. Ohne die wichtigsten Gründe verlassen Sie also Ihren gegenwärtigen Posten nicht. Wenn Ihnen eine andere Verfaßung nöthig und nützlich seyn wird; so wird Sie Gott wohl darein versetzen, wie Sie an meiner jetzigen Verrückung ein Beispiel haben.

„Frau Consistorial Räthin, war schon für ein wenig Schwärmerey bey Ihnen besorgt und ich weiß an mir selbst, daß wir diese Klippe vorbegehen müssen, daß aber keine Gefahr dabey ist, so lange der Meister auf unserm Schifflein ist, gesetzt daß er auch wieder seine Gewohnheit – auf einem Polster – schlafen sollte. Lassen Sie ihn schwärmen, sagte ich, der liebe Gott wird es wohl seinem Feinde und Freunde verbieten einen Schwärmer aus ihm zu machen.“

Seite 292

Hier muß ich eine Lehre mir selbst so wohl als Ihnen sagen. Wir müssen uns des Menschensohnes und seines Bekenntnisses nicht schämen; aber auch nicht die Perlen seiner Lehre jedermann vorwerfen. Eylen Sie daher nicht Ihr Licht aufzudringen, bauen Sie nicht auf die Empfindung Ihres Glaubens

5 denn die ist öfters ein Betrug uns. Fleisches und Blutes, und hat die
Vergänglichkeit deßelben mit dem Grase und den Blumen des Feldes gemein –
noch weniger beurtheilen Sie andere nach den ersten Erfahrungen, durch die
Sie Gott geführt hat und führen wird.

 Sie haben mir erlaubt und mich zum Theil aufgemuntert ernsthaft an Sie
10 zu schreiben; ich habe es daher gethan und Sie werden mir die Ihnen
mitgetheilte Erinnerungen, so leicht und gering sie auch sind, als wohlgemeint
zu gute halten.

 Sie schreiben mir von ihrem Wege in Wüsteneyen. Der Psalmist aber sagt:
Die Wohnungen in der Wüsten sind auch fett – daß sie triefen. Ψ 65.

15 Ich freue mich herzlich über den Hunger und Durst, den Sie von sich
bekennen. Die Unersättlichkeit aber ist der Genügsamkeit – wie in irrdischen also
auch in himml. Dingen entgegen gesetzt. Nicht der Brodte wegen, nicht der
Aufwallungen wegen, der guten Gedanken und Bewegungen wegen – Gott
mag uns den Brodkorb so hoch hängen als er will, gesetzt daß er uns auch die
20 Brosamen versagt – Derjenige, dem alle Macht im Himmel und auf der Erden
gegeben, der bey seinem Abschiede versprochen allenthalben bey uns zu seyn,
nicht nur allenthalben sondern auch keinen Tag unsers Lebens biß ans Ende
deßelben ausgenommen, legt uns alles aus, wenn er uns allein, so allein
daß wir uns selbst fehlen, antrifft – wie ers mit seinen Jüngern machte. Sein
25 Geist soll uns in alle Wahrheit leiten – und diese allein macht uns frey – und
sollt ihr etwas anders oder sonst halten, das laßet euch Gott offenbaren ◦ ◦
◦ ◦ Regel, darein wir kommen sind, wandeln und ◦ ◦ Phil.
III. 15, 16.

 Wenn Sie auch ohne Frucht arbeiten müssen, so fahren Sie nur getrost fort
30 in Ihrem jetzigen Beruf. Entschlagen Sie sich aller Vereckelungen, die Sie
anwandeln, und glauben Sie, daß Ihnen dasjenige von Gott befohlen
worden, was Sie jetzt thun, weder in Betracht auf Ihr eigen Selbst, noch
Kinder, noch Eltern, noch Freunde pp. Eine selbstgewählte Ordnung zu leben,
die man sich mahlt, und die man sich zu erschwingen bemüht, ist wie ein
35 selbstgewählter Gottesdienst dem Herrn ein Gräuel. Sie werden sehen wie
viel Zeit Sie übrig behalten werden, wenn Sie sich aller Nebendinge – selbst
in Ihrem jetzt erneuerten studio Theol. entschlagen werden. Wenn wir
bitten: Gib uns heute unser tägl. Brodt; so bitten wir zugl. daß uns Gott jeden
Tropfen Schweißes jeden Tag zuzählen soll, mit dem wir daßelbe eßen das
heist, verdienen oder erwerben sollen nach der Weltsprache. Denn eigentl.
zu reden weiß kein Christ etwas davon vom Brodte, das er verdient oder
5 erwerben sollte; alles ist für ihn nur Gabe Gottes, die er mit Lob und Dank
gegen den genüst, der es verdienen und erwerben muste, da er zitterte, zagte,
und Blut schwitzte.

 Sie haben mir viele dunkle Betrachtungen gemeldet, die sich auf facta
zu gründen scheinen, davon ich nichts weiß. Was wollen sie sagen, daß es
10 schwer sey die Unschuld zu retten. Wer hat Ihnen dies schwere Geschäfte

aufgetragen; das gehört für irrende Ritter, wie mir ein guter Freund öfters vorgerückt hat. Weißen Unschuld meynen Sie? Ihre eigene? Sind Sie derselben so gewiß, oder ist Ihnen so viel daran gelegen unschuldig zu leiden. Sokrates sagte zu seiner Frau: Wünschest Du lieber, daß ich schuldig leiden soll.

15 Anderer Leute ihre Unschuld? Diese geht Sie noch weniger als Ihre eigene an.

Sie wissen, daß mein Briefwechsel längst aufgehört hat. Warum fällt es Ihnen so spät ein, mich darum zu ersuchen? Zu was für Veranlassungen hat er Ursache gegeben? Haben Sie etwa den Dienst schon aufgesagt, und meynt man daß ich Sie aufrührerisch gemacht? Gesetzt daß man mir auch dies
20 aufbürdete, was wäre mir daran gelegen? Es wird mir lieb seyn etwas von Ihren Verlegenheiten und der jetzigen Stellung in Ihren Hause zu wissen, wenn es Ihnen gefällt mich zum Vertrauten darinn zu machen oder es der Mühe lohnt die Feder dazu anzusetzen.

◦ ◦ jemals an, ob man mir Recht oder Unrecht thut. Ich hänge
25 ja nicht mehr von ihnen ab; und ich danke Gott daß ich weder über das Recht noch Unrecht meiner Handlungen mehr wie ehemals grübele und mich darüber ohne Noth beunruhige. Handle ich Recht; was habe ich mich darauf einzubilden oder das zu verfechten. Handle ich Unrecht; so geht das Gott allein an, und ich glaube einen Gott der nicht mit uns ins Gericht gehen wird,
30 gesetzt daß uns Menschen, und unser eigen Herz verdammen –

Wie viel kostet es uns Menschen nicht von der gesetzlichen Furcht loß zu werden, und zu der Freymüthigkeit und Freude zu gelangen, die uns in Christo gegeben ist, und die eine Wirkung seines Geistes ist.

Was wollen Sie für große Anstalten zu Ihrem neuen studio haben. Drey
35 Leibbücher wären für mich hinlänglich, das erste lesen Sie und schmecken Sie schon, und wenn Sie solches als ein Christ lesen, so wird Sie Ihnen als einem Gottesgelehrten mehr zu statten kommen als ein Auszug der besten Ausleger. Das zweyte Buch wäre Rogalls und Schultzens Gesangbuch; Sie
Seite 294 kennen noch zu wenig unsere KirchenPoesie, dieser Schatz liegt auf einem offenen Felde – demohngeachtet wenigen entdeckt und noch von wenigern wird ein Besitz davon gemacht und ein rechter Gebrauch. Da Sie ein Dichter sind,
5 so sey dies Ihr klaßischer. Das dritte ist die Sammlung von Luthers kleinen Schrifften, die Rambach herausgegeben. Ich werde selbige ehstens meinem Bruder mitschicken. In diesem Buch finden Sie über die Hauptlehren unsers Glaubens dieses Vaters uns. Kirchen, außerlesenste und körnichste Gedanken und Erklärungen, die zugl. polemisch und praktisch sind. Was für eine
10 Schande für unsere Zeiten, daß der Geist dieses Mannes, der uns. Kirche gegründet, so unter der Asche liegt. Was für eine Gewalt in der Beredsamkeit und Ausdruck – was für ein Geist der Auslegung – was für ein Prophet – Wie gut wird Ihnen der alte Wein schmecken, und wie sollten wir uns. verdorbenen Geschmacks schämen. Was sind Montaigne und Baco, diese 2 Abgötter des
15 witzigen Frankreichs und tiefsinnigen Engl. gegen ihn.

Carpzov Critica Sacra ist in Ihres Nachbars Bibliothec. Verbinden Sie

die Lesung deßelben mit einem guten System ~~und~~ oder Compendio der Kirchengeschichte und besonders der Reformation. Mosheim und Seckendorf etwa. Wenn Sie eine Stunde des Tages hiezu verwenden, so ist es überflüssig.

20 Das Ebräische und griechische möchte Ihnen gern so viel ich kan empfehlen aber in beyden Sprachen nicht weiter zu gehen als man nöthig hat die Bibel fertig genug lesen zu können. Rauens Grammatick mit Kypke Anmerkungen sind die beste und hinlängl. Anweisung zum hebräischen; ich glaube nicht daß Sie selbige einmal werden nöthig haben zu wiederholen –
25 Diese kann Ihnen der HE. Bruder in Riga mittheilen, hebräische Lexica hat Ihr alter Nachbar. Zum neuen Testament wird Ihnen eben derselbe Kypke Annotationes oder Obseruationes mittheilen.

Wenn Sie 2 höchstens 4 Stunden die Woche zu diesen Sprachen wiedmen, so werden Sie spielend bey einem anhaltenden Fleiße derselben stärker
30 werden, als Sie gedacht. Er fördert das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände fördert Er, wenn wir in Seinen Namen daran gehen und nicht unsere Namen zum Endzweck uns. Mühe machen –

Ueberlegen Sie selbst wie viel Stunden Sie außer Ihrem Unterricht zur Zubereitung und Schaarwerk deßelben, zu Spatziergängen, Besuchen und
35 Epochen übrig behalten.

Ich habe mich unterstanden Ihnen diesen kindischen Plan mitzutheilen. Sie werden mich des wegen nicht auslachen. Ein Auge zugemacht, wenn wir
Seite 295 scharf sehen und treffen wollen, mit Einfalt, das heist mit einem einzelnen Auge gearbeitet, das auf den gerichtet ist, welcher der überaus große Lohn derselben seyn wird, und von dem der Seegen, der Frühe und Spatregen abhängt. Ihm nicht die Zeit der Früchte vorgeschrieben, auch nicht den Leib, die
5 giebt er Seinem Saamen und dem unsrigen wie er will. Unsere Blätter sollen nicht verwelken. Gottes Brunnlein, so verächtlich es aussieht, hat Wassers die Fülle, unterdeßen der sich weitergießende Nil versiegt und die auf den Wegen Thema und auf den Pfaden im Reich Arabiens sehen – und warten – wenn sie am sichersten sind einen Strom zu finden sich und ihre Heerden zu tränken;
10 aber zu schanden werden und sich schämen, wenn sie dahin kommen. Hiob. VI.

Sie verlangen von mir einen Aufsatz von französchen Redensarten – Soll ich Ihnen Collectanea geben, die hab ich nicht und nützen nicht daher will ich auch keine machen. Das müssen Sie selbst durch eine kleine Aufmerksamkeit im Lesen; und daran wird es Ihnen nicht fehlen, sobald Sie weniger lesen
15 werden. Ich glaube daß es Ihnen noch mehr an den Grundsätzen und Geschmack der franzosischen Sprache als an Redensarten fehlt. Ich habe einen Anfang einer Sprachlehre in Riga gemacht, worinn aber nur biß auf die Lehre von den Pronoms gekommen und ich hätte wohl Lust diese Arbeit zu Ende zu bringen. Wenn Sie einmal nach Riga kommen, kann Ihnen mein
20 Bruder selbige zu lesen gegeben, ich habe solche dem jüngeren HE. Berens zum Gebrauch mitgetheilt.

Suchen Sie bey Gelegenheit Mauvillon und Girard Synonimes zu lesen

25 und lernen Sie etwas beßer die Grammaire des Dames kennen, wo Sie
Stellen den Kindern vorzugeben und aussuchen können, bey denen Sie selbst
lernen.

Mein Bruder wird Ihnen gern die Gefälligkeit in Ansehung des Vernets
erweisen. An dem Buch ist mir viel gelegen, weil selbige hier nicht zu haben,
sonst hätte ich es von dem andern zu ihrem Gebrauch losreißen laßen, daß Sie
es behalten könnten. Ich will ihm selbst deswegen schreiben.

30 Halten Sie mir meine Geschwätzigkeit zu gut, und glauben Sie, daß die
Qvelle davon eine wahre und herzliche Freundschaft ist. Ihre Briefe werden
mir sehr angenehm seyn; die Nachlässigkeit darinn die Sie sowohl als mein
unartiger Bruder gegen Ihre Freunde haben, ist immer ein Fehler gewesen,
worüber ich mich aufgehalten und ein Zeichen, daß Sie beyde, Meine Herren,
35 in andern Dingen eben so zerstreut unordentl. und saumseelig sind. Beßern Sie
sich also auch darinn. Wir wollen uns nicht auf Einfälle oder große und
seltene Empfindungen in unsern Briefen einander zu Gaste bitten; sondern
uns Scherz und Ernst einander gerade heraus schreiben, wie uns die Feder
denselben eingiebt. Ich umarme Sie und empfehle Sie der Obhut und
Seite 296 Regierung des guten Gottes und Seines Geistes. Grüßen Sie, wo Sie es für gut
befinden – wenigstens meinen ehrl. Baßa, wenn ich ihm nicht jetzt antworten
5 könnte. Ich bin Ihr treuer Freund.

H.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 4 (7).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 339–345.
Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben
und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 154f.
Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 93–98.
ZH I 291–296, Nr. 136.

Textkritische Anmerkungen

292/26 das laßet euch Gott offenbaren ◦
◦/◦ ◦
Regel, darein wir kommen sind,
wandeln und ◦ ◦]
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* das laßet euch Gott
offenbaren; doch soferne, daß wir
nach derselben Regel, darein wir
kommen sind, wandeln und gleich
gesinnt seyen.

Kommentar

291/3 Brief] nicht überliefert
 291/3 Absicht] versagte Eheschließung mit
 Catharina Berens
 291/4 Abreise] nach Königsberg, auf
 Wunsch des Vaters
 291/13 Die Mutter Lindners musste vmtl.
 einem Soldaten der russischen Truppen
 Quartier geben, die Königsberg seit
 dem 21. Januar 1758 besetzt hielten.
 291/14 Dazu hatte auch H. geraten,
 HKB 130 (I 281/35)
 291/21 Stelle] in Grünhof bei den v. Witten
 291/30 Rätin] die Mutter Lindners
 291/32 Mt 8,23ff.
 291/33 Mk 4,38
 292/2 Mk 8,38 u. Röm 1,16
 292/3 Mt 7,6
 292/6 Jes 40,6
 292/14 Ps 65,12
 292/20 Mt 28,18
 292/21 Mt 28,20
 292/25 Joh 16,13, 8,32
 292/27 Phil 3,15f.
 293/1 Mt 6,11
 293/2 1 Mo 3,19
 293/5 Joh 6,33
 293/14 Diog. Laert. 2,35
 293/16 Briefwechsel] mit den v. Witten,
 vor allem Peter Christoph (Briefe
 113ff.)
 293/33 Gal 5,22
 294/1 Rogall, *Gesang-Buch* und Schultz,
 Gesang-Buch
 294/5 Rambach, *Lutheri Auserlesene*
 erbauliche Kleine Schriften
 294/7 Johann Christoph Hamann (Bruder)

294/14 Michel Eyquem de Montaigne,
 Francis Bacon
 294/16 Carpzov, *Critica Sacra Veteris*
 Testamenti
 294/18 Johann Lorenz v. Mosheim
 294/18 Seckendorff, *Compendium Historiae*
 Ecclesiasticae, vgl. HKB 137 (I 297/5)
 294/22 Kypke, *Anfangsgründe der Ebräischen*
 Grammatic
 294/26 Nachbar] Johann Christoph
 Ruprecht
 294/27 Kypke, *Observationes Sacrae*
 294/30 Ps 90,17
 294/35 griech. epoché, Unterbrechung
 295/3 5 Mo 11,14, Jer 5,24
 295/5 Ps 1,3
 295/6 Ps 65,10
 295/7 Jes 19,5
 295/9 Hi 6,15ff.
 295/17 Sprachlehre] Hamann, *Deutsch-*
 Französische Sprachlehre NIV S.247f.,
 vgl. HKB 214 (II 112/4), HKB 145 (I
 336/20)
 295/20 Johann Christoph Hamann (Bruder)
 295/20 Georg Berens
 295/22 Mauvillon, *Cours complet de la*
 Langue Française
 295/22 Girard, *La justesse de la langue*
 françoise
 295/23 Choffin, *Grammaire des dames*
 295/26 Vernet, *Abrégé d'histoire universelle*
 295/28 von dem andern] Joachim,
 Einleitung zur Teutschen Diplomatie,
 vgl. HKB 128 (I 274/11)
 296/4 George Bassa

Königsberg, 10. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 296

Königsberg. den. 10. März. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ich danke für Ihre gütige Zuschrift, die mich recht sehr erfreut. Mein Vater
 9 ist heute zum erstenmal allein ausgegangen und läßt Sie auf das
 zärtlichste grüßen. Ihre liebe Mama habe vorgestern morgen besucht, zum theil
 in Angelegenheiten Ihres HE. Bruders in Mitau, ich konnte nicht viel mit
 ihr reden, weil der Pastor da war. Sie hat mich gestern bitten lassen Sie mit
 nächsten Nachmittag zu besuchen, wo Sie immer allein, welches ich auch thun
 14 werde. Ihre beyden Brüder haben an mir geschrieben und ich habe Ihnen
 mit dieser Post beantwortet. Ich freue mich herzlich über des HE. Doct.
 Beßerung und wünschte den Grünhöfer zufriedner – helfen Sie mit dazu.
 Nun Ihr Haus voll ist, muß die Wirthin nicht kränklich seyn. Ich wünsche,
 daß sie sich jetzt besser befindet. Gott schenke Ihnen beyderseits gute Gesundheit
 19 und helfe Ihnen alle Bürden so wohl des Amts als der Haushaltung tragen.

Ich freue mich herzlich über Herrn Berens Ankunft; und wünsche herzlich
 daß Seine eigene Zufriedenheit und des ganzen Hauses Ihre dadurch
 vollkommen seyn möge. Ich habe keine Ursache von meinem Entschluß abzugehen,
 den ich gefast an ihn nicht zu schreiben – und seine Briefe weder zu erbrechen
 24 noch zu beantworten. Ich erkenne alle seine Freundschaft, – das sie ihm
 fruchtlos und überlästig von meiner Seite gewesen noch ist, ist meine Schuld nicht,
 auch nicht einmal meine Sorge. Als einen Freund haße ich ihn und fürchte ich
 ihn gewißermaßen, als einen Feind liebe ich ihn. Es ist mir nicht einmal
 möglich Herrn Karl in einer Kleinigkeit zu dienen, zu der mein Vater v ich mich
 29 anheischig gemacht. Es verdrüßt mich, ich schäme mich deswegen, aber ich
 frage nichts darnach. Es ist wahr, ich habe Dinge gethan, die mir selbst
 unerklärlich sind, und ihm noch unverständlicher. Ich sage aber so viel: „Wenn
 „ihrs begreifen könnt, so wolt ich ungern der Sachen theilhaftig seyn;
 „vielweniger wolt ich ein Anfänger dazu seyn. Gott hat sie an einen Ort gesetzt,
 34 „den ihr in eurer Rhetoric nicht findet, auch nicht in eurer Philosophie noch
 „Politik findet derselbe Ort heist Glaube, in welchem alle Dinge stehen,
 „die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar,
 „scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und
 „Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, ohne unsern Willen.“ Dies sind Worte
 5 unsers Vaters Luther an Melanchthon, ich lese diesen Kirchenlehrer mit
 ungemeiner Vertraulichkeit, und habe mir vorgenommen alle seine Werke
 durchzugehen – weil ich hier nichts anders zu thun habe und nichts besseres für
 mich bey langer Weile zu thun weiß. Mein Gemüth ist Gott Lob! sehr ruhig
 und heiter, und in einem Gleichgewicht – – An diesem Gleichgewicht ist mir
 10 aber auch nicht gelegen – –

Seite 297

Freylich, Geliebtester Freund, ist unser Herz der gröste Betrüger, und wehe dem, der sich auf selbiges verläßt. Diesem gebornen Lügner zum Trotz bleibt aber Gott doch treu. Unser Herz mag uns wie ein eigennütziger Laban so oft täuschen als es will; so ist Er größer als unser Herz. Unser Herz mag uns
15 verdammen und schelten wie es will; ist es denn Gott, daß es uns richten kann. Ich will diese Materie ein mal für alle mal mit einem Verse schließen, den ich Sonntags mitgesungen:

Hält mir mein Gott die Augen zu
Kann ich nicht weiter sehen
20 Als was ich gegenwärtig thu (auch das nicht immer)
So laß ichs gern geschehen
Kommt die Vernunft mit ihrer Zunft
In ausgeschmückten Gründen
So muß ich überwinden.

25 Ich habe D. Funck gestern besucht und ihm einen Gruß von Ihnen mitgebracht. Er hat mich sehr liebeich aufgenommen, blieb aber nur eine viertelstunde bey ihm, bat sich aber die Freyheit aus mich bey gelegener Zeit ruffenn zu lassen. Der junge Baron v. B. hat bey ihm logirt ist aber vor 8 Tage abgereiset.

Wolson hat selbst geschrieben, ich sehe ihn wenig; und lebe so einsam als
30 möglich. Lauson besucht mich fleißiger und scheint in sich gezogener zu seyn. Pr. Watson ist auf der letzten Redoute hier in Pedellen Maske erschienen und hat dabey Gedichte seiner eigenen Muse ausgetheilt.

Viel Glück zu Ihrem neuen Kostgänger! – Ich danke für richtige Bestellung des aufgetragenen Grußes an Herrn Arend. Die Bedeutung seiner Aufnahme
35 schickt sich gut zu der Absicht, warum ich es Ihnen aufgetragen. Es ziehen Wolken zusammen, an Zeichendeutern fehlt es nicht. Man lebt in einer
Seite 298 Erwartung wichtiger Dinge. Gott wolle uns allen gnädig seyn. Dieser Wunsch geht sie vielleicht so nahe an als uns.

Cramer hat Paßionsreden ausgegeben, deren Absicht ist das ganze Leben
5 unsers Heilandes als ein beständiges Leiden vorzustellen. Ich habe allein die erste gelesen und sie nur gestern vom Buchbinder erhalten. Die Abschnitte derselben waren wie die Theile einer Chrie oder die Übergänge einer Ode in einander geflochten.

Ich werde mir Hillers System aller Vorbilder von Christo im alten
10 Testament kaufen. Ein Prediger in Schwaben, dem Gott die Stimme zu seinem Amt entzogen und der in diesen betrübten Umständen seine Zuflucht zu Gottes Wort genommen. Das allgemeine in seinem System ist gründlich und brauchbar, die Gründe davon müsten noch mehr entwickelt werden oder könnten es seyn, dies würde zu einer beßeren Anwendung v. Beurtheilung seiner Gedanken dienen. Die Ehrfurcht, die Bescheidenheit und Aufrichtigkeit
15 machen mir das Herz dieses Schriftstellers schätzbar; er schreibt dabey mit viel

Kürze und Nachdruck. Er hat mich nach des seel. Bengels Schriften neugierig gemacht, um die ich mich auch bekümmern möchte bey Gelegenheit.

20 Besorgen Sie nicht, liebster Freund, daß ich mich zum Theologen studieren werde; ohngeachtet ich gestehen muß, daß ich mich freue, wenn ich hie und da ein Buch zu meiner Erweckung und zur Erweiterung auch meiner geistl.
Erkenntnis ausklauben kann. Ich schone meine Zeit, meine Augen und
Gesundheit so viel ich kann; und weil ich nicht nach meiner jetzigen Verfaßung für
Brot oder den Leib arbeiten darf; so wird die Mühe nicht ganz verloren seyn;
die ich auf Dinge wende, welche in den Augen der Welt für müßige und
25 unbrauchbare Leute gehören.

Leben Sie wohl, ich umarme Sie herzlich und Ihre wertheste Frau meine
Freundinn. Seyn Sie gesund und zufrieden. Man hat sie für tod und
misvergnügt hier ausgeschrien. Ich habe alle diese Lügen so nachdrückl. als mögl.
wiederlegt indem ich Sie für noch einmal so gesund und glücklich
30 ausgeschrien, als Sie selbst halten mögen. So muß man Lügen mit Lügen
vertreiben. Es wird mir alle mal lieb seyn, daß meine die Oberhand behalten
mögen. Unter Anwünschung alles was Ihnen nützlich und seelig ist, ersterbe Ihr
aufrichtig treuer Freund

Hamann.

35 Grüßen Sie Ihre ganze Familie von mir.

Adresse:

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre des Arts et Recteur / du College
Cathedral de et / à / Riga.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (32).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 345–350.
Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 99–102.
ZH I 296–298, Nr. 137.

Textkritische Anmerkungen

296/26 gewesen noch] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gewesen und noch

Kommentar

296/9 Zuschrift] nicht überliefert
296/12 Bruders] Johann Ehregott Friedrich Lindner
296/15 geschrieben] nicht überliefert
296/17 Grünhöfer] Gottlob Immanuel Lindner
296/21 Johann Christoph Berens, aus St. Petersburg nach Riga
296/23 Entschluß] mit den Berens zu brechen, HKB 135 (I 290/2), HKB 136 (I 291/3)
296/28 Mt 5,43f
296/29 Carl Berens
296/32 Brief Luthers vom 29.6.1530 (WABR 5, S.406/56–62)
297/5 ich lese] Der Brief steht in Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften* S.593–595, ist aber auch in Seckendorff, *Compendium Historiae Ecclesiasticae* abgedruckt (HKB 136 (I 294/18)), sowie auf Dt. in dessen übers. Neuaufl. *Compendium Seckendorffianum*.
297/13 Laban] 1 Mo 29ff.
297/16 Materie] Die unterbundene Ehe mit Catharina Berens, HKB 135 (I 290/2), HKB 136 (I 291/3)
297/18 12. Str. eines in Lilienthal, *Gottesdienst des Singens* gedruckten Kirchenliedes (S.397)
297/25 Johann Daniel Funck
297/28 Woldemar Dietrich v. Budberg
297/29 Johann Christoph Wolson
297/30 Johann Friedrich Lauson
297/31 Matthias Friedrich Watson; Redoute] Maskenball, Pedell]

Amtsdiener. Johann Georg Bock berichtete davon in seinem Manuskript über die Zeit der russischen Besatzung Königsbergs: »Den 4. März als am Sonntage Invocavit wurde eine Redoute im Comödienhause gehalten, wodurch der Sabbath geschändet worden. Ein gewisser Professor, der bereits eine Vocation als Rector hatte, fand sich auch auf der Redoute in einem Kleide ein, wie es die Pedelle bei Solemnitäten tragen. Er hatte ein Scepter in der Hand und ein Packet Schriften unter dem Arme, die er allda austheilte; darunter war ein geschriebener Vers an den Herrn Gouverneur und an die Gräfin von Kayserling. Es wurde ihm aber dieser Auftritt sehr überl ausgelegt.« Gedruckt in Friedrich Schubert, *Die Occupation Königsbergs durch die Russen während des siebenjährigen Krieges* (Königsberg 1858).

297/34 Arend Berens
297/36 Wolken zusammen] Besetzung Ostpreußens durch russische Truppen; am 21. Januar 1758 war Königsberg besetzt worden.
298/3 Cramer, *Passionspredigten*
298/6 Chrie] Sentenz nebst deren weiterer logischer Ausführung
298/8 Hiller, *Neues System aller Vorbilder*
298/16 Johann Albrecht Bengel
298/26 Marianne Lindner
298/28 HKB 138 (I 299/21)

Königsberg, 14. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 299

Königsberg, den 14. März 1759.

Herzlich geliebter Bruder,

Ich habe Dir neulich ein zieml. Pack Briefe geschickt und an Dir nichts mehr
als das Couvert füllen können. Die kurländische Post hatte mich so lange
5 aufgehalten, daß Du zu kurz darüber kamest. Unterdeßen hast Du einige
Zeilen von unserm lieben Vater erhalten, der gern oft und viel von Dir zu
lesen wünschet. Gottlob! daß Du Dich besser befindest und daß Du Deine
Krankheit mit weniger Unruhe hast abwarten können. Es ist mir lieb, daß
Du dich im Engl. mit mir üben willst, Du wirst mir aber nicht zumuthen, daß
10 ich Dir antworte, weil ich nicht lust habe in der Sprache zu schreiben. Laß Dir
dies nicht abhalten in dieser Uebung fortzufahren, ich werde Dir einige
Anmerkungen mittheilen. Let God comfort his legs, comfort heist trösten,
strengthen stärken; besser God may. Allemaal den Accus. nach dem verbo;
ein Fehler auf den Du sehr Achtung geben must, weil er Dir sehr geläufig und
15 hierinn ist die engl. Construction so gebunden als die französische. Nicht
Thou shall me very oblige sondern You shall greatly oblige me. Der Engl.
braucht eben so wenig Du als der Franzose. Wenn Du in Erskine was
findest, womit Du nicht fortkommst oder worinn Du ungewiß bist, so melde mir.

Ich habe gestern bey Diac. Bucholtz zu Mittag gespeiset. Sonntags
20 schickte die Fr. Consist. R. Lindner voller Unruhe zu mir, man wäre sie
condoliren kommen über des HE. Rectors Tode; ich werde sie Ihrem Ersuchen
nach diese Woche besuchen und sie mit Deinem Briefe desto mehr Beruhigung
geben. Heute denke bey HE. v. Charmois zu gehen, so ungern ich es thue, so
wünsche ich doch einige Nachricht bey ihm von dem jüngeren Berens zu
25 haben, der sich hier aufhalten soll, und den ich ungeachtet alle Mühe nicht habe
ausfragen können. Weil er dort Bekanntschaft hat, so denke mit einiger
guten Nachricht seinetwegen nach Hause zu kommen. Erfahre ich etwas,
womit seinen Herren Brüdern gedient seyn möchte, so würde Anlaß nehmen an
Herrn Carl zu schreiben; sonst nicht. Ich danke Dir für deine gutgemeinte
30 Erinnerung hierinn und werde selbige in allen Dingen jederzeit gut
aufnehmen; Du wirst mir aber dabey erlauben, daß ich selbige nur in so weit folge,
als mein Herz und die Umstände es mir erlauben werden. Gehe mein lieber
Bruder, Deinen Weg gerade fort und mache Dir aus keinen fremden
Angelegenheiten einige Bedenklichkeit. Gesetzt daß man mich für undankbar und
35 grob oder was man will auch allgemein erklärte, so laß Dich nichts anfechten.
Gewöhne Dich frühe als ein Christ gegen Menschenfurcht und
Seite 300 Menschengefälligkeit zu streiten. Warte Dein Amt um Gottes willen ab – diene Deinem
Nächsten um Christi willen – dulde, ertrage, entschuldige, lehre, strafe,
ermahne – donnere und träufele – sey ein brausender Nord und säuselnder West.

5 Erkennen wir uns immer als Werkzeuge einer höheren Hand, die ohne Ihn
und Seinen Geist nichts thun können: so mögen wir uns selbst und andern
vorkommen wie wir wollen. Wenn eine Mutter nicht einmal weiß, was die
Natur in ihrem Eingeweide bildet: wie sollte unsere Vernunft etwas davon
begreifen können, was Gott in uns würkt, würken kann und will – Sie mag
Uebelkeiten, Wehen, seltsame Einfälle fühlen. Dein Brief machte mich ein
10 wenig Nachdenkend und krank; ich befinde mich Gott Lob! völlig munter
und stark wieder. Suche auch, mein lieber Bruder, die jetzige Fastenzeit ihrem
Endzwecke nach und der Kirche ihrem gemäß öffentlich und in der Stille
anzuwenden. Habe im Gedächtnis Jesum den Gekreuzigten – der unter die
Uebelthäter gerechnet wurde – Sollten wir nicht ehrgeitzig darauf seyn
15 gescholten, in Verdacht gezogen, verachtet und geschmähet zu werden; und bey
allen unsern inneren und äußeren Verlegenheiten, bey jedem Schlangenbiß
aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. War er
nicht Gott, daß er sich Freuden hätte schaffen können? Giebt es keine im
Himmel, was will uns die Erde welche geben. Er zerriß den Himmel um sich zu
20 erniedrigen biß zum Tode am Kreutz – Er erduldet das Kreutz und achtete der
Schande nicht, und ist geseßen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Das ist
der Weg also, die Wahrheit und das Leben. Was für Widersprechende und
alberne Dinge für Griechen. Gedenket an Den, der ein solches widersprechen
von den Sündern wieder Sich erduldet hat – daß ihr nicht in eurem Muth matt
25 werdet und ablaßet.

Ich bete und arbeite ungeachtet ich weder weiß, was ich beten noch was ich
hier arbeiten soll. Mir gefällt es in meines Vaters Hause so gut als in meiner
Freunde. Ich kann dem ersteren so wenig helfen noch zur Hand gehen als den
letzteren. Demohngeachtet glaube ich dem ersteren lieber und nöthiger als den
30 dortigen zu seyn – und ich kann und werde unsern Vater nicht verlassen. Er ist
nicht neugierig alle meine Verknüpfungen zu wissen und ich bin nicht im
stande, würde es auch nicht seyn, habe auch wenig Lust ihn mehr davon zu sagen,
als er weiß. (Es ist mir lieb, daß er darüber so gleichgiltig und ruhig ist als ich
es bin.) Man wird nicht im stande seyn, ~~meine~~ die Räthsel so bald
35 aufzulösen, die ich nach mir gelaßen. Man will mit meinem Kalbe nicht pflügen.
Ich kenne den Frieden aus dem Genuß, der über alle Vernunft ist. Wälzte
Deinen Weg auf den Herrn, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen –
Seite 301 und wird Deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht und Dein Recht wie
den Mittag. Sey still – dem Herrn – und warte – auf Ihn. Bin ich nicht
mitten unter ihnen und in ihrer Gewalt gewesen; warum hat mich keiner beißen
können. Wenn S sie mir jetzt die Zähne weisen wollen, so wäre ich befugt
5 zu lachen. Lerne mein lieber Bruder, an meinem Beyspiel, daß Menschenhülfe
nichts nütze sey, und ihr Zorn ein noch eitler Ding. Was für ein Spuck kann
der Teufel mit einer Blase machen, gesetzt daß er nicht mehr als 3 Erbsen in
selbige gelegt hätte NB dem, der an Spucken glaubt und sich dafür fürchtet.

Ich schreibe zu meiner Erleichterung und vielleicht zu Deinem künftigen

10 Gebrauch. Wenn Du auch jetzt mit einiger Gleichgiltigkeit dergl.
Empfindungen ansiehst und Dir lieber dafür einige gelehrte, critische Gedanken und
Neuigkeiten dafür zu lesen wünschen möchtest: so kann vielleicht bald eine
Zeit kommen, wo Gott Dich auch prüfen und läutern will – wie das Silber
durch Feuer oder freßende Feuchtigkeiten oder an harte Steine – und denn ist
15 nichts bewahrt als das Einzige – der Eckstein, – der Geplagte, an dem wir
sonst keine Gestalt noch schöne finden. Wie tod ist das was Menschen uns von
ihm sagen, von Seiner Gnade und Wahrheit, was Fleisch und Blut uns davon
offenbart gegen das, was uns Gott selbst darinn lehrt. Wie würden wir uns
sehnen nach der Taufe, wie Er für uns zu leiden, damit auch seine
20 Herrlichkeit an uns offenbar würde.

Wenn Gottes Gerichte Länder treffen, so gehen sie auch Häuser, Familien
und die Glieder derselben an. Es heist im Gesetz: Der Herr wird Dich
schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens; und wirst tappen im
Mittage wie ein Blinder im Dunkeln und wirst auf Deinem Wege kein Glück
25 haben – Und man kann die Worte dieses Fluches hören und dennoch sich selbst
in seinen Herzen seegen und sprechen: es gehet mir wohl, weil ich wandle
wie es mein Herz lüstet – weil die Trunkenheit den Durst vermehrt. Ich mag
mir selbst also und euch als ein Schwärmer aussehen: so bleibt Gottes Wort
wahr und der Zeuge getreue, der den Philadelphern droht, die sagen, sie sind
30 Christen – und sinds nicht – der allein unsere Werke weiß, und ob wir siedend
oder kalt sind – der die lauen ausspeyen wird aus seinem Munde, und die er
liebt straft und züchtigt daß sie fleißig seyn v Buße thun sollen. Deine
Uneigennützigkeit bey Deinem Schulamt gefällt mir, laß selbige aber nicht
unlauter seyn, wir müssen das, was uns Gott zugedacht hat, nicht vorsätzlich
35 auch ausschlagen. Gott hat Dir ein Pfund gegeben, und eine Wechselbank
angewiesen, wo Du selbiges anlegen und damit wuchern kannst, bitte ihn
auch um Treue, Fleiß und Klugheit, ihn mit dem Gebrauch des anvertrauten
Seite 302 zu erfreuen, und um Gnade daßelbe zum Nutz und Dienst des Nächsten
anzuwenden. Dienst kann bisweilen sehr schwer seyn, besonders der
selbstgewählte und vernünftige und natürl. den uns unser gutes Herz und die
Leidenschafften lehren – der Nutzen sehr gering, bisweilen Schaden: so wie man ohne
5 Frohndienst – ohne Dank, ohne Wißen unsers Nächsten ihm nützlich seyn
kann. In solchen Fällen muß Gott allein unser Schild – und unser großer
Lohn – beständig in unsern Glaubenshänden und vor unsern Augen seyn.
Ließ zu den jetzigen Zeiten fleißig den Trost Jeremiä an Baruch im 45. Cap.
dieses Propheten.

10 Ich sagte dem Diac. gestern ganz gleichgiltig, daß es mir nicht leyd thäte
herüber gereiset zu seyn. Er sagte mir kurz aber mit viel Nachdruck: ach! sagt
er, das gehört in einen ewigen Plan. Das unvermuthete dieser Antwort rührte
mich recht tief. Freylich ist unser Leben ein ewiger Plan, und alle Handlungen
deßelben termini medii einesr Schlußsatzesfolge. Freylich hat er uns
15 von Ewigkeit her geliebt – Laß alle unsre Projecte und Anschläge als

Sperlinge auf die Erde fallen –

Unsere Bücher werde nicht eher als mit Gottes Hülfe bey wärmerer Witterung in Ordnung bringen können. Das verlangte sollt Du haben. Die aus Engl. mitgebrachte Bücher sind mit ihrem Gelde bezahlt, und gehören also da zu bleiben, wo sie sind. Ich brauche sie nicht und wenn ich etwas davon nöthig haben sollte, werde ich mich melden. Einrichtung darüber zu machen kommt mir nicht zu, kann und werde es auch nicht thun.

Ich habe dem Schatt seinen kleinen Coffre behalten; hast Du Gelegenheit, so möchte ich folgende Verfügung wohl machen, daß Du meinen großen Coffre der dort nur im Wege stehen wird, Dich ausbittest und Deinen Coffre dafür dem Schatt gäbest. Du kannst dazu Gelegenheit abwarten –

Maintenon habe ganz. Lilienthals 3ten Theil und Schaupl. der Natur will besorgen. Du wirst vielleicht noch nicht so bald etwas durch einen Fuhrmann erhalten. Sammle unterdeßen was Du auf einmal zu haben wünschest. Wegen meiner Perücke werde gleichfalls mit der Zeit sorgen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (53).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 350–352. ZH I 299–302, Nr. 138.

Kommentar

299/6 Zeilen] nicht überliefert

299/17 Erskine] nicht ermittelt

299/19 Johann Christian Buchholtz

299/20 Auguste Angelica Lindner

299/21 Johann Gotthelf Lindner, vgl.

HKB 137 (I 298/28)

299/22 Briefe] nicht überliefert

299/23 vmtl. Carl Heinrich Borde de Charmois

299/24 evtl. Adam Heinrich Berens

299/29 Carl Berens

300/3 Nord] Hes 1,4

300/4 Werkzeuge] Röm 6,13

300/9 Brief] nicht überliefert

300/17 Jes 44,24

300/20 Phil 2,8; Hebr 12,2

300/21 Mk 14,62, Lk 22,69, Apg 7,55, Röm 8,34 u.ö.

300/21 vgl. Hamann, *Ueber die Auslegung der heil. Schrift*, LS S.61

300/22 Joh 14,6

300/23 Griechen] 1 Kor 1,23

300/24 Hebr 12,3

300/35 Ri 14,18

300/37 Ps 37,5, vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S.430/40

301/1 Ps 37,6

301/2 Ps 37,7

301/5 lachen] Ps 37,13
 301/7 Blase] Beutel/Kapsel, 3 Erbsen]
 Sprichwort: Drei Erbsen in der Hülse
 machen mehr Lärm, als wenn sie voll
 wäre.
 301/13 läutern ...] Ps 12,7, Sach 13,9
 301/15 Eckstein] Ps 118,22, Mt 21,42, Mk
 12,10-11, Lk 20,17, 1 Petr 2,7
 301/16 Jes 53,2
 301/17 Mt 16,17
 301/19 Röm 6,4
 301/23 5 Mo 28,28f.
 301/26 wandle] gegen Jes 11,8
 301/27 Sir 31,37

301/29 Offb 3,7–16
 301/35 Lk 19,22
 302/6 Spr 30,5, Eph 6,16
 302/8 Jer 45
 302/10 Johann Christian Buchholtz
 302/15 Ps 25,6
 302/16 Sperlinge] Mt 10,29
 302/19 ihrem Gelde] der Berens
 302/27 Maintenon] wohl Beaumelle,
 l'histoire de Madame de Maintenon
 302/27 Lilienthals] Lilienthal, *Die gute*
 Sache
 302/27 Schaupl.] Pluche, *Spectacle de la*
 nature

Königsberg, 21. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 302

Herzlich geliebtester Freund,

Ich bin gestern bey HE. Hofrath von Baumann gewesen, zweymal, es war aber unmöglich anzukommen, weil Ihre Excell. des HE. Feldmarschalls zu

Seite 303

Schloße speisten; heute frühe wieder vergebens. Es wird schwer seyn anzukommen während des letzteren Aufenthalts. Ich habe mir Mühe genung gegeben den jungen B. zu sprechen, er hat Charmois versprechen lassen mich sogl. zu besuchen, auch im Schloßkeller sein Wort gegeben. Bey dem ersteren kommt er nicht mehr, und bin bisher nicht im stande gewesen ihn aufzufinden.

5

So viel können Sie glauben, daß mir unendl. viel gelegen ihn selbst zu sehen – und mich nach seinen Umständen zu erkundigen. Ich habe gehört, daß er vor einigen Wochen auf der Wache geseßen und alle seine Zeit an öffentl. Oertern zubringen soll. Man hat ihn mir allenthalben als einen gewaltigen

10

Windbeutel beschrieben. Relata refero. Er hat durch einen Irrthum seinen Bruder Christoph gewaltig beweinet, weil er die Nachricht von des jungen Schwartzen Tode auf den ersteren misverstanden. Dieser Umstand von seiner Zärtlichkeit macht mir noch einige Hofnung, da ich weiß daß dieser Bruder ihn gleichfalls vorzügl. geliebt. Md^{me} Weßel erzählte mir, daß ihr Sohn wo ich nicht irre,

15

ihm die Nacht durch Gesellschaft leisten müssen, wo er nicht zu trösten gewesen. Diese Frau, die sich noch bey HE. von Charmois aufhält, hat mir gleichfalls auf das dringendste eine Commission aufgetragen, worinn ich ihr versprochen mich an Sie zu wenden, ob es nicht möglich eine Stelle für ihren Sohn in einem dortigen Laden zu finden oder in Petersb. ihn zu einem

20

Kaufmann zu recommendiren. Ich ersuche Sie, Geliebtester Freund, daher sich alle Mühe zu geben und HE. Berens mit zu Hülfe zu nehmen – an Goth. mag nicht denken in dieser Angelegenheit – ob dies mögl. ist dort oder in Petersb. auszuwirken. Laßen Sie sich doch diese Sache empfohlen seyn; weil man mir die Ohren darüber so voll gewinselt und gepinselt. Der ehrl. Mann liegt mit der Schwiegermutter im argen Proceß, weil sie kein Geld herausgeben will – er hat seinen guten Freunden sagt D. Funk auf Leib und Seele zugeschworen, daß er wie ein vernünftiger Mann hey Rathete. Man ist ein Narr solche Leute zu beklagen und ein Unmensch sie nicht zu beklagen. à Dieu hierüber.

25

30

Sie sehen, liebster Freund, warum ich heute noch nicht an die HErrren Berens schreiben kann; weil ich noch nichts in Ansehung Ihres Bruders Ihnen melden kann, deßen Schicksal mir sehr zu Herzen geht. Ich werde nicht eher schreiben, als biß ich Ihnen einige Genugthuung über seine Umstände geben kann. Für Ihre Einleitung in seinem Briefe bin Ihnen sehr verbunden. Was Sie Heftigkeit in unsers Freundes Zuschriften nennen, kenne ich nicht. Ich sehe alles als eine Wirkung seiner Freundschaft an, und diese als ein

35

Geschenk so wohl als Prüfung Gottes. Er droht oder verspricht mir, mich nicht

aus dem Gesichte zu verlieren; ich ihn und sein Haus auch gewiß nicht. Er soll sich aber um mich so wenig bekümmern, als ich um ihn. Ich gönne ihm seine Geschäfte; und Er soll mir meine Muße gönnen. Laß ihn Gott danken, daß er arbeiten kann; und ich bin ihm für die Ruhe, die er mir giebt eben so viel schuldig. Prahlen und triumphiren muß er nicht. Doch diesen Spruch versteht er eben so wenig mitten im Gewühl seiner Arbeiten, als Croesus unter seinen Reichthümern, was ein wahnsinniger Grieche zu ihm sagte.

Alle seine Briefe, die er mir geschrieben hat, und noch schreiben kann, selbst diejenigen, die er nicht imstande ist zu Papier zu bringen, habe ich schon gelesen und auswendig gewußt, ehe ich einen Schritt aus Engl. gesetzt. Also bedaure ich recht sehr die Nächte, die er darüber zugebracht; sie sind für mich verloren – für ihn selbst aber nicht. Sie werden ihm vergolten werden und er wird den Nutzen selbst davon einmal genießen können, den er mir jetzt zgedacht hat. Sein eigener Gewinn aber wird immer der meinige seyn.

Unser Freund ist ein guter Botanist, er versteht sich auf Blumen und Pflantzen. Seine Augen und Nase sind für das Feld gemacht – seine Decocte und Säfte sind herrlich in ihrer Art. Im mineralischen Reich aber ist er ein Fremdling und ein Chymist wird er niemals werden. Wozu man Stofe und Pfunde von den ersteren nöthig hat, das kann der letzte mit Granen und Qventchen von Mercur und Antimonium ausrichten. Wahrheiten sind Metalle die unter der Erde wachsen. Graben mag er nicht – das allein heist arbeiten, man mag es mit einem Pfluge oder Spaten thun, ohngeachtet diese Arbeit in nichts besteht als Wegräumen der Erde und Schwitzen des Antlitzes – daß ich mich nicht zu betteln schäme, kann ihm sein Herr Bruder sagen, weil ich aus politischen Gründen weiß daß 100 Bettler einem Staat ~~mehr~~ so viel Nutzen bringen, als 1 Pächter ihm Schaden verursacht. Warum die Marktschreyer und Springmeister und Opernsänger so unverschämte Bettler, wie ich und meines gleichen, das liegt an der Unwissenheit und Geschmack. Mächtige Sultane haben Veziere nöthig, die noch mächtiger sind.

Ich schleudere meine Gedanken weg. Von Gebirg zu Gebirg sollte der Odenschreiber gehen, aber nicht der Briefsteller.

Unser Freund verlangt, ich soll alle seine Briefe nach dem Buchstaben nehmen. Was er mir vom Loch vorsagt, wo nicht Sonne nicht Mond scheint, und wohin er mich zu meiner Beßerung will setzen lassen – – wenn ich das auch nach dem Buchstaben nehmen soll: so wäre das alberner und kindischer von ihm gedacht und geschrieben, als mir je etwas in meinem ganzen Lebenslauf entfahren seyn mag. Lieber Herr Magister, wie heist folgende Figur in der Rhetoric: Um nicht Hunger zu sterben, hatten Sie die Bibel nöthig, um sich zu überwinden herzukommen. Soll das nicht ein hysteron proteron von einer Methathesis seyn. Hat er nicht schreiben wollen: Um nicht Hungers zu sterben, hätte ich nöthig gehabt wieder zurückzukommen, um mich zu überwinden aber die Bibel. Dies hat er in Gedanken gehabt – das ist auch wahr. Was er in der Figur redet, aber noch wahrer, und ich laße es bey den Worten, so falsch

des Autors Sinn gewesen seyn mag: daß meinen Hunger nichts anderes als dies Buch gestillt, daß ich es wie Johannes geschluckt, und die Süßigkeit und Bitterkeit deßelben geschmeckt habe – und daß ich mehr Ueberwindung zu meinem Entschluß nöthig gehabt, als ihm mein Lebenslauf sagt, ich ihm selbst
10 jemals sagen kann und sagen werde. Das weiß derjenige besser, der nicht nur Herzen sondern auch Nieren prüft – diese Absonderungsgefäße unserer natürl. Unreinigkeiten pp – besser sage ich, als ich selbst und Er.

Ob meine Gedanken mit den Seinigen nicht besser hätten einschlagen können ohne Verletzung meines Gewißens? Wenn das eine Aufgabe ist, so laß
15 ihn einen Preis darauf setzen, daß ich weiß, wie viel ich mit meiner Arbeit verdiene. Ich soll mich rechtfertigen – – das werde ich nicht, wenn ich es auch noch so gut könnte. Mit seinen Anklagen kommt er auch zu spät, und wird nichts damit für sich Selbst noch wieder mich ausrichten. Ein Geist zum Niederreißen, nicht zum Bauen; darin besteht der Ruhm eines Hume. Unser
20 Niederreißen und Bauen – Alles hat seine Zeit, so eitel wie es ist.

Ein frommer Mensch ist also ein unbrauchbarer und undankbarer – weil ich es bin. Undankbarkeit wurde nur in Egypten wie ein Verbrechen bestraft; große Leute lassen ihre undankbare Clienten mit einem gedruckten Briefe
jetzt laufen und bekümmern sich nicht um sie. Unbrauchbar; schrien die Glieder
25 über den Magen. Wenn ich zu Journalen, Praenumerationswerken – und Handlungsbüchern unbrauchbar bin – wenn mich die Welt wie ihren Auskehricht ansieht; desto besser für mich. Ohne die Mühe einer Martha das beste Theil!

Ich kann und will arbeiten – und habe gearbeitet – aber wie ein unnützer
30 Knecht: am liebsten für meine Freunde und Wohlthäter – nicht wie ein Heyde und Zöllner – die haben ihren Lohn dahin: Ehre und Undank.

Wie lange ist Rom Babel gescholten worden und besteht noch – die starke Stadt! Sie hieß zu alten Zeiten Valentia und die Trojaner nannten sie in ihrer Sprache Roma. Publicum, Commercium, Familie! Willst du Hercules,
35 Apollo oder Mercur heißen; sagte jener Bildhauer zu seinem Klotz.

Ich danke Ihnen für ihren Unterscheid zwischen Wollen, Geitzig wollen, und eine Sache mit den gehörigen Mitteln wollen. Unser Wille ist verderbt
Seite 306 und unser Gewißen witzig, vernünftig, gelehrt, katholisch, lutherisch – Was geht mir also mein und anderer Gewißen an. Es heißt nicht: was nach dem Gewißen nicht ist; sondern was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde; und der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Werk.

5 Weil man das Vertrauen zu Ihnen hat mich auszuholen oder deutlicher zu verstehen, so will ich noch einige Erinnerungen bitten unserm Freunde zu Gemüth zu führen. Er bleibt immer bey seinem Gesichtspunkt und fürchtet sich so bald er denselben verliert, daß alles dabey mit verschwindet, weil er Sich selbst darinn nicht mehr zurückgeworfen findet. Ich kenne seine Lage so
10 genau, weil ich selbst darinn gewesen bin, ich kenne die Befremdungen, die Wüste, worinn wir gerathen, wenn wir aus der Slaverrey uns. Leidenschafften

ausgehen, und durch wie viel Fratzengesichter wir eingeschreckt werden – –
Laß ihn doch nur bey allen den gründl. Entdeckungen die er über mein Herz
gemacht, in seinem eigenen Busen fühlen und sich so gut für einen
15 Mischmasch von großen Geiste und elenden Tropfe erkennen, als er mich mit viel
Schmeicheley und Treuherzigkeit erklärt. Ist er nicht ein Mensch so gut wie ich
– und dazu mein Freund, der Nächste – Sollten ihn diese einfältigen
Vorstellungen nicht zurück führen – Wenn ich ihm zu schlecht zu dieser parallel bin,
hat er nicht Brüder, deren Bruder er ist, und die er lobt und schilt – Sein
20 Lob und Tadel ist aber partheyisch, er liebt Geschenke so gern als er sie giebt.

Laß ihn aufhören so ein groß Lärm mit meinem Beten, Händefalten,
Beichten pp zu machen. Arbeite, was hast du mit der moralität meiner Handlungen
zu stehen? So reden nicht Freunde unter einander, sondern der Herr mit seinem
Slaven. Wahrheiten kommen uns grob vor, wie die Zeichnungen der Natur
25 ohne es zu seyn; Lügen hingegen sind gedrechselt und polirt für das Auge wie
die Werke der Kunst, und sind ungehobelt.

Behalten Sie nur so viel Religion zur Noth – – dies ist ein weiser Rath, wie
Hiobs Weib ~~seiner~~ ihrer, die nicht Gott wollte geflucht, sondern geseegnet
haben. Cartes konnte die Kunst, er vergaß und leugnete alles und hielt nichts
30 für Wahrheit – – außer den schlaun Kunstgriff einen Catechismus und Sein
eigen Selbst als 2 wichtige Wahrheiten zum Grunde zu legen. Cartes hat die
Wahrheit nicht gefunden, niemals geliebt, auch niemals erkennen können.
Diese Methode, wie er sie nennt, ist gut zu einem Projekt und Würbelsystem.

Arbeiten zu suchen – die Mühe darf man sich nicht geben. Aus Gefälligkeit
35 habe ich sie gesucht, oder mich suchend gestellt. Arbeit suchen ist ein eben so
ängstlich Ding als die Luft erst suchen wollen, die man schöpfen soll.

Laß unsern Freund doch zurück denken auf die Begriffe die er ehemals von
Seite 307 Handelssachen gehabt – Wenn es uns in irdischen Dingen so geht, wie wird
es in geistlichen Dingen gehen. Der irdische Mensch, der natürliche vernimmt
nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit – eine Aergernis. Die
Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung auch des
5 gegenwärtigen Lebens, gesetzt, daß uns jenes nur alsdann angienge, wenn wir
keinen andern Rath mehr in diesem wüsten. Ich kenne Gichtel und Böhme so
wenig wie unser Freund; sie sind Menschen gewesen, das ist genung für mich.
Gottes Wort und Gottes Werk ist alles, worauf ich mich gründe, dem ich
glaube – Lukretz singt: die Götter sind Schlafmützen und Spinoza:
10 Mechanismus, was ihr Gott zuschreibt. Anstatt daß Moses schreibt: Am Anfang schuff
Gott; beweist Büffon: Am Anfang fiel ein Comet auf die Sonne, daß die
Stücke davon flogen.

Wenn unser Freund meine jetzige Gemüthsverfassung für sehr
bedauernswürdig ansieht, so laß er meine Schwärmerey nicht als ein alienum quid
15 ansehen, das ihn nicht befallen könne. Unruhig darf er für mich & nicht seyn,
ist ihm mit meiner Zufriedenheit gedient, so genüße ich sie jetzt, und werde sie
in jeder Veränderung meines Schicksals haben, das ich Gott empfohlen seyn

laße; und in deßen Schoos alle meine Sorgen liegen – Ein Pardel bin ich,
20 ~~an~~ seine Seife wird meine Flecken nicht anders machen. Ein Hofmann, wie
er, erniedrigt sich sehr biß auf meine Geschwüre, seine Hunde werden mir
selbige nicht heil lecken. Wenn man nichts anders als Sonden zu brauchen
weiß, es gehören auch Pflaster und Balsam dazu. Alle Schmeicheleyen, die
er mir macht, thun mir weher, als seine beißende Einfälle. Das sind Sonden,
25 mit denen er fühlen will, ob ich noch bey gesunder Vernunft bin und Ehrgeitz
besitze. Wenn ein Enthusiast ein Thor ist; so fragen Sie ihn bey guter Laune,
ob er nicht bisweilen sich selbst in seinen Absichten und besten Werken dafür
erkennen muß. Ob ich die neuste Sekte – oder Er das gröste Haus aufrichtete:
sottise de deux parts. Die Menschen lieben – das heist für sie leiden,
ihrentwillen gekreuzigt werden. Die beste Parthey also, die man ergreifen kann,
30 ist um Gotteswillen arbeiten; leben, weil er es so haben will, arbeiten, weil er
es so haben will, ruhen – Wenn er ja wißen will, was ich jetzt thue; so sagen
Sie ihm, daß ich lutherisire; es muß doch was gethan seyn. Dieser
ebentheuerl. Mönch sagte, zu Augspurg: Hie bin ich – ich kann nicht anders. Gott
helf mir Amen.

35 Mein alter Vater erholt sich Gott Lob! von Tage zu Tage. Ungeachtet ich
ihm zu nichts nütze bin, kann er meiner nicht entbehren. Ich kann und werde
ihn daher nicht verlassen. Dies ist jetzt mein Beruf ihn zu warten und ein
Seite 308 wenig durch meine Gesellschaft zu pflegen. Ist es Gottes Wille; so werde ich
eben so geschwind zu meinen Freunden zurücklaufen, als ich ihnen entwischt
bin – sie mögen mich gerne sehen oder nicht – daran ist mir nichts gelegen.
Wollen Sie mich einlaßen – gut – wollen Sie nicht – geh ich weiter. Ist es
5 nicht Gottes Wille: so werden alle Stricke nichts helfen. Nicht mein Bogen,
der reicht nicht biß zu Gottes Thron, wenn ich auch Gebet auf Gebeth
abdrücken könnte, nicht mein Arm – nicht seine Briefe, nicht seine
Executionsbefehle – werden mir hier ein Stück ~~Land~~ Erde erwerben, geschweige jenes
Land der Verheißung. Sein Gebet und das meinige, seine Arbeitsamkeit und
10 Freygebigkeit, und meine Unbrauchbarkeit und Undankbarkeit, Seine
Gerechtigkeit und meine Beichten sind nicht die Schlüssel weder zu Hölle noch zu
Himmel. Die sind in Davids Hand. Bitten Sie ihn, daß er davon künftig
nicht ein Wort redt. Hat er Recht: so laß ihn den Lohn davon erwarten? Hab
ich Unrecht: so verlaße ich mich auf Gnade. Gnade geht bey großen Herren
15 vor Recht – er lobt ~~die~~ den ungerechten Haushalter, weil er klug war; und
er allein macht die albernen klug – und lehrt die elenden recht.

Daß ich an keine Träume glaube, kann ihm meine ganze Aufführung
zeigen. Wenn er sich darum erkundigen will, und unpartheyisch davon urtheilen;
so würde er leicht urtheilen können, daß ich ganz entgegengesetzt gehandelt
20 haben würde, wenn ich mich auf Dinge gründete, die über meine Sinnen und
Begreiflichkeit sind. Ich bin ein myops – das mus mir nahe kommen, was ich
sehen soll – alles was ich noch sehe, geschieht aber Gott Lob! noch durch
natürl. Augn. Mein ~~Gesicht~~ Auge ist kurzsichtiger, aber aushaltender – –

25 es könnte besser seyn. Ich will es lieber schonen und kein Autor werden, als
mich auf die Künste eines Hillmers und Taylors verlassen, mich dazu
vorbereiten, oder den Schaden zu ersetzen.

Mein Lebenslauf läßt sich nicht durchblättern – und mit Eckel lesen. Einem
Freunde zu gefallen muß man nicht so eckelhaft seyn. Er kann von meinem
Vertrauen schließen, daß ich selbigen dem Zufall ihn in die Hände zu gerathen
30 überlaßen. Herr Berens wird noch Zeit nöthig haben und ganz andere
Erfahrungen, als er bisher gehabt oder kennt, ehe er vieles darinn, so wie in meinen
Briefen, verstehen kann. Fleisch und Blut sind hypothesen – der Geist ist
Wahrheit.

Seite 309 Ihre Gedult wird ausreißen, Geliebtester Freund! Ich werde Sie künftig
35 mit dergl. Briefen verschonen. Kurz und rund. Der Bescheid ist der. Ich bin
Ihnen bisher unbrauchbar gewesen und bin es noch; daher ist es mir lieb,
daß ich wenigstens nicht im Wege bin – und dies würde gewiß seyn, wenn
mich Gott nicht herausgerißen hätte. Jetzt gehe ich meinem alten Vater zur
Seite, und frage nicht darnach, wie viel Abbruch oder Vorthail ich ihm schaffe.
Gott erhalte ihn, und so lange er in den jetzigen Umständen ist, fehlt ihm ein
Sohn, ein solcher Müßiggänger und durchfahrender Kopf wie ich bin. In
5 dieser Verfaßung kann ich nichts ordentl. anfangen, und werde es auch nicht.
Was mir Gott jeden Tag zuschneidet will ich thun, wie es mir in die Hand fällt.
Ich bete und arbeite, wie ein Christ, wie ein Pilgrimm, wie ein Soldat zu
Friedenszeiten. Meine Bestimmung ist weder zu einem Kauf- Staats- noch
Weltmann. Ich bin nichts, und kann zur Noth Allerley seyn. Bibellesen und
10 Beten ist die Arbeit eines Christen, wie Romanen und der Putztisch eines
Stutzers. Jedes Buch ist mir eine Bibel und jedes Geschäfte ein Gebeth. Das
sind keine Einfälle – Das Pfund ist von Gott, der Gebrauch deßelben von
Gott, der Gewinn gehört ihm. Meine Seele in seiner Hand mit allen
moralischen Mängeln und Grundkrümmen derselben. Ihre Richtigkeit ist das Werk
15 eines Geistes, eines Schöpfers, eines Erlösers; und sie gerade und gesund zu
machen, gehört weder für mich noch für meinen Freund; gehört auch nicht
für diesen Leib und für dies Leben. Staub, Erde und Asche werden wir drey
werden und sind es schon. Ich sterbe täglich.

Ihre liebe Mama habe gestern besucht und eine Frau Hartin bey ihr
20 gefunden. Sie ist gesund. Sie meldete mir, daß der jüngere HE. Bruder aus
Grünhof fort wäre – nach Grottendorfs Bericht. Ich zweifele daran. Melden Sie
mir doch. An Baßa habe aus Mitau und von hier aus geschrieben und an
seine engagements erinnert – er sollte schon an HE. Arend geschrieben haben
nach meinem Rath. Das ist alles, was ich thun kann. Biß Johannis hieß es.
25 HE Doctor grüßen Sie herzlich. Bitten Sie beyde Kurländer mich zu schreiben.
Ich umarme Sie herzlich in Gesellschaft meines lieben Alten, der Ihren Brief
mit Vergnügen selbst gelesen. Drey Mäulchen für Jgfr. Marianchen. Leben
Sie wohl. Ich ersterbe Ihr aufrichtig ergebenster Freund.

Königsberg. den 21. März. 1759.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (33).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 352–364.
Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 102–109.
ZH I 302–309, Nr. 139.

Kommentar

302/33 NN. Baumann
302/34 Feldmarschalls] vll. Fermov, der mit
 seinen russ. Truppen Königsberg
 besetzt hielt.
303/3 evtl. Adam Heinrich Berens
303/3 Carl Heinrich Borde de Charmois
303/11 Johann Christoph Berens
303/11 Schwartzen] vll. Johann Christoph
 Schwartz, aber auch das wäre eine
 Falschmeldung gewesen.
303/14 Weißel] nicht ermittelt
303/21 Goth.] evtl. Paulus de Gothan
303/26 Johann Daniel Funck
303/30 Adam Heinrich Berens
303/34 Zuschriften] nicht überliefert, wohl
 von Johann Christoph Berens
304/5 Herodot 1,32
304/15 Decocte] Absud für Infusionen
304/19 Mercur] Quecksilber
304/20 unter der Erde] Ps 139,15; vgl.
 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*,
 N II S. 66/12, ED S. 28f. u. HKB 142 (I
 314/12)
304/24 eine These aus Mandeville, The
 Fable of the Bees
304/36 Bezug auf Lindner, *Anweisung zur
 guten Schreibart*

305/1 hysteron proteron] Umstellung (von
 Buchstaben)
305/2 Metathesis] Umkehrung der
 zeitlichen oder logischen Reihenfolge
 einer Aussage
305/7 Offb 10,9f.
305/9 Lebenslauf] unklar, ob damit
 Hamann, *Gedanken über meinen
 Lebenslauf* gemeint ist, vgl. HKB 139 (I
 308/27).
305/11 Ps 7,10, Offb 2,23
305/19 2 Kor 13,10, Ps 28,5
305/19 David Hume
305/20 Zeit] Pred 3,1
305/22 5 Mo 21,18f.
305/24 Glieder ...] Livius, *Ab urbe condita*
 2,32, eine Fabel von Menenius Agrippa
305/25 Journalen] vll. Anspielung auf eine
 von Johann Christoph Berens geplante
 Publikation, HKB 55 (I 134/30).
305/26 Handlungsbüchern] vll. Hamann,
 Beylage zu Dangeuil, für die es eine
 Praenumeration zur Subskription hätte
 geben sollen, die aber der Verleger
 Johann Friedrich Petersen unterließ,
 vgl. HKB 63 (I 158/11).
305/27 Martha] Lk 10,40
305/29 unnützer] Lk 17,10

305/31 Mt 5,46, Mt 6,5
 305/32 so etwa in Johann Albrecht Bengel
*Sechzig erbauliche Reden über die
 Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu
 Christi* (für dessen Schriften sich H.
 derzeit interessierte, HKB 137 (I
 298/16)) zu lesen (37. Rede, S. 758),
 worin die babelsche Verwirrung mit
 den Konfessionen in Verbindung
 gebracht wird.
 305/35 Bildhauer] Praxiteles
 306/4 jedermanns Ding] 2 Thess 3,2
 306/28 Hiobs Weib] Hi 2,9
 306/29 *Biblische Betrachtungen*, LS S. 284/26;
Über Descartes, NIV S. 221/22f. und in
 Hamanns Übers. *Rapins Betrachtungen
 über die Naturlehre*, NIV S. 111/20ff.
 306/33 Würfelsystem] HKB 115 (I 252/8)
 307/2 irdische Mensch ...] 1 Kor 2,14
 307/6 Johann Georg Gichtel, Jacob Böhme
 307/9 vom sorglosen Dasein der Götter:
Lucr. de rerum natura 5,82 u. 6,58
 307/9 Baruch de Spinoza
 307/10 1 Mo 1,1
 307/11 Georges-Louis Leclerc de Buffon
 307/18 Pardel] Leopard, Jer 13,23
 307/19 Jer 2,22
 307/20 Lk 16,20f
 307/28 sottise de deux parts] doppelte
 Torheit, nach dem Titel einer Schrift
 Voltaires (1728), HKB 103 (I 225/9).
 307/32 HKB 137 (I 297/5)

307/33 Augspurg] Üblicherweise wird der
 Ausspruch Luthers als Ende seiner
 Rede auf dem Wormser Reichstag 1521
 überliefert.
 308/6 Ps 44,7, Sir 35,20
 308/12 Davids] Jes 22,22
 308/15 Lk 16,8
 308/16 Ps 25,8
 308/18 1 Kor 15,31
 308/21 myops] Kurzsichtiger
 308/25 Joseph Hillmer, John Taylor
 308/27 HKB 139 (I 305/9)
 308/32 1 Joh 5,6
 308/36 Ihnen] den Berens
 309/8 Bestimmung] vgl. im Gegensatz dazu
 Brief 81
 309/19 Auguste Angelica Lindner
 309/19 Hartin] nicht ermittelt
 309/20 Gottlob Immanuel Lindner
 309/21 Grünhof] vom Gut der v. Wittens;
 heute Zaļā muiža in Lettland [56° 31'
 N, 23° 30' O])
 309/21 Grottendorfs] nicht ermittelt
 309/22 George Bassa
 309/23 engagements] wohl Geschäfte
 309/23 Arend Berens
 309/24 Johannis] 24. Juni, in vielen
 baltischen Gegenden zur
 Sommersonnenwende am 21. Juni
 gefeiert.
 309/25 Johann Ehregott Friedrich Lindner
 309/27 Marianne Lindner

Königsberg, 31. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 309

Königsberg den 31. März. 1759.

30

Herzlich geliebtester Freund,

Seite 310

5

10

15

20

25

30

Ich habe meinem Freunde nicht antworten, noch Sie beschweren wollen sich in fremde Händel einzulaßen. Er will wegen Seiner Geschäfte sich mit mir einzulaßen verschont seyn und Sie sollen sich ich weis nicht womit in Ansehung meiner abgeben. Wenn es auf die Wichtigkeit und Menge von Arbeit ankommt; so weiß ich nicht, wie die Waagschaale ausfallen möchte. Aus sehr vielen Umständen sehe ich leyder! viel falsche und zweydeutige Schritte, die ich nicht berechtigt bin ihm vorzuhalten, weil sie mich nichts angehen, und weil diese Aufrichtigkeit ihn zu sehr aufbringen würde, ohne ihm zu helfen. Ich zittere für ihn und Seinen Bruder Karl, daß sie beyde wieder in das Labyrinth gerathen werden – Wenn ich mir alles erlauben wollte zu schreiben, wie er es thut; so sollte er ganz andere Briefe von mir lesen; um seiner Beschuldigung, als wenn ich nichts als declamirte und nach hypothesen schloße, keine Nahrung zu geben, muß meine Feder wieder ihren Willen einen ganz andern Schwung nehmen. Weil mein Brief schlecht geschrieben ist, und er Ihnen den seinigen anvertraut hat; so ersuche Sie um die große Gefälligkeit denselben ihm vorzulesen, und wo Sie können ein Exeget zu seyn. Er übertrifft mich in dem Eyfer Gottes, er ist aber ohne Erkenntnis, wie es bey den Juden unter den Römern war – er will mich der Welt nutzbar und zum Bekehrer der Freygeister und Libertiner machen pp. Er will meine Religion sichten von Aberglauben und Schwärmerey – seine Brüder schadlos machen – Welcher Meskünster kann alle die radios zählen, die aus einem Punkt gezogen werden können. Seine Absichten, die er mit mir und seinen beyden ältesten Brüdern im Sinn hat, sind sehr unter einander verschieden – und alle sehr gut und löblich. Ich sage ihm aber mit viel Zuversicht zum voraus, daß er mit keinem seinen Endzweck erreichen wird; wenn er nicht vernünftiger, klüger und langsamer zu Werk gehen will, wenn er auf nichts als seine Mittel und Absicht sein Augenmerk richten will pp. Den Beweis davon kann ich nicht führen; ungeachtet ich viele data davon verstehe – das schickt sich aber nicht für mich davon zu reden, weil ich nicht Gott bin, und nach meiner Einsicht oder Gutdünken Dinge einschlagen können; das schickt sich nicht, weil ich ihm als ein Freund, und aus ~~allen~~ andern Verhältnißen Achtsamkeit schuldig bin, auf deren Gränzen ich genauer sehe, als er es mir zutraut. Er aber hat auf seine vaguen und unbestimmte Absicht so ein Vertrauen, als wenn er ich weiß nicht wie viel Klatfer in sein und anderer Herz sehen könnte, daß seiner Aufmerksamkeit nichts entwischen müste, als wenn er Herr von seinen eigenen Leidenschafften und anderer ihren wäre; und eben die Unwissenheit, Uebersicht, die aus Unstätigkeit, Trägheit, Furcht entsteht – nebst den daraus

35 folgenden Affekten betrifft die Mittel – die Ordnung und den Gebrauch derselben,
ohne der Mittel Hindernisse oder wenigstens nichtig sind. Daß sein Urtheil über
Seite 311 Grobheiten pp die er mir beschuldigt, partheyisch seyn muß, daß ich für jede
Wahrheit am meisten büße und leide, die ich ihm sagen muß und er sich wie ein
galant-homme in kleinen Wendungen und Schelmereyen gegen sein beßer
Wißen und Gewißen mehr erlaubt, so ist es der Wohlstand eines Stutzers
sich an keinen zu binden und an anderer ihrer sich zu ärgern oder lustig zu
5 machen. – Er kommt also an mir zu kurz, wenn er Antworten auf seine Briefe
erwarten will, nach seiner eigenen hypothese, da er sich voller Geschäfte
angiebt und mich wie einen Müßiggänger ansieht. Ist das wahr, so muß er
vieles übersehen, deßen ich mich zu Nutz machen könnte.

Wundern Sie sich nicht über das Eigene meiner Briefe; es wäre mir
10 ungl. leichter kürzere und ordentlichere zu schreiben. In allem dem Chaos
meiner Gedanken ist ein Faden, den ein Kenner finden kann, und mein Freund
vor allen erkennen würde, wenn er sie lesen könnte. Ihre Erinnerungen darüber
unterdeßen sollen mir lieb seyn.

Eben besucht uns sein Bruder, der sich hier aufhält. Er gieng des Abends
15 um 10 von uns und hat das Unglück gehabt von 2 sr Compagnie überfallen
zu werden, die er aber erkannt und heute dafür gestraft worden. Er ist glücklich
entkommen, und ich habe den ganzen Nachmittag mit ihm gestern Domino
gespielt. Heist das nicht seine Zeit beßer anbringen als Journale schreiben.
Ich wünschte ihm Vertrauen zu mir zu geben und ihn von andern
20 Gesellschafften abzuziehen; weil ich ihn sehr liebe und das beste von ihm hoffe.
Mein Freund weiß vielleicht noch zu wenig was arbeiten und müßiggehen ist,
wie leicht das erstere und schwer das letztere ist, wie wenig man mit seinen
Arbeiten zu pralen und wie stolz man wie Scipio auf ein otium seyn kann.

Alles was Sie thun können um meinen Freund in Ansehung meiner zu
25 beruhigen, thun Sie aus Liebe für uns beyde. Wenn ich keine andere Ursache
habe wieder nach Riga zurück zu kommen; so wird mich die Noth – wie aus
Engl. – wieder zurück treiben. Wer kann bey den jetzigen Umständen für
seinen Weinberg sicher seyn, und welcher Kluge wird jetzt wie Elias zu
Gehasi sagte, an Weinberge und große Dinge denken. Ich lebe hier übrigens
30 in meines Vaters Hause sehr zufrieden. Eben erhalte Einschluß von meinem
Bruder. Was macht der ehrliche Junge? Melden Sie mir doch etwas von ihm.
Er ist nicht recht gesund, nicht recht zufrieden. Ich werde ihm in 8 Tagen erst
antworten. Laß ihn zufrieden seyn, beten und arbeiten, und ein Beyspiel von
Ihnen nehmen. Ich bin jetzt nicht im stande ihm zu antworten, durch seinen
35 Brief aber unruhig gemacht. Laß ihn doch auf Gott vertrauen – und die ganze
Welt auslachen.

HE. Watson wird eine öffentl. Abschieds Rede hier halten vor seiner
Seite 312 Abreise, auf Befehl Ihro Exc. des HE Gouv. HE Trescho hat 2 Hofmeister;
er wollte an Sie schreiben, hat aber nichts geschickt. Ich muß alles
unterdrücken, was ich Ihnen noch zu melden hatte, weil ich darinn gestört worden.

HE Wagner wird alles besorgen. Mein Vater grüßt Sie auf das herzlichste.
Fr. Hartungen hat Verlöbniß gehabt vorigen Sonntag. Laß den Doctor in
Gottes Namen herüberkommen. Ich sollte nicht meynen, daß es ihm gereuen
wird. Ich umarme Sie und Ihre liebe Marianne nebst nochmal. Gruß von
meinem Alten auch den jungen Sergeanten. Meinen Bruder bitte nicht zu
vergeßen. Leben Sie wohl und lieben mich.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (34).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 366f.
ZH I 309–312, Nr. 140.

Textkritische Anmerkungen

310/30 vaguen] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies vague*

311/28 Elias] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies Elisa*

Kommentar

310/6 ihn] Johann Christoph Berens
310/6 Carl] Carl Berens
310/8 von den Berens ist kein Brief
überliefert
310/11 Brief] Nr. 139; vgl. auch HKB 143 (I
321/5)
310/14 Röm 10,2
310/18 radios] Halbmesser eines Kreises
310/30 vaguen] vage
311/14 Adam Heinrich Berens, HKB 142 (I
313/30), HKB 143 (I 326/23)
311/23 Cic. *off.* 3,1,1
311/28 Elias] 2 Kön 5,25ff.
311/30 Einschluß] nicht überliefert. Einen
Brief unter Einschluss, *per couvert*,
versenden: den Brief einer Sendung an

eine dritte Person beilegen, welche
diesen dann weitergibt.
311/31 Johann Christoph Hamann (Bruder)
311/37 Matthias Friedrich Watson
311/37 Rede] vmtl. in der Königsb. freyen
Gesellschaft, bevor er nach Mitau zog,
vgl. HKB 143 (I 326/8), HKB 153 (I
374/2).
312/1 HE Gouv.][erneur] Nikolaus Friedrich
v. Korff, Gouverneur der russ.
Besatzung von Königsberg
312/1 Sebastian Friedrich Trescho
312/4 Friedrich David Wagner
312/5 Hartungen] vmtl. die Witwe des 1756
verstorbenen Buchhändlers Johann
Heinrich Hartung.

312/5 Doctor] Johann Ehregott Friedrich
Lindner
312/7 Marianne Lindner

312/8 Alten] Johann Christoph Hamann
(Vater)
312/8 Sergeanten] Adam Heinrich Berens

Königsberg, 31. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 312

Königsberg, den 31. März 1759.

10

Herzlich lieber Bruder,

15

Dein Brief macht mich unruhig. Ich kann die Ursache davon nicht verstehen, Erkläre mir selbige und schütte Dein ganzes Herz gegen mich aus, wenn Du Dich meines Raths bedienen kannst und willst – Du siehst zu viel auf Nebendinge. Vertraue Gott, und ob es Dir gleich sauer wird mit Deinem Ackerwerk und Pfluge, so laß es Dir nicht verdrüßen. Das ist Dein Wille gewesen, da Du ein Amt gesucht und Gottes Ordnung im Schweiß Deines Angesichts. Ich habe Dich immer gewarnt, Dich nicht zu überhäufen – wenn Du und auch Menschen und die liebsten haßen sollten, so müssen wir nichts gegen unser Gewißen thun, und die Leuchte deßelben muß Gottes Wort seyn. Wie lange hast Du gearbeitet und Du siehst schon auf Belohnung. – – Ich schäme mich dieser Stelle in Deinem Briefe; bitte doch Gott, daß er Dich mit Seinem guten Geist regiere und führe. Lerne doch durch anderer Erfahrung klug werden. Du hast einen Feind mehr wie ich. Es fehlt Dir nicht an Hochmuth, so vergraben er auch unter der Asche bey Dir liegt; aber denke daß der Geitz, die Liebe des Goldes und dergl. Kleinigkeiten, eine Wurzel alles Uebels sey. Gieb auf gar zu merkl. Ausbrüche deßelben Acht, so viel kann Vernunft und Klugheit thun, ja so viel sollte Dich Dein Eigennutz selbst lehren. Das Herz, das Innere davon zu läutern ist allein Gottes Werk.

30

Was könnte meine Gegenwart Dir helfen, wenn ich auch da wäre. Sind Dir die Stunden so überlästig, die Du aus Liebe zu mir übernommen hast. Weiß ich, ob ich wiederkommen werde. Kann ich nicht eher als mein Vater sterben? Gott Lob! Der befindet sich sehr leidlich. Mit P. Carius werde abmachen; und Du kannst es abrechnen. Die Peruke kostet doch 3 Thrl. Alb.

Seite 313

5

Melde mir doch, ob Du meines Freundes Briefe an mich gelesen. Man ist sehr neugierig meine Antwort zu lesen; man wird sich sehr betrogen finden. Wenn ich nicht einen Gott glaubte, ohne deßen Willen kein Sperling vom Dache fällt, der unsere Thränen uns versprochen selbst abzuwischen und sich nicht schämt den Seinigen die Füße zu waschen – wie würde ich ohne diesen Glauben fortkommen. Ich würde hundert thörichte Dinge anfangen, mich irre machen und dem großen Haufen auf der großen Straße nachlaufen – jetzt bin ich ruhig, erwarte was mir Gott noch auflegen will und hoffe, daß er mir die Last jeden Tages wird tragen helfen. Was willst Du für Dich selbst thun? hast Du nicht Zeit gehabt für Dich selbst zu arbeiten und nichts gethan. Seinem Nächsten aus Liebe gegen Gott dienen, wenn auch Zeit, Ehre, Geld und Gut darüber untergehen sollte – – das heißt für sich selbst arbeiten; weil unser Lohn alsdenn groß seyn wird.

10

Unser lieber Vater verlangt sehr nach Deine Briefe. Du weist am besten,

15 wie er sich sonst meine ehemals gewünscht hat. Vergiß ihn doch nicht – Erkläre
Dich näher oder laß mir mehr Zufriedenheit in Deinen Briefen finden. Gott
sey Dir und uns allen gnädig. Ich empfehle Dich Seiner Obhut und der
Regierung Seines guten Geistes. Danke Gott, daß Du arbeiten kannst, und
daß er Dich brauchen will zu Seinen Lämmern um Dich dadurch zu Seinen
20 Schaafen geschickter zu machen. Einen herzlichen Gruß von unserm lieben
Vater. Ich umarme Dich und ersterbe Dein treuer Bruder v Freund.

Adresse mit Rest vom roten Lacksiegel J. G. H.:

à Monsieur / Monsieur Hamann / mon très cher Frere / à / Riga

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (54).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 364f. ZH I 312f., Nr. 141.

Textkritische Anmerkungen

312/18 wenn Du und] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* wenn ~~Du~~ uns
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): wenn ~~Du~~ uns *conj.*

Kommentar

312/12 Brief] nicht überliefert

312/20 Ps 119,105

312/26 1 Tim 6,9f.

312/28 Spr 20,9

312/33 vll. Gottfried Dietrich Carius

312/34 Thrl. Alb.] Albertsreichsthaler, 1616
in den Niederlanden eingeführt, im 18.
Jhd. zeitweise auch in Preußen und

Dänemark geprägt; wichtiges

internationales Zahlungsmittel im
Ostseeraum

313/1 Johann Christoph Berens

313/3 Sperling] Mt 10,29ff.

313/4 Thränen] Jes 25,8, Offb 7,17, Offb
21,4

313/5 waschen] Joh 13,5

Königsberg, April 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 313

Mein lieber Bruder,

25

Gott schenke Dir Gesundheit und Kräfte zu Deinem Beruf. Sey in Ansehung meiner in keiner Verlegenheit. Gott wird es wohl machen. Ich wünschte, Dein ganzes Vertrauen zu haben, sey nicht zurückhaltend noch scheu gegen mich. Alles was Dich angeht, wird zugl. meine Freude und Sorge seyn. Ich bin Gott Lob! leidlich gesund, den jungen Berens habe zu meinem großen Vergnügen gestern bey uns gehabt. Ich wünschte, daß er den ganzen Sommer hier bleiben könnte; und habe noch viel Hofnung von ihm. Unser alte Vater befindet sich Gott Lob! erträgl. Zöpffel aber sehr krank, und in Gefahr. Gott helf ihn! Ich habe gestern Abend ein neu Trauerspiel: Philotas gelesen und heute schon Wagner gebeten es für den HE Rector beyzulegen. Ein wunderschön Ding! Er wird es Dir und meinem Freunde B. mittheilen.

Seite 314

5

An Hauskreutz fehlt es unserm lieben Alten nicht; deswegen freue ich mich, daß ich hie bin und bitte Gott um Klugheit und Gedult für Ihn so wohl als mich. Gestern waren uns. beyde Leute als beseßen – heute wieder außerordentl. manierl. Was für ein ungl. und wetterwendisch Geschöpf ist der Mensch – ich und Du – der kluge wie tum, und der tumme wie gescheid. Die beyden Seiten von einer Tapete können nicht so ungl. einander wegsehen als die Leidenschaften unsers Herzens und ihr Gewebe in unsern Handlungen. Jeder von unsern Entschlüssen kommt auf eine wunderbare Art zur Welt als die Erzeugung v Geburt des Menschen ist – auch von jenem heist es: im verborgenen, in der Erde gebildet – Wir wollten diese Woche unsere Andacht halten. Gott gebe uns ~~diese~~ nächste Woche Glück und Seegen dazu. Ich trug jetzt eben einem Bettler sein Gebühr entgegen, der mir dafür das Evangelium von der wunderbaren Speisung vorlas. Der Schluß davon heist: er entwich beyseit alleine.

10

15

20

25

Melde mir doch, wenn Du etwas vom HE. Doctor in Mitau und s. Bruder in Grünhof erfährst; und schreibe uns bald. Ich umarme Dich aufs herzlichste, und bitte Deinen lieben Wirth nebst Seinem ganzen Hause aufs zärtlichste zu grüßen. Verschweige mir Deine beyläufige Gedanken über vorfallende Umstände nicht. Ich habe an HE Karl geschrieben, und werde bey ein wenig mehr Muße an meinen Freund kurz oder lang, lustig oder ernsthaft, heulend oder pfeifend antworten. Lebe wohl, vergiß mich nicht, habe im Gedächtnis Jesum Christum den gekreuzigten – Bruder, Vater, Freund, Weiberliebe alles flüßet in Ihm zusammen – Kramers Paßionsreden sind bisweilen unser Abendbuch – Etwas zu viel vom Schulredner und Schulgelehrten. Die übrigen Abende ersetzen jetzt die Zeitungen die Karten. Du übersetzst – Dein Thun und Laßen seegne Gott! Ich ersterbe Dein treuer Bruder und Freund.

Adresse mit Rest von rotem Lacksiegel:

à Monsieur / Monsieur Hamann / mon Frere / à Riga. / par faveur.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (55).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 367f. ZH I 313f., Nr. 142.

Kommentar

313/30 Adam Heinrich Berens, HKB 140 (I 311/14), HKB 143 (I 326/23)

313/33 Zöpfel

313/34 Lessing, *Philotas*

314/1 Friedrich David Wagner

314/1 Rector] Johann Gotthelf Lindner

314/2 B.] Johann Christoph Berens

314/12 in der Erde] Ps 139,15, HKB 139 (I 304/20)

314/15 Joh 6,15

314/17 Johann Ehregott Friedrich Lindner und Gottlob Immanuel Lindner

314/21 Carl Berens

314/21 geschrieben] nicht überliefert

314/22 Freund] Johann Christoph Berens

314/25 Cramer, *Passionspredigten*

314/27 Thun ...] aus der 3. Str. des Liedes
»Nun Gott Lob, es ist vollbracht« von
Hartmann Schenck (1634–1681).

Königsberg, 27. April und 1. Mai 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 314

Königsberg, den 27. April. 1759.

Lieber Herr Rector,

Seite 315

Unter dieser Courtoisie hatte Ihnen einen Brief zgedacht, den ich aber nicht willens war sobald an Sie zu schreiben; weil mir manch hartes und grobes Wort hätte entfahren müssen. Die Zärtlichkeit aber hat der Gerechtigkeit ihre Augenbinde abgenommen, und sie, wo nicht entwafnet, doch den Nachdruck ihres Arms gelähmt. Wie es von drey Männern Gottes in der Schrift heist, daß Gott ihnen vergab und ihr Thun strafte Ψ 99. Zwey entgegengesetzte Begriffe, die sich einander aufzuheben scheinen: so werden Sie mir erlauben, nicht nur die Formeln, sondern auch die Empfindungen einer redlichen Geflißenheit zu erneuren und zu bevestigen; wie folget:

Geliebtester Freund,

10

Haben Sie wohl an die Rechte und Verbindlichkeiten dieses Titels gedacht, da Sie sich zu einem Unterhändler und Boten solcher Briefe brauchen lassen, deren Inhalt und Ton Sie selbst verlegen gemacht – Wie kann man bey der Nächstenliebe die Sie besitzen, dergleichen offenbare Verläumdungen unbeantwortet lassen, selbst seinen Witz dazu brauchen solche mit Scheinentschuldigungen zu bemänteln, und mit gutem Gewißen solche Briefe offen, ich sage offen, demjenigen überreichen, der dem Uebel nicht widerstehen kann. Mit was für einem Herzen haben Sie ~~s~~ mich versichern können, daß Sie neutral sind. Heist das neutral seyn wenn man sich zum Steuermann eines alten Orlogsschiffes brauchen läst, daß ich mich Ihres eigenen Ausdruckes bediene. Heist das neutral seyn, wenn ich geharnischte Männer unter dem Dach meiner Briefe einnehme, und mein Couvert zum hölzernen Pferde machen – Wer zieht andern Gerichte zu, der sie ihnen entdeckt und nicht mit seinen eigenen Worten, sondern mit den ewigen Worten des Richters, verkündigt, und Gott täglich um Abwendung derselben anruft, der sich in ihrem Namen dafür fürchtet – oder der mit lautem Munde seegnet, den die Furcht bald zu Christo treibt, ihm ein Wortchen ins Ohr zu sagen, und die Gefälligkeit zum Volk, das mit falschem Herzen sich rühmt treue Unterthanen des Kaysers zu seyn; der ihn für unschuldig erkennt, und doch geißelt, noch einmal bekennt und doch verdammt, ihn verdammt, ungeachtet er weiß, daß der König der Juden zugleich ein König der Wahrheit ist, der den Furchtsamen, und allen die Lügen lieben und thun, die Thür weiset, ihn verdammt und sich doch die Hände waschet – Weil Sie sagen: man muß nicht andern Gerichte zuziehen. So antworten Sie mir, wenn ich Sie frage: Wer zieht andern Gerichte zu? Derjenige, welcher sagt: es ist nicht recht, daß Du pp. welcher den Gottlosen keinen Frieden verspricht, weil er der Herr gesagt

15

20

25

30

35

Seite 316

5

10

15

20

25

30

35

Seite 317

hat oder, welcher den Leuten Küßen unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern macht, das Herz der Gerechten fälschlich betrübt, und die Hände der Gottlosen stärkt um einer Handvoll Gersten und Bißen Brodts willen? Sind Sie nicht ein Priester, der jetzt in den Augen der Leute, im Gesetz nicht irren kann, ein Weiser, der nicht fehlen kann mit Rathen, und ein Prophet, der nicht unrecht lehrt. Und ist durch ihren Beytritt nicht der Entschluß in ihnen gestärkt worden: kommt her, laßet uns ihn mit der Zunge todschlagen und nichts geben auf alle seine Rede. Jer. 18.

Sie haben mich in einem Ihrer Briefe versichert, daß Sie mich bisweilen gerne gehört, und ohne sich an das Eigene meiner Lebens- und Denkungsart zu ärgern, erbauliche Einfälle unterhalten haben. Johannes war heftig, er vergaß die Achtsamkeit, die man dem Wohlstande, der Gesellschaft, den Fürsten schuldig ist. Das Gefängnis war eine gnädige Strafe, die er sich selbst zugezogen; und das Schicksal seines Hauptes die Wirkung eines Gastgebotes, eines zu breiten Versprechens, einer väterlichen Aufwallung, einer gewöhnlichen Achtsamkeit eines guten Wirths, der seinen Charakter seinen Gästen empfehlen will, und endlich einer seltenen Gewißenhaftigkeit gegen die Religion eines Eydes – Wie ist es möglich daß ein solch Ungeheuer als die Herodias eine so tugendhafte Tochter hat zur Welt bringen können? Wo würden wir jetzt ein Beispiel von ihr antreffen, die bey dem Verdienst einer guten Tänzerinn, doch erst ihre Mutter um Rath fragen würde und ein halbes Königreich einem solchen Gerücht aufopfern ~~würde~~ möchte, als das Haupt eines so ebentheuerl. Staatsgefangenen war. Ihr Vater dachte: was werden die Leute sagen? hätte die Tochter nicht mehr Recht gehabt sich diese Frage zu machen. Wie viel Herz gehört dazu, eine so lächerliche und zugl. grausame Bitte zu thun, als diejenige war: Gib mir des Täufers Haupt in der Schüssel. Und doch that sie es – als ein gehorsames und gefälliges Kind.

Es ist eines Christen Pflicht sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen, und etl. Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; etl. aber werden hernach offenbar also auch umgekehrt von guten Werken. Bey vielen wird gefragt: wozu dient dieser Unrath? Du könntest Deine Zeit besser anwenden, wenn Sie z. E. Ihre Schulhandlungen und ich z. E. meine Briefe unterdrückten. Durch beyde würde gl. viel ausgerichtet, könnte ein Unpartheyischer und neutraler Kunstrichter sagen, und beyde geben zu gleich viel Verwirrungen und Ueberflüssigkeiten Anlaß. Unterdeßen, liebster Freund, so leichtsinnig, lose und überhin ~~sich~~ über die wichtigsten Dinge und Handlungen unseres Lebens sich denken läßt: so ein großer Unterscheid muß doch unter Thorheit und Weisheit, unter d Sünde und Gerechtigkeit bleiben.

In dieser Absicht ist es eine Art von Nothwendigkeit, die mir Vernunft und Freundschaft auflegt, Ihr Verhalten gegen mich in allem demjenigen, was Sie darinn gethan, zu misbilligen und recht sehr zu empfinden, so wohl, daß Sie sich so leichtsinnig darinn haben verwickeln lassen, als auch, daß Sie sich auf eine so gantz besondere Art gegen mich darinn gezeigt haben.

5 Hätten Sie nicht wenigstens so klug seyn können sich für den Verdruß zu
hüten, der Ihnen durch meine Aufnahme und Seltenheit der Grundsätze, die
Sie so gut zu kennen und sich darauf im Nothfall zu beruffen wissen,
zuwachsen müste. Wenn Menschen ein aspirirtes S von einem puren
unterscheiden können, und sich durch die Sprache Kanaans nicht hintergehen lassen,
10 wird sich Gott an unserm Herr Herr sagen kehren, oder kann er es mit den
Menschen nicht so genau nehmen, weil er deren zu viel zu hüten hat. Sie
haben ein öffentliches Amt, das den grösten Kopf ganz allein über und über
beschäftigen könnte: Sie haben so viel häusliche Geschäfte, die den
gesundesten Menschen bald stumpf machen würden: Sie haben so viel
15 Verantwortung in diesen beyden Dingen auf sich, daß man es in keiner einzigen
Nebensache mit Ihnen genau nehmen muß, und jeder vernünftiger sich schämen und
fürchten muß Sie womit zu beschweren, und sind doch mit so viel dergl.
überhäuft, daß Sie als bloßer Commissionnair sich um das Publicum verdient machen
und eine Besoldung dafür genießen könnten. Ist es Ihnen denn gleich viel,
20 was und wie Sie thun, und sollen andere auch damit zufrieden seyn. Und
wenn die ganze Stadt es mit Ihnen wäre, und alle Leute, denen Sie alle
Tage was zu Gefallen thun; so bin ich es nicht, und muß Ihnen rund heraus
sagen: Thun Sie mir lieber nichts, als daß Sie das verhudeln, was Sie zu
thun auf sich nehmen. Das, was ich Ihnen auf eine freye Art unerschrocken
25 ins Gesicht sage, urtheilt jeder von denen, (die ihre Freunde und Gönner
sind, und die Sie bald als ihren Schaarwerker bald als sonst was brauchen,
in seinem Herzen, und was mit lauen Freunden anzufangen, haben Sie
erfahren, und werden es noch erfahren müssen. Es heist ja: zu Nutz und Dienst
des Nächsten, das heist nicht ein Bote eines jeden seyn, der mich schicken will,
30 und das Werkzeug eines jeden, der mich brauchen will. Ich muß ja wissen,
was mein Nächster thun will, das verstehen, was er von mir haben will, ob
es mit meinen Verhältnissen, gegen Gott und andere, bestehen kann und die
Schultern wenigstens fragen, wie viel die tragen können: Wenn ich bey jedem
Antrag, den mir jemand thut, denken will; das kannst du sacht thun ihm zu
35 Gefallen: so wird die ganze Welt Lust kriegen mit mir zu handeln, ich werde
aber nichts recht thun können, und das Ende des Liedes wird seyn, entweder
alle meine Kunden zuletzt für Schelme zu erkennen, oder von ihnen dafür
mit allem Recht ~~dafür~~ gescholten zu werden. Ein solches Schicksal ist in
crisi gut, und macht einen fürtreflichen Knoten im Laufe einer Sache, aber
für die letzte Entwicklung wünsche ich Ihnen so wenig als mir selbst ein
solches Loos.

Seite 318

5 Sie können leicht denken, daß ich weder aus Frevel noch Kützel noch
Leidenschaft solche Sayten berühren muß, welche den Ohren wehe thun; ich setze
mich durch diese Freymüthigkeit einem Schaden und Abbruch an Ihren guten
Gesinnungen aus, die mir immer unendlich schätzbar seyn werden – kann ich
wissen, ob Sie stark genug seyn werden solche Wahrheiten zu hören und zu
10 verstehen; und nicht noch mehr dadurch an mir geärgert zu werden. Und wie

kann man Thorheiten an seinen Freunden zu nahe treten ohne selbst zu leiden, und sich in Ihnen zu erkennen. Aus diesen 2 Ursachen wählen Sie daher lieber mit Ihren Freunden zu heucheln, und ich würde Sie bewundern und nachahmen, wenn wahre Klugheit, Witz und Empfindlichkeit in einer solchen
15 Aufführung Statt finden könnten. Personen ansehen ist nicht gut; denn er thät übel, auch wol um ein Stück Brodt. Wer einen Menschen strafet, wird hernach Gunst finden mehr denn der da heuchelt. Daß Sie mir durch Ihre Neutralität haben heucheln wollen und die gröste Partheylichkeit gegen sich selbst – den Beweis von diesen will ich Ihnen nicht führen, ich begnüge mich
20 bloß darauf angespielt zu haben.

In Ihrem letzten Brief führen Sie mich wieder ipsissima verba Ihres Freundes an; als wenn Sie wunder was für eine Genauigkeit und Schein des Rechts dadurch bezeigen wollten. Und Sie haben nichts dazu gesagt? sind sie in ihren Augen so wichtig, daß Sie das geringste entdecken, das einer
25 gründl. Beschuldigung ähnlich sähe: so ist es eine Verrätherey gegen die Wahrheit, daß Sie selbige als verba praetereaue nihil anführen – Ist nichts dahinter, so solten Sie sich schämen, Ihren Freund durch Anführung seiner nichtsbedeutenden Reden in meinen Augen zu beschämen.

Wenn mir jemand eine Schmähschrift gegen Sie in die Hände gebe, die ich
30 Ihnen überreichen sollte, und ich noch so überführt wäre, daß Sie eine kleine Züchtigung Ihres Geschmacks und Ihrer Sitten verdient hätten: so würde ich wenigstens gegen den Verfaßer derselben, wenn er der Pabst wäre, die Freyheit mir nehmen alle Lügen darinn zu unterstreichen, und das, wovon ich nichts wüste un beurtheilt laßen, das aber, wovon ich gewiß überzeugt wäre,
35 daß ich andere Nachrichten darüber hätte, mit Kreutzen und ich weis nicht womit bezeichnen oder exceptionen und Protestationen dagegen machen.

Sie haben Billette bekommen, und ich sehe nicht eine Zeile Antwort
Seite 319 darauf, als wenn Sie das alles für genehm hielten und nicht im stande wären ein Wortchen dazuzusagen; ungeachtet viele Artikel den Catechismus betreffen, und zu vielen Perioden weder Logic noch Rhetoric nöthig ist. So sieht es also mit Ihrer Neutralität aus, und ich würde, Liebster Freund, gern
5 die Gefälligkeit, womit Sie HE. B. gedient, für eine Folge der Menschen und Nächstenliebe ansehen, wenn diese ohne der Liebe und Furcht Gottes bestehen könnte. Wenn Sie Gott ein wenig wahrer vielleicht liebten, würden Sie mit Gleichgiltigkeiten Stellen, die Sie selbst als Lästerungen erklären, annehmen, mir überschicken und so casuistisch darüber commentiren können.

Möchte nicht Ihre Furcht durch meine unerkenntliche und mürrische
10 Handlungen das Ansehen des Christenthums verdächtig zu machen, und die Ehre der Bibel Preis zu geben, die so edel aussieht, ein sehr feiner Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer seyn. Wenn diese Leute nicht auch für das Ansehen des Gesetzes, und für Mosen und die Propheten eyfrig gesinnt, die durch die Deutung, welche der Mißethäter auf sich machte, von ihrem
15 Ansehen etwas zu verlieren schienen. Sagten Sie nicht auch zu ihm: Was machst

Du aus Dir selbst? Sahen ihn nicht selbst seine ungläubige oder schwachgläubige S Jünger für ein Gespenst und für einen Geist an. Erklärten Sie nicht, die Stimme Gottes für eine Wirkung eines Gewitters, für eine natürl. Begebenheit höchstens eines Engels, das Gefühl der Kraft die aus ihm gieng, als eine notwendige einfältige Folge des Gedränges, die neue Zungen der Apostel als einen Rausch süßen Weines pp.

Als Herr B. Ihnen meinen Brief wieder zurück zu schicken auftrag, hätten Sie nicht wenigstens ihn fragen können: was Er damit sagen und mir zu verstehen geben wolle? Ich habe über den Grund einer solchen Handlung schon öfters grübeln müssen ohne ihn entdecken zu können. Was ich geschrieben, habe ich geschrieben und bleibt geschrieben bis an den jüngsten Tag, alle unsere unnütze Worte werden registriert – und alle totde und unfruchtbare Werke der Finsternis werden alsdann in einem Lichte gesehen werden – Er hat ihn gelesen; der Geist der Versucher erinnert uns an das, was geschrieben worden, wenn wir uns von dem Geist, dem Ueberzeuger unserer Sünde, der wahren Gerechtigkeit, die alle uns. ehrl. Absichten zu Schande und zum Fluch macht, und des Gerichts, das dem Fürsten dieser Welt zugeordnet ist, dieser Welt, die den Geist der Wahrheit nicht empfangen kann, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht, wenn wir uns von dem Geist, dem Tröster nicht wollen in alle Wahrheit leiten lassen.

Ich habe mir vorgenommen einen Auszug aller der Stellen aus des HE. B. 2 Briefen an mich zu machen, denen Sie schuldig gewesen wären zu widersprechen wenigstens Schandehalber, und die ein Freund von mir sich niemals unterstehen sollte einem andern gegen alle Wahrscheinlichkeit und Wahrheit, die in Gottes Wort und Vernunft und Erfahrung gegründet ist, zur Last zu legen. Ich werde aber nicht einmal Ihre eigene Beilage darüber näher untersuchen, und freue mich daß Sie der Weisheit Gamaliels – zu ruhen und Stille zu sitzen – Recht wiederfahren lassen.

Von so einer weitläufigen, vermischten und verwickelten affaire, als die Angelegenheiten des Hauses überhaupt als zum Theil in Beziehung auf mich betrifft, läßt sich ohne einen genauen detail, der weder discursive noch aesthetisch mitzutheilen ist, kein Begriff machen, geschweige ein gesundes Urtheil fällen. Die Spieler darinn sind eigene Leute – das ist alles, was Sie von Ihnen zu sagen wissen, und näher möchten Sie mit Ihrer Untersuchung ihnen kaum jemals kommen. Wenn dies Eigene eine qualitas occulta ist; so ist nichts dadurch erklärt, und möchte auf das herauslaufen, was der gemeine Mann: wunderliche Heilige nennt. Daß Sie mich so beurtheilen, kann ich auf eine handgreifliche Art aus dem Dialog sehen, den Sie mir über den Antrag Ihnen einige Bücher auszusuchen, in den Mund legen. Das Eigene mag also seyn was es wolle, Lob oder Tadel: so sage ich in einem Fall mit David: Ich danke Dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, und im andern Fall: Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig, das heist nach Luthers Gloße, ich werde verdammt und verachtet als ein Ketzer. Ψ. 86.

25 Daß HE. B. mir wie ein Bär begegnet, dem seine Lungen geraubt sind –
und daß jene mich wie Bienen umgeben, und mich wie ein Feuer in Dornen
dämpfen und löschen wollen – Was bewegt Sie aber in Schaafskleidern zu
mir zu kommen? Ich habe die Ströme seines guten Herzens in Blut
verwandelt, daß sie ihre Bäche nicht trinken können; und das hat er durch Kunst
nachthun wollen. Ist das Religion? – Stoltz, Einfalt, Betrug. Das ist seine
eigene Religion, die natürl., und sofern mein Fleisch und Blut ist, geb ich
30 ihm darinn Recht. Durch diesen Beweis verdammte er sich aber selbst und
macht seinen ganzen Gottesdienst und Sittengebäude zu schanden; wie jene
Zauberer ~~sich~~ ihre Mitbürger durch ihre Kunst selbst strafen. Was bewegt
Sie aber, und was haben Sie für einen scheinbaren Grund für sich, daß Sie
mir seine Prügelsuppe selbst überreicht, und seine Verachtung meiner
35 redlichen Absichten zu ihrer eigenen Sache gemacht haben. Alles was Sie ihm
zu Gefallen haben thun können und mir zum Nachtheil, haben Sie genau
erfüllt; und da ich nicht mehr als eine einzige Bitte an Sie gewagt, eine
Kleinigkeit in Ansehung der Gefahr, worinn HE. B. Sie gesetzt; haben Sie
mich nicht einmal gewürdigt, darauf zu antworten und den allergeringsten
Bescheid zu geben. Ich muß daher nochmals förmlich Sie darum befragen:
Haben Sie mir die große Freundschaft erwiesen dem HE. B. den Brief
5 vorzulesen, weil er übel geschrieben war, und meiner Härte und Grobheit, ja
seinen Misdeutungen derselben, nicht als ein gelehrter, vernünftiger,
christlicher Mann, sondern als ein alter gefälliger Freund von mir, nicht als ein
Artzt und Mittelsmann; sondern in Einfalt des Herzens und aus
ungefärbter Liebe, abzuhelpen gesucht? Das haben Sie nicht gethan, das will ich Ihnen
10 beweisen. Das sind nicht HE B. Worte, sondern Ihre eigenen, die Sie mir
überschreiben: ich hätte hart und grob geschrieben. Wenn Sie die Wahrheit
niederschlucken wollen, als wenn es Ihr Speichel wäre, so muß uns beyden
freylich nichts als die Schaaen derselben übrig bleiben. Und in dieser
Theilung sind Sie freylich neutral.

15 Laßen Sie mich albern im Reden seyn – und wenn Sie klug sind, müssen
Sie mit meiner Narrheit fragen. Sind das Schlüße? Der eine hat Recht – der
andere hat Recht – der eine hat Unrecht, der andere hat Unrecht – Urtheilen
mußt Du, Du willst nicht richten, Du kannst doch aber etwas thun. Du mußt
beyden den Peltz waschen, weil sie beyde Narren sind – Du mußt Dich aber
20 hüten keinen naß zu machen, weil sie beyde so klug sind wie Du. Richten Sie
was ich sage? und sehen Sie das Gericht Ihres Nächsten, als eine Züchtigung
des Herren an, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. Der
Mann, der nicht zuschlagen wollte, da ihn der Prophet darum bat, wurde von
Löwen gefressen. Zeigen Sie Ihre Wunden, die ich Ihnen schlagen muß, dem
25 Mann den es angeht, und zürnen Sie nicht mit mir, sondern vergeben Sie mir
als ein Christ, den Schmerz, den ich Ihnen machen muß.

Nichts natürliches in Ihrer Denckungsart, sagen Sie. Ihre
Einbildungskraft macht ein Geschlecht von Geschöpfen zu Enakim und Heuschrecken.

30 Das war nicht Einbildungskraft, sondern Unglaube. Das natürl. Auge sieht
 freylich an den mikroskopischen Rißen der Insekten, des Schnees pp grobe
 Lügen, Hyperbeln, die kein Maler und Dichter wagen darf. Was dem Auge
 Lügen scheint, sind dem Verstande Entdeckungen, medii termini einer höheren
 als blos sinnlichen Erkenntnis. Moses brauchte nicht seinethalben, sondern
 35 des Volkes wegen, eine Decke. Als die Verführer, sagt der Apostel, und doch
 wahrhaftig – als die Unbekannten, und doch bekannt – Wenn dieser Charakter
 und Widerspruch nur Aposteln zukommt: so ist es doch wenigstens für Sie
und mich wahr: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen pp
 Seite 322 Gehet aus von Ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr – und der Apostel
 der Liebe befiehlt uns hart und grob zu seyn, die für Atheisten und
 Uebertreter anzusehen, die nicht in der Lehre Christi bleiben. Wer ihn grüßt, wer
Friede zu ihm sagt, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke. Sagen Sie
 5 mir, liebster Freund, wie der gute Name eines höflichen und mäßigen
Mannes mit dem Bund eines guten Gewißens bestehen kann, den wir in
 der Taufe mit Gott gemacht haben pp und ob Sie nicht der Religion so viel
 Schandflecke durch ihren menschenfreundlichen Wandel anhängen als ich
 durch meine cynische Denkungsart. Wehe mir, wenn Sie mein Richter seyn
 10 sollten; Wehe Ihnen, wenn ich der Ihrige wäre. Gehe nicht ins Gericht mit
 Deinen Knechten, denn für Dir ist kein Lebendiger gemacht. Dies im Geist
 und Wahrheit zu beten ist schwerer als seiner Mutter ein Denkmal zu setzen,
 diese Absicht Gottes bey dem Tode seiner Amtsgehülfen zu verstehen, ist
 ein Geheimnis, das man nur im Heiligthum erkennt, unterdeßen auch Heyden
 15 eloges academiques im Vorhof der Vorsehung und ihren weissen verborgenen
 Wegen opfern.

Wenn es allen meinen Freunden um Wahrheit zu thun wäre, wahrhaftig
 um Wahrheit zu thun; so könnte ich frey heraus mit Ihnen reden. Die
 Wahrheit ist aber nicht Ihre Sache; ihre Lüste – verdrehen alles; und machen aus
 20 Eli Elias, und doch berufen Sie sich auf die Worte des Verführers, um
 theils ihn dadurch zu fahen, theils ihre Erfüllung zu nichte zu machen.

Warum redte David, als wenn er Meßias wäre, und der Meßias
 eignet sich die Worte Davids an? Antworten Sie mir, wenn Sie ein Lehrer in
 Israel seyn wollen. Wie konnte Paulus sagen: Ich lebe nicht, sondern was
 25 ich lebe – Alles ist euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Luther oder die
 Welt, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige – Alles ist Euer; Ihr
 aber seydt Christi, Christus aber ist Gottes. Ist nicht der Kleinste im
 Himmelreich jetzt größer pp Muste nicht Paulus erst denjenigen durch eine wunderbare
 Erscheinung kennen lernen und sind die nicht seeliger, die an ihn glauben ohne
 30 dergl. sinnliche Begebenheiten. Und sind unsere Zeiten nicht eines größeren
 Lichtes fähig als Luthers seine waren – Niemand also verachte meine T
 Jugend. 1 Tim. IV 12 cet. Ist die Wolke der Zeugen nicht größer geworden für
 mich als S sie für jene war – und unsere Verbindlichkeit stärker zu laufen,
 wie denn? durch Schaffen, Arbeiten, gute Werke, Liebesdienste? Nein! ~~Durch~~

35 zu laufen durch Gedult in dem Kampf der uns verordnet ist. Sollten wir
beyde nicht mit mehr Klarheit und Freude auf Jesum sehen, der nicht
Seite 323 Menschentage in seinem Hirtenamt suchte, Creutz, Schande vorzug. Sollten
wir uns an das Wiedersprechen der Sünder kehren, unsern Muth matt
werden lassen – Haben wir schon bis aufs Blut über dem Kämpfen wieder
die Sünde widerstanden, und sollte ich seines Trostes vergeßen – Wenn uns
Menschen nach Gutdünken züchtigen; wie sollten wir nicht Gottes
5 Züchtigungen zum Nutz annehmen, auf daß wir Seine Heiligung erlangen, ohne
welche niemand den Herren sehen wird noch kann.

Wenn ich so lange über einen Tyrier schwatzte, der vom Gärtner zum
Könige durch Alexander erhoben wurde, würde Ihnen mein Geschwätz vielleicht
erlaubter und erträglicher vorkommen. – Doch nein, liebster Freund, Sie
10 erfahren in ihrem Umgange tägl. Uebungen der Verleugnung, daß ich den
Verlust einer Stunde über Lesung dieses labyrinthischen Briefes, als ein
klein Opfer der Freundschaft von Ihnen fordern kann; und Ihnen pfllegt
ein Glas Waßer zur Artzeney zu dienen, wie ich mich durch ein Glas Wein
des Tages stärken muß.

15 Cäsar wollte nicht abergläubisch seyn. Ein Astrolog hatte ihn für die Idus
gewarnt – Dem zum Trotz gieng er auf das Rathhaus, nicht zum Tod,
sondern zur höchsten Würde, zu deren Erreichung er so viel angewendet hatte.
Hatte er im Leben die Träume der Sterndeuter verachtet, wie fluchte er als er
seinen Lügenpropheten in den elisäischen Feldern ankommen sahe. Wenn Du
20 mir nicht Deine Grillen nicht mitgetheilt hättest, so würde ich nicht meinen
Eigensinn gegen selbige zu brauchen nöthig gehabt haben. Ich kann es eher
dem Brutus als einem solchen Narren wie Du vergeben – Wenn Du Lügen
geglaubt hättest, sagte der Astrolog, so würdest Du selbige nicht wahr
gemacht haben. Jetzt hast Du Dir selbst den größten Schaden gethan, und den
25 Ruf meiner falschen Kunst bey Abergläubigen vermehrt. Wenn Du geglaubt
hättest, so hättest Du Deine Absicht erreicht, meinen Credit zu schanden
gemacht, und Dich selbst erhalten können. An Deinem Leben hätte Dir
wenigstens mehr Gelegen seyn sollen als an der Eitelkeit, meine Träumereyen zu
wiederlegen und an meinem Namen zum Ritter zu werden und über meine
30 Schemata zu spotten. Was hatte also Caesar für Ursache, die Ursache seines
Todes dem Astrologen zur Last zu legen – und doch behaupten Sie mir, daß
die Rede eines Thoren dem vernünftigen und herzhafften Caesar das
Schicksal des merkwürdigen Tages zugezogen. War es denn so eine große Sache für
Caesar, einen Tag zu Hause zu sitzen. Besuche, zu denen uns Vernunft
35 und Ehre antreibt, lassen sich nicht gerne aufschieben und Tage zu wählen ist
alter Weiber ihr Kram.

Meine Feder würde nicht so überfließen können, wenn mein Herz nicht voll
Seite 324 wäre. Freunde sind eine Gabe Gottes; ich habe meinen Köcher derselben voll
gehabt. Soll er leer werden; so werde ich ihren Verlust wie ihren Besitz mit
Dank annehmen, und mich für niemanden als Gott demüthigen. Es ist nicht

5 gut sich auf Menschen verlassen – soll die eine Seite meiner Erfahrung zur
Aufschrift haben. Was können wir Menschen thun? wird die andere bekommen. Ich
will rühmen Gottes Wort – ich will rühmen des Herren Wort. Nimm ja
nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auf Deine
Rechte. Die Stoltzen haben ihren Spott an mir, dennoch weich ich nicht – –
Ihr Pöbel fällt Ihnen zu, und läuft ihnen zu mit Haufen wie Waßer, und
10 sprechen: Was soll Gott nach jenen fragen? Was soll der Höchste ihr achten.
Siehe, das sind die Gottlosen, die sind glückselig in der Welt und werden
reich. Wenn der Meister und Herr so oft hat schreyen müssen: Wer Ohren hat
zu hören der höre! Wenn er gesagt: Seelig ist, wer sich nicht an mir ärgert.
Was sollen seine Jünger und Nachfolger von den Urtheilen der Welt und
15 falschen Brüder über ihre Stimme und Hände, erwarten. Wenn er selbst
mitten unter sie wäre, meynst Du, daß er Glauben finden würde?

Ich werde mit dieser Seite hierüber schließen. Ich weiß, daß der Herr wird
des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen; daß man in den Zechen
von mir singt. Sind Gräber der Ort, wo man Deine Güte erzählt; und kann
20 man im Verderben Deine Treue erkennen – Deine Wunder in Finsternis –
und Deine Gerechtigkeit, im Lande, da man an nichts denkt, als seine Lüste?
Legen Sie bis auf die Fehler meiner Schreibart alles zum Besten aus. Ich
habe viel und über schwere Dinge zu schreiben gehabt; daher habe ich mich
bemüht kurz zu seyn und ~~ich~~ nicht erreichen können meine Gedanken
25 deutlicher zu machen, als daß ich die Grundzüge derselben so stark als
möglich andrücke, v sie auf fremde Gegenstände übertrage.

Ich werde mit Gottes Hülfe aller der Feßeln, unter denen ich jetzt schreiben
muß, entledigt seyn, wenn meine Freunde mit mehr Liebe zur Wahrheit den
Grund meiner Handlungen zu erkennen Verlangen bezeigen werden. – Alle
30 die Spaltungen zielen darauf eine Heerde und einen Hirten
hervorzubringen; wenn und wie das geschehen soll, gebührt uns nicht zu wissen.

* * *

Jetzt erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, mit leichteren Zügen die Feder
an Sie zu führen. Ihrer Bitte um einige Schriften bin schon zuvorgekommen
und habe einige Kleinigkeiten für Sie ablegen laßen. Außerordentl. ist mir
35 bisher noch nicht in die Hände gefallen. Ein klein Gedicht des HE. von Croneck;
Seite 325 die Einsamkeiten gehört hieher. Philotas ist das Beste, was Sie erwarten
können. Zwey Programmata des M. Hähn habe gleichfalls der Mühe werth
geachtet, über Subtilität in Schulsachen; einige Stellen des Comenii, die er
anführt, sind werth ausgesucht und nachgedacht zu werden. Das Verdienst
5 dieses alten Philosophen und Schwärmers und Schulmeisters ist ziemlich
ausgestorben. Ich habe eine vortrefliche Predigt des M. Hähns über den
Glaubensgehorsam wahrer Christen bey den kümmerl. Führungen Gottes
gelesen; sie ist aber nicht mehr zu haben. Ueber das Evangel. nach dem Neuen
Jahr. Wenn man in Bethlehem bleiben will, muß man nach Egypten

10 wandern – sich wieder seine Neigung länger da aufhalten – und wenn man
Hofnung hat ins Land Israel zu kommen, doch im beschriebenen Lande der Galiläer
aushalten. Der berühmte Jacobi hat eine ganz kleine Sammlung einiger
geistl. Reden bey außerordentl. Fällen kürzl. ausgegeben, die ich ihnen auch
habe beylegen lassen Ich ziehe seine Beredsamkeit der Kramerschen sehr vor.
15 Chladenius hat Bibl. Untersuchungen herausgegeben, die ich Ihnen herzlich
gern zugedacht hätte, weil sie was außerordentliches sind an Gründlichkeit
und analytischer Kunst. Zwey Abhandlungen über Projecte stehen drinnen,
die ich dem HE. B. gewünscht hätte mitzutheilen. Ich habe sie gelesen, als
wenn sie mein Gewißensrath aufgesetzt hätte, und mir daher als Regeln
20 ausgezogen – Was ich noch im Buchladen finden sollte, und der Mühe werth
achten möchte, werde auf guten Glauben beylegen. Sollte meine Wahl nicht
immer gelingen; so bitte mir Erinnerungen darüber aus; die mir gesetzten
Gränzen werde nicht überschreiten. Von einigen andern Kleinigkeiten will
jetzt nicht zum voraus melden.

25 Der junge Hartung ist in 8 Tagen gesund und tod gewesen. Trescho hat
ihn parentirt. Der junge Mensch hat viele neue Unternehmungen im Schilde
geführt, die vielleicht zu seinem eigenen und andern Besten nicht haben reif
werden sollen. Der Bräutigam der Wittwe ist ein liebenswürdiger Mann und
heist Woltersdorf. Ich gönnte die Tochter dem HE. D. in Mitau. Wenn er
30 herüberkommen könnte, möchte nicht schaden. Kleinigkeiten müssen uns keine
Hindernisse seyn; er hat selbst die Bedenklichkeiten seine Reise vorzunehmen
für Kleinigkeiten erklärt. Da ein Mädchen von ihrem Alter ~~sich~~ in einer
besonderen Verlegenheit in Ansehung ihres jungen Stiefvaters seyn muß;
so möchte sie jetzt leicht zu übertölpeln seyn. Da Ihr HE. Bruder sie kennt,
35 Neigung zur Ehe hat und zu ihr auch vielleicht behalten haben könnte, seine
Umstände wahrscheinl. Weise dadurch eher verbeßert als verschlimmert
werden möchten: so laß ihn bedenken, mit was für Gemüthsverfaßung er
zugreifen will, und nicht zaudern. Vielleicht würde er besser einer Buchdruckerey
Seite 326 vorstehen können als ein Hofgerichtsrath. An einer beqvemen Praxi würde
es ihn nicht fehlen, sollte ich denken.

Wir haben hier 2 merkwürdige Actus gehabt; der Lausonsche auf Simon
5 Dach wird gedruckt, und war eine Comedie larmoyante, ein weinerliches
Lustspiel – Einfälle wie der Reif im Herbst Büsche und Thiere ziert oder wie
der schwarze Rock eines alten Stutzers voller Puder liegt. Der Watsonsche
Actus ist nicht zu beschreiben – daß seine Rede gedruckt werden soll, nicht zu
begreifen. Ein jämmerl. Auszug von Stockhausens Bibliothek, die er seinen
10 hohen Zuhörern und ihren Comitats vorschlug. Dieser Comitats bestand aus
Dames. Hierauf kam sein Lebenslauf, worinn er alle die Akademien erzählte,
und Höfe nannte die er gesehen hat. Der Gebrauch der vielen französischen
Wörter ist an einem politischen Redner wo nicht eine Zierde doch ein
Brandmark, an dem man ihn erkennen sollte und beurtheilen als einen solchen.

15 Ihre mir mitgetheilten Exempl. habe richtig erhalten und ausgetheilt. Die

meisten sind durch HE. Lauson abgegeben worden. Ich habe aber selbst an den HE Kriegsr. L'Estocq sein Exemplar hingebraht; der sich wunderte gar keinen Brief noch Antwort von Ihnen dabey zu erhalten, weil er durch HE. Scheffner vor einigen Monathen eine ganze Sammlung von gedruckten Sachen an Sie hatte übermachen laßen. Ich glaube nicht daß Sie solche müssen erhalten haben; weil ich nichts davon wuste und es zu meiner Zeit doch hatte eintreffen müssen oder kurz vor meiner Ankunft.

Sie haben mir neulich ein P. S. in Ansehung des Sergeanten geschrieben, worauf ich nichts zu antworten weiß, weil mir weder sein Vormund, noch seine Schulden, die er in Riga gemacht und mit seinem eigenen bezahlt worden etwas angehen. Den Mittwoch nach dem Osterfeste ist er das letzte mal bey uns gewesen; wir gaben ihm um 10 Uhr Laterne und Mantelrock mit, weil es schlecht Wetter war; nach der Zeit haben wir ihn nicht gesehen, desto mehr Unruhe aber die ganze Woche über von seinen Maj. gehabt. Die Umstände davon will ihnen kürzl. erzählen. Er geht nach Hause und findet einen andern Sergeanten in seinem Quartier, den er durch die Laterne gewahr wird. Für Angst über diese Erscheinung, die ihm nichts gutes versprochen, läuft er weg, der Kerl ihm nach, so bald er in seinen Rock hat kommen können. Man hat ihn noch um 12 Uhr in unserm Hause aufsuchen wollen und deßwegen mit Macht angeklopft; davon mein Vater aber zum Glück nicht erwacht ist; unser Haus ist darauf die ganze Nacht besetzt worden, als wenn er zu selbigen seine Zuflucht genommen hätte. Den Tag darauf kam ein Soldat nach dem andern, wir sollten ihn schaffen, da wir doch von nichts wusten. Ich muste noch Donnerstags des Abends um 8 Uhr zum Maj. hinkommen, ohngeachtet ich ein Laxativ eingenommen; Morgens darauf wieder, da er schon anfangen wollte, grob zu werden. Er muthete uns zu wir sollten alle unsere Leute nach ihm in der Stadt ausschicken, weil er es sonst vor Gott und seinen Anverwandten nicht verantworten könnte, daß der junge Mensch zeitlebens sich selbst unglückl. machen sollte, da er ohne den allergeringsten Anlaß entlaufen wäre und ihn als einen Deserteur angeben müste. Freytags Abends schickte er wieder mit einem Billet an mir, wir sollten ihn die Nacht über suchen laßen, oder wir würden unglücklich seyn; worauf ich so ernsthaft, als es sich thun ließe, Bescheid gab. Sonnabends hatten wir Ruhe, und den Tag darauf schrieb der Sergeant selbst an mir, und meldete, daß er nicht länger bey sn Maj. hatte aushalten können, und jetzt in der Kanzelley seiner Compagnie von Morgens biß auf den Abend seyn müste – Ich hatte hierauf nichts zu antworten, sondern ließ ihn bitten, wenn er abkommen könnte, selbst herzukommen. Man hat ihn auf der Straße herum gehen sehen, bey uns aber ist er noch bisher nicht gewesen. Mein Vater hat er mir etl. mal schon angeredet ihn zu besuchen, ich habe es aber noch nicht thun wollen, und weiß nicht, ob ich diese oder nächste Woche mich in seinem Quartier nach ihm erkundigen werde. Da seine Brüder klug thun sich seiner zu entschlagen – so bin ich durch seine kindische Versteckung auch eingeschreckt, und muß alle Unruhen und Weitläufigkeiten

vermeiden, die auf meinen alten Vater zurück fallen können. In unserm Hause ist er von allen geliebt worden und er wuste sich in alles zu schicken. Ich habe bloß 2 Dinge an ihn bedauert, daß er gar zu wenig aus der Schule
25 gebracht, und ganze Tage ihm nicht lang wurden ohne etwas zu thun. Eins hängt mit dem andern zusammen. Da er schon an unser Haus gewöhnt war, so hätte ich ihn nicht länger müßig darinn gelaßen; sondern nach dem Fest war unsere Abrede das französische anzufangen, und ein wenig die Fortification. Ungeachtet ich nichts von der letzteren verstehe; so hätte ich schon aus
30 Liebe zu ihm die Anfangsgründe davon ihm beybringen wollen. Dieser Plan ist zu rechter Zeit zerrißen worden. Nichts als Noth kann ihn bilden. Noth und Zucht sind 2 Dinge. Wenn seine Brüder ihn der ersteren überlaßen wollen; so müssen sie sich mit der letzteren nicht abgeben. Will ihn Herr B. ins Zuchthaus setzen laßen; so muß er seinem Bruder Karl um die 120 Thrl. bitten,
35 die er ihm jährlich versprochen. Wenn man das eine thun will, so findt das andere nicht statt. So genau kann man nicht urtheilen, wenn nach Neigung und Ehre zugleich handeln will. Willst Du Deinem Bruder Vernunft zeigen, so verleugnest Du Dein Herz gegen ihn; willst Du ihm Dein gut Herz zeigen, so verleugne Deinen Verstand und Deine Klugheit gegen ihn. – Ihre Leidenschaften, die ihre Lehrer sind, müssen gestürzt werden über den Fels; so wird man denn – denn – hören können, meine Lehre, daß sie lieblich sey. Ψ 141.
5 Warum würde man meine Briefe zurück schicken, wenn nicht glühende Kohlen drinnen wären, die ihrem Kopf wehe thun. Gedenke, sagt Elihu, daß Du sein Werk nicht wißest, wie die Leute singen. Er schreckt die Leute mit Blitz und giebt doch Speise die Fülle. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Was denn? Daß Deine Werke so groß, und Deine Gedanken so sehr tief sind.

Ich kann den Einfall nicht vergeßen, daß man nicht andere Gerichte zuziehen muß. Ist da ein Schein von Wahrheit drinnen; so überführen Sie mich. Ich kann nicht eine Laus machen; und sollte Gerichte hervorbringen können. Jesaias fängt die ersten Zeilen seiner Weißagung an: O wehe des sündigen Volkes – Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des
15 Abweichens nur desto mehr macht? und doch hört er nicht eher auf. Warum steht diese Frage nicht am Ende seiner Weißagung. Dieser Zweifel machte ihn eben desto eyfriger. Ich weiß, daß ich in ihren Augen wie Pestilenz aussehe, und ihnen alles nach Gift schmecken muß. Ich will Ihnen also gern so weit bleiben
20 als sie wollen, wie wird es aber ihren Boten gehen, werden die nicht an meiner Plage oder ihrer Verstockung Theil nehmen. Daß ich nicht eße von dem, das ihnen gelüstet – und Sie laßen sich doch zum Ceremonienmeister brauchen, und tragen mir ihre Schaugerichte auf. Ich liebe meine Feinde, aber ich haße meine Freunde mit rechten Ernst, darum sind sie mir feind.

25 Sie sollen mit allen dergl. Umschweifen künftig verschont werden. An gegenwärtigen Briefe haben Sie genung und zu viel. Ich halte mein Wort, und würde es auch gegen HE. B. gehalten haben, seine Briefe nicht zu

erbrechen, noch zu lesen, noch zu beantworten. Durch Ihre List habe ich mein
Gelübde zu brechen mich verleiten laßen; daß Sie sich darinn verwickeln
30 laßen, wird ihnen leyd genung thun. Ich weiß daß Ihre Freundschaft eine
beßere Constitution hat, als es ihr anzusehen. Sie haben die Freyheit alles
aufzunehmen, wie Sie wollen; ich werde mich in keine weitere Erörterung
einlaßen. Ich werde mich freuen und Ihnen dafür danken, wenn Sie meine
Heftigkeit mit Sanfmuth meinen Unsinn mit Liebe aufnehmen werden;
35 meine Rachsucht mit Versöhnlichkeit und Grosmuth. Ich wiederhole diese
Bitte.

Seite 329 Mein künftiger Briefwechsel soll ein bloß freundschaftlicher und Zeit
verkürzender Umgang seyn, der sich auf Ihre Absichten beziehen soll. Ich werde
Ihnen von meiner langen Weile bisweilen Rechenschaft geben.

HE. Trescho hat versprochen morgen zu schreiben. Ich habe einigen
Umgang mit ihm, der aber blos wie es scheint in einer Art von
5 Handwerksvertraulichkeit bleiben wird. Arbeiten läßt sich bey meinen Umständen nicht.
Gott wolle meinen alten Vater erhalten, und ihm ein ruhig Alter geben. Er
läßt s Sie herzlich grüßen, und wünschet Ihrem ganzen Hause alles Gutes.

Bey aller meiner Trägheit, der ich hier nachhänge, kann ich Gott Lob!
manchen Abend mit aller Zueignung mir ins Ohr schreyen: Herz! freu dich!
10 Du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frey.
Ich genüße in gleichem Maaß das Leere und die Fülle der Menschlichkeit. Ich
habe mich auf diesen Frühling mit einer Neugierde gespitzt, als wenn er der
erste wäre, den ich erleben sollte; ich wünschte ihn als den letzten schmecken
zu können. Die Einsamkeit meiner Gartenhütte und Kürbislaube sind kein
15 Tausch gegen den Jahrmarkt der Rigischen Höfchen. Ich scheue meine
Wünsche als Sorgen – und verwandele meine Sorgen in Wünsche; so
verflüst eine Stunde nach der andern ohne Leyer, ohne Pinsel und Freund.
Mein Vater ist mein einziger Wohlthäter und Zuchtmeister, den ich jetzt lieben
und fürchten darf. Ich biege mich siebenmal zur Erden vor ihm, ehe ich mich
20 unterstehe ihm ins Gesicht zu reden. Ich eße mein Brodt bald mit tummen
ernsten Tiefsinn oder im Springen, wie ein Ochs oder Kalb Gras und
Heu frist, ich gehe auf Raub mit Grimm und Grosmuth wie ein Löwe, und
weil ich ein Zaunkönig bin, so trägt mich mancher Adler von starken
Flügeln und Augen weiter als er selbst reicht; ich diene auch meinem Nächsten,
25 wenn ich kann, am liebsten ohne Körper und Schatten, und nicht auf
meine Rechnung, sondern wie es einem dienstbaren Geist anständig ist,
wie Wind und Feuer dem Menschen. Dachte der kluge Bauer an den Handel,
der beßer Wetter machen wollte als Jupiter; oder hinderten die Flüche des
Schiffers den Seegen seiner Erndte? Gedultiges Element! man sieht, man
30 fühlt dich nicht. Jeder Körper trägt dich in seinem Schoos. Wenn der
Dornbusch Dich zum Bundesgenoßen hat, so sind die Cedern Libanons Asche
und Staub für ihn.

Ich habe auf der Flottwellschen Auction nichts erhalten, und hätte die

35 Oeuvres de St. Real gerne gehabt, es ist aber alles außerordentl. hoch
 fortgegangen. Doch habe ich noch den deutschen Martial, Wernicke bekommen.
 Die Vorrede hat mir gefallen, wenig sonst darinn gelesen. Ich erinnere mich
 einer Sinnschrift über die bekannte Geschichte von Xantippens Nachtgeschirr,
 Seite 330 da er zu seinen Freunden sagte: Ich wuste wohl, daß auf ein solch Gewitter
 ein Platzregen folgen würde. Wenn Du das gewust hast, Socrates, so hast du
 als ein Thor gehandelt, daß Du nicht mit Deinem Freunden der Träufe aus
 dem Wege gegangen. Was meynen Sie, liebster Freund, von diesem Einfall
 5 des Dichters. Socrates redete nach einem bekannten Schleichgriff, da wir uns
 überreden dasjenige zu wissen, was wir wissen könnten oder auch sollten.
 Weil man alles dasjenige, was man im gewissen Verstande thun muß oder
leicht thun kann als schon geschehen ansieht. Ein solches vitium
 subreptionis ist leicht in Worten und Handlungen zu entdecken, aber wenn es in
 10 Gedanken geschieht. Ich umarme Sie und Ihre liebe Hälfte. Leben Sie wohl,
 und vergeßen Sie nicht Ihren Freund.

Den 1. May.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (35).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 369–383.
 Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 109–125.
 ZH I 314–330, Nr. 143.

Textkritische Anmerkungen

317/8 S] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
 (1955): *lies h statt S*
 322/11 gemacht] Korrekturvorschlag ZH 2.
 Aufl. (1988): gerecht *statt* gemacht
 322/37 vorzug] Korrekturvorschlag ZH 1.
 Aufl. (1955): *lies* vorzog
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): vorzog
 327/36 wenn nach] Korrekturvorschlag ZH
 1. Aufl. (1955): *lies* wenn *man* nach
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): wenn *man* nach

328/11 nicht andere] Korrekturvorschlag
 ZH 1. Aufl. (1955): *lies* ändern
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): nicht anderen
 328/34 Sanfmuth] Korrekturvorschlag ZH
 1. Aufl. (1955): *lies* Sanftmuth
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): Sanftmuth
 330/3 Deinem] Korrekturvorschlag ZH 1.
 Aufl. (1955): *lies* Deinen
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): Deinen

Kommentar

315/3 drey Männern] Mose, Aaron, Samuel
nach Ps 99,6–8
315/10 Briefe] von Johann Christoph
Berens, nicht überliefert, vgl. HKB 143
(I 328/28)
315/18 Orlogsschiffes] Kriegsschiff
315/19 geharnischte Männer ...] Verg. *Aen.*
2,250ff.
315/21 Gerichte ...] Röm 13,2ff.
315/30 Lügen ...] Offb 22,15
315/34 Gottlosen ...] Jes 48,22, Jes 57,21
315/34 Herr gesagt] Mt 7,21 u.a.
315/35 Hes 13,17ff.
315/35 Pfüle] Binden
316/2 Jer 18,18ff.
316/7 Briefe] nicht überliefert
316/9 Johannes] der Täufer, Mt 14
316/17 Herodes Antipas
316/17 Tochter] Salome
316/22 vmtl. Anspielung auf Catharina
Berens und das Heiratsverbot
316/24 Mt 14,8, Mk 6,25
316/30 Schulhandlungen] Lindners
Ausrichtung der jährl. Feierlichkeiten
am Rigaer Domgymnasium, Lindner,
Gedächtnisfeier
317/8 Ri 12,6
317/9 Sprache Kanaans] Jes 19,18
317/10 Mt 7,21 u.a.
317/23 verhudeln] wertlos machen
317/26 Schaarwerker] im Frondienst
318/5 Kützel] Leichtsinn
318/15 Spr 24,23
318/16 Spr 12,1
318/21 ipsissima verba] völlig die eigenen
Worte
318/22 Johann Christoph Berens
318/26 verba ...] nichts als Worte
319/5 Johann Christoph Berens

319/12 Mt 16,6, Mk 8,15, Lk 12,1f.
319/17 Joh 8,53
319/18 Mt 14,26, Mk 6,49
319/19 Joh 12,28f.
319/21 Mk 5,30f.
319/22 Apg 2,13
319/27 Joh 19,22
319/29 Eph 5,11f.
319/31 Joh 16,8f.
319/34 Joh 14,17
319/36 Joh 16,13
320/6 Apg 5,34
320/20 Ps 139,14
320/21 Ps 86,2
320/22 Luthers Glosse zu dem Psalmvers:
»Heilig kann hie auch heißen /
verdampft und veracht / per antiphrasin
/ als ein Ketzer.« (WA DB 10,1 S.385)
320/23 Johann Christoph Berens
320/23 Bär] Spr 17,12
320/24 Ps 118,12
320/25 Schaafskleidern] Mt 7,15
320/26 Ps 78,44
320/27 Kunst] 2 Mo 7,22
320/32 2 Mo 7,11ff.
321/5 HKB 140 (I 310/11)
321/8 Einfalt] Eph 6,5, Kol 3,22
321/9 Liebe] 2 Kor 6,6
321/23 1 Kön 20,35
321/28 5 Mo 1,28
321/33 Moses ...] 2 Mo 34,33ff., 2 Kor 3,7 u.
13
321/34 Verführer ...] 2 Kor 6,8f.
321/37 2 Kor 6,14
322/1 2 Kor 6,17
322/3 2 Joh 9ff.
322/4 2 Joh 11
322/9 Mt 7,1, Lk 6,37
322/10 Ps 143,2

322/11 Geist und Wahrheit] Joh 4,23
 322/12 Denkmal] der verstorbenen Mutter,
 Hamann, *Denkmal*
 322/20 Mt 27,46f. u. 63
 322/21 fahen] fangen
 322/22 Mt 12,3; Mk 2,25; Lk 6,3; LK 1,69
 322/24 Ich lebe nicht] Gal 2,20
 322/25 1 Kor 3,5 u. 21ff.
 322/27 Kleinste im Himmelreich] Mt 5,19
 322/28 wunderbare Erscheinung] die
 Damaskuserfahrung, Apg 9,3ff.
 322/29 glauben ohne ...] Hebr 11,1
 322/32 1 Tim 4,12ff.
 322/32 Wolke] Hebr 12,1
 322/35 Hebr 12,1
 322/37 Hebr 12,2
 323/1 Hebr 12,3
 323/2 Hebr 12,4
 323/4 Hebr 12,5–11
 323/6 Hebr 12,5–14
 323/7 Tyrir] Abdalonymos in Sidon,
 bezeugt bei Curtius Rufus IV 1, 19ff.,
 Iustinus XI 10, Plut. *de Alex. fort.* II 8 u.a.
 323/15 Idus] Iden des März, Suet., *Caes.* 81
 323/18 fluchte er] Suet., *Caes.* 82
 324/4 auf Menschen] Ps 118,8
 324/6 Ps 56,11
 324/7 Ps 119,43
 324/8 Ps 119,51
 324/9 Ps 73,10f.
 324/11 Jer 12,1
 324/12 Mt 11,15
 324/13 Mt 11,6
 324/15 2 Kor 11,26
 324/16 Joh 1,26
 324/17 Ps 140,13
 324/18 Zechen ...] Ps 69,13
 324/19 Ps 88,11ff.
 324/21 2 Thess 2,12
 324/30 Joh 10,16
 324/35 Cronegk, *Einsamkeiten*
 325/1 Lessing, *Philotas*
 325/2 Hähn, *Soliditas oder Gründlichkeit*

325/3 Johann Amos Comenius
 325/7 Hähn, *Glaubensgehorsam*
 325/12 Jacobi, *Sammlung einiger geistlicher*
 Reden, vgl. HKB 148 (I 348/11)
 325/14 Johann Andreas Cramer
 325/15 Chladenius, *Wöchentliche Biblische*
 Untersuchungen
 325/18 Johann Christoph Berens
 325/25 Michael Christian Hartung
 325/25 Sebastian Friedrich Trescho
 325/26 parentirt] hat die Leichenrede
 gehalten, die gedruckt wurde unter
 dem Titel: *Die Ehre der Religion, aus der*
 Asche des Christen, in einer Standrede
 bey dem Sarge Des... Herrn Michael
 Christian Hartung, Hof- und
 Akademischen Buchdruckers hieselbst
 325/28 Wittwe] Hanna Hartung
 325/29 Gerhard Ludwig Woltersdorf
 325/29 Tochter] Regina Elisabeth Hartung
 325/29 HE. D.] Johann Ehregott Friedrich
 Lindner
 326/4 Lauson, *Simon Dach*
 326/5 Simon Dach
 326/8 Watson, *Regungen der Ehrfurcht und*
 Dankbarkeit, vgl. HKB 153 (I 374/2),
 HKB 140 (I 311/37)
 326/9 Stockhausen, *Critischer Entwurf einer*
 auserlesenen Bibliothek
 326/10 hohen Zuhörern] darunter der russ.
 Gouverneur v. Korff
 326/10 Comitatz] Begleitung
 326/15 vmtl. von Lindner, *Gedächtnisfeier*
 326/16 Johann Friedrich Lauson
 326/17 Johann Ludwig Estocq
 326/19 Johann Georg Scheffner
 326/23 P. S.] nicht überliefert
 326/23 Sergeanten] Adam Heinrich Berens,
 HKB 140 (I 311/14), HKB 142 (I 313/30)
 326/29 Maj.] Major der russischen Truppen
 326/29 18.4.1759
 327/20 Brüder] die Berens

327/34 Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

328/4 Ps 141,6

328/5 Briefe] vor allem jene an Johann Christoph Berens

328/5 Kohlen] Röm 12,20 oder Ps 140,11

328/6 Elihu ...] Hi 36,24–31

328/8 Thörichter ...] Ps 92,6f.

328/14 Jes 1,4f.

328/27 Johann Christoph Berens

328/28 List] HKB 143 (I 315/10)

329/3 Sebastian Friedrich Trescho

329/9 ins Ohr schreyen] Nach A. Henkel womöglich eine Anspielung auf das in Portraits von P. Gerhardt überlieferte Wort eines Zeitgenossen, dessen schwere Prüfungen hätten ihn eher zum Schreien als zum Singen bringen sollen.

329/9 Herz! ... Arbeit frey] V. 3–6 der 5. Strophe des Liedes von Paul Gerhardt: *Nun ruhen alle Wälder*

329/15 Rigischen Höfchen] vmtl. die Güter der Fam. Berens

329/19 1 Mo 33,3

329/23 Zaunkönig] Die Fabel vom Zaunkönig und dem Adler wird Äsop zugeschrieben. Durch eine List gewinnt der Zaunkönig den Wettstreit der Vögel um die Königsherrschaft, indem er sich im Gefieder des Adlers versteckt und so, als dieser ermüdete, noch ein Stück höher fliegen konnte. Die Fabel ist u.a. von Plutarch in seinen *Praecepta gerendae rei publicae*, 12 (Plut. *mor.* 806e–f (X 201f.), überliefert.

329/26 Hebr 1,14; 1,7

329/27 in Fontaine, *Fabeln* VI 4: Jupiter et le métayer / Jupiter und der Pächter

329/31 Ri 9,14f.

329/33 Auktion der Bibliothek C. Flottwells nach dessen Tod (Jan. 1759)

329/34 Oeuvres] welche Ausg. der Werke von César Vichard Saint-Réal, nicht ermittelt

329/35 Wernicke, *Poetischer Versuch*; ob die Ausgabe von Bodmer (1749) oder die in der Biga verzeichnete von 1704: nicht ermittelt.

330/1 Diog. Laert. 2,36

330/2 Sokrates

330/8 vitium subreptionis] Laster der Erschleichung

Königsberg, 5. Mai 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 330

Königsb. den 5 May. 1759.

Herzlich geliebtester Bruder,

15 Deine Briefe haben mir ungemeine Zufriedenheit gegeben, da ich
 Deinetwegen eine Zeit lang recht schwermüthig gewesen; und in Schulzens Garten
 gestern an Dich am meisten gedacht. Wie ich zu Hause kam wurde ich von
 meinem Vater mit einer Nachricht von Dir erfreuet. Gott laße den Tisch des
 Herren an Deiner Seele geseegnet seyn und Deinen Glauben an Liebe und
 20 guten Werken – die in Gott geschehen, fruchtbar seyn. Er wird Dir
 Gesundheit, Eyfer und Weisheit schenken, und will Dich an Erfahrung, Gedult und
 Hofnung reich machen. Zu Deinem bevorstehenden Examine wünsche ich Dir
 herzlich Glück. Wenn Du eine Rede zu halten hast; so rede so, daß Dich die
 Kinder verstehen können; und siehe mehr auf die Eindrücke, die Du ihnen
 25 mittheilen kannst als den Beyfall gelehrter und witziger Maulaffen. Du nennst
 Deine Arbeit ein Joch – Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch
 in seiner Jugend trage. pp. Thren. III. Vielleicht hättest Du die Erinnerung
 Deines und meines Lehrmeisters, Beichtvaters und Vormundes nicht so
 bald vergessen sollen; Dich ja nicht im Anfange mit Arbeit zu überhäufen.
 30 Ich weiß, und habe es gewußt, wie viel ich Dir an Hänschen schon
 aufgegeben, und die hätte Dich etwas entschuldigen können. Doch alles muß uns
 zum Besten dienen, wenn wir nur unsere Fehler erkennen, und auf Gott uns
 verlassen, der andere und uns regiert, und ihnen und uns öfters den Zügel schießen
 läßt – nicht uns zu stürzen, sondern Ehre an unserer Schwachheit einzulegen.

35 Wo ist Madame B. hingezogen? Vergiß nicht meinen ergebensten Empfehl
 Seite 331 an beyderseits zu vermelden. Daß HE. Christ. an mich nicht denkt, ist mir ein
 Gefallen. Er wird schon wieder an mich denken, wenn es Zeit ist. Für Deine
 Aufmunterung danke herzlich – Gott Lob! ich bin sehr ruhig und zufrieden,
 und habe die besten Tage. Meinem Vater ist ein Sohn zur Seite
 5 unentbehrlich und es würde ein Fluch für mich seyn, wenn ich jetzt an etwas anders als
 an ihn denken wollte.

Ich werde meine Briefe mit der Zeit so nutzbar als mögl. für Dich
 einzurichten suchen; und es soll Dir an Auszügen nicht fehlen. Ich wollte heute
 etwas an HE. Mag. abschicken; es ist nicht gar zu beqvem. Für Dich habe
 10 nichts gefunden – ich erwarte aber mit der Meße etwas das ich bestellt und
 Dir zugebracht. Ich sage es Dir zum voraus, damit Du nicht meynst, daß ich
Dich vergeße, und für andere mehr Sorge als für meinen Bruder. Willst
 Du etwas haben; so melde mir. 6 Unterhemde sind hier für Dich gemacht; an
 feiner Wäsche wird es Dir nicht fehlen, weil hier noch viele ganze Stücke
 15 feiner Leinwand von uns. seel. Mutter liegen. Noch haben wir beyde eben
 nicht nöthig. Das Silberzeug ist nicht rathsam, weil Du es nicht aufheben

kannst. Der St. Omer ist schlecht und Du hast an Deinen Lübecker wie ich
hoffe noch einen Spediteur. Wo nicht; und Du willst, so melde mir. An
Büchern will ich Dir nicht erst was schicken, da Du ohnedem alles brauchen
20 kannst, was der HE Mag. bekommt. In der Historie könnte ich noch eine
Tabelle beylegen, die Du in der Schule anschlagen, oder auf Pappe geklebt,
brauchen könntest. Von Kleist werde ein neues Gedicht beylegen, das zu den
übrigen Werken von ihm, die bey Dir oder mir sind, gehört. Das übrige wird
an HE. Mag. und B. seyn, dem noch ein Paar französische Bücher, die hier
25 liegen geblieben, zukommen.

Der junge Kade besuchte mich vorigen Sonntag und brachte den Spectator
zu Hause. Wo hast Du Mancini Reden gelaßen aus dem ital. übersetzt. HE.
Trescho hat mir schon einige mal darnach gefragt – Er besucht mich heute mit
dem jungen v. Korm. HE M. Brief an Scheffner habe ihm abgegeben heute;
30 er ist aufs Land gereist und Secret. bey dem Prinzen v. Holstein, Herzog
Michel genannt. Ist das Gespräch eines Dumocalaners nicht hier gewesen –
hast Du es ausgeliehen – it. die Brandenburg. Denkwürdigkeiten? Für
Lilienth. 3. Theil habe Sorge getragen aber noch nicht erhalten. Marpurgers
Journal habe hefften und werde bey Gelegenheit continuiren laßen. Bitte den
35 HE. M. daß er HE. B. erinnert die 2 ersten Stücke der Danziger Beyträge
nicht zu verwerfen, weil ich die Continuation davon hier habe biß No. 50.
und fortsetzen werde. ~~Das Musikale~~

Seite 332

Der jüngste und mittlere L. sind wie Du. Schreibe doch an HE. Trescho
bey erster müßigen Stunde; weil ich sein guter Freund hier bin, und mir viel
von Deinem Umgange mit ihm weiß gemacht.

5 Baut HE A. B.? Wenn Baßa gewiß Johann sein Haus verläßt, so laß ihn
kein anderes wählen als das Vertrauen zu ihm hat, und ihn schätzen und
vergeltten kann. Ich denke selbst an ihn zu schreiben, vertrete meine Stelle und
erzeige ihm alle Gefälligkeit, die Du im stande bist.

Du machst Compl. mein lieber Bruder, wegen der 11 fl. und beschwerst
Dich doch in Ansehung des Postgeldes. Warum hat die Frau Consistor.
10 Räthin Deinen Brief einschließen müssen, wo fr. Mummel aufgestanden.
Ich habe Bassa eine Kleinigkeit vorgeschossen, denkt er daran, so nimm das
Geld; hat er es vergeßen, so habe ich es auch vergeßen und Du.

HE. B. hat meinen letzten Brief nicht beantwortet, und thut recht klug daran.
Der letzte an unsern Freund L. wird auch einige Bewegungen bey ihm machen.
15 Sie mögen ausbrechen, wozu sie wollen; so bin ich gefaßt dazu. Er wird
verurtheilt, heist es von dem Gerechten; aber der Herr verdammt ihn nicht.
Ψ 37. Kehre Dich an nichts, gehe Deinen Weg fort; und siehe meine
Angelegenheiten v Verbindungen als fremde Dinge lieber an, ehe Du Dich
darüber beunruhigen oder Dich selbst irre machen solltest. Ich denke an Loths
20 Weib; und werde nicht zurück sehen.

Vom Sergeanten habe nichts erfahren, und werde mich auch nicht so leicht
darum bekümmern. Sapienti sat. Laß ihn seine Runde laufen, dies müssen

wir alle, biß sich Gott unserer erbarmt. Wenn alte Leute sich recht kennen,
so würden sie nicht über Kinder die Schultern zucken.

25 Jgfr. Degner läßt Dich vielmals grüßen. Zöpfel ist völlig wieder gesund
und ist ohne Frucht krank und wieder dem Tode nahe gewesen. So werden
wir härter, anstatt weich zu werden. Wohlthaten und Züchtigungen
verderben und verstocken uns wechselweise. Lieschen kommt eine Stunde des
Abends zu mir, oder vielmehr eine viertelstunde um lesen zu lernen.

30 Der vorige blanke Brief ohne Aufschrift ist an den HE. Mag. gewesen,
nicht an den Herrn Doctor. Entschuldige mich doch deswegen bey dem
ersteren.

35 Wenn Du etwas zu bestellen hast, mein lieber Bruder, so melde mir mit
der ersten Post. Ich umarme Dich herzlich unter den zärtlichsten Wünschen
alles Geistl. und leiblichen Guten. Meine freundschaftl. Grüße an HE. Mag.
und Deine gütige Frau Wirthinn. Ich ersterbe Dein treuer Bruder und Freund

Joh. Georg Hamann.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (56).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 383f.
ZH I 330–332, Nr. 144.

Kommentar

330/15 Briefe] nicht überliefert
330/16 vll. Johann Christoph Schultz
330/22 Examine] an der Rigaer Domschule
330/27 Thren.] Thrēnī = Klagelieder; Klg!
3,27
330/28 Johann Christian Buchholtz
330/30 Hänschen] Johanna Sophia Berens
330/32 Röm 8,28
330/34 1 Kor 15,43 u.ö.
330/35 Madame B.] vmtl. Catharina Berens
331/1 Christ.] wohl Johann Christoph
Berens
331/9 Johann Gotthelf Lindner
331/20 HKB 147 (I 346/13)

331/22 Gedicht] Kleist, *Ciñides und Paches*
331/24 Johann Gotthelf Lindner und Johann
Christoph Berens
331/26 Melchior Kade
331/26 Addison (Hg.), *The Spectator*
331/27 vll. Manzini, *Dem Weisen ist verboten*
zu dienen
331/28 Sebastian Friedrich Trescho
331/29 vll. Christoph Ernst Ludwig
Kornmann
331/29 M.] Johann Gotthelf Lindner
331/29 Johann Georg Scheffner
331/30 Prinzen v. Holstein] nicht ermittelt

331/31 Dumocalaners] Stanislaw I.
 Lesczynski, *Gespräch eines Europäers*
 331/32 Denkwürdigkeiten] Friedrich II.,
Mémoires pour servir à l'histoire de
Brandebourg
 331/33 vll. Lilienthal, *Erleutertes Preußen*
 331/33 Marburg, *Historisch-kritische*
Beyträge zur Aufnahme der Musik
 331/35 Danziger Beyträge, No. 50 erschien
 Ende 1758
 332/1 Johann Ehregott Friedrich Lindner
 und Gottlob Immanuel Lindner
 332/4 Arend Berens
 332/4 George Bassa
 332/4 Johann][is] 21. Juni
 332/8 fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber
 vmtl. 1 polnischer Gulden, eine
 Silbermünze, entsprach 30 Groschen.

332/9 Frau ...] die Mutter Lindners
 332/13 Johann Christoph Berens
 332/13 Brief] nicht überliefert
 332/14 Johann Gotthelf Lindner
 332/14 Der letzte] HKB 143 (I /)
 332/16 Ps 37,33, auch Jak 5,6ff.
 332/20 Lk 17,32
 332/21 Adam Heinrich Berens, HKB 140 (I
 311/14), HKB 142 (I 313/30), HKB 143 (I
 326/23)
 332/25 NN. Degner
 332/25 Zöpfel
 332/28 Lieschen] Zöpfel
 332/30 Johann Gotthelf Lindner
 332/31 Johann Ehregott Friedrich Lindner

Königsberg, 1. Juni 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 333

Königsberg. den 1 Junius. 1759.

Geliebtester Freund.

Sie werden wie ich hoffe ein klein Billet von Ihrer lieben Mama aus Mitau erhalten haben. Ich habe an den Herrn Doct. geschrieben und ihm einen
 5 Einschluß an meinen Bruder anbefohlen, worinn ersteres gelegen. Sie hat noch kein Geld erhalten, und HE Wagner hat mir vor 4 Wochen einen Brief gewiesen, worinn ihm oder mir aufgetragen wurde Geld zu heben, aber ohne Namen des Kaufmanns von dem es gehoben werden sollte; so wie Sie auch mir nichts davon gemeldet in Ihrem letzten. Sie werden uns oder jemanden
 10 unter uns eine Erörterung hierüber geben.

Vorgestern kam HE. Beggerau, der meinen Vater kennt, Abschied nehmen, den ich schon lange glaubte unterwegs zu seyn. Er bringt einige Sachen von mir mit – zu dem versprochenen ersten Theil des Swifts habe aus dem
 Buchladen den 2. dazulegen lassen; der dritte ist nicht mehr da. Eine kleine Piece,
 15 die nicht mehr zu haben, werden sie auch finden; sie war schon einer andern beygebunden, von der ich sie losreißen müssen. Sie ist das Beste, was ich über die Sache gelesen. Lutheri kleine Schriften und die historische Tabelle ist für meinen Bruder; Cissides und Paches gleichfalls, weil die übrigen Werke des Kleist dort sind. Considerations sur le Commerce, Pensées sur le Comm.
 20 Philos. v. patriotische Träume, le Reformateur reformée Relation historique de Lisbonne und la noblesse commerçable et ubiquiste werden Sie bey Gelegenheit unter meine dortige Bücher einschieben; bitte mir aber dafür mit erster Gelegenheit alle meine Musicalia aus, die oben im bureau liegen. Ich habe schon meinem Bruder davon geschrieben, ich weiß aber daß es schwer ist
 25 durch ihn etwas zu erhalten. Sie werden Geliebtester Freund, daher an dieser Kleinigkeit Antheil nehmen, weil ich dem Reichard selbige versprochen, der mir meine alte Luxmachersche Laute diese Woche zu Hause bringen wird, die ich unterwegs erbeutet.

Ich habe nicht viel vor Sie gefunden, ob in dem wenigen, was ich Ihnen
 30 durch Wagner beylegen lassen, etwas nach ihrer Erwartung seyn wird, werden Sie bey dem Empfang am besten beurtheilen. Die Erläuterungen der Psalmen machen 2 kleine Lagen aus, es steht bey ihnen sie fortzusetzen. In unserm Buchladen ist nichts mehr davon als die 2 ersten Stücke. Sie müssen mit dem Eyfer des Verfaßers gegen die Chiliasten Gedult haben und sich dadurch das
 35 gründlichere in dieser Schrift nicht vereckeln lassen. Ich lege nichts bey für Sie, das ich nicht selbst vorher gelesen habe. Künftige Vorschriften über meine Wahl und nähere Bestimmungen Ihres Geschmacks im überschickten werde mit Verbindlichkeit annehmen.

Seite 334

Aus Vorwitz habe alle Schriften des Chladenius durchblättert, die hier zu

haben sind; und nur seine Predigten und ein paar kleine Abhandlungen
 5 darunter gefunden, die ihnen darunter anständig seyn möchten. Seine Logica
 Sacra ist gewaltig scholastisch, und seine Anweisung zur Auslegung der
 Schriften und Reden ist eben so eckel durch die Methode. In der ersten sind
 einige neue Theorien oder essays als Außenwerke angebracht, die sie aus seiner
 Philosophia Definitiva, die unter meinen Büchern ist, zum Theil kennen
 10 lernen können. Seine Abhandlung vom Wahrscheinl. sind nicht mehr; wenn sie
 wie seine Hermeneutic und Auslegungskunst geschrieben; so verlange sie
 nicht zu lesen. Unter seinen philosophischen Werken möchten also wohl seine
 Philosophia definitiva und allgemeine Geschichtswissenschaft die stärksten
 und ausgearbeitesten seyn. Ob sie diese bey Gelegenheit künftigt einmal
 15 haben wollen, können sie sich allemal melden. Ich habe noch seine opuscula
 gelesen, die mehrentheils in programmatibus und kleinen Abhandlungen
 bestehen, deren Inhalt den Leser neugierig macht, nicht aber gleich befriedigt.
 Es ist eine darunter über eine Stelle des Augustinus, worinn er seine
 Gedanken über die Schreibart Moses und der heil. Schrift überhaupt entdeckt.
 20 Sie stehen in seinen Confessionen, und sind wirklich so außerordentlich, daß
 man diesen Kirchenlehrer entweder durch Empfindung verstehen muß, oder
 noch so viel über seine Worte commentiren kann, ohne ihren Sinn hinlängl.
 zergliedern zu können. Er bittet von Gott um eine solche Beredsamkeit, daß
 der Ungläubige nicht seine Schreibart verstehenwerfen könne, weil sie ihm
 25 zu schwer zu verstehen wäre, der Gläubige hingegen, wenn seine
 Denkungsart noch so verschieden wäre, doch einen Zusammenhang und eine gewisse
 Uebereinstimmung derselben mit den Worten des Schriftstellers erriethe.
 Mit dieser Stelle vergleicht Chladen eine andere aus eben dem Buche: Ego
 certe, si ad culmen autoritatis scriberem, sic mallet scribere, vt quid veri
 30 quisque de his rebus capere posset, mea verba sonarent quam vt vnam
 veram sententiam ad hoc apertius ponerem, vt excluderem ceteras,
 quarum falsitas me non posset offendere. Chladenius scheint mir noch lange
 nicht bis auf den Grund desjenigen gekommen zu seyn, was Augustin hat
 sagen wollen. Er nimmt einen Einfall des Lucilii zu Hülfe, den Cicero in
 35 seinem Buch de Oratore anführt, welcher gesagt: malo non intelligi
 orationem meam, quam reprehendi, und weder von ganz unwissenden noch gar zu
 gelehrten gelesen werden wollen, weil die ersteren ihn gar nicht verstehen, und
 40 die letzteren ihn über den Kopf weg sehen würden. Ein solcher Wunsch, und
 eine solche Schreibart gehört für einen Staats- und Schulredner, der nichts
 als Beyfall und Händeklatschen sucht, und zu so witzigen oder geschwätzigen
 Redekunst wird man in Schulen und im Umgange geübt; darinn fehlt es
 5 weder an Lehrern noch an Mustern, weder an Ciceronen noch Atticis. Sollte
 aber nicht ein ehrlicher Mann bisweilen eine Schreibart nöthig haben, die er
 lieber getadelt als gemisbraucht wünschen möchte, und wo er genöthigt ist
 zu wünschen: Ich will lieber gar nicht als unrecht verstanden werden.

Die Begriffe die Augustinus annimmt widersprechen gewißermaßen den

10 ersten Grundgesetzen, die wir von einer guten Schreibart anzunehmen
gewohnt sind. Er nimmt an ~~statt~~, daß die Wahrheit bestehen könne mit der
größten Mannigfaltigkeit der Meynungen über einige einzige und dieselbe
Sache, indem er sich so zu schreiben wünscht, daß diejenigen, welche durch den
Glauben einen Begriff von der Schöpfungskraft Gottes hätten, in quamlibet
15 sententiam cogitando venissent, eam non praetermissam in paucis verbis
tui famuli reperirent et si alius aliam vidisset in luce veritatis, nec ipsa in
iisdem verbis intelligenda deesset, das würde ohngefähr heißen, er möchte
ein Cartesianer oder Newtonianer, Burnets oder Buffons Hypothesen
aufgenommen haben, und die Natur in dem geborgten Lichte dieses oder jenes
20 Systems ansehen, gleichwol in den kurzen Worten des begeisterten
Geschichtschreibers Spuren einer mögl. Erklärung nach seinen Schooßlehren darinn
fände, zu Anspielungen darauf entdeckte. Die Wahrheit ist also einem
Saamenkorn gleich, dem der Mensch einen Leib giebt wie er will; und dieser Leib
der Wahrheit bekommt wiederum durch den Ausdruck ein Kleid nach eines
25 jeden Geschmack, oder nach den Gesetzen der Mode. Es ließen sich unzählliche
Fälle erdichten, die einen neuen Schwung der Schreibart bestimmen könnten.
Ein kleiner Zusatz neuer Begriffe hat allemal die Sprache der Philosophie
geändert; wie die Reitzbarkeit in medicinischen Büchern und Dissertationen
zu circuliren anfieng. Eben so wird ein diplomatischer oder pragmatischer
30 Schriftsteller, der gleichfalls gewißermaßen ad culmen autoritatis schreibt,
sich an die Worte der Urkunden und Vollmachten halten, Mönchsschrift und
Runische Buchstaben in ihrem Werth laßen, und nicht mit dem Donat
sondern mit seinem Kayser Schismam reden. Unter eben so einem Zwange
befindet sich ein Autor der in einer Sprache schreibt, die nicht mehr geredt wird,
35 weil sie tod ist. Er wird seinen Zeitverwandten als Verfälschern nicht trauen,
den genium seiner Muttersprache oder der lebenden, die er gelernt hätte,
verleugnen, und nichts als seine Bekanntschaft mit den Alten, seine Urtheil
und sein Glück ihre Formeln anzubringen und zusammenzuleimen den
Seite 336 Kennern zeigen können. Wenn ein solcher gekünstelter Römer von einem ehrl.
Mann sagen wollte, der den öffentl. Besten vorstünde: Optime sentit, sed
nocet interdum Reipublicae; loquitur enim, tanquam in republica Platonis,
5 nec tanquam in faece Romuli oder Saeculi. Würde man an dieser
Schreibart etwas auszusetzen finden, und dem Briefsteller vorrücken, daß er dem
Cato sein Lob gestolen, und dadurch einen Narren entschuldigte, an den kein
einziger Römer in seinen epistolis familiaribus gedacht hätte.

Nach den Gedanken des Augustinus von der Schreibart, sollte man den
10 größten Fehler in eine Schönheit verwandelt sehen; die Klarheit in einen
unbestimmten vieldeutigen Sinn. Der Philosoph, der aber gar zu klar von der
größten Wahrheit näml. der Unsterblichkeit der Seelen redete, brachte den
Entschluß des Selbstmordes, des größten Lasters, in seinen Zuhörern zu wege.
Wenn man also sich nicht anders als eine verkehrte Anwendung deutl.
15 Wahrheiten versprechen kann, so erfordert es die Klugheit sie lieber einzukleiden,

und den Schleyer der Falscheit wie Thamar auf Unkosten seiner Ehre zu brauchen und sie mit der Zeit desto nachdrücklicher zu rächen, auf Unkosten seiner Ehrliebenden Richter.

20 Ich theile Ihnen nur die zufälligsten Gedanken mit, weil Sie in einigen Zusammenhang mit meiner französischen Grammatic stehen, in der ich einige allgemeine ~~Gedanken~~ Betrachtungen über die Menschliche Sprache überhaupt zum voraus anzubringen gedenke; zu denen ich einigen Stoff gesammelt, den ich aber Mühe haben werde in Ordnung zu bringen. Erinnern Sie doch, Geliebtester Freund, meinen Bruder, daß er die angefangenen
25 Bogen davon den Musicalien beylegt.

Ich habe das neue Journal des Formey; Lettres sur l'Etat present des Sciences et des Moeurs gelesen. Es ist so schlecht als möglich. Es wird zu Bruxelles ein Journal de Commerce und wo ich nicht irre zu Kopenhagen eine neue Ausgabe von Savary Dictionnaire auskommen, auf welchen noch
30 Zeit seyn wird zu praenumeriren, falls sich Liebhaber zu Riga dazu finden. Eine Abhandlung des Voltaire war gleichfalls eingerückt, die eine Schutzschrift des Saurin gegen das Journal Helvetique in sich hielt. Dieser Saurin war der Feind des Rousseau; Voltaire kann also nicht anders als ein pathetischer Menschenfreund und Sittenlehrer die Asche dieses Mannes rächen. Ich
35 will Ihnen den Beschluß dieser beredten Apologie hersetzen: Par quel excès incomprehensible avez Vous pû Vous laisser emporter jusqu'à taxer de Deisme et d'Atheisme le service charitable rendu à la memoire d'un mort
Seite 337 et à la reputation de ses enfans (der Paedagogus dieses Jahrhunderts hat dies in der Geschichte des vorigen gethan). Sentez Vous toute l'absurdité et toute l'horreur de Vos raisonnemens? Vous qui ne songez qu'à nuire, Vous appelez Athée celui qui ne songe qu'à servir. Vous qui croyez faire
5 des Syllogismes, vous confondez ceux qui adorent la Divinité avec ceux qui la nient; et ne connoissant ni la force des termes, ni les bienseances, ni les hommes, dont Vous osez parler ni les loix, qui peuvent Vous punir, vous couvrez du nom de zele la temerité barbare de Vos outrages.

10 Nous n'avons que deux jours à vivre sur la terre. Dieu ne veut pas que ses enfans consomment ces deux jours à se tourmenter impitoyablement les uns les autres. Nous sommes prêts de paroître Vous et moi devant son Tribunal. J'espere que je n'y tremblrai pas d'avoir secouru mes Freres et qu'il Vous pardonnera à Vous, quand Vous aurez gemi de leur avoir mis
15 le couteau dans le coeur et d'avoir déchiré leurs blessures.

P. S. L'auteur de cette Declamation n'a repondu au Libelle anonyme inseré dans le Journal Helvetique que parcequ'il s'agit de defendre l'honneur d'une Famille. On lui a dit qu'il y a d'autres articles personnels contre lui inserés dans le meme Journal; il ne les a jamais lus et d'ailleurs
20 il n'y repondroit jamais parceque'ils ne regardent que Lui.

Rousseau, Citoyen de Geneve à Monsieur Alembert, l'homme à longue

queue weil alle Academien darauf folgen deren Mitglied er ist über den
Article Geneve im Dictionaire Encyclopedique. Dieser Brief ist die
Abschiedsschrift des Autors aus der gelehrten Welt. Wenn ich bekomme, will Ihnen
selbige schicken. In der Vorrede vertheidigt er die Genfer Theologen gegen die
Beschuldigung des Socinianismus; der Brief streitet gegen die Errichtung
eines Schauplatzes in seiner Vaterstadt, thut dafür andere wunderl. Projecte
von öffentl. Bällen in Gegenwart der Aeltesten und die Errichtung einer Cour
d'honneur um die Duelle abzuschaffen.

Ein junger Parlaments Rath, der kürzl. gestorben Mr. Goguet hat 3
Quartanten de l'origine des Loix, des Arts et des Sciences et de leur
Progrès chez les Anciens voriges Jahr ausgegeben. Das Werk wäre neugierig zu
sehen. Wenn es ihr Nachbar sich verschreiben sollte so melden Sie mir doch
etwas davon.

So viel von gelehrten Neuigkeiten. Der Serg. soll abgereiset seyn hat
gewis versprochen uns zu besuchen ist aber nicht gewesen. Er begleitet die
General. Stoffeln nach Riga. Ich bin einmal in seinem Quartier gewesen mich
nach ihm zu erkundigen. Der Maj. soll seine Sachen gepfändet haben wie und
warum, weiß ich nicht. Ob er sie zur Reise ausbekommen, kann auch nicht
sagen.

Leben Sie gesund v. zufrieden, Geliebtester Freund. Ein gesegnetes
Pfingstfest. Ich habe alle Lust verloren auf Land zu gehen; mein kleiner Garten ist
mein Gut; mit HE. Trescho habe den Morgen darinn zugebracht, und schreibe
jetzt darinn. Mein Vater läßt Sie herzlich grüßen, ist ziemlich gesund und
gutes Muthes. HE. Justitiarius Wulf hat mich 2 mal besucht, bin aber noch
nicht bey ihm gewesen, nach dem Fest will ihn auch besuchen und einen Kuß
von seiner jungen Frau abholen, die sich mit Ihrer lieben Hälfte tröstet.
Umarmen Sie Sie in meinem Namen. Ich ersterbe mit der redlichsten
Hochachtung und Ergebenheit Ihr verpflichtetester Freund.

Hamann.

Habe heute mit viel Vergnügen unter der Sammlung des Trescho ein
Gedicht von Ihnen gelesen über entfernte Freundschaft, das ich mir Mühe
geben werde noch ein wenig näher zu untersuchen. Leben Sie wohl. Gott
befohlen. Schließen Sie Uns auch in Ihr Gebet ein.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (36).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 385–390.

Textkritische Anmerkungen

333/20 reformée] Korrekturvorschlag ZH 2.
Aufl. (1988): reformé
335/3 so witzigen] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* so einer witzigen
335/22 fände, zu] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* und *statt* zu

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): fände, u
337/13 secouru mes] Geändert nach
Druckbogen (1940); ZH: secour u mes
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* secour u mes

Kommentar

333/3 Das Billet der Mutter Lindners ging
an J. E. F. Lindner in Mitau, von dort an
J. Chr. Hamann in Riga.
333/4 Doct.] Johann Ehregott Friedrich
Lindner
333/5 Bruder] Johann Christoph Hamann
(Bruder)
333/6 Friedrich David Wagner
333/6 HKB 148 (I 348/9)
333/11 Beggerau] nicht ermittelt, vgl.
HKB 148 (I 348/11)
333/13 Swift, *Satyrische und ernsthafte
Schriften*
333/13 HKB 149 (I 355/10)
333/14 Piece] Bodmer (Übers.), *Die geraubte
Europa*, vgl. HKB 148 (I 349/11) u.
HKB 149 (I 357/12)
333/15 andern] Bodmer (Übers.), *Die
geraubte Helena*
333/17 Rambach, *Lutheri Auserlesene
erbauliche Kleine Schriften*
333/18 Kleist, *Cißides und Paches*
333/19 Considerations] Blervache,
Considérations sur le commerce
333/19 Pensées] Beaumont, *Pensées sur le
commerce*
333/20 Träume] Iselin, *Philosophische und
patriotische Träume*

333/20 reformée] Blervache, *Le réformateur
reformé*
333/21 Lisbonne] Goudar, *Rélation
historique de Lisbonne*
333/21 ubiquiste] Marchand, *La noblesse
commerçable*
333/23 bureau] Schreibtisch
333/26 Johann Reichardt
333/27 Luxmachersche] VII.
Renaissancelaute aus der Werkstatt
des Laux Maler (1485–ca.1552), welche
im 17. Jhd. jedoch meist zu
Barocklauten umgebaut wurden.
333/30 Friedrich David Wagner
333/31 *Erläuterungen der Psalmen Davids,
aus ihren Eintheilungen in fünf Bücher
und ihren Ueberschriften* (17 Tle.,
Aurich: Luschky 1757–1766)
333/34 Chiliasten] eschatologischer
Messianismus, etwa bei Philipp Jakob
Spener
334/4 Predigten] VII. die Sammlung der in
Erlangen gehaltenen: Chladenius,
*Kleine Sammlung von Heiligen
Betrachtungen* u. Chladenius,
Wöchentliche Biblische Untersuchungen
334/5 Chladenius, *Kleine Logica Sacra*

334/6 Chladenius, *Einleitung zur richtigen Auslegung*
 334/9 Chladenius, *Nova Philosophia definitiva*
 334/10 Chladenius, *Gedanken von dem Wahrscheinlichen*
 334/13 Chladenius, *Allgemeine Geschichtswissenschaft*; vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, ED S. 26 (fehlt in N II S. 65): »Die Geschichtswissenschaft des scharfsinnigen Chladenius ist blos als ein nützlich Supplement unserer scholastischen oder akademischen Vernunftlehre anzusehen.«
 334/15 Chladenius, *Opuscula Academica*
 334/20 in seinen Confessionen] Aug. conf. 12,26,36; von Chladenius erörtert in Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 3ff., das Augustinus-Zitat steht auf S. 6f.
 334/28 Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 10; Aug. conf. 12,31,42, dort aber: »auctoritatis aliquid scriberem... mea verba resonarent...«, »Ich jedenfalls erkläre ohne Scheu und aus tiefster Überzeugung: Wenn ich etwas so sehr Einflussreiches zu schreiben hätte, dann lieber so, dass jeder in dem, was er über diese Inhalte an Wahrem erfassen könnte, meine Worte wiedererkennen sollte, als in der Weise, dass ich eine einzige wahre Ansicht zu dem Zweck ziemlich deutlich herausstellte, andere Ansichten auszuschließen, selbst wenn sie nichts Falsches enthielten, das mich verletzen könnte.«
 334/35 Chladenius, *Opuscula Academica*, S. 22; Cic. *de orat.* 2,6,25: »ich will nämlich lieber, dass mein Vortrag nicht verstanden als dass an ihm etwas ausgesetzt wird.«

335/3 vgl. Hamann, *Beylage zu Dangeuil*, N IV S. 229/14, ED S. 367: »Man darf die Größe eines Volks nicht weit suchen, das die Wahrheit aus dem Munde eines Schauspielers mit einem allgemeinen Händeklatschen aufnahm.«
 335/5 Atticis] Attiker/Rhetoriker/Stilistiker
 335/14 Aug. conf. 12,26,36, dort aber: »in quamlibet veram sententiam...«, »die wahre Ansicht, zu welcher sie auch immer durch Nachdenken gelangt wären, in den wenigen Worten eines Dieners deutlich wiedergefunden hätten, und wenn ein anderer im Licht der Wahrheit eine andere geschaut hätte, dann hätte er auch sie denselben Worten entnehmen können.«
 335/18 René Descartes, Isaac Newton, Thomas Burnet (Theoretiker der Kosmogonie), Georges-Louis Leclerc de Buffon
 335/19 HKB 153 (I 378/1)
 335/24 HKB 153 (I 378/4)
 335/28 Reitzbarkeit] Irritabilität, bspw. von Albrecht v. Haller gegen Leibniz' Kraft-Konzept vertreten (HKB 171 (I 453/22)).
 335/30 ... auctoritatis] Aug. conf. 12,31,42
 335/32 Aelius Donatus
 335/33 Kayser] Von Sigismund von Luxemburg auf dem Konzil zu Konstanz (1414–1418) berichtet J. W. Zingref in seiner Sammlung: *Teutsche APOPHTEGMATA das ist Der Teutschen Scharfsinnige kluge Sprüche...* (1. Aufl. 1644; um einen dritten Teil vermehrt durch J. L. Weidner, Amsterdam 1653): »Als ihm auff bemeltem Concilio [zu Konstanz] das Wort schismam entfuhr / in dem er sagt: Wir wollen kein schismam haben / vnd des Pabsts Gesandter ihn corrigirte, dann es were generis neutrius: Antwortet der Keyser / Wer sagts? Als ihm geantwortet ward

- / Alexander Gallus / Priscianus vnd andere. Fragte er weiter: Wer die weren? Als ihm gesagt war / Es weren gelehrte Männer etc. Antwortet er: So bin ich ein Keyser und höher als sie / kan wol gar eine andere Grammatic machen. Dann bin ich ein Herr der Recht vnd Sachen / so bin ich auch viel mehr ein Herr vber die Worte.«
- 336/3 Vmtl. zitiert aus Bacon, *De sapientia veterum* (Ende von Kap. 1, »Cassandra, sive Parrhesia«), eine Abwandlung von Cic. *Att.* 2,1,8.
- 336/7 Marcus Porcius Cato
- 336/12 Plato im *Phaidon*
- 336/13 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, NII S. 73/40, ED S. 49, erster Bezug ist dort Lactanz (*Inst.* 3,18); zweiter in nachtr. handschr. Annotation: Aug. *civ.* I.22 u. Cic. *Tusc.* I.34.
- 336/13 Zuhörern] Cleombrotos
- 336/16 Thamar] 1 Mo 38,14
- 336/20 Grammatic] Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre*, NIV S. 247f., HKB 136 (I 295/17) u. Brief 214 (ZHII, 112/4)
- 336/25 Johann Christoph Hamann (Bruder) hatte eine Abschrift von Hs. Anfang der franz. Grammatik (Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre*) gemacht.
- 336/26 Formey, *Lettres sur l'état*
- 336/28 *Journal de commerce* (18 Tle. 1759–62, ab 1762 fortgeführt als *Journal de commerce et d'agriculture*; Brüssel: Van den Berghen, dann Brüssel: De Bast); die Anzeige zur Praenumeration erschien in Formey, *Lettres sur l'état*.
- 336/29 Savary, *Dictionnaire universel de commerce*; die Anzeige zur Praenumeration erschien in Formey, *Lettres sur l'état*.
- 336/31 Voltaire, *Refutation d'un écrit anonyme* erschien in Formey, *Lettres sur l'état*
- 336/32 Im *Journal Helvetique* (seit 1738) waren im Okt. 1758 anonym Verdächtigungen gegen den 1730 gest. Jaques Saurin publiziert worden.
- 336/33 Jean Jacques Rousseau
- 337/2 Geschichte] Voltaire, *Le Siècle de Louis XIV.*
- 337/6 Hs. Hervorhebungen
- 337/21 Rousseau, *A Mr. d'Alembert*
- 337/26 Socinianismus] Christliche, antitrinitarische Bewegung in Polen, Mähren und Siebenbürgen, im 16. Jhd. von Sieneser Fausto Sozzini begründet, im 17. Jhd., nach ihrer Bekämpfung, in kleine Reste zerstreut. Im 18. Jhd. verallgemeinert zu einem vagen Schimpfwort gegen Unitarismus, moralisch-vernünftig verstandene Religion.
- 337/30 Gouget, *De l'origine des loix, des arts, et des sciences*, vgl. HKB 159 (I 403/32)
- 337/35 Adam Heinrich Berens
- 337/37 vll. Martha Philippine Stoffel, vgl. HKB 150 (I 361/9)
- 338/6 Sebastian Friedrich Trescho
- 338/8 vll. Johann Philipp Wolf
- 338/15 Lindner, *Empfindungen der Freundschaft*; die Sammlung erschien erst 1761, H. hatte also hier wohl ein Manuskript vorliegen. HKB 148 (I 349/5), HKB 149 (I 357/22).

5. Juni 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 338

den 5 Junius. 1759.

Herzlichgeliebter Freund,

20 Ich habe Ihren Brief gestern erhalten, und sehe selbigen als das
 schätzbarste Denkmal Ihrer Redlichkeit. Was für ein Göttlich Geschenk ist
 Freundschaft, wenn sie alle die Prüfungen aushält, die unsere schon durchgegangen,
 und wenn alles dasjenige, was auf ihre Vernichtung zu zielen scheint, nichts
 als Ihre Läuterung und Bewährung hervorbringt. Sie ist alsdann eine Frucht
 25 des Geistes, der auch Freund und Tröster heißt. Er, den wir nicht sehen, ob
 er gleich mit uns, in uns und unter uns ist, Er, der den Raum füllt, der uns
 beyde von einander trennt, wolle unsere Herzen auch seinen Gruß hören lassen:
 Friede sey mit Euch! uns senden zu seinem und seines Vaters Geschäfte und
 unser ganzes Leben mit der Würde und Treue seiner Gesandten und
 30 Botschafter uns führen ~~hei~~ lassen. Er laße uns auch durch das Blasen seines Athems
 – so verborgen uns auch der Aus- und Hingang deßelben bleiben wird und
 seyn möge – den heiligen Geist hinnehmen, und in Kraft deßelben Sünde
erlassen, und die Vergebung derselben ~~dieenjenige~~ zu genüßen ~~lassen~~
 geben, denen wir sie erlassen, ~~und~~ Sünde hingegen behalten, und den Zorn
 39 derselben ~~diejenigen~~ ~~t~~ schreffcken lassen, denen wir sie behalten. Dieses
 schrieb am letzten Tage des Festes, welcher der herrlichste war.

Seite 339

Wie schlecht verstehen Sie mich noch, Liebster Freund, wenn Sie sich im
 Ernst Mühe geben sich gegen mich zu rechtfertigen. Wenn nur ~~zwischen~~ von
 5 uns ~~die~~ beyden die Rede wäre, so sind Sie in jedem Stück gerechter als ich;
 so haben Sie die größte Freyheit und Befugnis mir alle mögliche Vorwürfe
 zu machen; die ich nicht anders als mit Stillschweigen und Schaam zu
 beantworten wüste. Ich bin der vornehmste unter den Sündern, sagte der gröste
 Apostel; nicht ich war, sondern ich bin es noch. Und in dieser Empfindung
 10 seiner Schwäche lag eben die Stärke des Trostes, den er in der Erlösung
 genoß. Was kann uns mehr drücken und unser Gewißen mehr beschweren als ein
 unzeitiger Eyfer für Gott, ein unreifer Enthusiasmus. Gott! Dein Name
 wird durch selbigen mehr gelästert als geheiligt, Dein Reich mehr
 aufgehalten als die Ankunft deßelben befördert pp. Wie feyerlich übergab er im ersten
 15 Briefe einen öffentlichen Sünder dem Satan zum Verderben des Fleisches.
 Wie ungleich ist er sich im andern Briefe, da er seine Gemeinde ermahnet,
 daß sie diesen Bösewicht trösten sollten – War dies Leichtsinn? oder ein
 Widerspruch fleischlicher Anschläge, die aus seinem Temperament floßen?
 Nein; daß ich euch in so einem harten und seltenen Ton geschrieben, das ist
 20 nicht geschehen um des willen der beleidiget hat – auch nicht um des willen, der
 beleidiget worden, sondern darum, daß eure Neigung, euer Herz gegen uns
offenbar würde vor Gott. Gott wollte versuchen, was in meinem Herzen

25 die Liebe Christi gegen euch für Bewegungen hervorbringen würde, und was
die Liebe Christi in euch gegen uns hervorbringen würde. Denn der Lohn, der
einen der Geringsten im Namen seines Meisters aufnimmt, ist bey Gott hoch
angerechnet, wenn die Sache auch die geringste Kleinigkeit beträfe. Was für
ein Gemisch von Leidenschaften hatte dies in dem Gemüthe Pauli so wohl als
der Corinther zu wege gebracht? Erschrecken Sie nicht liebster Freund!
Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eyfer, Rache. Wenn der natürl.
30 Mensch 5 Sinnen hat; so ~~ha~~ ist der Christ ein Instrument von 10 Sayten.
Und ohne Leidenschaften einem klingenden Ertz ähnlicher als einem neuen
Menschen. Kein beßer Schwerdt als Goliaths; so braucht der Christ die Ironie
um den Teufel damit zu züchtigen. Diese Figur ist die erste in seiner Redekunst
gewesen; und mit dieser Figur führte Gott die ersten Eltern zum Paradiese
35 heraus; nicht sie sondern ihren Verführer damit zu spotten. Für die ersten mag
dieser Einfall vielleicht damals verloren gewesen seyn, oder sehr dunkel
geblieben, wenn ihn der Glaube nicht aufgeklärt; der letzte mag ihn zu seiner
Unruhe mehr nachgedacht haben. War Goliath nicht so witzig als die schönen
Geister oder die großen unserer Zeit: Bin ich ein Hund pp. Der Prügel that
Seite 340 ihm nichts, sondern die Schleuder, und sein eigen Gewehr.

Zur Unzeit reden. So zerbrach ein Weib ein Glas mit köstl. Waßer zur
5 Unzeit und ärgerte die Jünger mit ihrem Unrath. Die Weiber, die aber frühe
aufgestanden waren, glaubten die rechte Zeit getroffen zu haben. Die Engel
sagten ihnen aber: Was sucht ihr den Lebenden unter den Todten.

Ich führe das bloß an, um von weiten zu zeigen, wie mislich unser Urtheil
ist, über das, was uns Unzeit und Unrath vorkommt. Daß selbst Jünger
10 Christi hierinn falsch denken, und daß alles, was im Glauben geschieht, Gott
gefällt, daß es im geistl. schwer ist die Geister zu prüfen, da es in natürl.
Dingen so öfters den scharfsinnigsten Kennern mislingt pp Daß wir alle diese
Künste nicht nöthig haben, wenn wir glauben, daß alle Dinge denen, die
Gott lieben, zum Besten dienen müssen, und nicht Zeit nicht Zeug was wieder
15 uns ausrichten kann; daß Sünde Tod und Teufel in den Händen und der
Gewalt desjenigen sind, der Leben und Gnade auszuteilen hat.

Du, du schaffest es alles, was ich vor oder hernach thue. Kein Wort
auf meiner Zunge, das Du Herr! nicht wißest. Du zählst meine Flucht,
Du sammlest meine Thränen – Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbarlich
20 und zu hoch – –

Ich weiß, daß ich über der Abgötterey des Volkes die Tafeln des ganzen
Gesetzes zerbrochen habe – und daß mir Worte entfahren sind – und daß ich
mit unreinen Kleidern vor dem Engel stehe, und daß ich mein Gewand
besudelt, da ich in meinem Zorn gekeltert und in meinem Grimm zutreten,
25 und daß ich mich ~~so~~ vieler fremden, Sünden theilhaftig gemacht – Desto
größer aber die Gnade; und je mehr Vergebung, desto mehr Liebe.

Sie haben mir einen Gefallen gethan, Liebster Freund, in Entdeckung
einiger Gloßen, mit denen Sie bisher so zurückhaltend gewesen. Hätten Sie

30 nicht dies mit lauterer Freundschaft ehe thun können; ist Ihnen an der
Wahrheit nicht ehe gelegen, als biß Sie durch Empfindlichkeit zum Geständnis und
zum Zeugnis gebracht werden müssen. Je mehr ich Ihren Brief lese, desto
mehr bewundere ich ihren Witz, mit dem Sie sich in meinen Schwung zu
setzen wissen. Ich weiß, wie natürlich Ihnen dies ist, und daß Sie bald besser
allegorisiren würden wie ich. Gott hat mich zum bibelfesten Mann gemacht
35 – Aus ihrem Munde sollen Sie gerichtet werden. Und Sie werden bibelvest
um mich zu versuchen, und richten Sich Selbst, indem Sie mich anklagen.

Seite 341 Ich soll Ihnen beweisen, daß ich in aller meiner bisherigen Aufführung
alles Recht auf ~~Ihrem~~ meiner Seite gehabt. Und wenn ich wüßte, daß ich
Gottes Sohn wäre, was darf ich den Widersacher Beweise davon
führen. Ist es meine Schuld, daß Gott irdische, schwache Gefäße zu seinen
Werkzeugen wählt, die durch ihre Thorheit die Weisheit der Schriftgelehrten zu
5 Schanden machen soll.

Ich soll Göttl. und Menschl. Dinge unterscheiden. Die gröste Stufe des
Gottesdienstes, den Heuchler Gott bringen, besteht in der Verfolgung wahrer
Bekenner; und der Christ thut alles in Gott; Essen und Trinken, aus einer
Stadt in die andere reisen, sich darinn ein Jahr aufhalten, und handeln und
10 wandeln, oder darinn stillesitzen und harren sind göttl. Geschäfte und Werke.
Wer Arges thut, haßet das Licht – Wer Wahrheit liebt, kommt an das Licht,
daß seine Werke offenbar werden – denn sie sind in Gott gethan.

Laßen Sie mir meinen Stoltz in den alten Lumpen. Diese alte Lumpen
haben mich aus der Gruben gerettet, und ich prange damit wie Joseph mit
15 seinem bunten Rock. Alexander dachte edler als der Verfälscher der
Socratischen Weisheit. Sturm, Affekt, Bitterkeit, Wuth, als es nützlich ist. Ihr
Urtheil soll also die Wage seyn. Thun wir zu viel, so thun wirs dem Herrn; sind
wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Verflucht sey, wer des Herrn Werk
nachlässig treibt, Verflucht sey, der sein Schwert aufhält, das nicht Blut vergüße.
20 Haben Sie nicht Galle, Saltz, Affekt, da es ihre Haut galt. Würden Sie über
Schmerzen an einigen Stellen klagen, und meiner Hand das zuschreiben, was
der Eiter in ~~eu~~ Ihren Beulen thut. Myrrhen sind von Natur bitter, sie
schmecken wie Galle, aber ich habe nicht nöthig gehabt die meinigen damit
aufzukochen. Sturmwinde, die des Herren Wort ausrichten. Ψ. 148,9. Der Sturm
25 weiß freylich nicht, was er thut, aus deßen Munde er kommt, hat ihn in
seiner Gewalt. Jer. VIII. Herr, du hast mich überredet – Sint ich geredt, ist
mir des Herrn Wort zum Spott worden – – Jer. XX.

Paule! Du warst nicht schuldig. Welcher Teufel setzt den Leuten im Kopf,
daß ich sie mit Sprüchen bezahlen will, mit dem letzten Heller, den mir Gott
30 und mein Vater auf der Welt geben wollen. Warum muste Moses an einem
Hofe gehen, wo er alles Gute genoßen hatte, fürstl. auferzogen war, wo er als
ein Mißethäter, der einen Egypter tod geschlagen, erscheinen muste. Worinn
bestand sein Beruf: Ich will Dich zum Gott über Pharaon machen – Aaron
soll Dein Mund seyn. Rede ich meine Worte – Nein ich nehme es nicht von

35 dem Meinigen. Suche ich meine Ehre – es ist aber einer, der sie sucht –

Seite 342 War es Mahomet, ein Mensch, von dem Moses sagte: Einen Propheten wie mich – aus euren Brüdern. Er braucht ja Menschen ihn vorzustellen, und wie er Selbst kam, nahm er die Gestalt des sündlichen Fleisches an. Auch verklärt, hatte Er Fleisch und Bein, wie sie es sahen und fühlen konnten.

Freylich hab ich gesagt: Ihr seyd Götter – aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zu Grunde gehen.

5 Antworte ihnen – aber antworte ihnen nicht; sagt mir mein Genius. Aus Deiner närrischen Antwort sollen sie sehen, daß ihre Fragen Narrheiten sind. Was sind das für Fragen: Du lehrst den Weg Gottes recht. Christus ist die Thür, und nicht Moral, bürgerl. Gerechtigkeit, freundschaftliche Dienstbeflißenheit, Menschenliebe – Du siehst nicht das Äußerliche des Menschen an.
10 Ist es recht, daß man dem gemeinen Wesen, seiner Familie, seinen Bürgern, seinen Brüdern diene. Soll ich sagen: Ihr Heuchler! Das kann Gott thun durch sein Wort und seinen Geist, ich nicht, ich bin selbst einer. Soll ich Menschl. und Göttl. Handlungen distinguiren; so sagt xstus: Ihr seyd, die ihr euch selbst rechtfertiget für den Menschen aber Gott kennet eure Herzen. Was hoch ist
15 unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott. Luc. XVI. 15. Was Göttl. gut, weise ist, dafür eckelt Gott und dem Geiste Gottes als für Menschendreck, Thorheit pp. Ihr irrt, ihr verschreibt euch – wir wollen uns beyde Gottes Regierung so wie dem Tausel der Welt empfehlen. Ihr seyd die kleinen Fuchse, die meinen Weinberg verderbt. Durch euch will ich mich eben an meinen
20 Feinden rächen. Keine Niederträchtigkeit, biß auf diejenige, die Simson zu Timnath begieng, soll mich abschrecken mich an den Philistern zu rächen. Mein Vater und Mutter, meine Freunde und Brüder wissen es nicht, daß es vom Herren ~~ist~~ war p. Jud. XIV. 4.

25 Ich habe Gift im Munde – Was hilft euch eure Butter im Munde, wenn das Herz Gift kocht. Ich antworte euren Gedanken, nicht euren Ausdrücken. Ich richte mich nach euren Schalksaugen, nicht nach der Lage, in der ihr die Klinge anlegt.

Sara lachte, Abraham lachte; die erste wurde darüber zur Rede gestellt, bey dem letzten war es eine Freude seines Glaubens, oder wurde ihm
30 wenigstens von Gott nicht zur Sünde gerechnet? Warum? weiß ich nicht. Es steht geschrieben, wuste der Versucher auch; und Ahas war bescheiden, da er sprach: Ich will kein Zeichen fordern – Was sagte der Prophet: Ists euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, müst ihr auch meinen Gott beleidigen. Jesaias drung sich vielleicht, da er sprach: hie bin ich, sende mich. Und Gott
35 sprach: Gehe hin und sprich zu diesem Volk – – Worte, von denen der Weltmann nicht versteht, wie sie hierher gehören. Jes. VI. 9. 10. Laßt sie immerhin nichts vernehmen – es kommt der Geist der Erinnerer, der Tröster, der
Seite 343 die Welt strafen wird – Er lehrt seine Zeugen wie? und hernach was sie sagen wollen. Er richtet sich nach dem Geschmack der Menschen, die immer mehr auf die Art als die Sache selbst sehen, und durch die erste mehr als die

letztern bewegt werden.

5 Die Leute haben niemals die Bibel gelesen – und daß sie sie jetzt nicht lesen werden, soll ~~mich~~ mein Misbrauch derselben daran schuld seyn. Durch das Grabmal, das Sie mir bauen, und durch die Ehre die Sie meinen Knochen, meinem Staube, meiner Asche anthun, rechtfertigen Sie also ihre Verschwörung gegen mein Leben.

10 Mach dich auf, zeuch mit den Männern – sagte Gott zu Bileam. Der Prophet war gehorsam, und doch ergrimte der Zorn des Herren über ihn, weil sein Weg verkehrt war. Die Eselin wird scheu; hatte sie nicht Ursache auszuweichen, sie sahe was der Mann von Geben ? nicht sahe, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte. ~~E~~ Sie drückt ihm den Fuß, weil sie nicht anders konnte
15 an der Mauren der Weinberge – Er laß ihr einen neuen Text aus der Moral, mit der man Roß und Mäuler zieht. Jetzt fällt sie auf die Knie, da kein Weichen statt hatte – Beten willst du, rief der Prophet, gehen sollst du. Du hörst mich. Wie beweglich fieng die Eselin an zu reden und ihm die Dienste vorzustellen, die sie ihm als Eselin gethan hatte. Philosophen wundern sich nicht,
20 daß Thiere reden; so dumm ihnen ihre Sprache auch vorkommt, laßen sie sich doch zu einem kurzen Gespräch mit ihnen ein. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin geschlagen dreymal. – – Als Könige noch auf Eseln ritten, und kaltes Blut die erste Tugend der Helden, selbst der cholerischen war, so prangten sie in den Metaphern der Dichter. Jetzt würde
25 das eben so abgeschmackt seyn als mit einem begeisterten Apostel über so eine weltliche und bürgerl. Sache als der Kopfputz des Frauenzimmers ist, Gründe aus der Geisterlehre und Recht der Natur zu klügeln.

Bin ich nicht furchtsamer, wie Sie, Liebster Freund! Wankelmüthiger wie Sie? Habe ich mich in das Haus meiner Freunde eingeschlichen oder
30 aufgedrungen? Wie sollte ich mir denn jetzt in unendlich höhere Angelegenheiten aus eigenem Durste mischen. Meynen Sie nicht, daß zu dem Werk außerordentliche Prüfungen nöthig sind, Offenbarungen göttlicher Kräfte und Fäustenschläge des Satans – Unser Leben ist verborgen – Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Davon weiß kein Agrippa, kein beynahe
35 ein Christ. Die Furcht für die Christen ist das Uebel was einen Jünger Christi druckt, wie damals die Furcht für die Juden. Die Namen werden bloß verändert, die Sache ist dieselbige. Der Schauplatz 1000 Jahre ist nur bloß von
Seite 344 dem Gemälde eines einzigen Tages dem Raum dem Maasstab und andern zufälligen Bestimmungen nach unterschieden. Wenn wir wie Anacreons mit den Lüsten des Lebens scherzen, so kann uns vielleicht auch ein Stein von seinem Gewächs einmal unvermuthet ersticken.

5 Und wenn ich noch so ordentlich, noch so gründlich und bündig denken könnte und meine Gedanken aufsetzen: so wird mir Gott Gnade geben mich deßen so viel möglich zu entäußern – Soll nun meine Vernunft das Licht seyn, darnach sie sich richten sollen. Das wäre gefährlicher als da sie jetzt ihre eigene zur Richtschnur und Bleygewicht Göttlicher Wege machen. Ein Narr

10 achtet das nicht und ein Thörichter glaubt es, wie tief Gottes Gedanken und
wie groß ihre Summe gegen uns ist. Ist das mein Wort – oder predige ich es
aus Neid. So mag mich Gott dafür züchtigen; ich weiß aber daß Seine
Barmherzigkeit Sein Name ist, und Gnade Seine Gerechtigkeit. Wer Sie ängstiget,
ängstiget Ihn heist es; wer sie erbittert, erbittert ihn. Ich weiß, daß ich
15 unnütz bin, aber es ist Sünde auch über den geringsten Racha! auszuschreyen.
Gott kann uns Narren schelten aber kein Bruder den andern. Ich predige nicht
in Gesellschaften, weder Catheder noch Kanzel würden meiner Länge etwas
hinzufügen. Eine Lilie im Thal und den Geruch des Erkenntnißes verborgen
auszudufte, wird immer der Stoltz seyn, der im Grund des Herzens und dem
20 innern Menschen am meisten glühen soll.

Wenn es auf eine Rechtfertigung ankäme, so könnte ich Gott dafür danken,
daß er mir eine Aufmerksamkeit und Gegenwart auf feine Gegenstände
gegeben, die in seinem Licht am meisten erkannt werden und die er durch ihre
Beziehung auf mich und andere nicht ohne Frucht seyn lassen, wenn sie gleich
25 übersehen werden.

Ich weiß daß es meinen Freunden wie dem Alphonsus geht, der ein falsches
Schul- und Zeit-System für den Plan der Natur ansahe, und durch diesen
Irrthum sich klüger dünkte als der Baumeister. Unglaube ist Unwissenheit;
eine Finsternis die durch nichts als das Wort am Anfange Licht! werden kann
30 – daß unser Evangelium verdeckt ist in denen, die verloren werden, bey
welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat. Nicht
der Wille des Geb ° ° nicht der Wille des Fleisches, nicht der Wille des Mannes
– sondern aus dem Thau der Morgenröthe und von Gott müssen wir geboren
werden. Kinder sind eine Gabe Gottes; seine eigenen vor allen andern.
35 Joseph ° ° mit Maria verlobt seyn, er muß ihr aber nicht zu nahe kommen;
sondern der heilige Geist muß sie überschatten. Dieser Geist der Liebe sucht
die Einsamkeit gleich irdischen Liebhabern, das dunkle, die Schatten, das
Seite 345 Geheimnis. Er spricht durch Blicke, durch Winke, und Seufzer. Die Spiele
seines Witzes sind gleich den Namenszügen, die bey dem ersten Schnitt der
Rinden kaum ins Auge fallen, und mit den Jahren der Bäume auswachsen, daß
jeder der vorüber läuft, sie lesen kann. Fern vom Weltgetümmel, wo Stille,
5 Ruhe, Friede, Liebe und Einigkeit herrscht

Da ist sein Tempel aufgerichtet
Da dient man Ihm nach rechter Pflicht
Da giebt er Klugheit und Verstand
Da wird der Sprachen Grund erkannt
10 Der Zungen Feuereyfer glimmt.
Er zeigt, was niemand sonst vernimmt.
Schenkt das Vermögen auszusprechen
Was der Vernunft, dem Witz der Frechen
Und aller List

Ich habe im Schweiß meines Angesichtes an diesem Brief gearbeitet; Sie werden in eben der Ordnung denselben lesen müssen. An dieser tumultuarischen Antwort des Ihrigen werden Sie sich begnügen, und mir unter allen Gestalten Ihre Freundschaft zu erhalten suchen, die mir immer verehrungswürdig und theuer seyn wird. Moses war der sanftmüthigste Mann und der Apostel der Liebe hieß der Donnersohn.

Wulf hat heute Abschied genommen; ich habe ihn nicht besucht auch seine Frau nicht kennen gelernt. Wolson kennt mich nicht mehr und flieht mich als einen Miethling, als einen abentheuerlichen, der den Staub von seinen Schuhen schüttelt und davon geht. Lauson hat mir diesen Einfall aus Ihrem Briefe an Wolson vorgesagt – Ich glaube nicht, daß Sie an mich dabey gedacht haben; unterdeßen ist dieser willkür. Misbrauch und Deutung auf mich geschehen. Ich habe mit letzterm mehr Umgang. Seine Metromanie ist vorbey oder schläft wenigstens: Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir. Wenn er nicht bald das Gleichgewicht in Europa herstellt; so wird die Noth des Staats all unser Gold und Silber ausfegen. Ich umarme Sie und wünsche Ihnen Gesundheit, Friede und Freude.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (37).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 391–399.
Paul Korschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 125–133.
ZH I 338–345, Nr. 146.

Textkritische Anmerkungen

343/4 letztern] Korrekturvorschlag ZH 1.

Aufl. (1955): *lies* letztere

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): letztere

343/13 Mann von Geben ? nicht]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* Mann von Gaben nicht

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Mann von Gaben nicht

344/10 glaubt es] Korrekturvorschlag ZH

1. Aufl. (1955): *lies* glaubt es nicht

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): glaubt es nicht

344/32 Wille des Geb ° °]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* Wille des Geblütes

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Geblütes

Kommentar

338/20 Brief] nicht überliefert

338/25 Joh 14,16 u.ö.

338/28 Lk 24,36

338/34 Joh 20,23

339/8 1 Tim 1,15

339/10 2 Kor 12,9f.

339/14 1 Kor 5,5

339/16 2 Kor 2,7

339/22 2 Kor 7,12

339/25 Mt 10,40ff.

339/30 Ps 33,2, Ps 92,4, Ps 144

339/31 1 Kor 13,1

339/32 1 Sam 22,10

340/2 1 Sam 17,43

340/3 Gewehr] Waffe

340/4 Mt 26,6ff., Mk 14,3, Lk 7,26ff.

340/6 Lk 24,1ff.

340/11 1 Joh 4,1

340/13 Röm 8,28

340/14 Jes 54,17

340/17 Eph 3,9

340/18 Ps 139,4, Ps 56,9

340/19 Ps 139,6

340/21 2 Mo 23,24, 5 Mo 9,21

340/22 Ps 106,33

340/23 Off. 3,4f.

340/24 Jes 63,3

340/25 1 Tim 5,22

340/35 Lk 19,22

341/4 1 Kor 1,18ff. u. 2 Kor 4,7; vgl.

Hamann, *Ueber die Auslegung der heil.*

Schrift, LS S.61 und Hamann, *Biblische*

Betrachtungen eines Christen, LS S.68

341/11 Joh 3,20ff.

341/14 Jer 38,11, vgl. Hamann, *Ueber die*

Auslegung der heil. Schrift, LS S.59 und

Hamann, *Biblische Betrachtungen eines*

Christen, LS S.237/10f.

341/14 Joseph] vll. bzgl. 1 Mo 37,3

341/15 Verfälscher] Vgl. Hamann,

Sokratische Denkwürdigkeiten, N II

S.67/15–23, ED S.31f.

341/18 Jer 48,10

341/24 Ps 148,8

341/26 Jer 8

341/27 Jer 20,8

341/28 Apg 26,24

341/32 2 Mo 2,12 u. Apg 7,24

341/33 2 Mo 7,1, 2 Mo 4,12ff.

341/33 5 Mo 18,15

342/2 Lk 24,39

342/3 Ps 82,7

342/8 Thür] Joh 10,7

342/13 Lk 16,15

342/18 Hld 2,15

342/21 Timnath] Ri 14,5

342/23 Jdt 14,5

342/24 Ps 55,22, Jes 7,15, Jak 3,8

342/26 Mt 6,23

342/28 1 Mo 17,17,1 Mo 18,12

342/32 Jes 7,12

342/33 Jes 7,13

342/34 Jes 6,8–9

342/37 Joh 14,26, Joh 15,26

343/10 4 Mo 22,35

343/11 4 Mo 22,22

343/13 Geben] Gaben, 2 Petr 2,15

343/14 4 Mo 22,24f.

343/16 4 Mo 22,31

343/22 4 Mo 22,32

343/23 Joh 12,14f.

343/26 1 Kor 11,1–16

343/33 Kol 3,3

343/34 1 Joh 3,2

343/34 Agrippa] Apg 26,28

343/37 Ps 90,4

344/4 Plin. *nat.* 7,44, Valerius Maximus 9,12

344/10 Ps 92,6f.

- 344/13 Ps 115,1
 344/15 Mt 5,22
 344/17 Länge] Mt 6,27
 344/18 Mt 6,28; 2 Kor 2,14
 344/26 Alphonsus] Alfons X. (1221–1284),
 König von Kastilien, der die
 Ptolemäischen Planetentafeln
 verbessern wollte; etwa in Zedlers
Universallexikon überliefert, Bd. 1,
 Sp. 1345: »wenn ihn Gott zur
 Erschaffung der Welt mit gezogen
 hätte, wolte er vieles anders gemacht
 haben.« Leibniz benutzt die Anekdote
 in *Von dem Verhängnisse*; H. kannte sie
 aus Rapin, *Les Reflexions sur*
l'éloquence, die er übersetzte (Hamann,
Rapin, NIV S. 119), und bezieht sich
 auch in Hamann, *Biblische*
Betrachtungen eines Christen, LS S. 68/9,
 darauf. In Knutzens *Systema Cavaarum*
Efficientivm (1745, S. 115) taucht sie auf,
 wie auch in Lilienthals *Wahrscheinliche*
Vorstellung der Geschichte unsrer ersten
Eltern im Stande der Unschuld (1722,
 S. 513). HKB 169 (I 447/18)
 344/27 vgl. Hamann, *Biblische*
Betrachtungen eines Christen, LS S. 68/9
 u. Hamann, *Sokratische*
Denkwürdigkeiten, NII S. 70/26, ED S. 41
 344/29 1 Mo 1,3 u. Joh 1,1
 344/30 2 Kor 4,3
 344/32 Geb] evtl. Geblütes; Joh 1,13
 344/33 Ps 110,3
 344/34 Ps 127,3
 344/36 Lk 1,35
 344/37 Ob H. die petrarkistische Motivatik
 dieser Zeilen einem best. Text entlehnt
 hat, konnte nicht ermittelt werden.
 345/6 2. Str. des Kirchenliedes »Wer recht
 die Pfingsten feiern will« von Ernst
 Lange (1650–1727)
 345/20 Moses] 4 Mo 12,3
 345/21 Donnersohn] Mk 3,17
 345/22 vll. Johann Philipp Wolf
 345/23 Johann Christoph Wolson, vgl.
 HKB 149 (I 354/33)
 345/24 Miethling] Joh 10,12
 345/24 Staub] Mt 10,14
 345/25 Johann Friedrich Lauson
 345/28 Metromanie] bez. im Franz. auch
 Nymphomanie; hier ist aber wohl
 Schreibwut gemeint.
 345/29 Fürst] Dass mit der Anspielung auf
 Joh 12,31 Friedrich II. gemeint ist,
 ergäbe sich aus Lausons Panegyrik,
 etwa im 1763 erscheinenden
 Preisgedicht *Paeon. Friedrichs Palmen*
geheiligt (Königsberg: Kanter)
 345/30 Anspielung auf den Siebenjährigen
 Krieg, die Schlacht bei Kay stand kurz
 bevor (Juli).

vmtl. Juni 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 346

Mein lieber Bruder,

Weil du glaubst, daß ich Zeit genug zum Schreiben übrig habe: so soll es meine Pflicht seyn, mich Deiner guten Meynung an meiner Muße, so viel ich
 5 kann, zu beqvemen. Wir haben uns herzlich über Deine letzte Nachrichten von Deiner Gesundheit gefreut, die uns so willkommen waren als ein Jahrmarktsgeschenk. Gott erhalte Dich, und laße es Dir an keinem Guten fehlen! Er lehre Dich die Welt brauchen, daß Du derselben nicht misbrauchst, weil das, was in unsern Augen als das Wesen derselben aussieht, das
 10 Alter einer Mode, Fashion sagt der Engländer, aushält. Unsere Vernunft kann sich gleichwol, wie unser Auge an einem gewissen Zuschnitt der Kleider gewöhnen.

Es ist mir lieb, daß ich Dir was nützlich an der historischen Tabelle geschickt. Ich ziehe Vernets Historie noch immer vor und wünschte, wenn Du
 15 mit Hänschen selbige vornehmen könntest. Mir gefällt nicht, daß Du § sie mit conjugiren qvälst, sie und Dich selbst. Denn die Arbeit, die ein Lehrer dem Schüler macht, fällt immer auf den ersteren wieder zurück. Warte mit dem Conjugiren biß sie schreiben kann, und dann wird sie mit mehr Gründlichkeit, Leichtigkeit und Lust lernen; indem Du ihr zugleich die Etymologie der
 20 temporum sinnlicher machen kannst, und die characteristic der Endungsarten, der Personen pp. Du willst aber nichts von dem anwenden, was man Dir an die Hand giebt, sondern bleibst auf dem Gleise den andere gehen und der Dir schon bekannt ist; und bist so wohl zu furchtsam als zu schläfrich nähere Wege zu ~~gehen~~ versuchen. Ist das Buchstabierbüchlein von Dir eingeführt
 25 worden? Deine Schüler werden Dich immer nachahmen, und nichts recht lernen wollen, weil Du sie nicht recht lehren willst. – Du bist so geheim mit Deinen Schulsachen gegen mich, als wenn es Staatsgeschäfte wären, oder als wenn Du Deinen Kindern durch Dein Beyspiel hierinn vorgehen wolltest nicht aus der Schule zu schwatzen. Wenn Du von der Wichtigkeit Deines
 30 Amtes recht eingenommen wärest; würde diese Lust und die Idee davon nicht in hundert Kleinigkeiten hervorbrechen, in Fragen, Anmerkungen, Beobachtungen. Eine Leidenschaft zu einem Gegenstande verräth sich bald; sie sucht sich wie Galathe zu zeigen, ehe sie Apfel wirft, sie verräth sich selbst durch ihr Verstecken, und spottet über ihr eigen Winkel und Buschspiel. Du wirst doch
 35 wohl Deine Schule mit andern Augen ansehen können, wie ich die Londener Börse, auf der ich mehr die Menschen und Bildsäulen bewunderte als um die Kaufleute bekümmerte, und mich wie Demosthenes beym Geräusch der Wellen übte englisch mit mir Selbst zu reden.

Seite 347

Wenn es Dir ängstlich fällt als ein Lehrer Deine Stunden anzuwenden, so gehe als ein Schüler in die Claße und siehe Deine Unmündige als lauter

5 Collaboratores an, die Dich unterrichten wollen, gehe mit einem Vorrath von
Fragen unter ihrem Haufen, die sie Dir beantworten sollen: So wirst Du die
Ungedult der Wißbegierde beym Anfange Deiner Lection in Dir fühlen, und
das Nachdenken eines solchen Schülers mit Dir nach Hause bringen, der eine
ganze Gesellschaft von Lehrern auf einmal vergleichen und übersehen kann.
10 Werden Dich Deine Kinder als einen solchen Schüler selbst erkennen; so
werden sie sich bald nach deinem Muster bilden, und dieser Betrug wird sie
bald geneigt machen sich in einen Wettstreit mit Dir einzulassen. Die größte
Vorteile sind allemal von Deiner Seite. Du bist der älteste unter ihnen, und
einen Kopf höher. Du kannst mehr lernen wie Sie, weil Du so viele Lehrer
15 hast, die Du gegen einander halten kannst.

Wer von Kindern nichts lernen will, der handelt tumm und ungerecht
gegen sie, wenn er verlangt, daß sie von ihm lernen sollen. Kannst Du sie
durch Dein Wißen nicht aufblähen, desto mehr Glück für Sie und Dich, wenn
sie durch Deine Liebe erbaut werden.

20 Je mehr Du mir Muße zutraust, mein lieber Bruder, desto genauer werde
ich auf Deine Unterlaßungsfehler seyn. Der hundertäugige Argus war ein
Mensch ohne Geschäfte, wie sein Name ausweist. Es ist daher kein Ruhm,
daß ein Zuschauer von einigen Dingen besser urtheilen kann als die sie unter
Händen haben; und keine Schande für diese, ihre Handgriffe nach den
25 Beobachtungen eines Müßiggängers zu verbessern.

Nur Leute, die zu arbeiten wißen, kennen das Geschenk der Ruhe, diese
Gabe, diese Einsetzung, diese Nachahmung des Schöpfers. Die leersten Köpfe
haben die geläufigste Zunge, und die fruchtbarste Feder. Man darf nur eine
allgemeine Kenntnis der Gesellschaften und Bibliotheken haben, um zu wißen,
30 wer am meisten zu reden und zu schreiben gewohnt ist.

Glückliche Compilatores zu seyn; darinn besteht das Verdienst eines
Bayle und Montesquieu, und Homer soll selbst einer gewesen seyn, nach der
Meynung der besten Kunstrichter

Dixeris egregie, notum si callida verbum
35 Reddideret punctum nouum – –

Eine schlaue Verbindung von Wort und Wort, Redensart und Redensart,
Begebenheit und Vergleichung, Empfindungen und Urtheile – Erlangt man
dadurch die Unsterblichkeit, und muß der Endzweck nicht an Mitteln gemäß
seyn, beyde eitel und thöricht.

Und doch fällt es uns wie muthwilligen Kindern so schwer still zu sitzen.
Verleugnen wir nicht dadurch den Rang, den uns Gott angewiesen und machen
5 uns zu Lastträgern und Gibeoniten seines Staats, die wir Herren, Zuschauer
und Aufseher der Schöpfung seyn sollten.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (69).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 7–11.
ZH I 346–348, Nr. 147.

Textkritische Anmerkungen

347/35 Reddideret punctum]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* Reddiderit iunctura

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Reddiderit iunctura

348/1 an] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies wohl* den *statt* an

Kommentar

346/5 Nachrichten] nicht überliefert

346/13 HKB 144 (I 331/20)

346/14 Vernet, *Abrégé d'histoire universelle*

346/15 Johanna Sophia Berens

346/19 Etymologie] In Grammatiken des
18. Jhds. wird darunter überwiegend
noch das verstanden, was heute als
Morphologie bezeichnet wird.

346/33 Verg. *ecl.*, 3,64f.: »malo me Galatea
petit, lasciva puella, / et fugit ad salices
et se cupit ante videri«, »Äpfel wirft
Galatea nach mir, das lockere
Mädchen, / Flüchtet ins
Weidengebüsch und wär nur zu gern
noch gesehen.«

346/33 HKB 153 (I 377/24)

347/1 Plut. *vit.*, Demosthenes 11; vgl.

Hamann, *Gedanken über meinen*

Lebenslauf, LS S.337

347/18 1 Kor 8,1

347/21 u.a. Ov. *met.* I, 625; die etymolog.

Spekulation bezieht sich auf griech.

ἀργός: ungetan, unbearbeitet, müßig,

faul; auch in Zedlers *Universallexikon*

zu finden, Bd. 2, Sp. 1329: »ein fauler

nichtswürdig. Mensch«. Ebenso

Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*,

N II S. 63/39, ED S. 21.

347/32 Pierre Bayle

347/32 Montesquieu

347/32 Homer

347/33 siehe bspw. Gottsched, *Versuch einer*
Critischen Dichtkunst, S. 13, Anm. 59 u.

60 zu Hor. *ars* 47f.: »wirst du

Besonderes sagen, wenn eine

verschmutzte Verbindung aus einem

bekannten Wort ein neues gemacht

hat.«

348/4 Jos 9,20ff.

Königsberg, 22. Juni 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 348

Königsberg. den 22. Jun: 1759.

Herzlich geliebter Freund,

Ich habe vorigen Dienstag Ihre Einlage nebst dem Gelde, das HE Wagner
 10 gehoben, an Ihre liebe Mama richtig ausgezahlt, die recht verlegen deswegen
 gewesen. Herr Beggerow ist endl. angekommen; durch Jakobi Predigten
 werde künftig hin behutsamer seyn, unter deßen wird es Ihnen leicht seyn
 sie dort anzubringen. Schlegel hat Clausnitzers heil. Reden über die Erhöhung
 Christi mit einer Vorrede herausgegeben von den Vorzügen der christl.
 15 Beredsamkeit für der heidnischen, die mir sehr von Trescho empfohlen wurden
 als Muster der Kanzelberedsamkeit, worinnen aber unser Urtheil sehr
 unterschieden. Ich ziehe des Cüstrinschen Archi-Diaconi (Gründler) Zeugniße der
 Wahrheit in 10 Predigten vor. Forstmanns Schriften werden mir sehr
 schätzbar seyn, den ich jetzt aus seinen erfreul. Nachrichten für die Sünder
 20 kennen lerne, und der Name eines Herrenhuters, mit dem man ihn
 gebrandmarkt, soll mich nicht irre machen die Wahrheiten dieses Mannes und seine
 rührende Schreibart zu schmecken. Der bekannte Dichter Giseke hat 2
 Predigten ausgegeben, die Kramers Beredsamkeit ausstechen, so eckel mir auch
 die Zueignung an ihn vorgekommen, die mit der eiteln Vertraulichkeit eines
 25 französischen Abbé geschrieben. Jesus als die eine wiedergefundene köstl.
 Perle über das Evangel. am 1. Sonntage nach Epiphantias in der
 Schloßkirche zu Berum von Adam Ludwich Giese, Hofprediger Copenhagen 1754.
 Diese Perle in ihrer Mutter möchte ein Kenner gegen 9 Schnüre eines
 nordischen Chrysostomus vertauschen. Tantum.

30 Lesen Sie denn gar keine Dichter mehr? werden Sie mir zulächeln. Ja,
 liebster Freund. Ich lese sie nicht nur, sondern gehe jetzt auch mehr wie sonst
 mit Poeten um. Von 7–10 heute mit HE. Trescho und von 10–12 Uhr mit
 Lauson zugebracht. Der erste geht zu seinen Eltern mit nächsten, damit Sie
 sich darnach zu richten wissen und wird es Ihnen selbst vor seiner Abreise
 35 melden. Des letzten Reise nach dem warmen Bade wird ausgesetzt seyn wie
 es scheint, und hat ein Pack gesammelter Schriften für Sie bey mir abgegeben.
 Weil ich keine Gelegenheit zu freundschaftl. Gesängen habe; so räche ich
 mich durch den Neid gute Gedichte zu verderben, wie beyliegendes
 5 Blättchen davon eine Probe in sich hält – – Die Sehnsucht in der Freundschaft hat
 mir so gefallen, daß ich gern die letzte Hand daran gelegt, bin mit der einen
 Hälfte fertig geworden, und glaubte, zu der letzten und schwersten durch
 einen ingenium casus, durch einen sinnreichen Zufall, den man sich öfters
 nicht träumen läßt, aufgemuntert zu werden – jetzt möchte nichts daraus
 10 werden.

Haben Sie die geraubte Europa von Moschus und eben dieselbe von

Nonnus. Ein Gedicht von 2 Bogen mit einer Vorrede, das man Bodmern
zuschreibt. Sie verdienen gelesen zu werden. Man könnte über diese 2 ungl.
Stücke ein ganz Colleg. der Poesie lesen und den Unterscheid des wahren,
15 natürl. und verdorbenen künstl. Geschmacks im ganzen und jeden Theil
derselben zeigen. Wenn ein Moschus mit so viel Anstand ein mythologisch
Mährchen zu erzählen weiß; woran liegt es doch, daß ein Wieland den geprüften
Abraham nicht mit eben der Sittsamkeit sondern so viele Ariostische episoden,
alcoranische und talmudische Zierrathen – die nichts als das Vorurtheil der
20 Mode, und den einmal angegebenen Ton rechtfertigen kann. Hat man da
Erdichtungen nöthig, wo die Geschichte reich genug ist; und soll man Dinge
nachahmen, die schon dadurch um ihre ganze Anmuth gekommen, weil sie
jedermann nachahmt, von denen sollte man sich entfernen, und seinen
Mustern entgegen arbeiten. Endlich, wenn man sich ohne Erdichtung nicht
25 behelfen kann; so sollte man doch den besten Gebrauch davon machen. Wozu
wird ~~man~~ Ismael zu so widersinnigen und unnatürl. Auftritten von ihm
gebraucht. Wozu wird der Charakter eines Spötters ihm mit so viel
Unverschämtheit geraubt und in ein ~~Muster~~ Helden kindl. v brüderl. Liebe
verdreht. Ich halte mich bey dem geprüften Abraham so weitläufig auf, weil
30 es der Mühe lohnt einen solchen Verfaßer und ein solch Gedicht zu tadeln und
zu beurtheilen. Nichts als eine blinde Gefälligkeit gegen die herrschenden
Sitten unserer jetzigen Dichtkunst, oder eine durch die Gewohnheit erlangte
Fertigkeit, die unser Urtheil partheyisch macht, und unsere Sinnen bezaubert –
und der Trieb zu gähnen, weil wir andere gähnen sehen – können dergl.
35 Gaukeleyen so ansteckend machen, daß die besten Köpfe davon hingerißen
werden. Geben die Beywörter, welche den Parasiten gleich sich bey jedem
Hauptwort zu Gast bitten, nicht dem Ohr einen weit ärgeren monotone, als
die man dem Geklapper der Reime zugeschrieben? Wird nicht die geistige
Seite 350 Maschinerie gröber angebracht als das Spiel der Knechte bey den alten, und
des Scapins bey den neueren Römern?

Moschus führt uns in das Schlafzimmer der Europa und erzählt uns einen
5 Traum, den sie in der dritten Nachtwache hat, ein Schattenbild ihres
Schicksals, über das sie mit klopfendem Busen erwacht, darüber nachdenkt,
erstaunet, und den Olympier um eine glückliche Erfüllung deßelben anruft.

Hierauf geht sie ihre Gespielinnen aufzusuchen, deren jede mit ihrem
Körbchen erscheinen; sie gehen gemeinschaftlich in den Fluren am Ufer des Meers
10 Blumen zu lesen. Der Dichter mahlt hier ein miniatur das Körbchen der
Europa, das wunderbarlich und prächtig gewesen, ein herrlich Werk des
Vulcans – – Sie kommen an die blumichten Ufer; jede hat ihren Liebling, den sie
pflückt; das fürstliche Kind steht in der Mitte bey dem Purpur der Rose. Da
erblickte sie Zevs – v wie schlug ihm das Herz, wie fühlte er die Pfeile der
15 Cypris – sie allein kann ihn besiegen. Aus Furcht für die eyfersüchtige Juno
und das zarte Gemüth des Mädchens durch List zu erobern

Leget er Jouem ab, und ward verwandelt zum Stiere,

20 doch nicht dem Stiere des Landmanns ähnlich, sondern mit gewissen Zeichen,
die der Dichter bestimmt, und die von solcher Art sind, daß Mädchen nicht durch
selbige scheu, sondern neugierig und lüstern gemacht werden. Er bleibt vor
der Europa stehen und leckt ihr den Hals mit sanften schweigenden
Schmeicheln; sie streichelt ihn oder nimmt vielmehr das Herz ihn anzufassen und mit
30 freundlichen Händen ihm den Schaum vom Munde zu wischen und
gibt ihm kostbare Küsse. Damals brüllt er so etwas holdes, daß man hätte
schwören sollen, eine helle mygdonische Flöte zu hören. Er legt sich vor ihre
Knie und giebt ihr umgewandt sanfte Blicke und zeigt ihr die Breite des
Rückens. Europa schlägt ihren Gespielinnen einen Lusttritt vor, und versichert
sie, daß er wie ein Schiff sie alle tragen würde

30 In ihm lebt ein Gemüth wie eines denkenden Menschen
Und ihm fehlt nur die Stimme.

Sie setzt sich lachend auf ihn, unterdeßen die andere ihr nachklettern wollen,
springt der Stier auf und eilt zum Ufer. Sie wendet sich um, sie ruft nach ihren
Schwestern, streckt die Hände nach ihnen. Umsonst, die Mädchen vermochten
nicht dem Flüchtigen nachzukommen. Er geht ins Waßer wie ein schneller
35 Delphin. Ein Trupp Nereiden um ihn herum; an der Stirn des Heeres
Neptunus der die Wellen sich legen heist und dem Bruder die Wege durch
sein Gebiet weiset – – ein getreuer Führer der seltsamen Fahrt. Europa hält
Seite 351 sich mit der rechten an eins seiner Hörner fest und zieht mit der andern besorgt
ihr Purpurgewand zusammen. Dieses ist ein schöner Zug, da die Liebe der
Kleider und des Putzes ein Mädchen nicht in der grösten Gefahr verläßt und
5 ihr nicht die Aufmerksamkeit darauf entzieht; ~~und~~ wie ein schöner Geist
sich seines Witzes bey den dunkelsten Untersuchungen erinnert. Da sie kein
Land mehr sieht, fängt Europa an mit ihrem Stier zu reden; druckt ihm ihre
Verwunderung darüber aus, daß er mit gespaltenen Füßen die See nicht
scheut? fragt ihn nach den Hafen, wo die Reise hingehen soll, wo er Futter
10 unterwegs bekommen wird. Vielleicht fliegst du in die blaue Luft, wenn es
dir einfällt. Erschrickt über ihre Gefahr und empfiehlt sich in den Schutz des
Neptuns, tröstet sich den Gott bald zu sehen, der die Fahrt mit ihr hält. An
diesen Gedanken hält sich ihr Glaube.

15 In Wahrheit, ich fahre
Ohne der Götter einen nicht über die wäßerne Tiefe.
Hierauf antwortet ihr der Stier mit den silbernen Hörnern:
Mädchen! sey wohl getrost, und scheue die Wege des Meers nicht
Der dich führt ist Zevs und nur ein Stier der Gestalt nach
Denn ich kann die Gestalt annehmen, die mir je beliebt.

20 Mich vermocht nur die Liebe, die in die Brust mir geseßen,
Daß ich das hohe Meer in der fremden Bildung durchstriefte
Bald wird Creta in seinen Schoos dich nehmen, die Insel,
Die mich erzogen – –

Also sagt er, und was er sagte, ward alles erfüllet
25 Zevs vertauschte den Stier mit einer würdigern Bildung
Alsdann löst er dem Mädchen den Gürtel auf und die Stunden
Decketen unter dem Gott das Brautbett ..

Wenn s Sie hiermit die Erzählung des Nonnus vergleichen, so hat diese
weder Anfang noch Ende. Er läßt einen achaischen Schiffer im vorüberschiffen
30 wunderseltensame Einfälle sagen, die mit den seinigen so überein kommen und
ein Stück ausmachen, daß man diesen achaischen Schiffer für den Verfaßer
des ganzen Gedichts halten sollte. Den Anfang macht er damit, daß er uns
auf das Gebrülle eines Ochsen aufmerken läßt, und zwar daß es ein
gehörnter Stier gewesen, daß aber Jupiter seine Zunge gebraucht um den
35 Schmerz der Liebe zu brüllen, und von dieser Zunge macht er uns die
Anmerkung, daß es nicht die ächte Zunge, ich weiß nicht, des Jupiters oder des
gehörnten Stiers gewesen. Auf dieser sitzt die Schöne, und sieht ihn mit
Seite 352 scheuen Augen an, warum nicht mit großen Kuhaugen? Sie hält sich mit
Schenkel und Hand an seinen Rippen fest. Aus diesen 4 Anfangszeilen
urtheilen Sie das Uebrige.

Ist eine der Entäußerungen, liebster Freund, zu denen Zevs die Liebe
5 gebracht, derjenigen gleich, die unsere Religion uns offenbart. Kunstgestalt –
ein Wurm und kein Mensch. – Ich weiß nicht wo ich im Hervey eine
Anmerkung über den Wohlstand der Gleichniße, die man auf Gott brauchen
darf, gefunden. Finden wir aber nicht im Hosea: Ich bin dem Ephraim eine
Motte und dem Hause Juda eine Made. Verwandelt er sich nicht öfters in
10 einen gülden Regen um die Liebe eines Volkes und einer Seele zu
gewinnen. Ist seine Gerechtigkeit nicht eifersüchtig über die Eingeweide seiner
Erbarmung und seiner Lust an den Menschenkindern. Und was für große
Entwürfe hat er nöthig gehabt um die erstere, daß ich so menschlich rede, zu
blenden – wie viel Bulerkünste braucht er um uns empfindlich zu machen und
15 treu zu erhalten. Muß er uns nicht entführen, muß er nicht öfters wieder
seinen Willen Gewalt brauchen – Sagen Sie mir, wie hat es den Heyden
einfallen können die Ehre ihres Olympus in das Gleichnis eines Ochsen, der
Graß ist, zu verwandeln? Kann ein Lügengeist in ein Haus, oder in ein Volk
eingehen, ohne von ihm geschickt zu werden? Steht der Widersacher, der das
20 Land durchzieht, nicht wie ein Engel des Licht oder wenigstens unter ihnen
vor seinem Thron. – Trift uns nicht alle das Lächerliche des bürgerl.
Edelmanns, der Prosa redete ohne es selbst zu wissen, wie Kaiphas göttl.
Rathschlüsse. Wie oft bin ich in meinem Leben darüber erstaunt, daß Saul unter
den Propheten ist. Wenn man weiß wer ihr Vater ist, so hat man die

25 Auflösung dieses Räthsels. Jedes Phoenomenon des natürl. und bürgerl. Lebens,
jede Erscheinung der sichtbaren Welt ist nichts als eine Wand, hinter der e
Er steht, ein Fenster, wodurch e Er sieht, ein Gitter, wodurch e Er
guckt; e Er belauert so gut unsere Scherze wie der König der Philister –
Niemand als der Christ meynt und erhält das tägliche Brodt seines
30 Vaterunsers, das wahre, das überwesentliche, an deßen Buchstaben und
Schatten der irrdische Mensch sich satt ist. Er behilft sich mit der Uebersetzung
Luthers ohne seine Auslegung oder die Qvellsprache zu Hülfe zu nehmen.

Darf man sich eines so seltsamen Bulers schämen, und die Gefahr einer
so lächerl. Fahrt fürchten, wenn ein breiter Rücken uns fest sitzen läßt, wenn
35 er uns sein Horn – ist des Altars heiliger? anbietet – wenn der Gott des
Meers dem Bruder und Freunde die Wege seines Gebietes weiset; ist Europa
so sicher als Petrus. Eine Gesellschaft von Geistern auf Seeroßen sitzend fuhr
Seite 353 um sie herum; und die krumme Hörner der Tritons bliesen Hochzeitlieder –
krumm wie die Tropen der Staatsredner, die nichts geradezu sagen, und den
Wind ihres geschwellenen Gesichts durch die Schnörkelgänge ihrer
Beredsamkeit mit starker Anmuth – –

5 Fragen Sie mich also nicht mehr, ob ich keine Dichter lese. – Das verlangte
habe im Buchladen bestellt. HE. B. ist vorige Woche angekommen. Ich habe
ihn weder den ersten noch zweyten Jahrmarktstag zu Hause finden können.
Mein Vater hat ihn begegnet, dem er versprochen uns zu besuchen; das will
ich also abwarten. Ich fand hier von ungefehr eine Uebersetzung eines
10 platonischen Gesprächs zwischen Sokrates und Alcibiades über die Menschliche
Natur; das ich ihm zu lesen gebracht, weil die jetzigen Coniuncturen darinn
sehr genau mitgenommen sind. Socrates wird ihm als einen abscheulichen
Sophisten vorkommen, der die Wahrheit zum Quodlibet macht, und sie alle
augenblick zu einer Autocheirie verführt, so wie Alcibiades die Rolle eines
15 Ideoten spielt.

– – wenn ein honichter Schlummer
Auf die Augbraunen sitzt – –

Denn ~~wäre~~ ist es freylich beßer Platonische Träume zu schreiben, als
Rechnungen zu machen. Man dankt aber heutzutage eher für eine Nimmse
20 Schnupftoback als für eine gute Zeile aus einem Dichter; und Leute, die
wissen, warum sie niesen, danken auch für den Seegen. Ich umarme Sie
und Ihre liebe Frau. Leben Sie wohl und denken Sie an Ihren Freund.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (38).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 399–402.
ZH I 348–353, Nr. 148.

Textkritische Anmerkungen

351/37 Auf dieser] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* diesem
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Auf diesem
352/5 offenbart. Kunstgestalt –]
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): offenbart. Knechtsgestalt –
conj.
352/20 des Licht] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* Lichts
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): des Lichts

Kommentar

348/9 Einlage] nicht überliefert
348/9 Friedrich David Wagner, vgl. HKB 145
(I 333/6)
348/10 Auguste Angelica Lindner
348/11 Beggerow] nicht ermittelt, vgl.
HKB 145 (I 333/11)
348/11 Jacobi, *Sammlung einiger geistlicher
Reden*, HKB 143 (I 325/12); die
Besorgung war für Lindner wohl
überflüssig.
348/13 Johann Adolf Schlegel, Clausnitzer,
Predigten von der Erhöhung Jesu
348/15 Sebastian Friedrich Trescho
348/17 Gründler, *Sammlung einiger
Zeugnisse der Wahrheit*
348/18 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten
vor die Sünder*, HKB 152 (I 368/26),
HKB 165 (I 438/14)
348/22 Giseke, *Zwo Predigten*
348/23 Cramer, *Die geistliche Beredsamkeit*
348/24 Nikolaus Dietrich Giseke wurde
1754 Nachfolger von Johann Andreas
Cramer als Prediger in Quedlinburg.
348/25 französischen Abbé] vll. Anspielung
auf den Jesuiten Blaise Gisbert (1657–

1731), der für die von Gottsched
angestoßenen Reformbemühungen der
Homiletik (und eines homiletischen
guten Geschmacks) Pate stand, auch,
weil er bereits die Redekunst des
Johannes Chrysostomus aktualisiert
hatte.

348/26 Giese, *Jesus als die eine
wiedergefundene köstliche Perle*
348/28 Schnüre] vll. Anspielung auf Cramer
(Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*,
die in 9 Teilen erschienen.
348/29 nordischen] Anspielung auf Cramer
(Hg.), *Der Nordische Aufseher*
348/32 Sebastian Friedrich Trescho
348/33 Johann Friedrich Lauson
349/5 Lindner, *Empfindungen der
Freundschaft*, vgl. HKB 145 (I 338/15)
349/11 Bodmer (Übers.), *Die geraubte
Europa*, vgl. HKB 145 (I 333/14),
HKB 149 (I 357/12)
349/13 2 ungl.] Bodmer hatte die
»Europa«-Stücke von Moschus und
Nonnos zusammengebracht, um im
Vergleich ein Stilideal der Einfachheit

- (bei Moschus) gegenüber dem Unmäßigen (bei Nonnos) zu favorisieren.
- 349/17 Wieland, *Abraham*
- 349/36 Parasiten] Figur in antiken Komödien, etwa bei Plautus, bspw. ein die Protagonisten umkreisender Schmeichler; auch im 18. Jhd. noch gebräuchlich.
- 350/3 Scapins] Komische Dienerfigur aus der italienischen Commedia dell'arte; Molière hat mit *Les fourberies de Scapin* ein ganzes Stück für diese Figur konzipiert, Zeitgenossen hielten das für eines seiner schwächsten Stücke. Eine typische Wertung dieser Tradition ist etwa bei Gottfried Ephraim Müller zu lesen (*historisch-critische Einleitung zu nöthiger Kenntniß und nützlichem Gebrauche der alten lateinischen Schriftsteller* [1. Tl., Dresden 1747], S. 260]: »Denn in denselben [Burlesquen der Italiener] sind Arlequino, Pantalone, Dottore, Scapin, u.s.w. nichts anders, als halbe Mimi, die mehr durch lächerliche Geberden und Bewegungen, als durch einen sinnreichen Scherz, die Zuschauer zum Lachen zu bewegen suchen.«
- 350/4 Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*
- 350/12 Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 8
- 350/17 17–28 Paraphrase von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 10, Unterstrichenes ist wörtlich zitiert.
- 350/29 29–351/6 Paraphrase von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 11
- 351/8 8–27 Paraphrase/Zitat von Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 12 bis Ende S. 13 (ohne die letzten zwei Verse)
- 351/18 führt] orig.: fyhret
- 351/33 Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 13
- 352/6 Wurm] Ps 22,7
- 352/6 James Hervey
- 352/8 Hosea] Hos 5,12
- 352/10 Zeus verwandelt sich in goldenen Regen, um Danaë zu erreichen, die Tochter Akrisios', König von Argos, der sie in einem Verlies versteckt hielt (bspw. erwähnt in Ov. *met.* 4,611ff.).
- 352/11 Eingeweide] griech. σπλάγχνα οίκτιρμου: Eingeweide des Erbarmens, bei Luther übers. als herzliches Erbarmen, Kol 3,12, Lk 1,78, 2 Kor 7,15
- 352/18 Lügengeist] 1 Kön 22,22, 2 Chr 18,21
- 352/19 Wiedersacher] Hi 1,6f., 2 Kor 11,14
- 352/21 bürgerl. Edelmans] Molière: *Le bourgeois gentilhomme*, 2. Akt, 4. Auftritt, vgl. HKB 153 (I 379/1) und Hamann, *Aesthaetica in nuce*, NII S. 213/21, ED S. 208
- 352/22 Kaiphas] Joh 11,49ff.
- 352/23 Saul] 1 Sam 10,10ff.
- 352/24 Vater] Joh 14,8
- 352/26 Hld 2,9
- 352/28 1 Mo 26,8
- 352/30 überwesentliche] Für die Übers. von griech. τὸν ἐπιουσιον – etwa in Mt 6,11 und auch für das Vaterunser – mit ›täglich‹, ›auserwählt‹ oder ›überwesentlich‹; bspw. in Luthers *Auslegung deutsch des Vaterunsers vor die einfältigen Laien* (WA 2, 109)
- 352/35 HKB 148 (I 351/2), Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 10f.
- 352/35 Altars] 2 Mo 27,2 u.ö.
- 352/37 Petrus] Mt 14,28ff.
- 352/37 Geistern] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, S. 11: »Nereiden«
- 353/1 Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, ebd.
- 353/6 Johann Christoph Berens
- 353/10 Platos *lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur*, enthält den ersten pseudo-platonischen Alkibiades-Dialog.

353/11 ihm] Johann Christoph Berens;
 Immanuel Kant wird ebenso ein
 Exemplar bekommen, HKB 170 (I
 451/16).

353/11 Conjunctionen] Verhältnisse

353/13 Quodlibet] Beliebtheit

353/14 Autocheirie] selbst Hand anlegen,
 manipulieren, auch Bez. für Selbstmord

353/16 Bodmer (Übers.), *Die geraubte
 Europa*, S. 7, V. 3f.: »Schon war Aurora
 nahe, wann izzt ein honigter Schlummer
 / Auf die augbrauen sitzt, die glieder
 von fesseln entbindet«

353/19 Nimmse] ostpreußisch: Prise

353/21 niesen, danken ...] In Plut. *mor.*
 VII,46 (De genio Socratis) wird die
 Bedeutung des Niesens als Vorzeichen
 bedacht – ein zufälliges Niesen könne

dazu führen, dass man etwas
 unterlässt, wozu man eben noch
 entschlossen war. Das Leben des
 Sokrates war, so weiter, aber gerade
 nicht von solchen Zufälligkeiten
 bestimmt, sondern folgte festen
 Entschlüssen. Das Niesen könne
 höchstens als ein Zeichen begriffen
 werden, für das es aber einen
 Verursacher gebe – welchen Sokrates
 ›Genius‹ genannt habe. Die Zeichen zu
 lesen, sei die Kunst, die Sokrates lehre.
 Dass der ›Daimonion‹ Zeichen gebe
 und nicht etwa das Zukünftige
 vorhersage, ist auch Xenophons
 Verteidigung des Sokrates vor der
 Anklage, er habe neue Götter
 eingeführt (Xen. *mem.* 2–4).

Königsberg, 3. Juli 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 353

Königsberg, den 3. Julii. 1759.

Herzlich geliebter Freund,

25 Ich habe heute frühe Einlage durch HE. Wagner erhalten; und danke Ihnen für die Zeit die Sie sich nehmen mich Ihres gütigen Andenkens zu versichern. Jedes Denkmal und Wahrzeichen davon ist mir unendlich schätzbar.

Ich habe heute eine Kur angefangen, die sich auf eine Flasche Seidlitzer Wasser erstrecken wird und also diese Woche geschlossen werden dürfte. Gestern
30 die Zubereitung dazu gemacht – ich werde eilen um nicht die Erdbeerenzzeit zu versäumen.

Seite 354

Wie angenehm der gestrige Abend für mich gewesen, können Sie selbst leicht erachten da ich ihn in der Gesellschaft unseres Freundes, des Herrn Berens zugebracht, der mich unvermuthet beschlich. Er hat nicht gewust, daß ich ihn
drey Tage nach einander aufgesucht; und ich nicht, daß er mich zu sehen
wünschte. Heute komme eben von ihm, aber ohne ihn zu Hause angetroffen
zu haben.

5 Ihre liebe Mama hat mir versprochen schon vor 8 Tagen einen Einschluß zu schicken; warum es nicht geschehen, weiß nicht. Ich habe sie seit der Zeit einmal besucht; aber sie müssen alle ausgewesen seyn.

Ich weiß, liebster Freund, daß eine Unwissenheit von beyden Theilen über gewisse Dinge uns zu einem Misverständniße vieler Kleinigkeiten und zu einem frevelhaften Urtheil über amphibische Dinge verleitet ~~at kann~~
10 hat. Eine appellation an Caesar, den großen Eroberer – menschlicher Vorurtheile und Anschläge – die Zeit – ist meine erste und letzte Zuflucht. Sie lieben mich noch, mein Freund auch noch – Zufriedenheit genung für mich; wofür ich Gott danke.

Schwung, Witz und alle das Zeug sind entzückende Dinge, und sehr
15 willkommene Vorzüge, wenn wir die erste, die beste Leiche oder ~~Hochzeit~~ Schönheit zu besingen haben; wenn Witz, Schwung und alle das Zeug aber zu höheren Gegenständen gebraucht wird, und zu wahreren als Theaterfabeln: so ist es eine vernünftige Raserey und eine extatische Selbstliebe – ein eccentrischer Stoltz. Wie ich mit Wörtern spiele, so giebt es Leute, die mit Begriffen spielen. St. Real wird zum Lügner werden an Voltaire; seine
20 Weißagung wird zu Schanden werden. Ein solcher Taubenkrämer, der mit guten Gedanken und Empfindungen Wucher treibt, wird zur Welt hinaus gezeißelt werden von Dem, deßen Tempel er zur Mördergrube gemacht hat.

Der Geist der Liebe – ist ein Geist der Wahrheit, die im verborgenen liegt.
25 Wenn derselbige kommt, steht in meiner Bibel, der wird die Welt strafen – – Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr könntets aber jetzt nicht tragen; sind Worte, wie Sie wissen, des Menschensohns; der Sünder aufnimmt und

mit ihnen ißet.

30 Herr Lauson hat mich heute besucht, ich habe ihm vorgelesen, daß ihm die Stille vortheilhafter seyn wird als der vorige Tumult. Er ist der einzige von meinen alten Freunden, der ~~mehr~~ hier übrig geblieben, und nimmt alles von mir für lieb. Mit seiner Reise nach dem Bade sieht es weitläufig und ungewiß aus. Der Ausdruck in Wolsons Briefe ist eine bloße Neckerey von mir gewesen. Sie haben nichts davon verstanden und es ist der Mühe
35 nicht werth Ihnen darüber eine weitläufige Erklärung zu geben.

Seite 355 Herr Trescho ist vorige Woche abgereiset nach Hause, der Gesundheit wegen. Ich habe nicht Abschied von ihm nehmen können weil ich mit meinem Alten nach Kathrinhöfchen aus war. Er hat im Intelligenzblatt mit allgemeinen Gedanken eines Christl. Weltweisen über die Zufriedenheit Abschied genommen. In seiner Schreibart sind mehr Farben als Zeichnung. Wir haben öfters uns einander die Frage aufgeworfen von der Unverträglichkeit der
5 schwesterlichen Künste, Poesie und Rethorick. Cicero war ein schlechter Dichter v. das an Poeten fruchtbare Engell. zählt wenige Redner.

Ich freue mich, daß Sie mit überschickten zufrieden sind. Wagner hat einige nach sn. Geschmack beygelegt; die Nürnberg. Br. sind mir ganz unbekannt pp. Cissides habe nicht mitgeschickt, weil ich wuste daß er dort erscheinen würde.
10 Von Swift haben Sie vergessen, daß ich den ersten Theil als ein Geschenk ~~versprochen~~ bekommen und Ihnen versprochen die Last der Fortsetzung ~~Ihnen~~ dabey zu übertragen, wenn Sie den ersten Theil als eine Kleinigkeit annehmen wollen.

Chladenius wird Ihnen seinen neuesten Schriften einen ganz beßern
15 Begriff von seiner Denkungsart geben und ich behalte mir vor Ihnen die wöchentl. Untersuchungen, falls sie hier ankommen, beyzulegen und will für mein Urtheil schon ein blau Auge wagen.

Es ist ein Magazin für einen Cavalier ausgekommen, dafür ich Sie warne. Eine elende unverdaute Rhapsodie von Lehren und Exempeln, von alten v.
20 neuen Geschmiere. Richelieu Instructions pour un jeune Seigneur habe schon wie ein Kind gelesen v besitze sie in einer Ausgabe vom vorigen Jahrhundert, Niemeyer ist nicht mehr, wie mir HE. Wagner gesagt. Madame Beaumont hat ein historisch und geographisch Kinderbuch ausgegeben, das ich wünsche kennen zu lernen.

25 Ich bin mit Humes zweyten Theil fertig, die ich ohne Sulzer gelesen. Seine Versuche habe mehrentheils zum Frühstück gelesen, oder wie man bey Remus Schach spielt. Wie die Natur den Boden giftiger Kräuter mit Gegengiften in der Nähe beschenkt; und der Nil den Crocodil mit seinem Meuchelmörder zu paaren weiß; so fällt Hume in das Schwerdt seiner eigenen Wahrheiten.
30 Zwey davon sind allein genung das ganze Gewebe seiner Schlüße in seiner wahren Schwäche zu verrathen.

I. „Die letzte Frucht aller Weltweisheit ist die Bemerkung der Menschlichen Unwissenheit und Schwachheit.“ Derjenige Theil, der sich auf unsere

Verstandeskräfte und Erkenntnis beziehet, zeigt uns, wie unwissend, der sittl. wie
35 böse und seicht unsere Tugend ist. Dieser Eckstein ist zugleich ein Mühlenstein,
der alle seine Sophistereyen zertrümmert. Unsere Vernunft ist also eben das,
was Paulus das Gesetz nennt – und das Gebot der Vernunft ist heilig,
Seite 356 gerecht und gut. Aber ist es sie uns gegeben – uns weise zu machen? eben so
wenig als das Gesetz der Juden sie gerecht zu machen, sondern uns zu
überführen von dem Gegentheil, wie unvernünftig unsere Vernunft ist, und daß
unsere Irrthümer durch sie zunehmen sollen, wie die Sünde durch dieas
5 Gesetz zunahm. Man setze allenthalben wo Paulus vom Gesetz redt – das
Gesetz unsres Jahrhunderts und die Losung unserer Klugen, und
Schriftgelehrten – die Vernunft: so wird Paulus mit unsern Zeitverwandten reden;
und seine Briefe werden nicht mehr einer Trompete ähnlich seyn, nach deßen
Schall sich keiner zum Streit rüstet, weil sie unverständlich das Feldzeichen giebt.

10 II. im Versuch von den Wunderwerken. „Die christliche Religion ist nicht
„nur mit Wunderwerken am Anfange begleitet gewesen; sondern sie kann
„auch selbst heut zu Tage von keiner vernünftigen Person ohne ein
„Wunderwerk geglaubt werden. Die bloße Vernunft ist nicht zureichend uns
„von der Wahrheit derselben zu überzeugen; und wer immer durch den
15 „Glauben bewogen wird derselben Beyfall zu geben, der ist sich in seiner
„eigenen Person eines beständig fortgesetzten, ununterbrochenen
„Wunderwerkes bewusst, welches alle Grundsätze seines Verstandes umkehrt,
„und demselben eine Bestimmung giebt das zu glauben, was der Gewohnheit
„und Erfahrung zuwider und entgegen gesetzt ist.“ – Hume mag das mit einer
20 hönischen oder tiefsinnigen Mine gesagt haben: so ist dies allemal Orthodoxie
und ein Zeugnis der Wahrheit in dem Munde eines Feindes und Verfolgers
derselben – Alle seine Zweifel sind Beweise seines Satzes – – – – – Hat das
Gesetz nicht mit der Vernunft einen gleichen Ursprung. Jenes waren ritus,
Satzungen, entlehnte Gebräuche, wie Spencer will, von andern Völkern;
25 sind unsere Vernunftlehren und Erkenntnis was anders als Traditionen der
Sinne, der Väter ppp – – – –

Da ich den dritten Theil von Hume nicht Gelegenheit gehabt zu bekommen:
so ist jetzt Baco mein Philosoph, den ich gleichfalls sehr schmecke. Da ich die
Encyclopedie und einige der französischen Neulinge Schriften kenne; so ist
30 mir angenehm die Qvelle selbst zu versuchen, aus der jene geschöpft, und die
Anwendung zu sehen, die sie von seinen Einfällen gemacht. Vielleicht hievon
künftig mehr.

Die Frau Belgerinn ist bey uns mit ihrer kleinen Tochter. Dieser Besuch
ist schon eben recht zu meiner Brunnenkur. Haben Sie Gedult, liebster Freund,
35 mit meinem Bruder. Herr Berens hat mir viel gutes von ihm vorgesagt. Sie
müssen nur nicht müde werden ihn aufzumuntern. Gott wolle Sie und ihn
stärken!

Seite 357 Mein alter Vater grüßet Sie und Ihre Liebste aufs herzlichste. Ich umarme
Sie beyderseits. Melden Sie mir doch etwas aus Kurland. Ihre Herren

Brüder vergeßen mich ganz. Den HE. Doctor entschuldige; den jüngsten,
meinen Nachfolger, weiß nicht womit? und wollte doch gern. Baßa hat mich
5 auch vergeßen. Ich werde mich bald über die guten Leute hermachen und mit
einem Cartel herausrücken –

Leben Sie wohl, grüßen Sie meinen Bruder, und lieben Sie Ihren alten
ergebenen Diener und Freund.

Hamann.

10 Haben Sie meinen letzten Brief erhalten, worinn ich Ihnen einen Auszug
von Moschus Gedicht mitgetheilt. Durch die Unordnung, die jetzt in unserm
Buchladen herrscht, habe ich selbiges als eine einzelne Piece Ihnen angegeben,
da es nur ein Anhang von Coluthus Gedicht ist, und zu selbigen gehört. Falls
Sie daßelbe nicht haben, möchte es Ihnen wohl beylegen. Leben Sie wohl.

15 Alle Musicalia, liebster Freund, wenns nicht mit der beqvemsten, doch mit
der geschwindesten Gelegenheit. Was das übrige anbetrifft; so brauche ich
nichts. Es liegt dort so gut als hier. Alles was man damit anfängt, wird mir
unterdeßen angenehm und willkommen hier seyn. Grüßen Sie HE. Carl,
sein sämtlich Haus und das Arendsche auf das ergebenste von mir, so bald
20 Sie Gelegenheit haben dahinzugehen. Das erste Wiedersehen des HErrn
Berens ist ein Glück für mich gewesen, das ich mit aller mögl. Empfindlichkeit
genoßen. Ich kann die Elegie des Dichters in ein Paeon übersetzen oder in
einen andern Schlüssel transponiren und den Refrain umkehren

Den Freund, den hab ich funden.

25 Nicht Zeit, nicht Entfernung, nicht Fehler, nicht Umstände haben bisher
unsern Neigungen geschadet und alles künftige wird uns gleichfalls zum
Besten dienen müssen. à Dieu.

Adresse mit rotem Lacksiegelrest:

30 à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre és Arts et Recteur du / College
Cathedral de la Ville Im- / periale de et / à Riga. / par faveur. /

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (39).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 402–408.
ZH I 353–357, Nr. 149.

Kommentar

353/25 Einlage] nicht überliefert
353/25 Friedrich David Wagner
353/28 HKB 149 (I 356/34), Seidlitz] ein
Bitterwasser aus der Gegend von Bečov
(Hochpetsch, Tschechien)
353/33 Johann Christoph Berens
354/4 Auguste Angelica Lindner
354/9 amphibische] zweifelhafte (Zedler,
Bd. 1, Sp. 1776)
354/18 Im Gegensatz etwa zu der in
Gottsched, *Versuch einer Critischen
Dichtkunst* vertretenen Position, die
dort u.a. mit Bezug auf Horaz zugrunde
gelegt wird, ebd. S. 37 als Erläuterungen
zu den Versen 411f. in Hor. *ars*:
»Verwirft Democritus die Regeln der
Vernunft, / Und lobt er nur den Geist
an der Poeten-Zunft« – Erl.: »Den
Geist. Ingenium, Cicero im I. Buche
vom Wahrsagen schreibt, Democritus
habe davor gehalten, daß ohne die
Raserey oder Begeisterung niemand ein
grosser Poet seyn könne. Gewisser
massen hat er recht. Aber wenn er von
seinem Geiste die Regeln der Kunst
und die Vernunft ausschließt: so wird
er lauter unsinnige Poeten auf dem
Parnaß haben wollen, wie Horatz
spricht«. Lindner hatte wiederum in
seiner Beschäftigung mit Poetik und
Rhetorik einerseits dem Exstatischen
eine wichtige Rolle eingeräumt, siehe
seine »Rede von dem Feuer, oder dem
wahren Enthusiasmus in der
Tugend...«, in Lindner, *Anweisung zur
guten Schreibart*, S. 403, allerdings
kommt er in seiner Abhandlung über
die »Schreibart« damit zu einer eher
normativistischen Position, dass

nämlich jegliche Art der Äußerung und
Apperzeption nur Ausdruck und
Erkennen der einen Wahrheit sei, und
für diese bürge das Schöne (siehe ebd.
S. 420 »Betrachtung vom Geschmack in
Wahrheiten und Wissenschaften«) –
entsprechend dem Konzept von einer
Natur und demgemäß nur einem
Geschmack bei Batteux, *Les Beaux Arts*.
354/20 St. Real] César Vichard Saint-Réal,
für den Geschichtsschreibung die
Entlarvung menschlicher Verirrungen
bedeutete.
354/20 Voltaire] VII. ist auf Voltaires
politisches Verständnis des guten
Verses angespielt, wie in der
Aesthaetica, N II S. 204/35, ED S. 184.
354/21 Joh 2,14–17, Mk 11,15, Lk 19,45f.
354/22 siehe dazu auch die Überlegungen
zu Augustinus HKB 145 (I 336/9)
354/25 Ps 94,10
354/27 Mt 9,11ff.
354/29 Johann Friedrich Lauson
354/33 Johann Christoph Wolson, vgl.
HKB 146 (I 345/23)
354/36 Sebastian Friedrich Trescho,
HKB 150 (I 361/25); Hause] VII.
Morungen
354/37 Alten] Johann Christoph Hamann
(Vater)
355/1 Kathrinshöfchen] Ortschaft wenige
Kilometer südöstlich von Königsberg,
vgl. HKB 151 (I 363/11)
355/1 Intelligenzblatt] Wochentliche
Königsbergischen Frag- und
Anzeigungsnachrichten
355/6 Engell.] England
355/7 Friedrich David Wagner

355/8 Nürnberg. Br.] vll. Leonhard Christoph Rühle (Hg.): *Epistolae ad familiares oder Ciceronis Briefe, die er an unterschiedene gute Freunde geschrieben, zu mehrern Nutzen d. studierenden Jugend m. dt. Anm. also erl... nebst unterschiedenen nöthigen u. nützlichen lat. u. dt. Real- u. Verbal-Registern* (Nürnberg: Krauß 1759), ist aber schon 1720 das erste Mal in Halle herausgekommen.

355/9 Cissides] Kleist, *Cißides und Paches*, erschien bei Voß in Berlin.

355/10 Swift, *Satyrische und ernsthafte Schriften*, vgl. HKB 145 (I 333/13)

355/14 Chladenius, *Wöchentliche Biblische Untersuchungen*

355/18 Maubert, *Ecole du Gentilhomme*, Übers.: *Die Schule des Edelmanns, oder Magazin für junge Cavaliers*

355/20 Maubert, *Ecole du Gentilhomme* (dt. Ausg.), S. 249. Warum H. hier Richelieu nennt? Gemeint ist Chétardie, *Instructions pour un jeune seigneur*

355/22 Niemeyer] nicht ermittelt

355/23 Beaumont, *Magazin des Enfans*

355/25 Hume, *Essays*, Bd. 2; ohne Sulzer] Ohne die Vorrede und die Anm. von Johann Georg Sulzer; H. las aber dennoch die deutsche Ausg., wie das Zitat unten zeigt.

355/26 Remus] vll. Remis (Unentschieden)

355/28 Plin. *nat.*, 8 – Meuchelmörder] Der Ichneumon, eine Mangusten-Art, kriecht dem schlafenden Krokodil in den offenen Rachen, um es von innen zu zernagen – so ein ägyptischer Volksglaube.

355/32 Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 75. H. ändert die Syntax und kürzt, orig.: »Also ist die Bemerkung der menschlichen Unwissenheit und Schwachheit die letzte Frucht aller Weltweisheit, und

sie begegnen uns zu unsrer Kränkung alle Augenblicke in allen Bemühungen sie zu bestreiten, oder zu vermeiden.«

355/37 bspw. 1 Kor 15,56

356/8 1 Kor 14,8

356/10 Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 297, vgl.

HKB 153 (I 380/10)

356/10 H. zitiert dieselbe Stelle für

Immanuel Kant: HKB 153 (I 380/9)

356/24 John Spencers These etwa in

Spencer, *De Legibus Hebraeorum*, dass

die jüdischen Gesetze Inversionen der

ägyptischen gewesen seien, womit er

der Annahme widersprach, das

Judentum sei die erste Gesetzes-

Religion gewesen. Der Kontext der

These ist die englische theologische

Debatte zu Idolatrie und vernünftiger

Religion. Spencer ist mit seiner These

gegen einen idolatrischen Missbrauch

des Jüdischen.

356/27 Hume, *Essays*, Bd. 3

356/28 Francis Bacon

356/30 Qvelle] Für die Encyclopédie ou

Dictionnaire raisonné des sciences, des

arts et des métiers waren die Einteilung

der Wissenschaften aus Bacons *De*

dignitate und die Priorität der

Naturbeherrschung und -beschreibung

gemäß desselben *Novum Organon*

zugrunde gelegt.

356/33 Frau von Philipp Belger aus Riga

356/34 Brunnenkur] HKB 149 (I 353/28)

356/35 Johann Christoph Hamann (Bruder)

Lehrer an Lindners Schule in Riga,

HKB 152 (I 364/5).

356/35 Johann Christoph Berens

357/1 Johann Christoph Hamann (Vater)

357/1 Marianne Lindner

357/3 Doctor] Johann Ehregott Friedrich

Lindner

357/3 jüngsten] Gottlob Immanuel Lindner

357/4 George Bassa

357/6 Cartel] Ausforderungsbrief zum Duell
357/11 Bodmer (Übers.), *Die geraubte Europa*, HKB 145 (I 333/14), HKB 148 (I 349/11)
357/13 Coluthus] Bodmer (Übers.), *Die geraubte Helena*
357/15 HKB 145 (I 333/23)
357/15 Musicalia] nicht ermittelt

357/18 Carl Berens
357/19 Arend Berens
357/20 Wiedersehen] mit Johann Christoph Berens, HKB 149 (I 353/33)
357/22 Elegie] Lindner, *Empfindungen der Freundschaft*, HKB 145 (I 338/14), HKB 148 (I 349/5)
357/22 Paeon] Preislied

Königsberg, 16. Juli 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 357

Königsberg den ¹⁶/₅ Julius 1759.

Herzlich geliebtester Bruder,

Seite 358

Ich bin vorgestern unter Göttl. Hülfe mit einer Arbeit zu Ende gekommen, die ich hier aus Muße angefangen, und mit vielem Eyfer fortgesetzt; nämlich das Neue Testament im Griechischen durchzugehen, wozu ich mich durch eine flüchtige Wiederholung der Grammatick zubereitet. Zu diesem Gebrauch fand ein durchschoßenes Leusdeniarisch Testament und habe Daries Wörterbuch, das Prof. Kypke herausgegeben, mit Nutzen gebraucht. Wenn ich ersteres nicht mehr brauchen werde, will es Dir überschicken; es ist jetzt wenigstens zum analytischen Verstande beschrieben genug. Man hat im Buchladen ein Exemplar des Wörterbuchs dem HE. Rector zugeordnet, um wo er es zum Schulbuch geschickt findet, es dort einzuführen. Es ist Schade, daß es nicht mit mehr Ordnung und Aufsicht geschrieben; so würde es um die Hälfte kleiner, und noch einmal so viel nutzbarer seyn.

Mit dem Ende dieser Arbeit bin so zufrieden gewesen, daß ich gestern mir einen ganzen Feyertag gemacht, und Nachmittag eine kleine Kindergesellschaft in unserm Garten zusammengebeten und bewirthet. Die beyden Töchter

des HE. Diac. Buchholtz und den kleinen Fritz der Frau Hartungin. Herr Woltersdorf ist gestern frühe nach Hause gekommen.

Du wirst nicht übel nehmen, mein lieber Bruder, daß ich Dir neulich eine so kurze Einlage und übel geschrieben durch den HE. Rector habe einhändigen lassen. Nimm meine brüderl. Erinnerungen mit Sanftmuth auf; Du mir den Anfang Deines Gesprächs deswegen mitgeschickt, daß ich darüber urtheilen soll. An den Sprachfehlern ist mir nichts gelegen, sondern ich habe mein Augenmerk auf die Gemüthsverfaßung gerichtet, die aus dem Schwung oder der Bildung und der Tracht Deiner Gedanken sich verräth. Wenn Du auf die Empfindungen und Bewegungen Deines Gemüths Achtung gegeben, womit Du meinen Brief gelesen; so wirst Du vielleicht erkennen, daß ich mich in meinen Vermuthungen nicht geirrt. Nimm an den Urtheilen anderer über mich keinen Antheil; als ein Bruder entschuldige mich wenigstens in Deinem Herzen, und kehre alles zum Besten. Laß Dich kein Ansehen und keine Vernunft und kein Name der Freundschaft verführen noch mit hinreißen. Warte nicht auf mehrere Erfahrungen, und denke durch künftige klug zu werden, wenn Dich da vergangene und gegenwärtige nicht klüger gemacht haben; so werden alle künftige gleich verloren seyn. Dem unwissenden oder Ungläubigen kommt alles übertrieben vor, was aus der größten Einfalt fließet und mit derselben bestehen kann; der Weise, der Gott fürchtet und Gott zu gefallen sucht, erreicht auch das: nil admirari, das der Welt- und

35 Schulmann affectirt.

Seite 359

Haben sich die ersten Christen so wohl als die Säuglinge der Reformation das Ende der Dinge als nahe vorgestellt; wie viel mehr Recht als jene haben wir daran zu denken, und uns nicht an das Gelächter unserer ruhigen Freunde, die auch Jünger sind zu kehren. Ist es nicht ein alter Einfall, den Du oft von mir gehörst: *Incredibile sed verum*. Lügen und Romanen müssen wahrscheinlich seyn, Hypothesen und Fabeln aber nicht die Wahrheiten und Grundlehren unseres Glaubens. Was für ein schaalere Glaube, der aus der Begreiflichkeit und Sinnlichkeit der Predigt entsteht. Mir geschehe wie Du gesagt hast – wie wiedernatürlich den Begriffen eines Mädchens, das von den Winderzeugungen eines Hills nichts wuste – wie nachtheilig ihrer Tugend und ihrem guten Namen, und doch glaubte sie nicht nur, sondern wünschte auch die Erfüllung des Unsinnns und Spottes, den Engel reden, die vor Gott stehen. Ihre philosophische Neugierde: wie mag das zugehen, war biß zum Stillschweigen durch den alltäglichen Grundsatz aufgelöst: Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Was ist an meiner Ehre gelegen; die Ehre der Menschen ist ein Spiel ihrer Einfälle und Bosheit. Der Schimpf, den meine Brüder nach dem Fleisch, meine Glaubensgenossen, die Juden, und die Evangelisten ihrer Synagoge, die eine Schule des Satans ist, nachreden wird durch die abgöttische Ehre einer Stadt, die ich nur aus dem Scepter kenne, den sie mein Land fühlen läßt, Roms, deßen Unterthanen ich und mein Volk sind, zu einem Gleichgewicht der ~~Ehre~~ Eitelkeit und des Nichts gebracht. Die Saage der Hirten zu Bethlehem, und die Reisebeschreibung der Weisen zu Morgenland: hier liegt das Zeugnis von der Herrlichkeit meiner Niederkunft. – – In solchen Erscheinungen des Glaubens, thun sich die Gräber der Heiligen und der Propheten für Christen auf, und in solchen Prosopopaeen reden die Züge ihrer Gemälde in der Heil. Schrift zu uns. So werden die Brocken derselben in Körbe verwandelt, und die Monosyllaben der Sprache des heiligen Geistes so Sach- und Sinn-reich, daß wir mit Johannes die Unmöglichkeit fühlen das zu erzählen was wir gewiß wissen, weil die Welt die Bücher nicht begreifen würde, die zu beschreiben wären.

Warum sollten wir nicht an das Ende der Dinge mit eben so viel Trost denken können, als an unser eigenes? Ist die Zeit der Entbindung nicht aus den zunehmenden Wesen der Schöpfung zu vermuthen; und fühlt sie der Christ nicht stärker als irgend ein Volk oder Geschlecht? Loth gieng aus, und redete mit seinen nächsten Blutsfreunden: Rettet eure Seelen – aber es war ihnen lächerlich. Und was die Weiber den eilf verkündigten, dauchte ihnen als Mährlein und glaubeten ihnen nicht. Luc. 24, 11.

Seite 360

Laß Dich, mein lieber Bruder, aufmuntern aus eben der Quelle zu schöpfen, aus welcher ich Trost, Ruhe und Zufriedenheit trinke. So eigen Dir und andern meine Verfaßung vorkommen mag; so giebt mir Gott Kräfte in Verhältnis der Versuchungen, denen ich ausgesetzt bin, und ich will mir an seiner Gnade genügen lassen, die nicht aufhören wird seine Kraft in meiner Schwachheit

zu offenbaren.

5 Du wirst also meine Briefe ansehen, wie Horatz in einer Stelle die Tafeln des Lucilius beschreibt – Ich habe nach selbiger gesucht, aber nicht finden können; ich wünschte wenn Du einigen Gebrauch von den Empfindungen, die meine Feder so dromedarisch machen, auf Deine gegenwärtige Umstände ~~anwenden~~ ziehen könntest.

10 Quum flueret lutulentus, erat quod tollere velles.

Schäme Dich weniger Deiner Fehler; so wirst Du Dein Gutes mehr mittheilen können. Es ist mein eigen Ich, das ich Dir verrathe. Dein Umgang ist daher so zurückhaltend und kalt; und Deine Briefe haben ein gleiches von diesem Zwang, den der Witz nicht übertünchen kann. Daher schreibst Du nicht
15 gern, weist nicht was Du schreiben sollst, und willst wenigstens gleich thun, wenn Du nicht übertreffen kannst. Denke an Deine Kindheit, und an Deine Buchstaben – und laß Dich gerne von andern, wenn es auch Deine eigenen Schulbrüder wären, ausschelten und auslachen, gieb aber Dein Krummschreiben nicht gar aus Verzweiflung auf: so wirst Du zeitig genug mit
20 Gottes Hülfe deutlich und schön schreiben lernen.

Wenn wir an das Ende dächten, sagte Buchholtz bey dem besondern Todesfall ~~eines~~ des Jagemanns hier, wie klug würden wir Menschen in allen unsern Angelegenheiten handeln.

Semper ad euentum festinat, et in medias res
25 Non secus ~~ad~~ notas, auditorem rapit: et quae Desperat tractata nitescere posse, relinquit.

So schreibt der Dichter, der für die Ewigkeit schreibt; so lebt der Mensch, der für die Ewigkeit lebt. Er weiß Schönheiten, Vorthelle aufzuopfern – durch seine Nachlässigkeiten, Fehler, Schwachheiten gewinnt er – wie Homer
30 durch den Schlummer seiner Muse. Der Zorn des Achills, der sich auf seinem Ruhebette wälzt, dem Heerführer seinen Gehorsam entzieht und die Liebe zu seinem Volk und der Ehre deßelben verleugnet – Dies ist sein Mittelpunkt, in den er seinen Leser versetzt, als wenn er die Geschichte der Belagerung von Troja, der Slavinnen schon alle erzählt ~~hätte~~, und der Zuhörer schon den mannigfaltigen Inhalt künftiger Gesänge überstanden hätte. Solch ein
35 lehrreich Geschwätz, solch einem Göttlichen Märchen wird unser Leben ähnlich, wenn eine höhere Muse den Faden deßelben von der Spindel der ersten Schicksalsgöttin biß zur Scheere der letzten regiert – – und in das Gewebe ihrer Entwürfe einträgt – –

Seite 361

Meinen herzlichen Gruß an Deinen lieben Wirth und Wirthin. Es ist mir gestern ein Gedicht zugeschickt worden aus dem Buchladen, das ein fremder Herr
5 aus Riga mitgebracht. Ich habe es gelesen, und danke den Herrn Rector für jedes Merkmal seines geneigten und freundschaftlichen Andenkens.

Auf Erhaltung des Gedichts lief gestern frühe gleich nach des Sergeanten Quartier; sie wußten aber noch nichts von ihm. Er muß also von seiner Begleitung der Fr. General von Stoffel noch nicht zu Hause gekommen seyn.

10 Montags ist der erste Jahrmarkts Tag; vielleicht werde ich denselben zu
Staats Besuchen brauchen.

 Der älteste Herr Hennings geht durch Riga nach Peterb. wie ich gehört schon
abgereiset. Du wirst ihn nicht unterlaßen in Begleitung des Herrn Rectors
ein Compliment zu machen, wie ich hoffe und Dich darum ersuche, alles das
15 in Acht zu nehmen, was ich nicht gewohnt bin noch mich gewöhnen können
zu thun.

 Unser alter Vater hat selbst an Dich geschrieben. Gott Lob! für alle das
Gute was er ihm erweist und noch ferner erweisen wolle! Herr Wagner
bittet um geschwinde Antwort. Ich umarme Dich und empfehle Dich
20 Göttlicher Obhut und der Regierung und Gemeinschaft Seines Guten Geistes,
der ich ersterbe

Dein treuer Bruder.

 HE. Dommisch, ein alter Schulbeamter sucht Condition in Riga oder
Liefland; er scheint ein gesetzter Mensch geworden zu seyn. Jgfr. Degnerinn
25 läßt Dich grüßen; HE. Trescho nicht mehr.

Veränderte Einsortierung:

Die Einsortierung wurde gegenüber ZH verändert (dort: „Königsberg den 16/5 Julius 1759“), sie erfolgt chronologisch zwischen Brief Nr. 151 und 152.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (58).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 423–429. ZH I 357–361, Nr. 150.

Textkritische Anmerkungen

359/3 mir gehörst:] Korrekturvorschlag

ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gehört

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): mir gehört

359/23 Prosopopaeen] Korrekturvorschlag

ZH 2. Aufl. (1988): Prosopopoeen

359/31 zunehmenden Wesen]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* Wehen

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): zunehmenden Wehen

Kommentar

357/31 greg. 16.7.1759

358/1 HKB 154 (I 381/27), HKB 156 (I 393/6),
HKB 164 (I 433/25), HKB 165 (I 437/32),
HKB 173 (I 456/15)

358/3 Leusden, Novum Testamentum
Graecum

358/3 Daries] J. D. Dannies, siehe
Kypke/Dannies, *Vocabularium Graecum*
in Novi Foederis Libros

358/7 Rector] Johann Gotthelf Lindner

358/13 Töchter] Johanna Albertine
Elisabeth Buchholtz und Maria
Carolina Buchholtz

358/14 Hartungin] Hanna Hartung; der
Sohn Fritz: Johann Friedrich (1753–
1782)

358/15 Gerhard Ludwig Woltersdorf

358/17 Einlage] nicht überliefert

358/17 Rector] Johann Gotthelf Lindner

358/19 Gesprächs] nicht überliefert

358/34 nil admirari] vgl. Hor. *epist.* I,1,6f.

358/37 1 Petr 4,7

359/3 Incredibile ...] nach Seneca *Natur.*

Quaest. in Praefatione, lib. IV, vgl.

Chimärische Einfälle, N II, S. 161/21

359/6 Mir geschehe ...] Lk 1,38

359/8 Hills] Hill, *Lucina sine concubitu*; vgl.
Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*,
N II S. 75/11, ED S. 52

359/10 Engel reden] Lk 1,34ff.

359/13 Ehre] Joh 8,50 u.ö.

359/16 Schule des Satans] Offb 2,9, Offb 3,9

359/20 Mt 2

359/22 Mt 27,52

359/23 Prosopopaeen] Personifikationen

359/25 Brocken ... Körbe] Mk 8,19, Joh 6,13

359/28 Joh 21,25

359/31 Wesen] Mt 24,8, Mk 13,8

359/32 Loth ...] 1 Mo 19,14ff.

359/35 Lk 24,11

360/3 Kraft ...] 2 Kor 12,9

360/5 Hor. *sat.* 2,1,30–34: »ille velut fidis
arcana sodalibus olim / credebat libris
neque, si male cesserat, usquam /
decurrens alio neque, si bene; quo fit ut
omnis / votiva pateat veluti descripta
tabella / vita senis.« In diesem Sinne,
einem Protokoll der Selbstprüfung,
wird auch in Hervey, *Meditations and
contemplations* (3. Tl., S. 165) auf diese
Horaz-Verse Bezug genommen.

360/8 dromedarisch] wohl im Sinne von:
schnell laufend (so die
Namensherleitung für das Tier in
zeitgenössischen Lexika); vgl. Hamann,
Freundschaftlicher Gesang (V. 10f.):
»Gar zu leichtgläubig getäuscht, in
dromedarischer Sehnsucht / Erscheint
mir Deine Gestalt!«

360/10 Hor. *sat.* 1,4,11: »da er schlammig
daherfloß, war manches, das streichen
man möchte«

360/13 HKB 152 (I 364/9)

360/21 Johann Christian Buchholtz

360/22 Jagemanns] nicht ermittelt

360/24 Hor. *ars* 148ff.: »Immer eilt er zum
Ziel und mitten hinein ins Geschehen,
als sei es bekannt, entführt er den
Hörer, läßt aus, woran er zweifelt, es
könne, bearbeitet, glänzen ...«

360/27 Hor. *carm.* III 30,1: »Exegi
monumentum aere perennius«,
»Errichtet habe ich ein Monument, das
Erz überdauert«

360/29 Homer ...] Hor. *ars* 359: »quandoque
bonus dormitat Homerus« /
»[andererseits bin ich entrüstet], wenn
einmal der gute Homer eingenickt ist«

360/30 Zorn des Achills] Hor. *ars* 119–122:

»aut famam sequere aut sibi
convenientia finge / scriptor.
honoratum si forte reponis Achillem,
/inpiger, iracundus, inexorabilis, acer /
iura neget sibi nata, nihil non adroget
armis.« / »Entweder folge der Sage
oder erdichte, was in sich
übereinstimmt, Schriftsteller. Wenn du
etwa neu den hohen Achilleus
darstellst, so bestehe er rastlos,
jähzornig, unerbittlich, heftig darauf, es
gebe für ihn keine Rechte und er
beanspruche alles für seine Waffen.«

361/3 Wirth] Johann Gotthelf Lindner

361/4 Gedicht] nicht ermittelt

361/5 Rector] Johann Gotthelf Lindner

361/7 Sergeanten] Adam Heinrich Berens

361/9 Begleitung] HKB 145 (I 337/35)

361/9 Stoffel] General-Quartiermeister der
russ. Armee

361/12 Samuel Gotthelf Hennings

361/17 Johann Christoph Hamann (Vater)

361/18 Friedrich David Wagner

361/23 Dommisch] nicht ermittelt

361/24 NN. Degner

361/25 Sebastian Friedrich Trescho,
HKB 149 (I 354/36)

Trutenau, 12. Juli 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 361

Königsberg Trutenau. den 12. Jul: 1759.

Herzlich Geliebter Bruder,

Ich bin heute früh in Gesellschaft Zöpfels und Nuppenau hieher gegangen um des Sommers zu genießen. Frau Belgerin wird heute auch vermuthlich segelfertig geworden seyn. Mein Vater hat mir Hofnung gemacht hier abzuholen. Gott Lob! leidlich gesund aber von häusl. Verdruß so umringt, daß er kaum Luft schöpfen kann. Was machst Du denn? heute wird hoffentlich ein Brief von Dir ankommen, auf den Du uns schon lange hast warten lassen.

Bete und arbeite! Die Menge Deiner Geschäfte und Stunden siehe Dir durch Ordnung und Mäßigkeit zu erleichtern. Ordnung ist die innere Oekonomie, Mäßigkeit die äußere. Die erste ist der Kunst gleich dasjenige zu zerlegen, was in der Schüssel ist, die letzte ist der Art gleich das zu zerschneiden, was auf dem Teller für uns liegt; jene muß regelmäßig, diese sittlich seyn.

Ehe ich vergeße, mein lieber Bruder, besorge doch den Schlafpeltz für Herrn Putz; ich habe Dich schon daran erinnert. Geht es mit den Lauten Sachen an; so wäre es gut. Ich will die Hälfte der Kosten gern tragen. Die Fracht könntest Du auf das genaueste accordiren mit dem Fuhrmann und hier bezahlen lassen. Suche aber was gutes aus, und siehe auf die Breite, weil Du weist daß er nicht lang seyn darf. Wenn meine Lautenstücke noch nicht abgegangen, möchte wohl Johnsons Dictionaire beygelegt haben. Sind sie schon fort, so denke nicht einmal daran; falls nicht, so wird es das einzige Buch seyn, das ich hier brauchen könnte um das engl. nicht ganz zu vergeßen.

Ich bin am Anfange dieser Woche in Gesellschaft des Herrn B. und Mag. Kant in der Windmühle gewesen, wo wir zusammen ein bäurisch Abendbrodt im dortigen Krüge gehalten; seitdem uns nicht wieder gesehen. Unter uns – unser Umgang hat noch nicht die vorige Vertraulichkeit, und wir legen uns beyde dadurch den grösten Zwang an, daß wir allen Schein deßelben vermeiden wollen. Die Entwicklung dieses Spieles sey Gott empfohlen, deßen Regierung ich mich überlaße und von ihm Weisheit und Gedult dazu bitte und hoffe.

Ich habe schon vorige Woche der Frau Consistor. Rath L. versprochen zu schreiben, ich weiß nicht, wie es mir unter unsern häusl. Verwirrungen, die durch Besuch p veranlaßt worden entfallen; daher sehe mich genöthigt jetzt zu schreiben um Einlage zu befördern. Ich bin hier nicht gesammelt noch muthig dazu. Müdigkeit vom heutigen Gange, die warme Witterung, das faselnde Vergnügen zerstreut mich zu sehr. Wie lang ich hier bleiben möchte, weiß noch selbst nicht. Gott wolle mir auch diese Landluft in Seiner Furcht genießen lassen. Hat Herr Magister schon die lyrische, elegische und epische Gedichte, die zu Halle diese Meße ausgekommen? Ich hätte sie gern hier gelesen,

aber der Buchbinder ist nicht fertig geworden sie zu heften. Melde mir doch,
ob ihr sie dorten durch Kayser erhalten habt.

Schreibe uns doch bald, laß Baßa und Lindner dort bey Gelegenheit an
mich erinnern. Grüße Deinen liebeichen Wirth und Wirthin –

35 Ich empfehle Dich Göttlicher Obhut und ersterbe Dein treuer Bruder.

Joh. George Hamann

Von Johann Christoph Hamann (Vater):

Seite 363

Königsb. den 13 Julii 1759

Hertzvielgeliebter Sohn!

Deinen Brief habe gestern mit viel Freude und Vergnügen erhalten ob er gleich
nicht an mich sondern an Deinen Bruder war, die attresse aber an mich. Ich freue
5 mich Deines Wohlbefindens, Gott erhalte Dich dabey und gebe Dir was Dein Hertze
wünscht Dein Bruder ist gestern frühe nach Trutnau gereiset, und zwar zu Fuß u.
hat HE. Zöpel u HE. Liborius mit genommen, die aber gestern Abend wieder
gekommen. Er will den Sommer gern genissen und gerne Erdberen essen. Gott bringe
Ihn bald gesund zu rücke. Gestern ist auch die Fr. Adv. Belgern von uns mit Lohrgen
10 abgereiset. Gott begleite Sie. Heute 14 Tage fanden wir Sie als wir aus
Catharinenhefen kamen, alda ich den HE. Kade zur Ader ließ. Die Fr. Hartungen hat am
Dienstag Hochzeit gehabt und zwar am Ruschischen Feste, mit HE. Woltersdorff.

Ich habe heute noch einen Brieff aus Riga erhalten an Deinen Bruder, ich weiß
aber nicht von wem, ich werde Sie nebst Deiner inlage behalten biß er wieder kompt.
15 Gott sey Dir doch genedig und gebe Dir Seinen Seegen in Zeit u ewigkeit.

Den 14 Julii. Gleich ietzo bekomme einen Packetgen von dem Herrn Mag. Lindner
von 3 Studirenden die von Riga kommen sindt welches auch an den Bruder soll,
und nun habe 3 Brieffe die auf Ihn warden, Gott Seegne Dich und Sey Dir Gnädig
in Zeit und ewigkeit und laß es Dir wohl gehen.

20 Gedenke auch an mich und Schreibe mir wen Du Zeit hast. ich ersterbe Dein
treuer Vater

Joh Christoph Hamann.

Grüße alle gute Freunde absonderlich den HE Mag. Lindner u. seine Gemahlin
adieu.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (57).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 408f.
ZH I 361f., Nr. 151.

Zusätze von fremder Hand

363/1–24 geschrieben von Johann Christoph Hamann (Vater)

Kommentar

361/26 Trutenau] 15km nördlich von
Königsberg

361/28 Zöpfel

361/28 Heinrich Liborius Nuppenau

361/29 Frau von Philipp Belger aus Riga,
HKB 151 (I 363/9)

361/30 Johann Christoph Hamann (Vater)

362/6 Johann Gottfried Putz

362/6 Lauten] Musikalien (Noten etc.),
HKB 145 (I 333/23)

362/11 Johnson, *Dictionary of the English
Language*

362/14 Johann Christoph Berens

362/15 Immanuel Kant

362/16 Krüge] Gaststätte

362/22 Auguste Angelica Lindner

362/29 Magister] Johann Gotthelf Lindner

362/30 Gedichte] Schröder, *Poesien*,
HKB 152 (I 367/7)

362/33 George Bassa

362/33 Johann Ehregott Friedrich Lindner
in Mitau oder Gottlob Immanuel
Lindner in Grünhof

363/1 Beilage vom Vater

363/3 Brief] nicht überliefert

363/6 Trutnau] nördlich von Königsberg,
vgl. HKB 155 (I 386/23)

363/7 Zöpfel

363/7 Heinrich Liborius Nuppenau

363/9 Frau von Philipp Belger aus Riga,
HKB 151 (I 361/29)

363/11 Catharinenhefen] Ortschaft wenige
Kilometer südöstlich von Königsberg,
vgl. HKB 149 (I 355/1)

363/11 Melchior Kade

363/11 Hanna Hartung

363/12 Gerhard Ludwig Woltersdorf

363/13 von Gottlob Immanuel Lindner,
HKB 156 (I 391/16)

363/16 Packetgen] von Johann Gotthelf
Lindner, HKB 152 (I 366/6)

363/17 Studirenden] HKB 155 (I 386/30)

363/23 Gemahlin] Marianne Lindner

Trutenau, 16. und 20. Juli 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 363

Trutenau den 16 Julius 1759.

25

Herzlich geliebtester Freund,

30

Ich habe gestern Ihre liebevolle Zuschrift erhalten, und die Nachricht, daß ein Packet von Ihnen gleichfalls zu Hause auf mich wartet, das durch 2 junge Leute abgegeben worden, die vermuthlich aus Ihrer Schule kommen. Ich denke morgen oder übermorgen von meinem Vater hier abgeholt zu werden. An statt Scenen in der Natur zu meiner Aussicht zu haben oder zu machen, liegen Hogartsche Zeichnungen zu Sirachs Haus und Sittenbuch um mich herum, die meine Aufmerksamkeit von den ersteren abziehen. Ich würde vielleicht in der gaukelnden Lüsternheit des Müßigganges hier ausschweifen ohne diesen moralischen Kappzaum von Betrachtungen – über Familienhändel und den Umgang meines Wirths mit unsern großen Mühlenbaumeister Dietrich. Der letztere hat jetzt Wälder hinter Kaunen in Pohlen auf 6 Jahre gekauft und ein Gut gepacht – Der erste Versuch hier in dieser Art. Weil unsere Erfahrung (die im gewissen Verstande die wahre Philosophia atomistica ist) durch dergleichen kleine Beobachtungen wächst; so will ich immerhin die Augenweide des Landlebens etwas weniger hier genießen.

Seite 364

5

10

15

Ich weiß, Herzlich Geliebtester Freund, daß ich Ihnen noch eine Antwort in Ansehung meines Bruders schuldig bin. Da Sie jetzt selbst auf die Spur kommen, ist es mir lieb mit wenigen mich zu erklären. Um Gedult Sie zu bitten, würde vielleicht jenem andern, der Sie kannte, lächerlich vorkommen, gleichwol habe ich es im letzten Briefe gethan, und thue es noch. Sein letzter Brief ist sehr gut geschrieben; aber so künstlich und in Falten gelegt, daß die Furcht und Scham einer Blöße sich durch seinen gesetzten Witz verräth, und ich finde allenthalben Beweise von dem, was Sie mir sagen, und Spuren, aus dem ich, wie der weise Memnon, merken kann, was für Ohren das Hündchen trägt, das man sucht pp. Ich thue das beynahe in jedem Briefe, warum Sie mich ersuchen – und ich werde mich näher erklären, da er mir selbst Anlaß dazu gegeben. Weil ich aber auch den Verdacht bey ihm schon mehr als einmal erweckt, daß ich mich zu viel um fremde Dinge bekümmere, und von dem gemeinsten Lauf der Dinge und Geschäfte nicht anders als übertrieben denken kann: so thue ich durch dies Vorurtheil nichts als Fehlschläge.

20

25

Er schickte mir den Anfang des französischen Gespräches zu, das er auf das Examen gemacht hatte und versprach mir die Fortsetzung davon; weil er nicht Raum und Zeit gehabt hatte es in einem Briefe zu Ende zu schreiben. Ich beurtheilte es, weil er mich darum gebeten hatte und zeigte ihm die grammaticalische Fehler – und verwies ihm, daß er es Ihnen nicht vorher zur Durchsicht gewiesen hätte. Er hat mir hierauf nicht ein Wort geantwortet noch das übrige geschickt ohngeachtet ich ihn darum gebeten, und ihn in 2

folgenden Briefen mit aller möglichen Wendung und Munterkeit ein wenig Luft und Freymüthigkeit zu machen gesucht hatte. Er hat an meinen Briefen sehen können, wie bey den entferntesten Materien mir meine eigene Angelegenheiten im Sinne liegen um ihn zur Nachahmung aufzumuntern, und ihm zu zeigen,
30 wenn uns unser Beruf am Herzen liegt, daß uns jede Kleinigkeit dazu rufft und wir den geringsten Umstand zu kleinen Werkzeugen brauchen können. Da Sie Amts wegen und aus Gewißens Pflicht, ja selbst aus Hausvaters Recht und Freundschaft, so frey und rund mit ihm reden können, als Sie es für nöthig fanden, da Sie ein Augenzeuge seiner Nachlässigkeiten und
35 Nebenwege sind, und im stande ihn alle Augenblicke auf der That zu ertappen; da Sie übrigens die gute Meynung der Mäßigkeit und Lindigkeit für sich haben: so werden Sie es mir um so viel weniger verdenken, wenn ich Sie ersuche sich gegen ihn ernsthaft zu erklären, und ein wenig Gewalt dazu zu brauchen, um ihn zur Selbsterkenntnis und Selbstprüfung zu bewegen.

Seite 365

Ich werde fortfahren aufrichtig gegen ihn zu seyn und Sie für alle die Winke herzlich danken, die Sie mir von seiner Aufführung geben, solche auch
5 zu seinem Besten ohne jemandes Nachtheil anzuwenden suchen. Sein phlegma und kalt Blut ist nichts als eine falsche Brustwehr seines Stoltzes und seiner Bequemlichkeit – und so gut Blendwerk als meine aufwallende Hitze.

Wenn unser Riechen nicht in der Furcht des Herrn ist: so wird der gegründeteste Verdacht gegen unsern Bruder zum ungerechtesten Blutgerichte.
10 An statt ihn zu strafen verdammen wir uns selbst, und richten das Gesetz und den großen Geber deßelben, denen wir doch selbst unterworfen sind. Nichts als der Name Gottes und Jesu kann uns Recht, Herz und Glück geben, Vater und Mutter und Bruder zu haßen, und sie im Glauben Abrahams Gotte zu opfern.

15 Wenn wir mit Leuten Wahrheiten reden müssen, deren Vernunft von Irrthum, Unwissenheit und Lüsten gefangen gehalten wird: so muß man sich nicht schämen seine eigene Vernunft zu verleugnen und Wahrheiten zu kollern, oder wie Solon im Unsinn Gedichte zu singen. Was kann ich mit meiner Vernunft gegen einen Stoltzen, Wollüstigen und Habsüchtigen
20 ausrichten, da seine meiner allemal überlegen ist, weil der Arm der Leidenschaft sie führt, und sie listiger, vorsichtiger, stärker und wütender als meine macht, die als natürlich menschlich, schwach und nackt ist.

Doch, wenn wir des Leidens Christi viel haben – und gehört es nicht mit zu seinen Leiden, daß Seine Brüder an diesen Mann der Schmerzen nicht
25 glaubten, und die Seinigen ihn nicht aufnahmen: so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. – –

Königsberg den 20. h:

Ich habe Ihre liebe Mama Einlage an Mlle Steink eingehändigt. Ihr Herr Bruder aus Curland hat mir geschrieben. Er steht jetzt in dem Hause sehr gut,
30 wie ich auch durch Baßa gehört, worüber ich mich herzlich freue. Ich habe

mich herzlich gewundert, daß man dort ein ander Wort in meinen Briefen das nicht weit vom Adel gestanden, für Canaille gelesen, und darüber so böse geworden; und muß Ihren HERN Bruder für seine Treuherzigkeit ein wenig auslachen, daß er sich diesen Einfall so heftig angenommen. Ich bin dergl.
35 Misverständniße schon gewohnter als er – Es war ein kützlicher Witz in meinen Briefen, den weder Eltern noch Kinder verstehen, der aber freylich am meisten auf ihren Hofmeister gemünzt war, wie er es auch selbst bemerkte; und wodurch seine Eitelkeit des witzigen Studierens und die unterlassene
Seite 366 Anwendung davon zur Hauptsache, nämlich der Erziehung ein wenig gestraft werden sollte. Ich nahm mir zugleich die Freyheit meinen Muthwillen als eine Gelegenheit Ihnen an die Hand zu geben, sich an meinen eigenen
5 Bruder zu rächen auf gleiche Art.

Mein lieber Alter hat mir selbst ihr Packet herausgebracht, daß ich also Ihre Rede noch in Trutenau lesen konnte. Die Exemplare sind vertheilt biß auf Trescho, dem ich bey erster Gelegenheit seins überschicken will. Für
meins danke herzl. Einige freye Erinnerungen wag ich immer, die ich aber
10 nicht für gründlich halte, weil ich sie nicht aufmerksam genug habe lesen können. Die Schulweisheit ist mehr per arsin als thesin erklärt – zu viel Spott mit kleinen Thoren – voller Schulgelehrsamkeit: die Application hat mehr Schulweisheit. Ich verstand anfänglich nicht, was Sie damit
wollten: Sie wären willens gewesen von etwas andern zu reden und
15 wünschte, daß Sie bey der Materie geblieben wären. Herr Berens erklärte mir, daß sie einigen guten Freunden ihr Thema schon gesagt, daß es in Riga ruchtbar geworden, und daher diese Entschuldigung für einige ihrer Zuhörer nöthig gehabt, welche andere nicht verstanden, wie ich und auswärtige oder fremde Leser. Herr Berens versichert mir, daß Sie den Endzweck eines
20 Redners erreicht, zu gefallen und zu rühren. Und wenn Sie auch keinem einzigen gefallen, auch keinen einzigen gerührt hätten: so gebe Gott, daß alle Ihre Gehülffen und Kinder schulweise werden mögen – gleich den Lampen der klugen Jungfrauen – die auch das Oel in ihren Gefäßen mitnahmen. Bist Du nicht, gesitteter Diogen! (denn nach der Zergliederungs Sprache hast Du
25 so gut kleine Hundszähne als Du mir meine Hauer vorwirfst) – Bist Du nicht selbst der Schulweise, den Du suchst – oder ist es der papierne Mensch, den der Philosoph mit zerbrochenem Bein, wie Du, deinen Schulweisen definierte und zeichnete – – Freylich müssen wir, wie Gott, klagen, daß unser Wille nicht auf Erden wie im Himmel geschieht, und was wir in der
30 Ausdehnung unserer Ideen wünschen und wollen, durch die Nichtigkeit unserer eigenen Kräfte, durch die Niedrigkeit unserer Hülfsmittel und Werkzeuge vereitelt wird. Genung. Ich danke Ihnen für Ihre kleine Rhapsodie von gelehrten Neuigkeiten. Für mich ist Saft und Mark genug darinn. Keine Entschuldigung mehr von der Art für mich. Jedes Wort ist ein Urtheil für mich,
35 und jede Kleinigkeit, womit mich ein Freund unterhält unendlich kostbar. Nicht das Gepränge, sondern die aisance der Empfindungen ist meine Sache;

und mit gleichen Gesinnungen wird Ihnen die Gedult mein Geschmier zu lesen – wie ich mich schmäuche – zu einem Zeitvertreib. Freundschaft – unter jedem Contrast – Harmonie – die im Gebrauch der Dissonantzen besteht und wie die Italiener halbe Töne liebt – das sind die Qvellen, die mich so briefreich an Sie allein machen, unterdeßen ich andern, wie eine lybische Wüste, auf den Scheitel und unter den Fußsohlen brenne – ohne Schönheiten der Aussicht, und ohne Früchte weder der Sonne noch des Monds.

Wenn Sie die lyrischen, elegischen und epischen Gedichte nicht haben, die zu Halle ausgekommen; so haben Sie das neuste in dieser Meße noch nicht kennen gelernt. Ich schicke Sie Ihnen über auf Gerathe wohl. Besitzen Sie solche; so könnten Sie selbige an HE. Carl Berens oder seine Mlle Schwester anbringen; wo die nicht, soll sie mein Bruder Ihnen abkaufen. Die Gedichte gehören zu Meisterstücken; in der Theorie ist der Verfaßer auf guter Spur und überläuft beynahe seinen Liebling Batteux. Die Eitelkeit gleich Systeme zu machen, und der verfluchte Mechanismus unserer neueren Philosophie, die Ungedult seine Eyer auszubrüten und den Termin des Sitzens auszuhalten, der zur Reife und Zeitigung der Natur gehört. Vorn sind Anmerkungen, hinten sind Briefe. Die letzten wiederlegen und ergänzen zugleich die ersten. In seinen Briefen ist eben der Fehler und $\pi\rho\omega\tau\omicron\nu\ \psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$ das in den Anmerkungen herrscht. Sie werden hier meine Beobachtung in einem Beyspiel sehen, wie eine Reyhe neuer Begriffe eine neue Sprache hervorbringt. Ich habe das Buch in einem Othem gelesen, daß ich mehr davon keichen als reden muß. Sie werden selbst die Schwärmereyen und die üppigen Äste dieses zu fruchtbaren genies ihrer Aufmerksamkeit würdigen.

Ich habe den ersten Theil des Nordischen Aufsehers durchblättert. Klopstocks Stücke unterscheiden sich darunter und erheben allein das Werk. Eine Ode über die Allgegenwart Gottes, die sich ohne einem heil. Schaudern nicht lesen läßt. Es ist wahr, daß er ein eben so fürtreflicher prosaischer Schriftsteller ist – Luther, Opitz und Haller ist sein deutsches Triumvirat. Gedanken über die beste Art von Gott zu denken 1.) nach metaphysischen Begriffen 2.) in Betrachtungen 3.) in Begeisterung; als ein Sophist, Philosoph und Christ oder Poet. Wundern Sie sich nicht, daß dies Synonima sind. Das zweyte Stück von ihm sind Anmerkungen \S über den poetischen Ausdruck, Sprache oder Period. Lauson erschrack, daß so ein Geist wie Klopstock auf den Ort Achtung giebt, wo eine so nichts bedeutende Interjection als das Ach! ist, stehen soll. Dafür hat er heut erfahren müssen, daß er noch lange nicht so viel als Gottsched von der Poesie versteht, den er so verächtlich beurtheilt. Endlich hat er einige Betrachtungen über das Publicum gemacht, näml. das Gelehrte, welches er in Richter und Kenner eintheilt, und worinn er seine eigene Geschichte mit dem bescheidenen Stoltz eines Richters und Kenners seiner eigenen Werke emblematisch erzählt.

Dies Publicum was für ein Protheus ist es? Wer kann alle die Verwandlungen erzählen, und alle die Gestalten, unter denen es angebetet, und durch

die abergläubische Leser betrogen werden. Ein blessirter Officier, der für die lange Weile – ich weis nicht was? lieset. Dies ungenannte sind die Briefe die neueste Litteratur betreffend, die ich mit ~~eben~~ so viel Vergnügen gelesen, als man einem Patienten kaum zutrauen kann, der seinen Arm in der Schärfe trägt. Sollte aber wohl das Publicum von Richtern und Kennern dergl. Einfälle billigen, die gar zu deutl. verrathen, daß nicht der Mann, an den diese Briefe gerichtet sind sondern der Schriftsteller ein solcher temporair Invalide ist, der seine eigene lange Weile vertreibt – und seine gesunde Urtheilskraft zur Lust oder aus eigennützigen Absichten, wie die Bettler, zum Krüppel macht. Kein Bergmann wird durch diese Briefe gebeßert werden; der ist zu tumm sie zu lesen; kein Wieland an seinem guten Namen viel verlieren, vielleicht dadurch für sich und seine Leser oder Anhänger gewinnen – kein Philosoph einem Witzling mehr zutrauen als einer privilegierten Academie. Der wie Pythagoras den olympischen Spielen zusieht, hat so wenig Lust als Geschick mitzulaufen; er sieht aber auch ohne Neid den Sieger und ohne Mitleiden seine Nebenbuhler und sich selbst an.

Haben Sie Rachis im Kloster ein Schauspiel, in der Realschule aufgeführt? Die Fabel und die Ausführung ist für gelehrtere Zuhörer, als dort sind. Es gehört wenigstens in Ihre Schulbibliothek. Es scheint mir mit zu viel Fleiß und Sorgfalt geschrieben zu seyn, als daß es gefallen sollte.

Forstmann soll diesen May gestorben seyn – Seine erfreul. Nachrichten für die Sünder sind nicht mehr, werden aber wieder verschrieben; alsdenn sollen Sie selbige haben. Ich kenne keinen größeren Redner unter den Neueren. Kein Wunder, was sind die Angelegenheiten eines Demosthenes und Cicero gegen das Amt eines Evangelisten, eines Engels, der nichts weniger und nichts mehr seinen Zuhörern zu sagen hat und weiß, als: Laßet euch versöhnen mit Gott und sie mit der Liebe, mit der Gewalt, mit der Niedrigkeit dazu ermahnet, als wenn er Christus selbst wäre. Und zu diesen königlich priesterlichen Geiste wird ~~da~~ wie Petrus sagt, jeder Christ geweyht und gesalbt, ein Prediger der Gerechtigkeit, ein Zeuge und Märtyrer der Wahrheit mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht der Sünder, hier wie der König der Juden verworfen und mit Dornen gekrönt, dort Sohn und Erbe, als Richter über die 12 Stämme, eine Krone der Herrlichkeit auf dem Haupte. Dies sind Empfindungen, die mit zu denen gehören, an die sich, wie Klopstock sagt, kein prosaischer Schriftsteller wagen kann noch darf. Wer kann Dinge nachahmen, die durch keinen von den fünf Sinnen geschöpft werden können. Dies sind Empfindungen, die in kein ander Feld gehören, als in die Poesie, und in keiner andern als der Göttersprache allein ausgedruckt werden können. Sie kommen aus dem Munde Gottes und gehen in Gottes Ohr zurück. Wie das Opferfeuer des Herren vom Himmel fällt und gen Himmel steigt – Gedanken, die der Christ im Schlummer und in den Träumen seiner Ruhe – mitten unter den Gefahren der Nacht und eines offenen Feldes – ungeachtet des Steines, des harten Polsters wie Engel auf der ~~Engel~~ Leiter Jakobs

von Gott und zu Gott steigen sieht.

Den Begriffen des Klopstocks zu Folge besteht das physische Wachen in demjenigen Zustande eines Menschen, da er sich seiner selbst bewusst ist; dies ist aber der wahre Seelenschlaf. Unser Geist ist nur alsdann wachend anzusehen, wenn er sich Gottes bewusst, ihn denkt und empfindt; und die Allgegenwart Gottes in und um sich erkennt, wie die Seele eines wachenden ihre Herrschaft über den Leib und der Leib die Eindrücke eines geistigen Willens ausdrückt. Ein Mensch der in Gott lebt wird sich daher zu einem natürlichen Menschen verhalten, wie ein wachender – zu einem schnarchenden im tiefen Schlaf – zu einem Träumenden – zu einem Mondsüchtigen. Ein tiefer Schlaf ist dem Tode am nächsten ohne alles Nachdenken, ohne alle Thätigkeit. Ein Träumender kann lebhaftere Vorstellungen als ein wachender haben, mehr sehen, hören, denken als er; sich derselben bewusst seyn, mit mehr Ordnung träumen, als ein wachender denkt; ein Schöpfer neuer Gegenstände, großer Begebenheiten. Alles ist wahr für ihn und doch ist alles Betrug: Alles was um ihn vorgeht, derjenige der mit ihm redet, die Gefahr, die ihn umringt, das Glück das auf sein Aufwachen wartet, ist ihm aber nicht gegenwärtig und Nichts für ihn. Er sieht, er hört, er versteht nichts, in der Theorie seiner Träume vielleicht unendlich mehr als der wachende an seinem Bett. Der Mondsüchtige ist vollends das Bild eines praktischen, geschäftigen Manns, der mit aller Vorsichtigkeit, Ueberlegung und Zusammenhang redet, handelt, gefährlichen Unternehmungen mit mehr Sicherheit ausführt als er mit offenen Augen thun könnte und thun würde.

Es giebt Träumende, die sich ausfragen lassen, und mit Verstand antworten. Wenn ein wachender in diesem Fall es mit dem ersten versuchen möchte, und ihn über seinen eigenen Zustand zu Rath früge: so wäre die Verwechselung der Ideen sehr leicht, und das von sich selbst sagte, was den wachenden angienge, und umgekehrt. Gesetzt, der wachende ließ in der Hitze das Wort entfahren: Du träumst, lieber Freund. So könnte vielleicht ein großer Wortwechsel zwischen diesen beyden entstehen – Ist jetzt die Frage, ob es wohl in aller Welt möglich wäre, daß ein Wachender der Träumenden, so lange er nämlich schlief, davon überführen könnte, daß er schlief? Nein – Wenn Gott selbst mit ihm redete, so ist er genöthigt das Machtwort zum voraus zu senden und es in Erfüllung gehen zu lassen: ~~Wache~~ Wache auf, der Du schläfst –

Der erste Schlaf des ersten Menschen war eine Erfindung und Geschöpf Gottes. – Es ist daher eine Unanständigkeit schlafende zu stören – und der achtsame Freund und Liebhaber unserer Seelen beschwert die Töchter Jerusalems, die bey den Rechen oder bey den Hinden auf dem Felde sind, eine Seele, die seine Freundin ist, nicht aufzuwecken nicht einmal anzurühren, biß es ihr selbst gefällt. Der Träumer war der Sohn, an dem Jakobs und Gottes Seele wohlgefallen hatte – und jeder Gefangene in Zion, den der Herr erlöst, sieht wie ein Träumender aus – der Mund voll Lachens – die

20 Zunge voll rühmens: daß ihn die Welt nach einem lateinischen Sprüchwort
unter die Narren zählt oder wie einen Großprahler verachtet. Aber die
Mondsüchtigen, in die die wandelbare Gestalt und der Geschmack des Publici und
des Jahrhunderts und des öffentlichen Ruhms und Beyfalls würkt – Von
denen heist es: Ich der Herr bin Dein Artzt. Drey Krankheiten, mit denen er
sich am meisten abgab: die Beseßenen, die Mondsüchtigen, die Gichtbrüchigen
zählt Matthäus, und er machte sie alle gesund. Diese Gabe gesund zu machen
25 hinterließ er seinen Jüngern; sie hat nicht aufgehört, weil er versprochen hat
unter uns zu seyn und mit uns alle Tage biß an das Ende der Aeonen.

Melden Sie mir doch wie viel Ihnen la Science de gens de robe von
Massuet kostet? Ferner, wie es mit dem theologischen Examen meines Bruders
aussieht, NB aufrichtig, ist er abgewiesen worden, oder ist es ausgesetzt?

30 Ich wundere mich über Ihre Gleichgiltigkeit in Ansehung unsers
gemeinschaftlichen Freundes. Er besuchte mich den Tag nach meiner Rückkunft vom
Lande. Ich habe kein Mistrauen in Ihre Redlichkeit und Freundschaft, daß ich
nicht mein Herz in Ansehung Seiner ein wenig entledigen sollte. Mein Urtheil
über seine Verfaßung kann nicht richtig seyn, weil ich keine völlige Einsicht
35 von seinen hiesigen Absichten habe. Er beschuldigt mich, daß ich mir nicht zu
nahe will kommen lassen; und daß ist vielleicht seine eigene Furcht für sich
selbst, die ihn und jede ernsthaftte Untersuchung über unsere Angelegenheiten
entfernt. Ich zittere für seine Gesundheit – bey der jetzigen Jahreszeit arbeitet
er wie ein Tagelöhner den ganzen Morgen in Papieren – den ganzen
Nachmittag in gesellschaftl. Zerstreuungen. Er hat in beyden eine Heftigkeit, der
ich nicht fähig bin, weil ich einen schwächlichen Leib und feigere Triebe habe.
5 Eine Legion von Zweifeln im Kopf, für deren Auflösung er sich fürchtet –
Die Weisheit hat sich ihm fürchterlich gemacht, weil sie sich unter ihrem
Schilde für ihn verdeckt; und dieser Schild, wie Sie wissen, trägt einen
Medusenkopf – Die Weisheit hat sich bey ihm verächtlich und lächerlich gemacht,
weil sie einen schlechten Geschmack und zu wenig Urtheil in der Wahl ihrer
10 Lieblinge unter den Vögeln zu erkennen s giesbt. Da er, wie ein artiger
Mann, den Göttinnen ihren Geschmack lassen sollte, wie die Götter den
Sterblichen hierinn ihren freyen Willen lassen.

Seite 371
Ein heimlicher Groll gegen mich, den der stärkere Genius unserer
Freundschaft in Feßeln hält – ein bitterer Gram um seinen hiesigen Bruder, den er
15 für verloren hält, und im Widerspruch mit dieser Einbildung, retten will und
zu retten glaubt – – Bey so viel Schmerzen ist es kein Wunder, daß man seine
Tage im Wälzen und im Laufen der Hände zubringen muß, wie ein Kranker
seine Nächte – die halbe Nacht auf harten Matrazzen, und die andere Hälfte
auf stachlichten Rosen.

20 Gib Deinen Bruder auf: so bist du ruhig. Willst du ihn nicht aufgeben: so
glaube, daß er zu helfen ist und brauche die rechten Mittel: so wird Dir nach
Deinem Glauben geschehen und die Mittel werden geseegnet werden.

Bin ich Dein Freund: so denk, so handle wie ich, so folg mir nach – so

25 glaub, daß Gott mit mir ist, und wenn ich gleich wandle im finstern Thal,
wo Du und ich gleich viel sehen – Wer Gott im Gesicht sieht, wird der nicht
alles drüber vergeßen – Ist keine Schönheit, keine Güte in seinem Antlitze?
Willst du mein Feind seyn: so sey es von Herzen, und setz mich in den
Schuldthurm, in das Arbeithaus, wohin ich nach Deinem Urtheile gehöre.

30 Mach den Anfang zu reden und zu handeln. Ich will nicht der erste seyn,
ich will mich nach Dich richten – Wenn ich stolz wäre, möchte ich nicht anders
handeln? Der Splitter des Stoltzes ist also nichts als das Bild des Sparrens,
was aus Deinem eigenen Auge in meins zurückscheint.

Wenn der Blinde im Evangelio zu seinem Artzt gesagt hätte: Meynst du daß
35 der Dreck, den Du von der Erde nimmst, und Dich nicht schämst mit Deinem
Speichel zusammen zu rühren – Bleib mir damit vom Leibe? hast Du nicht
mehr ~~s~~ Sitten gelernt – Meynen Sie, daß er sehend geworden wäre.

Seite 372 Ich besuchte ihn einen Abend, wo er in große Unruhe, die er mir immer ins
Gesicht leugnete, ohngeachtet er gegen den Lügengeist seines Bruders eyferte.
Ich suchte ihn damit zu beruhigen, daß Gott sich um unsere Wege bekümmere
und unserer am meisten auf krummen wartete und hütete. Er fuhr darüber so
auf, daß ich ihm unbegreifliche und unverständliche Einfälle vorsagte, daß
5 ich mich freute mit gesunden Gliedern die Treppe herunterzukommen –

Bey einem solchen Haß und erbitterten Gemüthe, über die unschuldigste
Worte, die mir in der Angst entfuhrten, kann mir, Liebster Freund, freylich
bey seinem Umgange nicht gut zu Muthe seyn. Ich muß aus Furcht die
Thüren meines Herzens ~~versiegeln~~ versiegeln und meinen Mund hüten und
10 versiegeln lassen, als wenn er das Grab eines Betrügers und Verführers
wäre. Ich muß mich, wie die ersten Jünger biß in das dritte Stockwerk meines
Witzes verkriechen, wo mir Gott die Gnade giebt Paulum zu hören, bey
deßen langen Briefen mancher junge munterer ~~Kopf~~ Kopf Christ, doch ohne
Seinen Schaden, sich des Schlafes nicht erwähren kann. Act. XX.

15 Ich weiß nicht mehr, Liebster Freund, welcher an den Erklärungen ihrer
Rhetorick alle Farben auslöschen, und sie dafür in reines Licht verwandelt zu
sehen wünschte – weil ~~ihnen~~ ihnen in den meisten ein figürlich Wort und
uneigentliches Zeichen eines Begrifs zu seyn schiene. Wenn Sie diesen Fehler
an meinen Perioden, an einigen ausgesuchten, heben und ihnen das tropische,
20 das dichterische, und schwärmerische abschälen – sie in ~~neue~~ neue reine, flüssige
deutliche – aber nicht sinnliche, sondern bloß den Verstand überzeugende –
auch nicht pathetische und herzliche – sondern sanft küzelnde und die Oberhaut
des Herzens gleichförmig berührende Curialien übersetzen könnten: so wäre
dies ein recht freundschaftlich Sendschreiben an Ihren alten Zuhörer.

25 – – currente rota, cur vrceus exit?

werden Sie mir, liebster Freund, zulächeln. Wenn ~~s~~ Sie auch noch so
erträgliche Wahrheiten sagen, werden Sie mir vorwerfen, so kann Ihnen Ihr
Werk nicht anders als mislingen, daß Sie über kleine Neben-Dinge gern
Anlaß nehmen zu spotten – Nun so will ich mit über meine

30 Ungeschicklichkeit oder Unglück trösten. So geht es allen, die in Leim arbeiten.
Jedes Ding bey seinem alten Namen zu laßen, ist das sicherste. Wenn
Calligraphus nicht Collaborator geworden wäre: so wäre die Stelle
besetzt. Jetzt erwarten Sie vielleicht von mir Briefe eines Schönschreibers:
und ich schreibe so weitläufig, flüchtig, selbst mit humor, als wenn es
35 AmtsSachen beträfe.

Seite 373

Das Publicum, der bleßirte Officier und ein guter Freund wollen vielleicht
auf gleiche Art amusirt seyn. – Unter den Bedingungen werde ich in Ewigkeit
kein Autor. Ich will lieber wie ein einsamer Vogel auf dem Dache leben und
mit David verstummen und still seyn, selbst meinen Freunden schweigen und
mein Leid in mich freßen. Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe, und
wenn ich dran denke, werd ich entzündet, ich rede mit meiner Zungen. Laß
5 sie daher gehen wie ihre Schemata, und sich viel vergeblicher Unruhe machen –
Bewahre mich, mein Gott, in dem Wort ~~an~~ Deiner Lippen – für
Menschenwerk – auf dem Wege des Mörders. Höre mein Gebet Herr! und vernimm
mein Schreyen und schweige nicht zu meinen Thränen; ich bin beydes so
wohl Dein Pilgrimm als Dein Bürger – wie meine Väter. Ich darf mich
10 meiner Ahnen und Familienchronick auch nicht schämen. Mein Alter läßt Sie
herzlich grüßen nebst Ihrer lieben HausEhre. Ich umarme Sie Beyderseits
und ersterbe mit der aufrichtigsten Hochachtung und Ergebenheit Ihr treuer
Freund.

Hamann.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (40).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 409–423.
ZH I 363–373, Nr. 152.

Textkritische Anmerkungen

364/7 jenem andern] Korrekturvorschlag

ZH 1. Aufl. (1955): *lies* jedem

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): jedem andern

365/35 Witz in] Geändert nach

Druckbogen (1940); ZH: Witz iu

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* Witz in

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Witz in

368/9 Schärfe] Korrekturvorschlag ZH 1.

Aufl. (1955): *lies wohl* Schärpe

369/33 gefährlichen] Korrekturvorschlag

ZH 1. Aufl. (1955): *lies* gefährliche

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): gefährliche
372/29 ich mit] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* ich *mich* mit

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): ich *mich* mit

Kommentar

363/25 Trutnau] wenige Kilometer nördlich
von Königsberg
363/27 HKB 151 (I 363/16)
363/30 Johann Christoph Hamann (Vater)
363/32 H. ist nicht mit der Landschaft,
sondern mit den häuslich-sozialen
Verhältnissen des Ortes beschäftigt; er
kannte das Werk von Hogarth wohl
über Hogarth, *The analysis of beauty*.
363/35 Kappzaum] »ein zaum der
besonders jungen pferden angelegt
wird, mit einem nasenbande und
scharfem gebisz, um sie zu bändigen«
(*Grimm DWB* s.v. Kappzaum)
363/36 Wirths] Johann Jakob Kanter
363/36 Dietrich] Besitzer des Guts
Trutenau, wo es auch eine Papiermühle
gab.
364/8 HKB 149 (I 356/35)
364/9 künstlich] so auch schon der
Vorwurf an den Bruder selbst: HKB 150
(I 360/13)
364/12 Voltaire, *Memnon*, dt. Übers.
Memnon eine Morgenländische
Geschichte, die Hündchen-Szene dort
S. 14
364/19 HKB 150 (I 358/19)
364/26 Briefen] Nr. 150 u. 151
365/8 Furcht] Jes 11,3
365/12 Lk 14,26
365/18 kollern] wälzen, wüten
365/18 Solon] in Plutarchs Solon-
Biographie erzählt, in Baumgarten,
Uebersetzung der Allgemeinen
Welthistorie so wiedergegeben (5. Tl.,

S. 163f.): »Das schändliche Gesetz, daß
keiner bey Todesstrafe an die
Wiedereroberung von Salamis denken
solle, ging ihm [Solon] sehr zu Herzen;
er faste daher eine Elegie ab, die aus
hundert Versen bestand, die Gemüter
des Volkes wider die Megarensen zu
erbittern, welche ihnen diese Insel
abgenommen hatten. Nachdem er die
Elegie völlig in sein Gedächtnis
gefasst hatte, lief er, als ob er unsinnig
sey, mit seiner Nachtmütze auf dem
Kopfe auf den Markt, stieg auf den
Stuhl des öffentlichen Heroldes, und
wiederholte mit grosser Heftigkeit die
Elegie, die er aufgesetzt hatte, vor
dem Volk, welches sich um ihn her
versamlet hatte.«

365/23 2 Kor 1,5
365/24 Brüder] Joh 7,5
365/25 Seinigen] Joh 1,11
365/26 2 Kor 9,8
365/28 Steink] nicht ermittelt
365/29 Gottlob Immanuel Lindner, HKB 156
(I 391/16)
365/29 Hause] v. Witten, HKB 156 (I 392/8)
365/30 George Bassa, vgl. HKB 156 (I 393/4)
365/31 ander Wort] vll. Cavalier, HKB 125
(I 268/32), HKB 156 (I 391/27)
366/6 HKB 151 (I 363/16)
366/7 Rede] vmtl. Lindner, *Von der*
Schulweisheit
366/8 Sebastian Friedrich Trescho
366/11 arsin] Hebung/Länge im Rhythmus;
thesin] Senkung/Kürze im Rhythmus

366/15 Johann Christoph Berens
 366/22 Lampen ...] Mt 25,1ff.
 366/24 Diogen ... Hundezähne] Diogenes Laertius der Kyniker,
 ›Hundsphilosoph‹; vll. auch anspielend auf Prémontval, *Le Diogene de D'Alembert*
 366/26 papierne] vll. vergeistigt, asketisch gemäß Epiktets Tugendlehre
 366/27 Philosoph ... Bein] Epiktet
 366/29 Wille ...] Mt 6,10, Lk 11,2
 366/32 Rhapsodie] Vortrag eines Gedichtes oder von Teilen einer/verschiedener Dichtung/en, die lose miteinander verbunden, aber nicht unbedingt aufeinander aufbauen.
 367/2 Dissonanzen] Im unten besprochenen Band von F. J. W. Schröder wird die ›Dissonanz‹ auch bemüht: »Deine Dissonanzen sogar sind nothwendig.« Schröder, *Poesien*, S. 8.
 367/3 halbe Töne] Chromatik bspw. im ital. Madrigal
 367/5 Hi 1,19 u. Hi 2,7
 367/6 Hi 3,1ff.
 367/7 Gedichte] Schröder, *Poesien*, HKB 151 (I 362/30)
 367/10 Carl Berens
 367/10 Schwester] Catharina Berens
 367/11 Johann Christoph Hamann (Bruder)
 367/13 Batteux] Schröder zitiert Batteux, *Les Beaux Arts* ausführlich in den »kritischen Anmerkungen über das Natürliche in der Dichtkunst, Schröder, *Poesien*, S. 4ff.
 367/13 Eitelkeit ...] Kritik Hs. an Schröder
 367/18 πρωτον ψευδος] Proton Pseudos, Grundirrtum
 367/21 keichen] keuchen
 367/24 Cramer (Hg.), *Der Nordische Aufseher*, der erste Teil enthält das 1. bis 60. Stück.

367/25 Von Klopstock sind darin gedruckt:
Eine Betrachtung über Julian den Abtrünnigen, Von der besten Art über Gott zu denken, Von der Sprache der Poesie, Von der Bescheidenheit, Von dem Fehler, andere nach sich zu beurteilen, Von dem Range der schönen Künste und der schönen Wissenschaften, Dem Allgegenwärtigen, Von dem Publico.
 367/26 Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*
 367/28 Martin Luther, Martin Opitz, Albrecht v. Haller
 367/28 Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, S. 223f.: »Es ist schon lange her, daß Luther die Deutschen durch die Art, auf welche er die poetischen Schriften der Bibel übersetzt hat, von dem Unterschiede der prosaischen und poetischen Sprache hätte überzeugen können. Aber sie haben von diesem grossen Manne überhaupt weniger gelernt, als sie von ihm hätten lernen sollen. Opitz hat sie nach ihm an jenen Unterschied von neuem erinnert; Haller noch stärker: allein sie scheinen noch immer daran zu zweifeln.«
 367/29 Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken*, metaphysischen Begriffen] ebd. S. 215f.
 367/30 Betrachtungen] Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken*, S. 217f.; Begeisterung] ebd. S. 219f.
 367/32 Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*
 367/33 Johann Friedrich Lauson
 367/35 Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, S. 230
 367/36 Johann Christoph Gottsched
 367/37 Klopstock, *Von dem Publico*, vgl. HKB 153 (I 376/27)
 368/1 Klopstock, *Von dem Publico*, S. 446
 368/3 emblematisch] sinnbildlich

368/4 Publicum] vgl. Titelblatt und
 ›Zuschrift‹ von Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

368/4 Protheus] Proteus – vll. eine
 Verschreibung oder eine Variation, die
 ›Pro‹ und ›Theos‹ verknüpft. In
 Hamann, *Wolken* findet sich auch diese
 Schreibweise (N II S. 107/12, ED S. 65).

368/6 blessirter Officier] der fingierte Leser
 (eigentl. Ewald v. Kleist) der *Briefe die
 neueste Litteratur betreffend*, S. 3: »Der
 Herr von N** ein verdienter Officier,
 und zugleich ein Mann von Geschmack
 und Gelehrsamkeit, ward in der
 Schlacht von Zorndorf [Sieg der Armee
 Friedrichs II. über die Russen, 1758]
 verwundet. Er ward nach Fr**
 gebracht, und seine Wundärzte
 empfohlen ihm nichts eifriger, als Ruhe
 und Geduld. Langeweile und ein
 gewisser militärischer Eckel vor
 politischen Neuigkeiten, trieben ihn,
 bey den ungern verlassenen Musen
 eine angenehmere Beschäftigung zu
 suchen. Er schrieb an einige von seinen
 Freunden in B** und ersuchte sie, ihm
 die Lücke, welche der Krieg in seine
 Kenntniß der neuesten Litteratur
 gemacht, ausfüllen zu helfen. Da sie
 ihm unter keinem Vorwande diese
 Gefälligkeit abschlagen konnten, so
 trugen sie es dem Herrn Fll. auf, sich
 der Ausführung vornehmlich zu
 unterziehen. Wie mir, dem
 Herausgeber, die Briefe, welche daraus
 entstanden, in die Hände gerathen,
 kann dem Publico zu wissen oder nicht
 zu wissen, sehr gleichgültig seyn ...«

368/9 Schärfe] Schärpe

368/13 lange Weile] vgl. Titelseite von
 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

368/15 Kein Bergmann] Christian Gottlieb
 Bergmann; Gotthold Ephraim Lessing

hatte dessen Übersetzung von
 Bolingbroke, *Letters on the study and
 use of history* im 4. der *Briefe die
 neueste Litteratur betreffend* kritisiert
 und im 30. wiederum dessen
 uneinsichtige Antwort.

368/16 Wieland] Christoph Martin Wieland
 war vor allem im 7. bis 14. der *Briefe die
 neueste Litteratur betreffend* im Visier
 der Kritik Lessings.

368/18 Academie] Insbesondere ging es in
 der Kritik Lessings um die Akademie-
 Pläne in Wieland, *Plan einer Academie*
 und deren Bezug auf griechische
 Philosophie (10. bis 14. der
Literaturbriefe).

368/19 Cic. *Tusc.* 5,9, Diog. Laert. 8,6,8.
 HKB 155 (I 389/2)

368/22 Damm, *Rachis im Kloster*

368/26 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten
 vor die Sünder*, vgl. HKB 148 (I 348/18),
 HKB 165 (I 438/14)

368/27 sind nicht mehr] ... im Handel
 erhältlich

368/29 Demosthenes

368/29 Cicero

368/30 Amt eines Evangelisten] 2 Tim 4,5

368/30 Engels] Gal 1,8

368/31 versöhnen] 2 Kor 5,20

368/33 ermahnet ...] 2 Kor 5,20

368/33 königlich ...] 1 Petr 2,9

368/36 verkehrten Geschlecht] Phil 2,15

368/37 gekrönt] Mt 27,29

368/37 Erbe] Mt 21,38

369/1 Herrlichkeit] Joh 1,11, Röm 8,17

369/2 vll. mit Bezug auf diese Stelle:

Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen (Der
 nordischer Aufseher*, 44. St., S. 390): »Es
 giebt Gedanken, die beynahe nicht
 anders als poetisch ausgedrückt
 werden können; oder vielmehr, es ist
 der Natur gewisser Gegenstände so
 gemäß, sie poetisch zu denken, und zu

- sagen, daß sie zu viel verlieren würden, wenn es auf eine andere Art geschähe. Betrachtungen über die Allgegenwart Gottes gehören, wie mich deucht, vornämlich hierher.« Oder auch diese: Klopstock, *Von der Sprache der Poesie* (*Der nordischer Aufseher*, 26. St., S. 224f.): »daß es Gedanken und Empfindungen, oft nur einen gewissen Grad, eine Wendung, eine Art Ausbildung derselben gibt, die allein in der Poesie, und andre, die nur in Prosa gebraucht werden müssen«
- 369/4 1 Kor 2,9
 369/6 Göttersprache] 1 Kor 2,13
 369/8 Opferfeuer] 3 Mo 9,24 u.ö.
 369/9 Schlummer ... zu Gott steigen sieht] 1 Mo 28,10ff.
 369/15 ist aber] Dies nicht gegen, sondern mit Klopstock: Klopstock, *Von der besten Art über Gott zu denken* (*Der nordischer Aufseher*, 44. St., S. 213): »Das wirkliche Wachen wäre derjenige glückliche Zustand unsrer Seele, da wir entweder Gott denken; oder etwas, das Gott geboten hat, und zwar weil er es geboten hat, thun.«
- 369/15 Seelenschlaf] HKB 173 (I 457/36)
 369/19 natürlichen Menschen] 1 Kor 2,14
 370/8 Wache auf ...] Eph 5,14
 370/10 1 Mo 2,21
 370/10 Hld 2,7, Hld 3,5
 370/13 Rechen] Rehe; Hinden] Hirschkühe
 370/15 1 Mo 37,3ff.
 370/17 Ps 126,1f., Hi 8,21
 370/18 Sprüchwort] nicht ermittelt
 370/22 2 Mo 15,26
 370/24 Mt 4,24
 370/25 Mt 28,20
 370/27 Massuet, *La Science des personnes de cour, d'épée et de robe*
 370/28 Bruders] Johann Christoph Hamann (Bruder)
- 370/31 Johann Christoph Berens, vgl. HKB 153 (I 373/19), HKB 154 (I 381/17)
 371/6 Weisheit] Athene
 371/14 Bruder] Adam Heinrich Berens
 371/24 Ps 23,4
 371/31 Mt 7,3ff.
 371/33 Joh 9,1ff.
 372/3 Lk 3,5
 372/10 Ps 5,10
 372/11 Apg 1,13
 372/14 Apg 20,9
 372/15 welcher] Kritiker, Rezensent von Lindners *Schreibart*. Fr. K. Gadebusch berichtet in *Livländische Bibliothek*, 2. Tl. (Riga 1777), S. 186: »Als diese Anweisung in dem 106. Stücke der berlinischen Zeitung 1755. nicht nach des Verfassers Sinne behandelt wurde, vertheidigte er sich im hamburgischen Korrespondenten.«
- 372/23 Curialien] Titel, Anredeformen, formelle Schlusssätze etc.
 372/24 Zuhörer] von Lindners Vorlesungen über Rhetorik in dessen Magisterzeit (1750–1753), vgl. HKB 155 (I 389/28).
 372/25 Hor. *ars* 22, »Amphora coepit / institui; currente rota cur urceus exit?« / »Die Amphore beginnt getöpft zu werden; warum verlässt sie die drehende Scheibe als Wasserkrug?« Der Vers wird oft angeführt als Sinnspruch für die Notwendigkeit der rhetorischen oder poetischen Disposition.
- 372/30 Jer 18,1ff.
 372/30 Leim] Lehm
 372/32 HKB 157 (I 396/12)
 372/32 Collaborator] Mitarbeiter
 372/36 HKB 152 (I 368/4)
 373/1 Ps 102,8
 373/2 Ps 39,3f.
 373/6 Bewahre ... Mörders] Ps 17,4
 373/7 Höre ... Väter] Ps 39,13

373/10 Johann Christoph Hamann (Vater)

373/11 Marianne Lindner

27. Juli 1759

Johann Georg Hamann → Immanuel Kant

Seite 373

den 27. Julii. 1759.

15

HöchstzuEhrender Herr Magister,

20

25

Ich lege es Ihnen nicht zur Last, daß Sie mein Nebenbuler sind, und Ihren neuen Freund ganze Wochen genießen, unterdeßen er sich nur bey mir auf wenige zerstreute Stunden wie ein LuftErscheinung oder vielmehr wie ein schlauer Kundschafter sich sehen läßt. Ihrem Freunde aber werde ich diese Beleidigung nachtragen, daß er sich unterstanden Sie in meine Einsiedlerey Selbst einzuführen; und daß er mich nicht nur der Versuchung, Ihnen meine Empfindlichkeit, Rache und Eyfersucht merken zu lassen, sondern Sie so gar dieser Gefahr ausgesetzt, einem Menschen so nahe zu kommen, dem die Krankheit seiner Leidenschaften eine Stärke zu denken und zu empfinden giebt, die ein Gesunder nicht besitzt. – Dies wollte ich Ihrem Buler ins Ohr sagen, als ich Ihnen für die Ehre Ihres ersten Besuchs dankte.

30

35

Seite 374

5

Sind Sie Socrates und will Ihr Freund Alcibiades seyn: so haben Sie zu Ihrem Unterricht die Stimme eines Genii nöthig. Und diese Rolle gebührt mir, ohne daß ich mir den Verdacht des Stoltzes dadurch zuziehe – Ein Schauspieler legt seine Königliche Maske, seinen Gang und seine Sprache auf Stelzen ab; so bald er den Schauplatz verläßt – Erlauben Sie mir also, daß ich so lange Genius heißen und als ein Genius aus einer Wolke mit Ihnen reden kann, als ich Zeit zu diesem Brief nöthig haben werde. Soll ich als ein Genius aber reden, so bitte ich mir wenigstens die Gedult und die Aufmerksamkeit aus, womit ein Erlauchtes, Schönes, Witziges und Gelehrtes Publicum jüngst die Abschiedsrede eines Irrdischen über die Scherben einer alten Urne, auf der man mit Mühe die Buchstaben BIBLIOTEK entziffern konnte, überhorchte. Es war ein Project schöne Leiber denken zu lehren. Das kann nur ein Socrates, und kein Herzog, keine Landstände werden durch die Kraft Ihres obrigkeitl. Berufs und Vollmacht ihrer Wahl einen Watson zum genie creiren.

10

15

Ich schreibe episch, weil Sie die lyrische Sprache noch nicht lesen können. Ein epischer Autor ist ein Geschichtschreiber der seltenen Geschöpfe und ihres noch seltenern Lebenslaufes; der lyrische ist der Geschichtschreiber des Menschl. Herzens. Die Selbsterkenntnis ist die schwerste und höchste, die leichteste und eckelhafteste NaturGeschichte, Philosophie und Poesie. Es ist angenehm und nützlich eine Seite des Pope zu übersetzen – ~~zu einer~~ in die Fibern des Gehirnes und des Herzens – Eitelkeit und Fluch hingegen einen Theil der Encyclopedie durchzublätern. Ich bin noch gestern Abend mit der Arbeit fertig geworden, die Sie mir in Vorschlag gebracht. Der Artikel über das Schöne ist ein Geschwätz und Auszug von Hutchinson. Der von der Kunst ist seichter also süßer als das Gespräch des Engl. über nichts als ein

20 Wort. Blicke also noch einziger übrig, der wirklich eine Uebersetzung
verdiene. Er handelt von dem Schaarwerk und Gehorcharbeitern. Jeder
verständige Leser meines Heldenbriefes wird die Mühe derjenigen aus der
Erfahrung kennen, über solche Leute gesetzt zu seyn, aber auch das Mitleiden mit
allen Gehorcharbeitern haben, was der Verfaßer meines Artikels mit ihnen
hat, und die Misbräuche zu verbeßern suchen, wodurch es ihnen unmöglich
25 gemacht wird gute Gehorcharbeiter zu seyn. Weil ich aber selbst keiner zu
werden Lust habe, und sein Amt von der Art auf der Welt verwalte, wo ich
von der Laune dererjenigen, die unter mir sind, abhängen darf: so wird dieser
Artikel Uebersetzer genung antreffen, die einen Beruf dazu haben. Ein Mann
von der Welt, der die Kunst Visiten zu machen versteht, wird immer einen
30 guten Intendant über entreprisen abgeben.

Auf unsern lieben Vetter wiederzukommen. Aus Neigung können Sie
diesen alten Mann nicht lieben; aus Eitelkeit oder Eigennutz. Sie hätten ihn
kennen sollen zu meiner Zeit, da ich ihn liebte. Damals dachte er wie Sie,
höchstzuEhrender Herr Magister, über das Recht der Natur, er kannte nichts
35 als großmüthige Neigungen in Sich Selbst und Mir.

Sie treffen es, diese schielende Verachtung ist noch ein Rest von Liebe gegen
Ihn. Lassen Sie sich warnen und mich der Sappho nachgirren

Seite 375

At Vos erronem tellure remittite nostrum

Nisiades matres, Nisiaedesque nurus.

Neu vos decipiant blandae mendacia linguae

Quae dicit Vobis, dixerat ante mihi.

5 Ich glaube, Ihr Umgang ist noch unschuldig, und Sie vertreiben sich bloß die
langen Sommer und August Abende. Können Sie mir nicht die Verwirrung
und die Schaam eines Mädchen ansehen, das ihre Ehre ihrem Freunde
aufgeopfert, und der mit meinen Schwachheiten und Blößen, aus denen ich
ihm unter vier Augen kein Geheimnis gemacht, seine Gesellschaften von gutem
10 Ton unterhält.

Frankreich, das Hofleben und sein jetziger Umgang mit lauter Calvinisten
sind an allem Unglücke schuld. Er liebt das Menschliche Geschlecht wie der
Franzmann das Frauenzimmer, zu seinem bloßen Selbstgenuß und auf
Rechnung Ihrer Tugend und Ehre. In der Freundschaft, wie in der Liebe,
15 verwirft er alle Geheimnisse. Das heißt den Gott der Freundschaft gar
leugnen, und wenn der Ovid, sein Leibdichter, ad amicam corruptam schreibt, ist
er noch zärtlich genung, ihr die Vertraulichkeit eines Dritten vorzurücken über
Ihre LiebesHändel

Haec tibi sunt mecum, mihi sunt communia tecum

20 In bona cur quisquam tertius ista venit.

Daß er anders denkt als er redet, anders schreibt als er redt, werde ich bey
Gelegenheit eines Spatzierganges Ihnen einmal näher entdecken können.
Gestern sollte alles öffentlich seyn, und in seinem letzten Billet doux schrieb er
mir: „Ich bitte mir aus, daß Sie von alle dem, was ich Ihnen als ein

25 „redlicher Freund schreibe, nicht den geringsten Misbrauch zu unserm Gelächter
„machen – Unsere HausSachen gehen Sie gar nichts mehr an – wir leben
„hier ruhig, vergnügt, menschlich und christlich.“ Ich habe mich an diese
Bedingung so ängstlich gehalten, daß ich mir über unschuldige Worte die mir
entfahren und die keiner verstehen konnte, ein Gewißen gemacht. Jetzt soll
30 alles öffentlich seyn. Ich halte mich aber an Seine Handschrift.

Es wird zu keiner Erklärung unter uns kommen. Es schickt sich nicht für
mich, daß ich mich rechtfertige. Weil ich mich nicht rechtfertigen kann, ohne
meine Richter zu verdammen, und dies sind die liebsten Freunde, die ich auf
der Welt habe.

35 Wenn ich mich rechtfertigen sollte; so müste ich beweisen,
1. daß mein Freund eine falsche Erkenntnis Seiner Selbst hat,
2. eben so falsch ~~von einem~~ ~~jeden~~ seiner nächsten beurtheilt,
Seite 376 3. eine falsche von mir gehabt und noch hat
4. die Sache unter uns, im Gantzen und ihrem Zusammenhange, ganz
unrichtig und einseitig beurtheilt.

5. von demjenigen weder Begriff noch Empfindung hat, was ich und Er
5 bisher gethan und noch thun.

Daß ich ihn in dem übersehen kann, was ich weiß und nicht weiß, daß er
gethan und noch thut, weil ich alle die Grundsätze und Triebfedern kenne, nach
denen er handelt, da er nach seinem eigenen Geständnis, aus meinen Worten
und Handlungen nicht klug werden kann. Dies muß Ihnen als eine Prahlerey
10 vorkommen, und geht gleichwol nach dem Lauf der Dinge ganz natürlich zu.
Ich bin noch zu bescheiden, und kann ganz sicher gegen einen staarichten mit
meinen tiefenden rothen Augen prahlen.

Gegen die Arbeit und Mühe, die ich mir gemacht, würde es also eine
Kleinigkeit seyn, mich loßgesprochen zu sehen. Aber unschuldig zum Giftbecher
15 verdammt zu werden! so denken alle Xantippen, alle Sophisten – Socrates
umgekehrt; weil ihm mehr um sein Gewißen der Unschuld, als den Preiß
derselben, die Erhaltung seines Lebens, zu thun war.

An einer solchen Apologie mag ich ~~aber~~ also nicht denken. Der Gott, den
ich diene, und den Spötter für Wolken, für Nebel, für vapeurs und
20 Hypochondrie ansehen wird nicht mit Bocks- und Kälberblut versöhnt; sonst wollte
ich bald mit dem Beweis fertig werden, daß die Vernunft und der Witz Ihres
Freundes wie meine, ein geil Kalb und sein gutes Herz mit seinen edlen
Absichten ein Widder mit Hörnern ist.

Was Ihr Freund nicht glaubt, geht mich so wenig an, als ihn, was ich
25 glaube. Hierüber sind wir also geschiedene Leute, und die Rede bleibt bloß von
Geschäften. Eine ganze Welt von schönen und tiefsinnigen Geistern, wenn sie
lauter Morgensterne und Lucifers wären, kann hierüber weder Richter noch
Kenner seyn, und ist nicht das Publicum eines lyrischen Dichters, der über
den Beyfall seiner Epopee lächelt, und zu ihrem Tadel still schweigt.

30 Peter der Große war vom Olymp eingeweyht, die schöne Natur anderer

Nationen in einigen Kleinigkeiten an seinem Volk nachzuahmen. Wird man aber durch ein geschoren Kinn jünger? Ein bloß sinnlich Urtheil ist keine Wahrheit.

Der Unterthan eines despotischen Staats, sagt Montesquieu, muß nicht wissen was gut und böse ist. Fürchten soll er sich, als wenn sein Fürst ein Gott wäre, der Leib und Seele stürzen könnte in die Hölle. Hat er Einsichten, so ist er ein ~~tunmer~~ unglückl. Unterthan für seinen Staat; hat er Tugend, so ist er ein Thor sich selbige merken zu lassen.

Ein Patricius einer griechischen Republick durfte in keinen Verbindungen mit dem Persischen Hofe stehen, wenn er nicht als ein Verräther seines Vaterlandes verwiesen werden sollte.

Schicken sich denn die Gesetze der Ueberwundenen für die Eroberer? Der Unterthan ist durch selbige unterdrückt worden? Gönnst Du ein gleiches Schicksal Deinen Mitbürgern?

Abraham ist unser Vater – – Wir arbeiten nach Peters Entwurf? wie der Magistrat eines kleinen Freystaats in Italien Commercium und Publicum lallen gelernt hat – Thut eures Vaters Werke, versteht das was ihr redet, wendet eure Erkenntnis recht an und setzt euer Ach! am rechten Ort. Durch Wahrheiten thut man mehr Schaden als durch Irrthümern, wenn wir einen widersinnigen Gebrauch von den ersten machen, und die letzten durch routine oder Glück zu modificiren wissen. Wie mancher Orthodox zum Teufel fahren kann, trotz der Wahrheit, und mancher Ketzler in den Himmel kommt, trotz dem Bann der herrschenden Kirche oder des Publici.

In wie weit der Mensch in die Ordnung der Welt würken kann, ist eine Aufgabe für Sie; an die man sich aber nicht eher wagen muß, biß man versteht, wie unsere Seele in das System der kleinen Welt würket. Ob nicht harmonia praestabilita wenigstens ein glücklicher Zeichen dieses Wunders ist, als influxus physicus den Begriff davon ausdrückt, mögen Sie entscheiden. Unterdeßen ist es mir lieb, daß ich daraus abnehmen kann, daß die Calvinische Kirche unsern Freund so wenig zu ihren Anhänger zu machen im stande ist, als die lutherische.

Diese Einfälle sind nichts als Äpfel, die ich wie Galathe werfe um ihren Liebhaber zu necken. Um Wahrheit ist mir so wenig als Ihrem Freunde zu thun; ich glaube wie Socrates alles, was der andere glaubt – und geh nur darauf aus, andere in ihrem Glauben zu stöhren. Dies muste der weise Mann thun, weil er mit Sophisten umgeben war, und Priestern, deren gesunde Vernunft und gute Werke in der Einbildung bestanden. Es giebt eingebilte gesunde und ehrliche Leute, wie es malades imaginaires giebt.

Wenn Sie aus den Recensionen des Herrn B. und meinem Schreiben mich beurtheilen wollen: so ist dies ein so unphilosophisch Urtheil als Luther aus einer Brochure an den Herzog von Wolfenbüttel von Kopf zu Fuß übersehen wollen.

Der eines andern Vernunft mehr glaubt als seiner eigenen; hört auf ein Mensch zu seyn und hat den ersten Rang unter das seruum pecus der

Nachahmer. Auch das größte menschliche genie sollte uns zu schlecht dazu seyn.
Natur, sagt Batteux, man muß kein Spinosist in schönen Künsten noch StaatsSachen seyn.

Spinoza führte einen unschuldigen Wandel, im Nachdenken zu furchtsam; wenn er weiter gegangen wäre, so hätte er alle Wahrheit besser eingekleidet. Er war unbehutsam in seinen Zeitverkürzungen, und hielt sich zu viel bey Spinnewebe auf; dieser Geschmack verräth sich in seiner Denkungsart, die nur klein Ungeziefer verwickeln kann.

Was sind die Archive aller Könige – und aller Jahrhunderte – Wenn einige Zeilen aus diesem großen Fragment, einige Sonnenstäubchen von diesem Chaos im stande sind uns Erkenntnis und Macht zu geben. Wie glücklich ist der, welcher das Archiv desjenigen, der die Herzen aller Könige wie Wasserbäche leiten kann, täglich besuchen kann, den seine wunderbare Haushaltung, die Gesetze seines Reichs pp nicht umsonst einzuschauen gelüstet. Ein pragmatischer Schriftsteller sagt davon: Die Rechte des Herrn sind köstlicher denn Gold, und viel – fein – Gold, süßer denn Honig und des Honigseims tröpfelnde Faden. – Das Gesetz Deines Mundes sind mir ~~viel~~ lieber denn viel 1000 Stück Gold und Silber. – Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer, denn Deine Zeugnisse sind meine Rede – Ich bin klüger denn die Alten, denn ich halte – Du machst mich mit Deinem Gebot weiser denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz.

Was meynen Sie von diesem System? Ich will meine Nächsten um mich glücklich machen. Ein reicher Kaufmann ist glücklich. Daß Sie reich werden können, dazu gehören Einsichten und moralische Tugenden.

In meinem mimischen Styl herrscht eine strengere Logic und eine geleiterte Verbindung als in den Begriffen lebhafter Köpfe. Ihre Ideen sind wie die spielende Farben eines gewässerten Seidenzeuges, sagt Pope.

Diesen Augenblick bin ich ein Leviathan, der Monarch oder der erste Staatsminister des Oceans, von deßen Othem Ebbe und Fluth abhängt. Den nächsten Augenblick sehe ich mich als einen Wallfisch an, den Gott geschaffen hat, wie der größte Dichter sagt, in dem Meere zu scherzen.

Ich muß beynahe über die Wahl eines Philosophen zu dem Endzweck eine Sinnesänderung in mir hervor zu bringen, lachen. Ich sehe die beste Demonstration, wie ein vernünftig Mädchen einen Liebesbrief, und eine Baumgartsche Erklärung wie eine witzige Fleurette an.

Man hat mir gräßliche Lügen aufgebürdet, HöchstzuEhrender Herr Magister. Weil Sie viele Reisebeschreibungen gelesen haben, so weiß ich nicht, ob Sie dadurch leichtgläubig oder ungläubig geworden sind. Die Urheber derselben vergeben ist, weil sie es unwissend thun und wie ein comischer Held Prose reden ohne es zu wissen. Lügen ist die Muttersprache unserer Vernunft und Witzes.

Man muß nicht glauben, was man sieht – geschweige was man hört. – Wenn zwey Menschen in einer verschiedenen Lage sich befinden, müssen Sie

niemals über ihre sinnliche Eindrücke streiten. Ein Wächter auf einer
Sternenwarte kann einem in dritten Stockwerk viel erzählen. Dieser muß nicht so
tum seyn und ihm seine gesunde Augen absprechen, komm herunter: so wirst Du
überzeugt seyn, daß Du nichts gesehen hast. Ein Mann in einer tiefen Grube,
10 worinn kein Waßer ist, kann am hellen Mittag Sterne sehen. Der andere auf
der Oberfläche leugnet die Sterne nicht – er kann aber nichts als den Herrn
des Tages sehen. Weil der Mond der Erde näher ist, als der Sonne: so
erzählen Sie Ihrem Monde Märchen von der Ehre Gottes. Es ist Gottes
Ehre, eine Sache verbergen: aber der Könige Ehre ist eine Sache erforschen.

15 Wie man den Baum an den Früchten erkennt: so weiß ich daß ich ein
Prophet bin aus dem Schicksal, das ich mit allen Zeugen theile, gelästert verfolgt
und verachtet zu werden.

Ich will auf einmal, Mein Herr Magister! Ihnen die Hofnung benehmen
sich über gewisse Dinge mit mir einzulassen, die ich besser beurtheilen kann wie
20 Sie, weil ich mehr data darüber weiß, mich auf facta gründe, und meine
Autoren nicht aus Journalen sondern aus mühsamer und täglicher Hin und
Herwälzung derselben kenne; nicht Auszüge sondern die Acten selbst gelesen
habe, worinn des Königs Interesse sowohl als des Landes debattirt wird.

Jedes Thier hat im denken und schreiben seinen Gang. Der eine geht in
25 Sätzen und Bogen wie eine Heuschrecke; der andere in einer
zusammenhängenden Verbindung wie eine Blindschleiche im Fahrgleise, der Sicherheit
wegen, die sein Bau nöthig haben soll. Der eine gerade, der andere krumm.
Nach Hogarts System ist die Schlangenlinie das Element aller malerischen
Schönheiten; wie ich es aus der Vignette des Titelblattes gelesen habe.

30 Der attische Philosoph, Hume, hat den Glauben nöthig, wenn er ein Ey
eßen und ein Glas Waßer trinken soll. Er sagt: Moses, das Gesetz der
Vernunft, auf das sich der Philosoph beruft, verdammt ihn. Die Vernunft ist
euch nicht dazu gegeben, dadurch weise zu werden, sondern eure Thorheit und
Unwissenheit zu erkennen; wie das Mosaische Gesetz den Juden nicht sie
35 gerecht zu machen, sondern ihnen ihre Sünden sündlicher. Wenn er den
Glauben zum Eßen und Trinken nöthig hat: wozu verleugnet er sein eigen
Principium, wenn er über höhere Dinge, als das sinnliche Eßen und Trinken urtheilt.

Seite 380 Durch die Gewohnheit etwas zu erklären – Die Gewohnheit ist ein
zusammengesetzt Ding, das aus Monaden besteht. Die Gewohnheit heist die
andere Natur und ist in ihren Phoenomenis eben so räthselhaft als die Natur
selbst, die sie nachahmt.

5 Wenn Hume nur aufrichtig wäre, sich selbst gleichförmig – Alle~~x~~ seiner
Fehler ungeachtet ist er wie Saul unter den Propheten. Ich will ihnen eine
Stelle abschreiben, die ihnen beweisen soll, daß man im Scherz und ohn sein
Wißen und Willen die Wahrheit predigen kann, wenn man auch der größte
Zweifler wäre und wie die Schlange über das zweifeln wollte, was Gott sagt. Hier
10 ist sie: „Die christl. Religion ist nicht nur mit Wunderwerken am Anfange
„begleitet gewesen, sondern sie kann auch selbst heut zu Tage von keiner

15 „vernünftigen Person ohne ein Wunderwerk geglaubt werden. Die bloße
„Vernunft ist nicht zureichend uns von der Wahrheit derselben zu überzeugen, und
„wer immer durch den Glauben bewogen wird derselben Beyfall zu geben, der
15 „ist sich in seiner eigenen Person eines beständig fortgesetzten
„ununterbrochenen Wunderwerkes bewusst, welche alle Grundsätze seines
„Verstandes umkehrt und demselben eine Bestimmung giebt das zu glauben, was
„der Gewohnheit und Erfahrung am meisten zuwider und entgegen ist.“

20 Bitten Sie Ihren Freund, daß es sich für Ihn am wenigsten schickt über
die Brille meiner ästhetischen Einbildungskraft zu lachen, weil ich mit selbiger
die blöden Augen meiner Vernunft wafnen muß.

Ein zärtlicher Liebhaber läßt sich bey dem Bruche einer Intrigue niemals
seine Unkosten gereuen. Wenn also vielleicht nach dem neuen NaturRecht
alter Leute die Rede vom Gelde wäre: so sagen Sie ihm, daß ich jetzt nichts
25 habe, und selbst von meines Vaters Gnade leben muß; daß ihm aber alles als
eigen gehört, was mir Gott geben will – wornach ich aber nicht trachte, weil
ich sonst den Seegen des vierten Gebots darüber verlieren könnte. Wenn ich
sterben sollte: so will ich ihm obeninn meinen Leichnam vermachen, an dem
er sich wie Egyptier pfänden kann, wie in dem angenehmen Happelio
30 Griechenlands, dem Herodot, geschrieben stehen soll.

Das leirische der lyrischen Dichtkunst ist das Tireli der ~~Nach~~ Lerche. Wenn ich
wie eine Nachtigall schlagen könnte; so muß sie wenigstens an den Vögeln
Kunstrichter haben, die immer singen, und mit ihrem unaufhörlichen Fleiß prahlen.

35 Sie wissen, HochzuEhrender Herr Magister, daß die Genii Flügel haben und
daß das Rauschen derselben dem Klatschen desr Menge gleich kommt.

Wenn sich über Gott mit Anmuth und Stärke spotten läßt; warum soll
man mit Götzen nicht sein Kurzweil treiben können. Mutter Lyse singt:

Seite 381

Die falschen Götzen macht zu spott

Ein Philosoph sieht aber auf die Dichter, Liebhaber und Projectmacher,
wie ein Mensch auf einen Affen, mit Lust und Mitleiden.

5 Sobald sich die Menschen verstehen einander können Sie arbeiten. Der die
Sprachen verwirrte – und die Schemata des Stoltzes aus Liebe und
politischen Absichten, zum Besten der Bevölkerung, wie ein Menschenfreund strafte
– vereinigte sie an dem Tage, da man Menschen mit feurigen Zungen als
Köpfe berauscht vom süßen Wein lästerte. Die Wahrheit wollte sich von
Straßenräubern nicht zunahe kommen lassen, sie trug Kleid auf Kleid, daß man
10 zweifelte ihren Leib zu finden. Wie erschracken sie, da sie ihren Willen hatten
und das schreckl. Gespenst, die Wahrheit, vor sich sahen.

Ich werde diesen Brief ehstes Tags in Person abholen kommen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 75.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 429–445.
Kant, Werke [Akademieausgabe] X 7–16, vgl. XIII 7–10.
ZH I 373–381, Nr. 153.

Textkritische Anmerkungen

- | | |
|---|---|
| <p>373/19 ein LuftErscheinung]
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): <i>lies</i> eine LuftErscheinung
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): eine LuftErscheinung</p> <p>374/4 schöne] Geändert nach Druckbogen
(1940); ZH: schöner
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): <i>lies</i> schöne
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): schöne</p> <p>374/19 noch einziger] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): <i>lies</i> noch ein
einziger
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): noch ein einziger</p> | <p>375/1 nostrum] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): <i>lies wohl</i> vestra statt
nostrum</p> <p>375/2 <u>Nisiaedesque</u>] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): <i>lies</i> Nisiadesque
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Nisiadesque</p> <p>378/16 sind] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): <i>lies wohl</i> ist statt sind</p> <p>379/1 vergeben ist, weil]
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): <i>lies etwa</i> vergebe ich, weil
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): vergebe ich</p> <p>379/7 in dritten] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): <i>lies wohl</i> im dritten
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): im dritten</p> |
|---|---|

Kommentar

- | | |
|---|--|
| <p>373/18 Johann Christoph Berens</p> <p>373/19 HKB 152 (I 370/31), HKB 154 (I 381/17)</p> <p>373/21 HKB 157 (I 398/28)</p> <p>373/28 <i>Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur</i>, enthält den ersten pseudo-platonischen Alkibiades-Dialog. Vgl. HKB 157 (I 399/5)</p> | <p>373/31 Schauspieler ... Steltzen ab] vgl. Shaftesbury, <i>Characteristicks of Men, sensus communis</i>, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, NIV S. 161): »Denn ohne Witz und Scherz kann die Vernunft nicht auf die Probe gesetzt oder erkannt werden. Der Ton eines Lehrers und der Schulmeister Stolz verlangt Ehrerbietung und Furcht. Es</p> |
|---|--|

ist von öffentlichen und bewundernswürdigen Nutzen, die Gemüther in einer gewissen Entfernung, in der man nicht erreicht werden kann, zu erhalten. Die andere Art hingegen giebt den rechten Angriff und erlaubt vom Gegner seine ganze Stärke bey jeden Grund in diesem Handgemenge zu brauchen. / Mann kann sich nicht vorstellen, wie viel Vortheil der Leser davon hat, wenn er auf diese Art sich mit einem Schriftsteller einlassen kann, der bereit ist, sich mit ihm auf einen schönen Schauplatz einzulassen und die Steltzen eines Trauerspiels mit einem leichteren und natürlichen Gang und Tracht verwechseln will. Geberden und Ton thun dem Betrug mächtige Hülfe. Und manches Meisterstück des Schulwitzes hält die Probe eines ernsthaften Gesichts aus, das einem aufgeheiterten nicht zu nahe kommen darf.« Vgl. HKB 153 (I 380/21)

373/33 Wolke] Offb 1,7; Aristoph. *Nub.*, V.316–318: »Sokrates: Aber nein, sondern himmlische Wolken sind sie, große Göttinnen müßigen Denkern, / Weil sie Erkenntnisvermögen und Argumentieren und Scharfsinn uns geben / Und verblüffende Rede, Umschreibung der Worte und Widerlegung und Spannung.«

374/2 Watson, *Regungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit*, vgl. HKB 143 (I 326/8), HKB 140 (I 311/37); Kant war bei der Abschiedszeremonie Watsons wahrscheinlich anwesend. Die »Redoute« wurde wahrscheinlich vom russischen Gouverneur Korff veranstaltet.

374/4 Leiber] hier Ironie für essentialistische Ästhetik, vgl. Hamann,

Sokratische Denkwürdigkeiten, N II S.68/8, ED S.34f.

374/5 kein Herzog ...] Das erinnert an die Kritik Lessings an Lauson, *Versuch in Gedichten*, und damit an der Königsberger Dichter-Clique, zu der auch Watson gehörte (*Berlinische privilegierte Zeitung*, 36. St., 24.3.1753): »Königsberg prangt jezo mit einem Dichter, welcher in dem vorigen Jahrhundert zu Nürrenberg ein großer Geist hätte seyn können.«

374/8 lyrische] HKB 153 (I 380/31)

374/9 seltenen Geschöpfe] vll. Umschreibung von »Held/heros«, da etwa auch bei Zedler (Bd. 12, Sp. 1215) das Außerordentliche betont wird, auch bezogen auf die körperliche Konstitution, womit ein Bogen zu den »schönen Leibern« gespannt wäre. J. A. Schlegel macht in Batteux, *Les Beaux Arts*, Kap. »Von dem Wunderbaren der Poesie, besonders der Epopee« (S.431), den Versuch, das Wunderbare weltlich zu definieren, im Sinne des Seltenen, Besonderen.

374/11 Selbsterkenntnis] vgl. Hamann, *Brocken*, LS S.408

374/12 leichteste] vll. im Sinne von flüchtig

374/13 angenehm und nützlich] Anspielung auf Hor. *ars* 333f.

374/13 Pope] An der Qualität der Dichtung Popes schieden sich die Geister der Kritik; mit der Kennzeichnung als »angenehm und nützlich« ist auf das Urteil, es handle sich um Verstandes-Dichtung, angespielt. J. J. Duschs Übersetzung der Verse Popes in Prosa – *The works of Alexander Pope* – wurde mehrenteils kritisiert (neben der sonstigen Schwächen derselben), so etwa von M. Mendelssohn in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften*

- und der freyen Künste (Bd. 4, 1. St., S. 500ff.; Bd. 4, 2. St., S. 627ff.), und von Lessing im 2. der *Briefe die neueste Litteratur betreffend*. In der nicht eingereichten Akademie-Antwort dieser beiden (Lessing, *Pope ein Metaphysiker!*) ist die philosophische Qualität der Dichtung Popes untersucht, mit dem Schluss, statt eines metaphysischen Systems (geschweige denn eines gefährlichen à la Spinoza) habe er »vielmehr – und dieses ist es, was ich bereits oben, gleichsam a priori, aus dem, was ein Dichter in solchen Fällen thun muß, erwiesen habe, – – bloß die schönsten und sinnlichsten Ausdrücke aus jedem System geborgt, ohne sich um ihre Richtigkeit zu bekümmern.« (S. 46)
- 374/14 *Fibern des Gehirnes*] die nach Kant, *Allgemeine Naturgeschichte* (S. 182), wie alles Stoffliche als träge und grob zu charakterisieren sind.
- 374/15 H. sollte Artikel aus der *Encyclopédie* übersetzen. Vgl. HKB 77 (I 204/34)
- 374/17 das Schöne] *Encyclopédie*, Bd. 2, S. 169ff., s.v. »beau«
- 374/17 Hutchinson] Gemeint ist Francis Hutcheson; mit Hutcheson, *Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue* setzt sich Diderot im Artikel »beau« (*Encyclopédie*, Bd. 2, S. 169ff.) auseinander, einen essentialistischen Begriff vom Schönen wie Hutcheson favorisierend, nicht jedoch die Annahme von so etwas wie einem ›Inneren Sinn‹ dafür.
- 374/18 Kunst] *Encyclopédie*, Bd. 1, S. 713ff., s.v. »art«, Verf.: Denis Diderot, Edme-François Mallet, Claude Yvon
- 374/18 Gespräch] Hutcheson, *Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue*
- 374/20 Schaarwerk ...] *Encyclopédie*, Bd. 4, S. 280ff., s.v. »corvée«, Verf.: Antoine-Gaspard Boucher d'Argis und Nicolas-Antoine Boulanger. Hamann hatte den Artikel schon zur Zeit der Abfassung von Hamann, *Beylage zu Dangeuil* (1756) gekannt (NIV S. 232/52).
- 374/21 Heldenbriefes] Anspielend auf eine im 17. Jhd. bspw. von Daniel Casper von Lohenstein und Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau gepflegte Gattung der Elegie in Anlehnung an die vermeintl. Ovidischen *Epistulae Heroidum*: fiktive Briefe von mythischen Frauen an ihre abwesenden Männer. Vgl. HKB 169 (I 446/25).
- 374/28 Mann von der Welt] gemeint ist wohl Johann Christoph Berens
- 374/32 alten Mann] wiederum Berens
- 375/1 nach Ov. *epist.*, Sappho an Phaon, V. 53–56: »o vos errone[m] tellure remittite vestra, / Nisiades matres Nisiadesque nurus, / nec vos decipiant blandae mendacia linguae! / quae dicit vobis, dixerat ante mihi.« – »Oh, ihr Mütter und Töchter des Nisus, weist den Vagabunden aus eurem Lande und lasst euch von den Lügen seiner schmeichelnden Zunge nicht blenden! Was er euch sagt, das sagte er vorher zu mir!«
- 375/11 Frankreich] Berens war zu Studien in Paris gewesen (1754).
- 375/19 Ov. *epist.*, 2. Buch, V. 31f.: »Das gehört dir mit mir zusammen, gemeinsames Gut ist's. / Warum drängt sich nun hier irgendein Dritter hinein?«
- 375/23 Billet doux] als ganzes nicht überliefert
- 375/30 Handschrift] Wortlaut des Briefes

376/11 staarichten] vom grauen Star verdunkelt

376/15 Xantippen] Chr. A. Heumann meinte, um die Weisheit des Sokrates zu beweisen, auch seinen Hausstand, und eben auch Xanthippe, als weise bzw. tugendhaft zeigen zu müssen: Heumann, *Acta Philosophorum*, 1. St., Kap. »Ehren-Rettung der Xanthippe« (S. 103ff.). Das Argument ist: Sie litt mit dem unschuldigen Sokrates ob dessen Verurteilung zum Tode, also war sie tugendhaft. In Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, NII S. 79/11ff., ED S. 59, wird darauf ebenfalls angespielt.

376/19 Wolken] Hi 22,14

376/19 Nebel] In Kant, *Allgemeine Naturgeschichte* steht der Nebel für Vorurteile, die von wissenschaftlicher Erkenntnis verdrängt werden sollen, bspw. in der Vorrede: »Ich habe nicht eher den Anschlag auf diese Unternehmung gefasset, als bis ich mich in Ansehung der Pflichten der Religion in Sicherheit gesehen habe. Mein Eifer ist verdoppelt worden, als ich bey jedem Schritte die Nebel sich zerstreuen sahe, welche hinter ihrer Dunkelheit Ungeheuer zu verbergen schienen und nach deren Zertheilung die Herrlichkeit des höchsten Wesens mit dem lebhaftesten Glanze hervorbrach. Da ich diese Bemühungen von aller Sträflichkeit frey weiß, so will ich getreulich anführen was wohlgesinnete oder auch schwache Gemüther in meinem Plane anstößig finden können, und bin bereit es der Strenge des rechtgläubigen Areopagus mit einer Freymüthigkeit zu unterwerfen, die das Merkmaal einer redlichen Gesinnung ist. Der Sachwalter des Glaubens mag

demnach zuerst seine Gründe hören lassen.«

376/19 vapeurs] weiche Polster; vll. entspr. der »Vordecke« in Hi 22,14.

376/20 Bocks- und Kälberblut] Hebr 9,12

376/23 Anspielung auf 1 Mo 22,13, die Opferung Isaaks

376/27 Morgensterne] Hi 38,7

376/27 Richter noch Kenner] vgl. zu dieser Unterscheidung Klopstock, *Von dem Publico*, vgl. HKB 152 (I 367/37)

376/28 lyrischen Dichters] vgl. HKB 153 (I 374/8)

376/32 geschoren Kinn] 1698 verordnete Zar Peter I., dass Männer ihren Vollbart abrasieren lassen müssen; seine Europareisen hatten ihm gezeigt, dass Vollbärte unmodisch sind. Mit der Bart-Verordnung zog er den Zorn der (orthodoxen) Kirchenangehörigen auf sich.

376/33 Montesquieu, *De l'Esprit des loix*, bes. Buch 3, Kap. 9f. und Buch 4, Kap. 3, vgl. HKB 171 (I 454/11)

377/1 Ein Patricius] Alcibiades, nach Cornelius Nepos *Vitae*, 7,9f.; gemeint ist Johann Christoph Berens, der dem Tyrannen (der russischen Besatzungsmacht im Siebenjährigen Krieg, der Zarin Elisabeth) huldigt. Vgl. HKB 157 (I 399/28).

377/4 bezieht sich auf Montesquieu, *De l'Esprit des loix*, 10,3f. Vgl. HKB 157 (I 399/24).

377/7 Abraham] Joh 8,39 u.ö.

377/7 Peters Entwurf] der Modernisierung im westeuropäischen (bes. französischen) Stil, wie Peter I. es forcierte, und dessen Huldigung in Riga (so auch von Johann Gottthelf Lindner an der Domschule und eben auch von Johann Christoph Berens) eifrig betrieben wurde, auch zu Zeiten der

- Zarinnen (Anna, Elisabeth, Katharina II., die sich von Peter her legitimierten). Zu Hamanns Kritik daran (im Unterschied zu Johann Gottfried Herder) vgl. Graubner (2005b). Vgl. auch Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, NII S.62/7ff., ED S. 17f.
- 377/8 Venedig, das oligarchisch strukturiert war.
- 377/9 Thut eures ...] Joh 8,41
- 377/9 versteht] 1 Tim 1,7
- 377/10 euer Ach!] HKB 152 (I 367/35); Kant hat also wohl diesen Brief Hs. an J. G. Lindner gekannt, oder es wurde darüber gesprochen.
- 377/18 kleinen Welt würket] vgl. Xen. *mem.* I 1,12: »Zuerst einmal untersuchte er bei ihnen, ob sie im Glauben, über die menschlichen Dinge schon genügend zu wissen, sich um derartiges zu kümmern begännen, oder ob sie das Menschliche vernachlässigten und meinten, mit der Untersuchung des Göttlichen das Richtige zu tun.«
- 377/20 influxus physicus] Kants Auseinandersetzung mit den Konzepten von Physik und Leib-Seele-Verhältnis im Horizont von Leibniz' und Descartes' Vorgaben kannte H. u.a. aus Kant, *Nova dilucidatio* (Kap. »Principium coexistentiae«, Usus 6), wo dieser sich für die ›Wechselseitigkeit‹ als adäquaterem Begriff denn ›Harmonie‹ ausspricht. In einer Anmerkung zu diesem Kap. gibt Kant seiner Hoffnung Ausdruck, dass erstens seine Leser die Fruchtbarkeit seiner Bemühung erkennen mögen, und zweitens er selbst unempfindlich sei gegen die Interventionen von übereifrigen Kritikern, stattdessen unbeirrt seinen Weg fortsetzen könne; was an Hs. Satz von Beyfall und Tadel des Publikums erinnert, HKB 153 (I 376/29). Hs. erste briefliche Kommentierung des Kantschen Ansatzes vgl. HKB 76 (I 197/36). Zum Verhältnis der Begriffe Harmonie und Einfluss vgl. *Versuch über eine akademische Frage*, NII S. 122, ED S. 6.
- 377/21 Calvinische Kirche] mit ihrer Lehre von der Prädestination
- 377/24 Verg. *ecl.*, 3,64f.: »malo me Galatea petit, lasciva puella, / et fugit ad salices et se cupit ante videri«, »Äpfel wirft Galatea nach mir, das lockere Mädchen, / Flüchtet ins Weidengebüsch und wär nur zu gern noch gesehen.« Vgl. HKB 147 (I 346/33).
- 377/28 vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, NII S. 77, ED S. 56
- 377/30 nach Molières Komödie *Le Malade imaginaire* (1673)
- 377/33 Brochure] Luthers *Wider Hans Worst* (Wittenberg 1541) gegen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel und zur Verteidigung des sächsischen Kurfürsten (Luther WA 51, 459ff.); eine sehr polemische, grobianische Schrift, die aber auch eine Rechtfertigung seiner Ekklesiologie enthält.
- 377/36 Hor. *epist.*, an Maecenas, I 19,19: »O imitatores, servum pecus, ut mihi saepe / bitem, saepe iocum vestri movere tumultus!« / »O ihr Nachahmer, ihr Sklavenherde! Wie oft hat euer tolles Treiben mir die Galle, wie oft auch Lachen schon erregt.«
- 378/1 Natur] HKB 145 (I 335/19)
- 378/1 Batteux, *Les Beaux Arts*; Johann Adolf Schlegel hat in seinen Anmerkungen zur Übers. den Reduktionismus

- Batteux' dafür kritisiert, im Zirkelschluss seiner Argumentation (S. 116) entscheiden zu wollen, was Natur und was ihre Nachahmung sei (denn für Batteux sind die Einteilungen der poetischen Gattungen auch ›Natur‹, gemäß eines Systems der natürlichen Ordnung) und dabei bspw. Gedankensysteme und ihre poetischen Zeugnisse (also so etwas wie Verstandeslyrik) ausschließe. Er führt als Beispiel ein Gedicht von Bernis an (S. 386), das dem Versuch gewidmet ist, das System Spinozas poetisch (wenn auch kritisch) zu erfassen. Er kommentiert ebd., dass die Kritik daran dem Ansehen Bernis' geschadet habe, und wenn man dieses Schicksal vermeiden wolle, man »anmuthigere« Gegenstände wählen müsse.
- 378/1 Spinosist], also wohl jemand, der ein monistisches Prinzip (im Gegensatz bspw. zum Materie-Seele-Dualismus oder zum Verhältnis von Möglichem und Notwendigem) zum Verständnis und zur Handlung zugrunde legt – wie Batteux ›Natur‹ als einziges Prinzip deklariert, ihre Nachahmung als das der schönen Künste. Die Schreibung Spino[s]ist ist vielleicht spielerisch, indem das lateinische ›spinosus‹ evoziert wird: dornig, spitzfindig, quälend. Andererseits gibt es andere prominente Belege für diese Schreibweise, bspw. in Mendelssohn, *Philosophische Gespräche*. Vgl. zur Priorität der ›Natur‹ auch *Kleeblatt Hellenistischer Briefe*, N II S. 177, ED S. 120.
- 378/3 zu furchtsam] vgl. Mendelssohns (in der Rolle des Neophil) Bezug zur Unvollständigkeit der Philosophie Spinozas, die Frage nach den ›veranlassenden Ursachen‹ betreffend, in Mendelssohn, *Philosophische Gespräche*, S. 22: »Ja Spinoza bedient sich sogar aller Ausflüchte der Leibnitzianer. Er beruft sich, wie sie, auf die Unwissenheit, darin wir von der innerlichen Structur unseres Körpers stecken; und endlich darauf, daß noch Niemand die Unmöglichkeit einer solchen Maschine gezeigt, die mechanischer Weise alle Vorrichtungen hervorbringen könnte, zu welchen dieser oder jener einzelner Körper bestimmt ist.«; S. 27: »Er irrte; denn er begnügte sich, so zu sagen, mit der einen Hälfte der Weltweisheit, die doch ohne die andere Hälfte nicht sein kann.«
- 378/5 eingekleidet] HKB 145 (I 335/24)
- 378/5 Zeitverkürzungen] Zeitvertreib
- 378/6 Spinnewebe] Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 205/10, ED S. 188
- 378/9 Sonnenstäubchen] Äquivalent für ›Atom‹ in der Debatte über die Teilbarkeit oder Unteilbarkeit physikalischer Körper (in Bezug auf Descartes und Spinoza); so in Versen Popes in dt. Übers., die Kant zitiert zu Beginn des 2. Kapitels von Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*. In der *Aesthaetica*, N II S. 215/14, ED S. 216, wird das Wort in Zusammenhang mit der analytischen Zerteilung lyrischen Gesangs und Klopstock gebracht.
- 378/12 Wasserbäche] Spr 21,1
- 378/14 Die Rechte ...] Ps 19,10f.
- 378/16 Das Gesetz ...] Ps 119,72
- 378/17 Ich bin gelehrter ...] Ps 119,99
- 378/18 bin klüger ...] Ps 119,100
- 378/19 Du machst ...] Ps 119,98
- 378/24 mimischen Styl...] Die Wendung wird sonst kritisch gebraucht, etwa in Popes »Essay on Criticism« (V.331):

- »And but so mimic ancient wits at best,
/ As apes our grandfires, in their
doublets drest.« In der deutschen
Übersetzung wurde das Verb »äffen«
als Äquivalent gegeben. Im Kontext der
rhetorischen Figur der Ironie kann die
Bewertung neutral ausfallen, so auch in
Lindners Ausführungen dazu, Lindner,
Anweisung zur guten Schreibart (S. 28):
»Mimesis, eine spöttische
Wiederholung des Wortes des andern.«
H. verweist denselben brieflich auf
diesen Zusammenhang, HKB 159 (I
404/11). In Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten* wird der »mimische«
Stil auch als Selbst/(Stil-
)charakterisierung gebraucht (N II
S. 61/17, ED S. 14).
- 378/25 vll. anspielend auf Kant, *Allgemeine
Naturgeschichte* (S. 188): »Die
Einsichten des Verstandes, wenn sie die
gehörigen Grade der Vollständigkeit
und Deutlichkeit besitzen, haben weit
lebhaftere Reitzungen als die
sinnlichen Anlockungen an sich, und
sind vermögend, diese siegreich zu
beherrschen, und unter den Fuß zu
treten.« Diesem Satz Kants geht das
Pope-Zitat voraus, das H. später im
Brief wiederum verwendet, HKB 153 (I
381/3).
- 378/26 Ob hier ein direktes Zitat vorliegt,
ist nicht ermittelt; vll. ist aber auch auf
einen Abschnitt aus dem zweiten
Kapitel des *Essay on Criticism*
angespielt (V. 285–336), worin auch der
mimische Stil als Nachahmung
thematisiert ist (V. 331). Der klassische
Topos vom Ausdruck als Kleid des
Gedankens wird darin reproduziert,
aber mit kritischem Blick auf die
Kritiker, die sich nur für das Kleid
interessieren.
- 378/27 Leviathan] s. Hobbes, *Opera
philosophica* und Hi 41,1
- 378/30 PS 104,26
- 378/31 Philosophen] Immanuel Kant
- 378/32 HKB 157 (I 398/29)
- 378/34 Baumgartsche Erklärung] vll. die
von Mendelssohn in seiner Rezension
zum 2. Band von Baumgarten,
Aesthetica paraphrasierte: »Er erklärt §.
614. das ästhetische Licht durch eine
solche Klarheit und Faßlichkeit der
Gedanken, in welcher nicht bloß der
reine und logische Verstand, sondern
auch der ästhetische Verstand, das
Analogon rationis, (der Bon-sens)
dieses Ding von allen andern zu
unterscheiden im Stande ist. – Die
Deutlichkeit der Gedanken ist zwar
niemals der unmittelbare Endzweck der
ästhetischen Vorstellung; sie kann aber
öfters durch Umwege erhalten werden,
wenn nämlich viele Theile eines
Gegenstandes in einem solchen
sinnlich klaren Lichte vorgestellt
werden, daß daraus im Ganzen ein
deutlicher Begriff entspringt, dessen
Merkmale auch von dem schönen
Geiste unterschieden werden können.
[...] Einen höhern Grad der sinnlichen
Klarheit nennet der Verf. einen
ästhetischen Glanz.« (*Bibliothek der
schönen Wissenschaften und der freyen
Künste*, Bd. 4, 1. St. [1758], S. 441)
- 378/34 Fleurette] Seidengewebe, franz.
Blümchen
- 379/1 unwißend thun] Lk 23,34
- 379/1 comischer Held] Molière: *Le
bourgeois gentilhomme*, 2. Akt,
4. Auftritt; vgl. HKB 148 (I 352/21);
Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II
S. 213/21, ED S. 208
- 379/2 Lügen] Hamann, *Aesthaetica in nuce*,
N II S. 205/14, ED S. 188

379/13 Es ist Gottes Ehre] Spr 25,2
 379/15 Früchten] Mt 7,16, Mt 12,33, Lk 6,44
 379/16 gelästert ...] Mt 5,11
 379/25 Heuschrecke ... Blindschleiche]
 Hamann, *Wolken*, N II S. 107, ED S. 66
 379/27 krumm] Pred 1,15; vgl. Hamann,
 Biblische Betrachtungen eines Christen,
 LS S. 228
 379/29 Hogarth, *The analysis of beauty* – die
 dt. Übers. von *The analysis of beauty*
 hat den Titel-Holzschnitt des Originals
 übernommen: es ist Hogarths Emblem
 für »variety/Mannichfaltigkeit«,
 kombiniert mit einem Milton-Zitat:
 »So vielfach schön schlingt sich vor
 Evens Blick / Ihr schlanker Leib, der, in
 sich selbst geringelt, / Sie kräuselnd
 lockt....«
 379/30 Ey] Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche
 über die menschliche Erkenntnis*, Kap.
 »Sceptische Zweifel, in Ansehung des
 Verstandes« (S. 84): »Nichts ist so
 gleich als Eyer, und doch erwartet
 niemand, wegen dieser anscheinenden
 Gleichartigkeit, eben denselben
 Geschmack in allen. Nur nach einem
 langen Laufe gleichförmiger
 Erfahrungen in irgend einer Art
 erlangen wir eine feste und gewisse
 Versicherung in Absicht auf einen
 besondern Erfolg.«
 379/31 Glas Waßer] Hume, *Essays*, Bd. 2,
 *Versuche über die menschliche
 Erkenntnis*, Kap. »Sceptische Zweifel, in
 Ansehung des Verstandes« (S. 68f.):
 »Adam selbst, wenn man gleich
 voraussetzet, daß seine vernünftige
 Kräfte und Fähigkeiten gerade im
 Anfange so vollkommen gewesen, als
 immer möglich, hätte aus der
 Flüßigkeit und Durchsichtigkeit des
 Wassers nicht schließen können, daß er
 ihn ersticken, oder aus dem Lichte, und

von der Wärme des Feuers, daß es ihn
 verzehren würde.«
 379/35 Pred 1,17; vgl. Hamann, *Biblische
 Betrachtungen eines Christen*, LS S. 228
 379/35 Röm 3,20
 379/36 vgl. Hamann, *Sokratische
 Denkwürdigkeiten*, N II S. 74/4, ED S. 50
 380/1 zur Gewohnheit] siehe Hume, *Essays*,
 Bd. 2, *Versuche über die menschliche
 Erkenntnis*, Kap. »Sceptische Auflösung
 dieser Zeifel« (S. 129): »Gewohnheit ist
 der bewundernswürdigste Grundsatz
 [principle], durch welchen diese
 genaue Übereinstimmung ins Werk
 gesetzt worden, welche zu der
 Erhaltung unsers Geschlechts und zu
 der Einrichtung unserer Aufführung, in
 jedem Umstande und Vorfälle des
 menschlichen Lebens notwendig ist.«
 380/2 zusammengesetzt] vgl. Hume,
 Essays, Bd. 2, *Versuche über die
 menschliche Erkenntnis*, Kap. »Von dem
 Ursprunge der Begriffe« (S. 32): »[...]
 wenn wir unsere Gedanken und
 Begriffe auflösen, so zusammengesetzt
 oder erhaben sie auch sind: so finden
 wir allezeit, daß sie sich selbst in solche
 einfache Begriffe auflösen, welche von
 einem vorhergehenden Gefühl oder
 Empfindung abcopirt sind. Selbst
 diejenigen Begriffe, welche bey dem
 ersten Anblicke von diesem Ursprunge
 am meisten entfernt zu seyn scheinen,
 sind daraus hergeleitet, wie man nach
 einer genauern Erforschung findet. Der
 Begriff von Gott, in so fern wir dadurch
 ein unendlich verständiges, weises und
 gütiges Wesen verstehen, entsteht aus
 der Ueberlegung und dem Nachdenken
 über die Wirkungen unsers eignen
 Gemüthes, und aus der Vermehrung
 dieser Eigenschaften der Güte und

Weisheit, über alle Schranken und Grenzen.«

380/3 Phoenomenis] vmtl.: Phaenomenis

380/5 gleichförmig] In der dt. Hume-Übers. ist »gleichförmig« für »uniform« gewählt, bspw.: Hume, *Essays*, Bd. 2, *Versuche über die menschliche Erkenntnis*, Kap. »Von der Freyheit und Nothwendigkeit« (S. 206): »Es erhellet also nicht allein, daß die Verbindung zwischen den Bewegungsgründen und den freywilligen Handlungen eben so regelmäßig und gleichförmig ist, als die zwischen der Ursache und Wirkung in irgend einigem Theile der Natur ...«

380/6 1 Sam 10,12

380/9 1 Mo 3,4

380/10 Hume, *Essays*, Bd. 2, S. 297, vgl. HKB 149 (I 356/10)

380/19 Johann Christoph Berens

380/21 blöden Augen] vgl. Shaftesbury, *Characteristicks of Men, sensus communis*, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, NIV S. 156): »Es ist eine wahre Menschenliebe und ein Freundschaftsstück, starke Wahrheit für blöde Augen zu verbergen.« Vgl. HKB 153 (I 373/31)

380/24 Gelde] vmtl. Schulden von der London-Reise

380/25 Johann Christoph Hamann (Vater)

380/29 Happelio] Happel, *Denkwürdigkeiten der Welt*, vgl. Brief Nr. 893, ZHVI 133/22 (1785): »Wie Kant noch Magister war, pflegt er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii Relationes curiosas lesen muste vorm Schlafen gehen.«

380/30 Herodot, Buch 2, Kap. 85–89

380/31 Tireli], vgl. HKB 153 (I 374/8)

380/31 Lerche ... Nachtigall] Fabeln, in denen Lerche und Nachtigall auftreten, gibt es viele, bspw. »Die Nachtigall und

die Lerche« von Gellert. Die Lerche ahmt den schönen Gesang der Nachtigall nach, was misslingt und zur Qual wird.

380/33 Kunstrichter] vgl. die Ausführungen zu den »Kunstkennern« in Klopstock, *Von dem Publico*; siehe auch HKB 152 (I 367/37)

380/34 HKB 163 (I 430/1)

380/36 spotten] vgl. die Affirmation des Scherzes in Shaftesbury, *Characteristicks of Men, sensus communis*, nach Hs. Übers. (Königsberger Notizbuch, NIV S. 161): »Denn ohne Witz und Scherz kann die Vernunft nicht auf die Probe gesetzt oder erkannt werden.«

380/37 Mutter Lyse] vll. Mutter Kirche

381/1 aus der 8. Str. von Schütz, *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*

381/3 Affen] »Von der einen Seite sahen wir denkende Geschöpfe, bey denen ein Grönländer oder Hottentotte ein Newton seyn würde, und auf der andern Seite andere, die diesen als einen Affen bewundern.« Kant, *Allgemeine Naturgeschichte*, S. 188 – mit einem Zitat von Versen Popes in dt. Übers.; Original: »Superior beings, / when of late they saw / A mortal man unfold all natur's law, / Admired such wisdom in an earthly shape, / And show'd a Newton as we show an ape.« (Pope, *An essay on Man*, V. 31ff.) Vgl. auch Hamann, *Wolken*, NII S. 100/16, ED S. 48, vgl. HKB 153 (I 378/25).

381/5 Sprachen verwirrte] 1 Mo 11,7

381/7 Apg 2,3–13

381/8 Die Wahrheit ...] Lichtwer, *Fabeln*, S. 8f.: »Die beraubte Fabel. / Es zog die Göttin aller Dichter / Die Fabel in ein fremdes Land, / Wo eine Rotte Bösewichter / Sie einsam auf der

Straße fand. / Ihr Beutel, den sie liefern
müssen / Befand sich leer; sie soll die
Schuld / Mit dem Verlust der Kleider
büßen, / Die Göttin litt es mit Gedult. /
Hier wieß sich eine Fürsten Beute / Ein
Kleid umschloß das andre Kleid; / Man
fand verschiedner Thiere Häute / Bald
die, bald jene Kostbarkeit. / Hilf
Himmel, Kleider und kein Ende! / Ihr
Götter! schrien sie, habet Danck, / Ihr
gebt ein Weib in unsre Hände / Die

mehr trägt, als ein Kleiderschranck. /
Sie fuhren fort, noch mancher Plunder
/ Ward preis; doch eh man sichs
versah, / Da sie noch schrien, so stund,
o Wunder! / Die helle Wahrheit
nackend da. / Die Räuber-Schaar sah
vor sich nieder, / Und sprach:
Geschehen ist geschehn, / Man geb ihr
ihre Kleider wieder, / Wer kann die
Wahrheit nackend sehn?«

Königsberg, 7. August 1759

Johann Georg Hamann → Unbekannt, Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 381

Königsberg, den 7. Aug. 1759.

Mein Herr;

- 15 Ich will Ihnen eine kurze Liste der Zerstreuungen hersetzen, aus denen
 seit meinem letzten Briefe die Arbeit meiner Tage bestanden. Diesen
 Donnerstag vor 14 Tagen bin mit meinem Vater zum heil. Abendmal gewesen,
 erhalte denselben Abend einen wichtigen Besuch zweier guter Freunde, gieng
 den folgenden Tag wieder Vermuthen auf eine Hochzeit, die nächste
 20 Nachbarschaft machte es zu einer Pflicht und die Neugierde die Braut kennen zu
 lernen zu einer Eitelkeit. Vorige Woche muste die Leiche einer
 Börnsteindreherinn begleiten, die eine alte Bekannte von meiner seel. Mutter gewesen.
 Am Ende derselben habe an alle meine gute Freunde ~~aus~~ nach Kurland
geschrieben. Gestern Nachmittag habe meinen Bauch ermüdet mit
 25 Durchblätterung einiger Neuigkeiten, davon Sie eine bey Gelegenheit sollen zu
 lesen bekommen, weil sie die einzige ist, die ich Ihrer Aufmerksamkeit würdig
 halte. Heute morgen haben den Lucas in meiner griechischen Stunde Gott
 Lob! zu Ende gebracht, die immer die erste meines Tageswerkes ist und
 hierauf ein paar Abschnitte in Bacons sermonibus fidelibus voll von fremden
 30 Gedanken überlaufen; weil ich an meinen Schreibepult dachte. Hier haben
 Sie meine Memoires von beynahe vierzehn Tagen. Schreiben muß ich Ihnen;
 das ist eine Pflicht und Vergnügen für mich. Ich weis aber nicht, was ich
 schreiben soll. Regeln wissen Sie besser als ich; und Exempel darnach zu
 machen, dazu haben Sie nicht Lust. Einfälle verstehen Sie nicht und Wahrheiten
 Seite 382 sind nicht nach Ihrem Geschmack. Mit Ihnen zu lachen, will ich auf Ihren
 Hochzeitstag versparen – es wird aber Zeit genug seyn an den zu denken, wenn
 sie erst eine Braut haben. Personalien auf Sie zu machen, ist bey Ihrem
 Eloge funebre Zeit genug, und daß muß der Schreiber der Academie thun,
 5 dem ich nicht als ein illiteratus ins Amt fallen will. Ihr Nachruhm würde
 ohne dem dadurch verlieren, weil ich nicht Witz genug Romane zu schreiben,
 nicht einmal mehr zu lesen, und nicht Herz genug Geschichten zu erzählen,
 weil es mir jetzt ohnedem an Neugierde und Gedult fehlt ihren nöthigen
 detail zu wissen. Was soll ich armer Jürgen also thun? Schreiben muß ich –
 10 und ich weiß und fühl nicht was. Ich würde Ihnen einen langen Brief
 mahlen und nichts mehr in demselben thun als mich im Kopf und hinter den
Ohren kratzen; und ich weiß nicht was eher in meinen Haaren als Antworten
 auf Ihre schreckichte Briefe finden. Weil sich das aber so wenig im Umgange
 als Briefwechsel, besonders unter so Herzensfreunde, als Sie, Mein Herr!
 15 und ich sind, schickt und anständig ist: so würden Sie die Leere meiner
 Empfindungen durch die Aufrichtigkeit meines Geständnißes vielleicht
 entschuldigen. – Doch jetzt fällt es mir ein was ich thun will. Ein fauler Laborator –

ein stoltzer Bettler ist verloren. Doch Faulheit und Stoltz schaden nicht dem Handwerk, wenn man nur klug ist und Witz hat, wie ein Kind der Welt. Es meldete sich ein ehrlicher Mensch zum Todtengräber Dienst; weil er sahe, daß er zum Graben so wenig als zum Prediger geboren war: so wurde er Küster, und hatte ~~mehr~~ so viel Ehre hinter dem Pfarrer herzugehen, als ein geschickter Uebersetzer hinter seinem Original. Dieser Mensch hatte sehr gute Gedanken, so lange er den Kanzelmann nach seinem Ort begleitete; so bald aber die Predigt angieng, erlaubten ihm seine Küstersorgen nicht aufs Wort zu merken. Unterdeßen ~~hing~~ lag ihm sein mislungener Todtengräber Versuch so sehr immer im Kopf, daß er auch sein Küsteramt darüber schlecht verwaltete. Graben mag ich auch nicht; vielleicht läge in meinem Herzen eben die Ader, die andere Aecker reich macht. Graben mag ich wohl, wenn es darauf ankommt mein Pfund in einem Schweißstuch zu verbergen, um einen strengen Richter wenigstens von meine Treue zu überführen, wenn es nicht durch meinen wuchernden Fleiß geschehen kann. Zu betteln schäme ich mich, wie ein alter Mensch in die Schule zu gehen, und ohngeachtet ich Dichter lese, so sind die Ältesten und Besten nicht eben meine Sache, weil man in ihnen wohl Sprüche, aber nicht die Gemälde und Schildereyen meiner Zeitgenossen findet. Z. E.

Cur male pudens – –

Seite 383

Anderen ihre Empfindungen nachzuahmen, ist gleichwol nichts als Betteley, und die Sprache der Liebe ist ein Galimathias, einer monotonischen Sayte; wie der Apostel Petrus dies selbst an der schweren Schreibart paulinischer Briefe zu tadeln scheint und ihr Verfaßer selbst sich für ein Allerley – ausgiebt, das Allerley zu seyn drung ihn aber die Liebe. Weil ich also ein Schulknabe (wenn Sie mein Herr kein Schulmann sind; so werden Sie doch aus Erfahrung wissen, daß Sie einer Schüler gewesen sind und wie einem solchen zu Muthe ist) zu beqvem bin zu graben, und zu stoltz zu lernen: so weiß ich mich nicht anders zu rathen, als daß ich mich an die Schuldner meines Herren mache, und in sie dringe, die Zahlen ihrer Schuldbriefe herunterzusetzen. Weil mein Herr dadurch nicht arm wird, sie aber am meisten dabey gewinnen: so wird mich ihr Gläubiger für meinen Witz loben, und seine Schuldner, wenn sie anders ihr Bestes kennen und lieben, mit der Zeit dafür danken. Da Sie in einer Ruhe leben, mein Herr, die einem tiefen Schlaf näher kommt, als einem Schlummer; ich hingegen in lauter Zerstreungen: so bin ich nicht im stande meine Gedanken zu ordentlich wie Sie zu sammeln. Unterdeßen wird es keine vergebl. Uebung für Ihre Lunge seyn meine langen Perioden und Pneumata laut zu lesen, so laut, biß Sie im stande sind sich selbst zu hören.

Es fiel mir also vor eine halbe Stunde ein aus Noth – aus äußerster Noth – an Materialien, Sie mit einem Brief meines einzigen Bruders, den ich auf der Welt habe, zu unterhalten. Da Sie aber bey dieser Abschrift durch meine Schuld seine Calligraphie einbüßen: so werde dies durch die Anmerkungen

eines Anonymi ersetzen, der ihn, wie Gott, liebt; weil er ihn züchtigt.

Riga den ^{26 Jun:}/_{7 Jul:} 1759.

Herzlich geliebtester Bruder

Deine beyden Briefe sind mir richtig eingehändigt worden, die mir desto angenehmer gewesen, da sie mich von unsers alten Vaters und Deiner eigenen Gesundheit versicherten. Gott erhalte dieses unser bestes Geschenk, was wir noch mit einigem Grunde von ihm bitten können, wenn wir es wohl anzuwenden suchen.

So andächtig der Briefsteller auch redt; so leuchtet doch nichts mehr als die Andacht eines Heyden aus seinem Gesichte. Ist er ein Theolog, so studiert er wenig oder gar nichts in den symbolischen Büchern. Was will er damit sagen: die Gesundheit ist unser bestes Geschenk. Gieb uns Gesundheit; für die Tugend wollen wir schon selbst sorgen; war das Gebeth eines stoischen Heuchlers oder epicurischen Dichters. Was will er sagen: mit Grund. Ist x̃stus deswegen gestorben und in die Höhe gefahren und weiß er die Gabe nicht, die er für die Abtrünnigen, die weder an ihren Tauf- noch Blut-Bund mit Gott denken. Wenn böse Eltern Gaben zu geben wissen ihren Kindern, sagt x̃stus, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist – da er nicht einmal seine Kehle braucht, um Gott zuweilen ein Morgen und Abendliedchen zu singen, und nicht untern Bart zu beten, sondern zu trillern: Gesunden Leib gieb mir und daß in solchem Leib ein unverletzte Seel und rein Gewißen bleibt. Wenn ihn nun Gott einen ganzen gesunden Leib giebt, und nicht Kehle allein; wie sieht es mit seinem Gewißen aus in Ansehung des Gebrauchs, den er von jedem Gliedmaße deßelben macht. Sind es Waffen der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit. Wer da weiß, daß Gott Gesundheit giebt als ein Geschenk, das wir gut anzuwenden suchen sollen; wird für diese Erkenntnis doppelte Streiche leiden müssen. Was macht er mit seiner Gesundheit? Wie brauchst Du Deine Augen, Deine Ohren, Deine Zunge, Deine Hände, Deine Schulstunden, Deine Nebenstunden? Bereitest Du Dich, und wiederholst Du so fleißig, als Deine schlechtesten oder besten Schüler thun. Würdest Du nicht von beyden beschämt werden, wenn sie gegen Dich auftreten solten.

Was hilft es Dich, daß beyde Briefe Deines Bruders Dir eingehändigt worden, wenn du auf keinen zu antworten verstehst noch Lust hast. Wenn Du sie umsonst liesest, meynst Du, daß sie umsonst geschrieben worden. Anstatt zu fragen: Wie schreibt der Mensch? solltest du dich selbst fragen: Wie liesest Du, was er schreibt, und was im Gesetz geschrieben steht.

Wenn Du auf die Frage verstummst: wie Du Deine Gesundheit zu Deinem Beruf als Schulmann und Candidat der GottesGelahrtheit brauchst? wie wirst du die andere beantworten: wie brauchst Du deine Gesundheit zu ihrer Erhaltung. Du machst Dir aus Deiner Schande einen Ruhm. Du willst besser als andere Leute seyn und brauchst den Sommer

35

Seite 385

5

10

15

20

25

30

35

nicht, wozu er andern Menschen gegeben – die Freundlichkeit Gottes zu sehen und zu schmecken. Was Narren schreiben, darum bist Du neugieriger als was Gott thut; ja, wenn Du auch nur jene zu verstehen und anzuwenden wütest. So bleibt aber alles tod und unfruchtbar in Dir. Anstatt Deine Seele zu nähren, nährst Du Ihre Krankheiten. Bist Du nicht, Deinem Beruf nach, zum Umgang und Gesellschaften, zum bürgerl. Leben, zum Wohlstand verbunden. Fehlt es Dir nicht daran, daß Du Dich eher dazu drängen, als zu viel zurückziehen solltest. Wird Deine Gesundheit nicht bald bey Deinen verstohl. Frohndiensten und bey dem Wurm, den Du dadurch in Deinem Gemüthe nährst, verbraucht werden. Dein Wirth, Dein Rector, Dein Wohltäter, vertritt jetzt Gottes Stelle für dich und ist Dein Nächster. Den sollst Du nachahmen, den sollst Du lieben. Was geht Dir ein Mensch an, v sein Bild, der so weit von Dir ist, und mit dem Du nichts zu theilen hast?

Gott laße mich daßelbe niemals durch Unordnung, Ausschweifungen und Misbrauch des Guten von sich stoßen, sondern bey mannigfaltigen Gelegenheiten deßelben die Vernunft immer unsere Führerin seyn.

Deine Vernunft redt noch schlecht Deutsch mit dem lieben Gott. Sie kann daher eine schlechte Führerin abgeben. Von sich sollte heißen: von mir. Menschen können wie Lügen, Complimente und Wendungen vorsagen, aber dem nicht, der das Ohr gemacht, und auf die Stimme unsers Herzens besser horcht, als auf das hölzernerne Clavier unserer Lippen. Die Übersetzung des Grundtextes würde so lauten: Gott sieht die Unordnungen, Ausschweifungen v Misbrauch des Guten, die Blindheit meiner Vernunft und die Thorheit derselben. Er wird aber seinen Namen nicht verleugnen; denn er ist langmüthig – gedultig – und von großer Güte und Treue. Er giebt mehr als wir bitten, unaussprechlich mehr als wir Verstand haben zu beten. Er wird mir seinen Geist geben, der mein finsternes Herze erleuchte, denn wird meine Vernunft und mein Gewißen erleuchtet werden und nicht mehr im Finstern bleiben; denn in keinem andern Lichte, als Seinem Lichte und dem Licht seines Wortes und des Glaubens an einen Fürsprecher sehen wir das Licht und die Farben unserer eigenen Gestalt und der Dinge, die uns umgeben.

Ich habe meine JohannisFerien auf der Stube zugebracht, und da fast die ganze Stadt ihr Vergnügen im freyen sucht, das Meinige zwischen den 4 Wänden gehabt.

Dieser Ruhm ist nicht fein. Das ist Strafe der Sünde. Wenn andere mit gutem oder bösen Gewißen sagen können: Deus nobis haec otia fecit. So weist du, daß du selbige nicht verdienst, und thust daher Hausbuße und legst dir selbst einen Stubenarrest auf. Diese Hausbuße und diese willkührl. Penitenz ist aber eine neue Sünde; womit willst Du die büßen?

Ich habe theils was die Meße neues geliefert, ein wenig durchgeblättert, theils einen guten Theil meiner Uebersetzung zurück gelegt.

Wenn Du Meßen gelesen oder Pater Noster ein wenig durchgeplappert hättest – so hättest Du ~~mehr~~ nicht so viel als ein Catholick verdient. Wenn man Buße thun will, mit seiner Uebersetzung zu tändeln schickt sich eben so wenig als zu Fastnacht bey seiner Köchin zu schlafen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 44.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 451–455. ZH I 381–386, Nr. 154.

Textkritische Anmerkungen

381/27 haben den] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* habe
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): habe den

383/16 zu ordentlich] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies* so ordentlich
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): so ordentlich

Kommentar

381/17 Donnerstag] 26.7.1759
381/17 HKB 153 (I 373/19), HKB 152 (I 370/31)
381/17 Johann Christoph Hamann (Vater)
381/27 Lukas-Evangelium, vgl. HKB 150 (I 358/1), HKB 156 (I 393/6), HKB 164 (I 433/25), HKB 165 (I 437/32), HKB 173 (I 456/15)
381/29 Bacon, *Sermonibus Fidelibus*
382/4 Eloge funebre] Lobrede auf den Trübsinn; vmtl. der vorige Brief des Bruders
382/30 Pfund ...] Lk 19,20
382/31 Mt 25,20ff.
382/32 betteln] Lk 16,3
382/37 Hor. *ars* 88: »cur nescire pudens prave quam discere malo?« / »Warum

will ich, auf schlechte Art mich bescheidend, lieber unwissend sein als was lernen?«
383/2 Galimathias] unverständliches, verworrenes Gerede, vgl. HKB 156 (I 393/21)
383/3 2 Petr 3,15f.
383/5 Allerley] 1 Kor 9,22
383/9 Schuldner] Lk 16,3
383/24 Anonymi] HKB 155 (I 389/22)
383/24 züchtigt] Offb 3,19, Hebr 12,5
383/25 Z. 25–31: Zitat des nicht überlieferten Briefs des Bruders
383/25 greg. 7.7.1759
383/35 Gieb uns Gesundheit ... selbst sorgen] Hor. *epist.* 1,18,111f.: »sed satis est orare lovem quae ponit et aufert: /

- det vitam, det opes; aequum mi
animum ipse parabo« / »Doch genug
ist's ja, von Jupiter zu erbitten, was er
gibt und nimmt: Möge er mir das
Leben, möge er die Nahrung gewähren
– den ausgeglichenen Sinn will ich
selber mir schaffen!«
- 384/3 Ps 68,19
- 384/5 böse Eltern Gaben ...] Mt 7,11, Lk
11,13
- 384/9 Gesunden Leib gieb ...] aus der 1.Str.
von »O Gott, du frommer Gott« von
Johannes Heermann (1585–1647)
- 384/13 Gerechtigkeit] 2 Kor 6,7
- 384/14 Ungerechtigkeit] Röm 6,13
- 384/16 Streiche] Lk 12,47
- 384/25 Lk 10,26
- 384/27 an der Domschule in Riga
- 384/31 Freundlichkeit ...] Ps 34,9
- 385/3 Rector] Johann Gotthelf Lindner
- 385/8 Z. 8–10: Zitat des nicht überlieferten
Briefs des Bruders
- 385/11 HKB 155 (I 387/4)
- 385/14 Ohr gemacht] Ps 94,9
- 385/19 gedultig] Ps 103,8
- 385/20 Eph 3,20
- 385/21 Eph 1,17f.
- 385/22 2 Kor 4,6
- 385/24 Ps 36,10
- 385/27 Z. 27–29: Zitat des nicht
überlieferten Briefs des Bruders
- 385/30 1 Kor 5,6
- 385/31 Verg. *ecl.* 1,6: »ein Gott hat so uns
Muße gewährt«
- 385/35 Z. 35f.: Zitat des nicht überlieferten
Briefs des Bruders

Königsberg, 8. August 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 386

Königsberg, den 8 Aug. 1759.

- 5 Herzlich Geliebtester Freund,
 Meinem Vater und seinen guten Freunden schmeckt Ihr Lachs recht sehr
 gut. Ich habe mich kaum getraut davon zu kosten, weil ich nicht wuste, ob alle
 4 Stücke ~~vor~~ für uns seyn sollen. Heute würden Sie Ihre Lust sehen, wenn
 Sie unser Gast wären. Sie müsten aber als Freund und Zuschauer kommen,
 10 nicht als Richter, sonst würde ich für einen großen Freßer von Ihnen
 gescholten werden, wie geschrieben steht. Dafür kann ich auch Briefe schreiben
 und Tischreden halten, – die so lang als Ihre Lächse sind – und auf die ein
 Trunk schmeckt, wie Wagner sagt.
- Womit ich Ihre Lächse verdient daßs weiß ich eben so wenig, Liebster
 15 Freund, als was ich Ihnen wieder dafür schicken soll. Beydes mag Ihre Sorge
 seyn; die ganze Welt meiner Freunde wird mich zuletzt als einen durchtriebenen
 Schuldner brandmarken. Meine Schuld ist es nicht, daß sie gutherziger sind
 als ich; dafür muß ich aber klüger als meine Gläubiger oder Wohltäter
 seyn.
- 20 Die Hälfte hat ihre liebe Mama erhalten, weil sie von der Bestimmung des
 Ueberschickten Nachricht hatte, wir nicht. Von Ihrer Lustreise nach Mitau
 habe schon zur Zeit ihres dortigen Daseyns Nachricht erhalten. Zur nächsten
 wünsche Ihnen Glück. Ich habe von meiner einen Husten nach Hause
 gebracht, der mich und die Meinigen an meine seel. Mutter bisweilen erinnert.
 25 Er giebt sich aber Gott Lob! und ist vermuthlich dem gar zu kalten
 Springwaßer zuzuschreiben.
- Lauson ist hier, und bleibt es auch vermuthlich, muß aber noch nichts
 erhalten haben, er hat mir vorgestern nichts gesagt. Wegen Schultz und
 Wernerin werde mich erkundigen.
- 30 Daß 2 Leute bey unsern Vater hingestürmt und ihm die geringste Unruhe
 gemacht, ist nicht wahr, wenn es gl. mein leibl. Bruder sagt. Der eine ist ein
 hiesiger und der junge Sanden gewesen, vermuthlich der, welcher bey Wolson
 logirt und hat den andern hingeführt. Es thut mir leyd, daß ich den andern
 nicht habe kennen lernen und daß ich sn Namen weiß. Ich habe den jungen
 35 Holtz zu mir gebeten, weil er mir ein Compliment von Ihnen brachte; er ist
 aber nicht gekommen. Der Umgang mit jungen Fremdlingen ist mir allemal
 angenehm und aus Ihrer Bekanntschaft macht sich mein Alter und ich eine
 Ehre. Mein Bruder druckt sich noch in Worten, geschweige in Minen, sehr
 5 unrein und uneigentl. aus. Wenn er dergl. Fehler begeht, so bitten Sie sich
 nur gl. seine eigene Erklärung darüber aus; und wenn er das nicht thun kann:
 so ist es Unwissenheit, die man nicht nur entschuldigen, sondern auch zurecht
 weisen muß. Er ist der älteste Sohn Ihres Hauses.

Seite 387

Wie schlecht ~~w~~ Sie mich aber theils kennen; und wie falsch Sie mich
10 beurtheilen, kann ich aus dieser Kleinigkeit sehen. Sollte ich Ihnen das übel
nehmen; gesetzt, daß ein Besteller von Ihnen sich worinn versehen? Wenn Sie
völlig befriedigt seyn wollen; so lassen Sie sich die Stelle aus meinem Briefe
zeigen. Ich weiß nicht, daß Sie die geringste Spur zur Nachricht meines
Bruders oder zu Ihrer Aufnahme deßelben darinn finden werden. Uebrigens
15 wünschte ich, daß Ihr Glaube von meiner Freundschaft, so stark als meiner
von der Ihrigen wäre, die ich nicht als ein verzärtelt Kind ansehe, das von
jedem Winde Flüße bekommt, sondern von gesunder Constitution wie ein
Bauermädchen, das man sicher für Lust in die Backen kneifen kann, ohne, daß
sie den Krebs für Schrecken davon bekommt. – Mein Vater ist übrigens der
20 beste Mann, gegen Leute, mit denen er nichts mehr zu thun hat als
umzugehen; aber mit denen er leben soll, das müssen andere Krebse seyn; nach
dem Wahrsager in Krügers Träumen.

Sehen Sie, liebster Freund, die Abwartung ~~Ihres~~ meines Briefwechsels
als kein Gesetzwerk an. Ich bitte Sie recht sehr darum. Der Fall mit uns
25 beyden ist sehr ungl. Ich habe nichts zu thun v kann Ihnen ich weis nicht wie viel
hinschreiben, und Ihre Gedult es zu lesen und zu ertragen ist schon ein Opfer
der Freundschaft. Sie mögen gegen alle andern mit Ihren Antworten
pünktlich seyn; ich erlaße Sie hiemit förmlich davon; und werde deswegen nicht mehr
nicht weniger schreiben, als was mir meine Muse, die Erinnerung Ihrer
30 Freundschaft dictirt.

Ich werde mich jetzt bloß bey einigen Puncten Ihres Briefes aufhalten,
woran mir am meisten gelegen; warum mir daran gelegen, hievon künftig.
Daß mir aber wirklich daran gelegen, müssen Sie vor der Hand glauben.

Sie wissen nichts von dem Misverständniße meiner Briefe in Grünhof?
35 Gut. Mein Nachfolger dort hat mir jüngst geschrieben und scheint Ihnen
darinn zu widersprechen. Dies kann aber ein bloßer Schein seyn, wie es auch
ist. Es kostet Mühe, wenigstens für mich, seine Briefe zu verstehen. Meine
Seite 388 entfernte Absicht für Ihren Herrn Bruder ist nicht ganz fruchtlos gewesen.
Das nicht ganz fruchtlos kann ich aus seiner Denkung und Schreibart sehr
gut erklären. Aber daß dieses eine entfernte Absicht von mir gewesen; hierinn
muß ich Ihnen widersprechen; insbesondere da Sie es noch einmal sagen:
5 daß Sie dieses Nebenaugenmerk meines Muthwillens damals nicht hätten
errathen können, oder so weit herholen. Sagen Sie mir um Gottes willen,
liebster Freund, wie ich mit Ihnen reden soll, und was das für eine neue
Zunge und Sprache oder Schreibart seyn soll, in der Sie mich verstehen
werden. Rede ich fein, so sind es Dinge, die man errathen oder weit herholen
10 müssen. Rede ich klar; so sind es Personalien, Anzüglichkeiten, Humor.
Bin ich aufrichtig und sage: das ist meine wahre Absicht gewesen; so werde
ich Lügen gestraft und man sagt mir: Nein! Das ist eine entfernte
Absicht, ein Nebenaugenmerk Deines Muthwillens gewesen. Bin ich als ein
Verführer und doch wahrhaftig; so ärgert man sich an meinem Muthwillen,

15 Unlauterkeit, Heftigkeit, und Schlangengestalt. Wenn Sie Richter über mich wären oder im stande wären es zu seyn; so würde der Teufel den Freund und Zuschauer bald holen.

Dieses NebenAugenmerk meines Muthwillens haben Sie damals nicht errathen oder so weit herholen können. Ich muß es Ihnen hier
20 sagen: daß nicht ein wahres Wort von Ihnen geschrieben ist.

⌘ Sie haben dies NebenAugenmerk meines Muthwillens recht sehr gut empfunden, ohne daß Sie nöthig hatten darauf als ein Räthsel zu studieren oder es weit herholen zu dürfen ~~hören~~. Warum waren Sie damals auf meine Briefe empfindlich, bitter, lasen Sie halb mit einem
25 SchalksAuge, halb mit einem Auge der Freundschaft und des Geschmacks. Warum ~~sind das~~ rückten Sie mir vor, daß ich mich in fremde Händel mischte, und weißagten mir mit Frohlocken den Undank der Eltern? Sehen Sie das Vertrauen, die Offenherzigkeit, die Unerschrockenheit, die Verleugnung seines guten Namens und seiner Gemüthsruhe, v. d. gl. auch
30 für Säckelchen an, und die Pflichten eines Nachfolgers, ihn zu rathen, ihn aufzuwecken, für Nebenaugenmerke, zu denen nichts als ein wenig Witz und Muthwille gehört. Sie lassen gern in solchen Säckelchen jeden ungebunden und nach seinem Gutdünken handeln; ob einer mit Vertrauen oder Zurückhaltung falsch oder heimtückisch mit ~~Ihnen~~ mir
35 handelt. Diese Denkungsart ist witzig und tändelnd, scheint demüthig und grosmüthig; schickt sich aber für keinen Rector, für keinen Magister, für keinen, der ein Freund seyn will, und es durch Opfer beweiset, für keinen Pythagoras, der den Olympischen Spielen zusieht.

Seite 389

Homo sum, nil humani à me alienum puto.

Ihres Herrn Bruders Gemüthsverfaßung, damals und jetzt, seine Lage
5 in dem Hause worinn ich ihn gebracht, sein künftig Glück, sein künftig Gewißen, zu dem seine gegenwärtige Einsicht und treue eine Stufe ist, sind keine fremde Händel für mich. Wenn Sie dies an Ihrem leibl. Bruder für fremde Händel ansehen, wie kann ich Ihnen meinen leibl. Bruder und Ihren Urtheilen und unverholenen und liebeichen
10 Ermahnungen trauen. Gott hat mir Gnade gegeben den Götzen in seinem Herzen anzugreifen, dem Sie nicht das Herz haben nahe zu kommen, weil er Ihr eigener Abgott ist.

⌘ Ungeachtet Sie also das Räthsel selbst trafen, ohne es weit herzuholen: so habe ich doch noch zum Ueberfluß es Ihnen selbst auf meiner Stube so
15 wohl als in Ihrem Hause – am Spiegel, ich weiß die Stelle noch – gethan, und Sie darum gefleht: Thun Sie an meinem Bruder, was ich an Ihren gethan. Sie haben mehr Recht zu meinem Bruder, als Untergesetzten, wie ich zu Ihrem als bloßen Freunde und Nachfolger. Ich muste meinen Witz auf Unkosten setzen, Leuten zu nahe kommen, die

20 ich lange genug kenne, und ich wuste mein Schicksal so gut als Sie: das hätten und haben Sie noch alles nicht nöthig bey meinen Bruder. Ich habe ihn selbst geschrieben und wie ein Anonym ihm angefahren, um die Freude Josephs bey seiner Wiedererkennung zu schmecken.

25 Der Name eines Christen ist ein Name, den niemand kennt, als der ihn empfähet. Die den Gerechten haßen werden schuld haben. Der Herr erlöset die Seele Seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben.

Mit Ihrem Schreiben an Ihren gewesenen Zuhörer sind Sie meiner letzten Erinnerung schon zuvorgekommen. Er hat mir den Anfang deßelben
30 vorgelesen. Sind Sie nicht kühn Staatskunst mit ihm zu reden? Was denkt ein Hannibal von einem Schulweisen, der die Sichel in sein Feld schickte.

Ich laß mich nicht durch Namen so wenig als durch Wörter hintergehen. Meine Menschen sind nicht helfenbeinern; sie müsten mich den für einen Elephanten selbst schelten. Nicht Cadauera, nicht Klötzer nicht todte Bäume
35 – sie fühlen und schreyen Gott Lob und überführen mich, daß ich sie nicht von fern ausspeculire, sondern sie mit meinem Dolch so gut als Bogen treffe.
Seite 390 Gott ist in den Schwachen mächtig; das sind aber keine schwache Leute, die ihre Nächsten so leblos beurtheilen, und an statt Hirten lebendiger Lämmer sich anzusehen, sich für Pigmalions halten, für große Bildhauer, deren liebreiches Herz den Othem des Lebens ihnen mittheilen wird, si Diis placet.

5 Treue ist da, ich sage Nein und leugne rund aus, daß sie so wenig im tummeln und herumschmeißen, noch laßen Händen und schlaffen Knien besteht. Was sie Treue nennen, ist ~~vor~~ für mich ein unbekanntes Wort, ein ens ihrer Vernunft und guten Herzens. Wo Treue ist; da hört nicht nur eine gewiße, sondern auch alle Läßigkeit, Schlendrian und Vergeßenheit auf.
10 Der Geist der Wahrheit erinnert uns an alles.

Ein Fonds von Misanthropie und ein steifes Wesen kann nicht gut seyn bey einem Schulmann, besonders bey einem öffentl. Ein Menschenfeind und Freund dieser Welt ist beydes ein Feind Gottes.

15 Ich lache Sie dafür aus, daß Sie ihm mehr Beqvemlichkeit einräumen, als Sie selbst haben; oder ich glaube Ihnen auch nicht. Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst. Ein Gemisch von Bathos und Schwulst ist nicht die erhabene Moral unsers Fürsprechers.

Sie verderben ihn durch Ihre Gefälligkeit; laßen Sie ihn selbst für sein Examen und meine Grammatic sorgen. Wir müssen nicht in allem dienen,
20 sondern das als unnütze Knechte thun, was uns befohlen ist.

Durch den Diebstal kleiner nöthigen Ausgaben, sich die Strafe größerer zuziehen, heist in ihrer Sprache eine zu gekünstelte Sparsamkeit; bey mir eine tumme und nachtheilige.

25 Daß unsere Urtheile nicht übereinkommen; ist sehr gut und daran kehre ich mich nicht. Ich prophezeye ihnen aber, daß Sie am Ende uns. Briefwechsels

und unserer Reyse übereinkommen werden.

Stark und schön ist alles, was ich bey einem Gedichte fordere und ein solches nenne ich ein Meisterstück. Die Uebersetzungen der Psalmen mögen sehr edel seyn; sie kommen mir aber nicht genau genug vor, und ich sehe

Die hinterlassene Schriften der Meta sind ein sehr philosophisch Werk, das nicht für die Welt geschrieben, und dafür sie desto mehr danken sollte, daß es ihr mitgetheilt wird, weil dergl. Arbeiten die seltensten und originalsten sind. Nußknicker und galanthommes sind nicht das Klopstocksche Publicum. In seiner Sprache heist Nußknicker ein Richter und galanthomme ein Kenner.

Diese Woche ist ein Pack an Sie abgegangen. Von Forstmann habe etwas mitgeschickt. Wenn er Ihnen nicht gefällt: so könnte ihn HE Bruder in Grünhof behalten. Seine Nachrichten für Sünder sind nicht mehr hier.

Ich soll mich HE B. in Frieden nähern? Was Friede, ruffe ich Ihnen noch zu guter letzt mit dem rasenden Jesu zu. Ich bin so ein guter Patriot als Urias. Damons Bürgschaft, ein Gesprächspiel in einer berlinischen Schule oder Kindergesellschaft habe Ihnen beygelegt. Es übertrifft Rachis; weil der Inhalt von einer Chimäre handelt, dergl. wir lieber lesen als spielen mögen; eine pythagorische Freundschaft. Ihr Exemplar ist einem Narren in die Hände gefallen, der Wände und Thüren so gerne bemahlt als ein Nußknicker v. galanthomme Fensterscheiben. Alle Zeigefinger des Griffels lassen sich sehr leicht mit ein wenig Waitzenbrodt auslöschen. Herzl. Dank und Gruß von meinem Alten. Ich küße Ihre liebe Frau. à Dieu.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (41).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 459–466. ZH I 386–391, Nr. 155.

Zusätze ZH:

HKB 155 (388/19): Hierzu bemerkt Lindner auf Hamanns Brief:

Ich hatte ihr zänkisch humeur bedenken sollen, das reibt sich an allem. Sie wollen sich nicht an Wörter binden. Errath ich: auf wirkl. Unterricht der Kinder.

HKB 155 (389/2): Lindner schreibt an den Rand von Hamanns Brief:

Not. der Freiheit näml. an den jungen A zu schreiben sollte Gesez

15 seyn an s. Bruder zu rächen. Wer dachte dies? 1) Resp. fratris mei
merkte es, nicht sui. 2) Ich merkte Stolz, richterisch Ansehen ohne
Sanftmuth. 3) Witz u. Witz ist verschieden. Jeder mit s. Gabe.
Hatten sie deutsch reden wollen, so schreiben sie gerade u. nicht mit
Schwung u. Funken. 4) Ich sehe auf das (?) Gewissen ist s. Art
zu studiren. Im ersten sind wir eins. Im andern ist Neckerey,
20 superioritaet u. fremde Händelsucht eines unruhigen Kopfes der
s. Nachbar immer aufschreit Feuer Feuer, ohne daß es brennt oder
er löschen soll.

HKB 155 (389/12): Lindners Bemerkung dazu:

Das waren nicht fremde Händel, das habe nicht gesagt. Rath an
25 Freunde, aber Hofmeister über andre. Dies ist der? eines
unerträglichen Aristarchs

Man darf mit Liebhabern nicht säuberl. verkehren, wenn es
Abscheu ist. Der David wollt es doch, wegen Folgen.

HKB 155 (389/23): Lindner bemerkt dazu:

30 das habe auch verstanden u. thue es aus christlicher Liebe nicht mit
Poltern u. Ausfahren u. Schnauben. Vergälte alles zu sagen. ?
sich über Kinder lustig zu machen das erbittert. Wenn ich so thäte,
so entfernte das Gemüth u. machte es kaltsinnig.

HKB 155 (389/31): Lindner bemerkt: NB. Es sind nur Nebenzufälle, ich rede
35 nicht Stundenlang oder laufe (?) ... die Wälder der Staatsk. durch
u. thue nichts. Er wird es nicht übel nehmen.

Seite 467 *ZH 155 (390/4): Lindner schreibt dazu:*

Ein Hirte ist liebevoller Boni past. est pp. Mordstiche fühlt man.
Ich rede von Umg. mit Menschen überh. und der Klugheit die ein
Lehrer kann.

5 *ZH 155 (390/10): Lindner dazu:* Resp. Homo sum pp. Treue ist da. Schwacher
Glaube ist arm, im Glaube dazu muß man alt werden im Wissen (?).
Darum stehts se. Schulen.

ZH 155 (390/23): Lindner dazu: Künste lernen werden nachtheilig.

Textkritische Anmerkungen

386/34 Namen weiß] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Namen nicht
weiß

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Namen *nicht* weiß

390/2 statt Hirten] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies* statt für Hirten

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): statt für Hirten

391/4 rasenden Jesu] Korrekturvorschlag

ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Jehu
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): rasenden Jehu

Kommentar

386/9 Freund und Zuschauer] HKB 155 (I 388/16)
386/10 Freißer] Mt 11,19
386/13 Friedrich David Wagner
386/17 HKB 153 (I 380/24)
386/20 Auguste Angelica Lindner
386/23 von meiner] Reise nach Trutenau, vgl. HKB 151 (I 363/6) und HKB 156 (I 391/17)
386/26 Springwaßer] Quellwasser
386/27 Johann Friedrich Lauson, HKB 160 (I 408/4)
386/29 Sophie Henrietta Werner, HKB 160 (I 408/7)
386/30 HKB 151 (I 363/17)
386/31 Johann Christoph Hamann (Bruder)
386/32 Johann Christoph Wolson
386/32 Sanden] nicht ermittelt
387/4 HKB 154 (I 385/11)
387/11 Bestellter] der etwas ausrichtet, weitererzählt
387/19 Krebs] so schamrot
387/22 Krüger, *Träume*
387/23 Abwartung] Pflege, Besorgung
387/34 Briefe in Grünhof], mit denen H. sich in die Erziehung der jungen Barone v. Witten eingemischt hatte, nachdem Gottlob Immanuel Lindner Hs. Nachfolger als Hofmeister dort geworden war; Brief 113–115, 118, 120, 121, 124–127, 129.
387/35 geschrieben] nicht überliefert
388/16 Freund und Zuschauer] HKB 155 (I 386/9)
388/19 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
388/21 א] hebräisches Aleph

389/2 Cic. *Tusc.* 5,9, vgl. HKB 152 (I 368/19); (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
389/3 aus Ter. *Heaut.* 77; auch Cic. *de fin.* 3,63; Sen. *epist.* 95,54: »Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd«, vgl. HKB 71 (I 175/37); in Hamann, *Beylage zu Dangeuil* (NIV S. 229/12, ED S. 367) so übers.: »Ich bin ein Mensch und ziehe mir alle menschlichen Zufälle wie meine eigenen zu Herzen.«
389/10 Götzen] Hes 14,7
389/12 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
389/13 ב] hebräisches Beth
389/22 Anonym] HKB 154 (I 383/24)
389/23 1 Mo 45,24ff.
389/23 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
389/28 Zuhörer] Ein Schüler J. G. Lindners aus Riga – oder einer, der vor 1755 dessen Vorlesungen über Rhetorik in Königsberg gehört hat; in HKB 152 (I 372/24) meint H. damit sich selbst.
389/31 Sichel ...] Mk 4,29
389/31 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
389/34 Cadauera] Kadaver
389/34 Klötzer] von Ästen befreiter Baumstamm, vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 66/29, ED S. 30
390/1 2 Kor 12,9
390/3 Pigmalions] vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 62/16, ED S. 18
390/4 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in »Zusätze ZH«)
390/6 laßen] müden

390/10 Joh 14,17 u. 26f.
 390/10 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in
 »Zusätze ZH«)
 390/13 Jak 4,4
 390/15 3 Mo 19,18, Mt 5,43, Mt 19,20, Mt
 22,39, Mk 12,31
 390/16 Bathos] griech. βάθος, Tiefe
 390/20 Lk 17,10
 390/23 (siehe unten: J.G. Lindners Anm. in
 »Zusätze ZH«)
 390/28 vll. die von Johann Andreas Cramer,
 deren 2. Teil 1759 erschien.
 390/31 Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*,
 HKB 156 (I 392/25)

390/35 gemäß Klopstock, *Von dem Publico*,
 vgl. HKB 152 (I 367/36)
 390/37 vmtl. einen Band von Forstmann,
*Sammlung einiger Worte des Glaubens
 und der guten Lehre*, HKB 159 (I 403/16)
 391/2 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten
 vor die Sünder*
 391/3 Johann Christoph Berens
 391/3 Was Friede ...] 2 Kön 9,22
 391/4 Jesu] Hier ist wohl Jehu gemeint.
 Vmtl. Lesefehler in ZH, s. unten:
 Textkritische Anmerkungen.
 391/5 Damm, *Damons Bürgschaft*
 391/6 Damm, *Rachis im Kloster*

Königsberg, 9. August 1759

Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner

Seite 391

Königsberg den 9 Aug. 1759.

15

Geliebtester Freund,

Ich habe Ihre gütige Zuschrift vom 13 Junii erst vor 14 Tagen ohngefehr erhalten, da ich mich in Trutenau aufhielt. Wie selbige über einen Monath alt geworden, weiß nicht. Weil ich aber lange darauf gewartet, ist sie mir desto angenehmer geworden. Ich habe um Sie zu entschuldigen nichts mehr

20

nöthig als meinen leiblichen Bruder zu denken.
Sie haben mir geschrieben laut dem Anfange Ihres Briefes um mich aus meiner Unruhe zu ziehen, die ich über einige zweydeutige ~~Briefe~~ Worte Ihres vorigen Schreibens bezeigt. Wenn ich darüber unruhig gewesen, ist es nicht eine kleine Grausamkeit, einen guten Freund so lange darinn zu

25

lassen?
Ich mache mich aus den Urtheilen über meine Briefe nichts, und sehe das darüber entstandene Misverständnis der Eltern als eine wohlverdiente Züchtigung an. Die sind zu alt um durch Vorstellungen gebeßert zu werden; und ihre Kinder zu jung um meine Moral zu verstehen. Meine ganze Absicht war

30

meinen lieben Freund, und Nachfolger, ihren Hofmeister, ein wenig aus der Schlafsucht aufzumuntern; und die Eltern haben ein ganz verdienstlich Werk gethan sich Ihrer Ehre gegen meinen Unfug anzunehmen und mich dafür ein wenig zu strafen.

Seite 392

5

So lieb es mir unterdeßen gewesen das Wort zu wissen, was man für ein gemeines Schimpfwort gelesen, dergl. ich nicht brauche, so lange ich witzige Umschreibungen davon machen kann: so gleichgiltig bin ich darüber, daß Sie es vergessen. Ich wünschte unterdeßen, wenn Sie im stande gewesen wären diesen Lesefehler zu rectificiren – Daß Sie sich aber zu weit meiner Unschuld angenommen; dafür bin ich Ihnen Dank schuldig, doch nur in so weit, daß ich dabey die Erinnerung anhängen darf, Ihre Nächstenliebe nicht weiter zu treiben, als Sie sich Selbst zu lieben schuldig sind.

10

Ueber Ihren Entschluß so lange in Grünhof auszuhalten, als es Gott gefällt, bin sehr zufrieden. Wenn wir um Gottes willen leben und arbeiten, ist beydes am gesegnetesten.

15

Ich habe meinen Nachbar von Luthers kleinen Schriften gesagt; er zweifelte, daß sie noch da wären. Sind sie es gewesen, so erhalten Sie selbige mit dem ersten Fuhrmann, der diese Woche abgegangen. Kommen sie nicht mit, so fehlen sie; und mein Bruder würde Ihnen mit seinem Exemplar auf einige Zeit lang dienen. Lilienthals Gesangbuch habe bestellt – Spruchkästchen vergeßen; Spener mit Fleiß nicht mitschicken wollen, weil er neu zu viel kosten wird. Herr Rector erhält einige Sachen von Forstmann, die ich Ihnen empfehle. Dieser evangelische Prediger soll diesen May gestorben seyn.

20 Ich habe dem HE. Rector Lyrische, Elegische und epische Poesien beygelegt,
die Ihre Aufmerksamkeit verdienen, weil sie Meisterstücke an Gedichten und
neue Aussichten in die Theorie der Dichtkunst darinn finden werden. Da die
schönen Wissenschaften mit zu Ihrem jetzigen Beruf gehören; so glaube ich
nicht, daß Sie selbige ganz bey Seite setzen werden. Ihr Genie, ihre Kenntniss
darinn, und ein Rest der Neigung werden selbige Ihnen noch werther halten.

25 Die hinterlassene Schriften der Margarethe Klopstock gehören gleichfalls
für Sie, Geliebtester Freund. Sie ist als eine Heldin im Kindbette oder vor
demselben an den Wehen und Operations Schmerzen gestorben. Sollte es
unserm Heldendichter auch so gehen, daß Seine Muse an der Meßiade
unterläge? Dieses kleine Werk, das aus Fragmenten von Briefen zum Theil besteht,
30 ist aus mehr als einem Gesichtspunct merkwürdig.

Was machen Sie im Grünhöfchen Pastorath? Sind Sie schon
Gevatter, oder wartet man auf meine Zurückkunft. Ist das neue Haus schon
meubliert?

35 Ich lebe hier so ruhig und zufrieden, als möglich. Es fehlt mir hier an
Prüfungen nicht. Die Welt mag die beste seyn oder nicht – wenn nur Gott darinn
regiert, oder in unserm Herzen vielmehr; so werden seine Wege unsern Augen
allemaal wohlgefallen. Dieses Wohlgefallen an den Wegen der mütterlichen
Seite 393 Vorsehung sey auch Ihr Trost und Trotz! und Sein Heiliger Name Ihre
Sonne und Schild!

Sie haben mir nicht ein Wort an meinen Freund Baßa gedacht? Er hat
mir selbst geschrieben; und ich empfehle Sie Einlage zu eigenhändiger
5 Bestellung.

Weil ich hier keine Amtsgeschäfte habe, fiel es mir ein das Griechische
vorzunehmen. Ich bin mit dem Neuen Testament einmal zum Ende gekommen,
und wiederhole es jetzt. Sind Sie auch schon so weit? Unstreitig weiter?
Wenn Gott hilft, kommt die Reyhe vielleicht an das hebräische.

10 Ich habe noch zu wenig Kenntniss von der griechischen Sprache; den Mangel
ihrer Grammatiken möchte bald aber beurtheilen können. Ihre Abweichungen
kommen von der Ungeschicklichkeit der angenommenen Regeln her. Je
weniger Regeln, desto weniger Ausnahmen. Eine Sprache, welche die größte
Anomalien hat, sollte die nicht die allgemeinste Principia zu ihrer Bildung
angenommen haben? Weil man nicht auf die letztere gekommen, hat man
15 mehr ihre Analogie mit andern Sprachen als ihre innere Natur zum
Fundament der Grammatic gemacht. Dialecten und Figuren muß man kennen
um griechisch zu verstehen; hierinn besteht ihre Schönheit und Schwierigkeit.
Dialecten gründen sich auf eine philosophische oder experimentalische
20 Kenntniss der Laute; Figuren auf eine logische ~~Syntax~~ Etymologie.

Wenn Sie diese kurze Beobachtung nicht für ein Galimathias halten wollen,
so denken Sie in Ihren griechischen Stunden daran, die Ihnen behülflich
seyn werden das zu erklären, was ich sagen will. In der Sprache jedes Volkes
finden wir die Geschichte deßelben. Da das Geschenk zu reden unter die

25 unterscheidende Vorzüge des Menschen gehört; so wundert mich, daß man noch
nicht die Geschichte unsers Geschlechts und unserer Seele von dieser Seite
näher zu untersuchen einen Versuch gemacht.

Das unsichtbare Wesen unserer Seele offenbart sich durch Worte – wie die
Schöpfung eine Rede ist, deren Schnur von einem Ende des Himmels biß
30 zum andern sich erstreckt. Der Geist Gottes allein hat so tiefsinnig und
begreiflich uns das Wunder der sechs Tage erzählen können. Zwischen einer
Idée unserer Seele und einem Schall, der durch den Mund hervorgebracht
wird ist eben die Entfernung als zwischen Geist und Leib, Himmel und Erde.
Was für ein unbegreiflich Land verknüpft gleichwol diese so von einander
35 entfernte Dinge? Ist es nicht eine Erniedrigung für unsere Gedanken, daß sie
nicht anders sichtbar gleichsam werden können, als in der groben Einkleidung
willkürlicher Zeichen und was für ein Beweis Göttlicher Allmacht – und
Seite 394 Demuth – daß er die Tiefen seiner Geheimnisse, die Schätze seiner Weisheit
in so kauderwelsche, verworrene und Knechtsgestalt an sich habende Zungen
der Menschlichen Begriffe einzuhauchen vermocht und gewollt. So wie also
ein Mensch den Thron des Himmels und die Herrschaft deßelben einnimmt:
5 so ist die Menschensprache die Hofsprache – im gelobten – im Vaterlande des
Christen. Heil Uns! Freylich schuf er uns nach Seinem Bilde – weil wir dies
verloren, nahm er unser eigen Bild an – Fleisch und Blut, wie die Kinder haben,
lernte weinen – lallen – reden – lesen – dichten wie ein wahrer
Menschensohn; ahmte uns nach, um uns zu Seiner Nachahmung aufzumuntern.

10 Auch die Heyden hatten ein Wörtchen von diesen Geheimnissen, in ihre
Mythologie einzuflechten, vernommen. Jupiter verwandelte sich um die
Gunstbezeugungen seiner rechtmäßigen Gemalinn zu genießen, in einen
elenden, ~~mit~~ von Regen träufenden, zitternden und halbtodten Guckuck – Der
Jude, der Christ verwirft daher seinen König, weil er wie eine Henne um
15 seine Keuchlein girrt, und in sanftmüthiger, elender Gestalt um die Rechte
seiner Liebe wirbt. Der Heyde, der Philosoph erkennt die Allmacht, die Hoheit,
die Heiligkeit, die Güte Gottes; aber von der Demuth seiner Menschenliebe
weiß er nichts. Als ein schöner Stier, als ein Adler, Schwan und güldener
Regen theilte sich Jupiter seinen Bulerinnen mit.

20 Wenn ich in meiner Einbildungskraft ausgeschweift; so ist die Aussicht
meines verwilderten Gärtchens schuld daran, in dem ich schreibe. Daß er auch
der Heyden Gott ist; dafür haben wir Gelegenheit ihm auch zu danken, wenn
wir mit Thoma ihn ganz allein uns zu eigen machen, und ihm nachsagen:
Mein Herr und Mein Gott.

25 Ueberlaßen Sie sich der Führung des Guten Hirten, der Sein Leben läßt
für Seine Schaafe, und aus deßen Hand uns kein Feind rauben kann.
Meinen Gruß vermelden Sie an Ihre jungen Herren – Ich bin mit aufrichtiger
Hochachtung Ihr ergebener Freund.

Hamann.

30 Herr Lauson und der kleinen Profeßorin Sohn HE Becker, der in
Pohnischen Diensten Auditeur geworden, und sich seiner hypochondrischen
Gesundheitumstände hier aufhält, haben mich besucht und gebeten Sie zu grüßen.

Mein lieber Vater befindet sich Gott Lob! leidlich und wünscht Ihnen alles
Gute für Ihre freundschaftl. Erinnerung Seiner.

35 Im Nordischen ~~Zuschauer~~ Aufseher habe einige schöne Stücke von
Klopstock gelesen. Critische Abhandlungen, desgl. wir wenige haben über den
poetischen Ausdruck und Period. Eine Ode über die Allgegenwart.

Seite 395

Als Der mit dem Tode gerungen
Mit dem Tode!
Heftiger gebetet hast!
Als Dein Schweiß und Dein Blut
5 Auf die Erde geronnen war;
In der ersten Stunde
Thatest Du jene große Wahrheit kund
Die Wahrheit seyn wird
So lange die Hütte der ewigen Seele
10 Staub ist!
Du standest und sprachst
Zu den Schlafenden:
Willig ist eure Seele
Allein das Fleisch ist schwach.

15 Golgatha sein Musenberg; und der am Creutz der Schlüssel aller göttl.
Eigenschaften, besonders der Allgegenwart. Mit Flügeln der Morgenröthe
wagt er sich in dies Meer; und fällt in eben den Ton, aus dem er seinen
Gesang angefangen:

Der für mich mit dem Tode rang
20 Den Gott für mich verließ
Der nicht erlag,
Als ihn der Ewige verließ
Der ist in mir!
Gedanke meines tiefsten Erstaunens
25 Ich bete vor dir!
Da die Winde gewaltiger wehten
Die höhere Wog' auf ihn ströhmte
Sank Kephas!
Ich sinke!
30 Hilf mir, mein Herr und mein Gott!

Ich habe diese Blume abgebrochen – mit heiligem Schauer, wie der
Dichter sagt:

Mit heiligem Schauer
Brech ich die Blum' ab!
35 Gott machte sie!

Gott ist, wo die Blume ist. Er nahm es der Maria nicht übel daß sie Ihn
für den Gärtner ansah – Leben Sie wohl.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 4 (9).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 445–451.
ZH I 391–395, Nr. 156.

Textkritische Anmerkungen

393/34 unbegreiflich Land]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* unbegreiflich Band

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Band

395/1 Als Der] Korrekturvorschlag ZH 1.

Aufl. (1955): *lies* Als Du

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Als Du

395/9 die Hütte] Korrekturvorschlag ZH 1.

Aufl. (1955): *lies* Hülle

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): die Hülle

395/25 bete] Korrekturvorschlag ZH 1.

Aufl. (1955): *lies* bebe

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): bebe

Kommentar

391/16 Zuschrift] nicht überliefert; vgl.

HKB 152 (I 365/29)

391/17 Trutenau] vgl. HKB 151 (I 363/6),

HKB 155 (I 386/23)

391/23 vorigen Schreibens] HKB 136 (I

293/16)

391/27 Misverständnis der Eltern] v.

Witten, vgl. HKB 152 (I 365/31)

391/34 Wort] »Canaille«, HKB 152 (I

365/32)

392/8 HKB 152 (I 365/29)

392/11 Nachbar] Friedrich David Wagner

392/11 vll. Rambach, *Lutheri Auserlesene
erbauliche Kleine Schriften*

392/15 Lilienthal, *Gottesdienst des Singens*

392/15 Spruchkästchen] Bogatzky,

Gülden Schatzkästlein der Kinder

Gottes

392/16 welches Werk von Philipp Jakob

Spener, nicht ermittelt

392/17 Johann Gangolf Wilhelm

Forstmann, HKB 155 (I 390/37)

392/19 Rector Johann Gotthelf Lindner

392/19 Schröder, *Poesien*, HKB 152 (I 367/7)

392/25 Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*,

HKB 155 (I 390/31)

392/28 Klopstock, *Messias*, 2 Bde. waren bis
dahin erschienen

- 392/31 Johann Christoph Ruprecht
- 393/2 Ps 84,12
- 393/3 George Bassa
- 393/4 geschrieben] Brief nicht überliefert, vgl. HKB 152 (I 365/30)
- 393/4 Einlage] nicht überliefert
- 393/6 HKB 150 (I 358/1), HKB 154 (I 381/27), HKB 164 (I 433/25), HKB 165 (I 437/32), HKB 173 (I 456/15)
- 393/19 vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 181f., ED S. 130–134
- 393/20 Etymologie] In Grammatiken des 18. Jhds. wird darunter überwiegend noch das verstanden, was heute als Morphologie bezeichnet wird.
- 393/21 Galimathias] unverständliches, verworrenes Gerede, vgl. HKB 154 (I 383/2)
- 393/26 Geschichte] vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 200, ED S. 171 und *Versuch über eine akademische Frage*, N II S. 122, ED S. 8
- 393/29 vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 198, ED S. 166
- 393/29 Schnur] Ps 19,4
- 393/29 vgl. Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 145 (einleitend zum Ruth-Kommentar) mit Bezug auf die Schöpfungsgeschichte.
- 393/34 unbegreiflich Land] Lies: Band. Vmtl. Lesefehler in ZH, s. unten: Textkritische Anmerkungen. Vgl. Young, *The complaint*, Bd. 3 (Night VI), S. 151: »Mark well, as foreign as theses subjects seem, / what close connection ties them to my theme«.
- 393/37 willkürlicher Zeichen] vgl. Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II S. 203/3, ED S. 179
- 394/2 vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 171, ED S. 104
- 394/5 vgl. Hamann, *Kleeblatt hellenistischer Briefe*, N II S. 171, ED S. 105f.
- 394/6 1 Mo 1,26f.
- 394/11 Paus. *Graeciae descriptio* 2,7,4; vgl. HKB 169 (I 446/9)
- 394/14 Mt 23,37, Lk 13,34
- 394/18 Jupiters' Verwandlungen: Stier] Entführung der Europa (Ov. *met.* 2, 833–875); Adler] Raub des Ganymed (Ov. *met.* 10, 155ff.); Schwan] Verführung der Leda (Ov. *met.* 6, 103–114); güldener Regen] um Danaë zu erreichen, die Tochter Akrisios', König von Argos, der sie in einem Verlies versteckt hielt (Ov. *met.* 4, 611ff.). Vgl. *Gründliches mythologisches Lexikon von Benjamin Hederich*, s.v. IVPPIŦER, Sp. 1401
- 394/23 mit Thoma] Joh 20,28f.
- 394/25 Joh 10,14
- 394/27 jungen Herren] Peter Christoph Baron v. Witten und Joseph Johann Baron v. Witten
- 394/30 Johann Friedrich Lauson
- 394/30 Becker] nicht ermittelt
- 394/35 u.a. Klopstock, *Von der Sprache der Poesie*, in: *Der Nordische Aufseher*, vgl. HKB 152 (I 367/25)
- 395/1 Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 389: »Als du mit dem Tode gerungen,« (im ganzen Gedicht wählt Hamann, anders als im Original, für die Du-Anrede Großschreibung)
- 395/3 »Heftiger gebetet hattest!«
- 395/16 Flügeln der Morgenröthe] Ps 139,9
- 395/19 Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 399
- 395/20 »Den Gott für mich verließ!«
- 395/30 »Hilf mir, mein HErr! und mein Gott!«
- 395/33 Klopstock, *Dem Allgegenwärtigen*, S. 393

Königsberg, 18. August 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 396

Königsberg, den 18 Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund.

Ich setze die Antwort Ihres letzten Briefes fort und fange vom P. S. an.

Wegen der Frau Stadtr. Wernerin kann Ihnen noch keine Nachricht geben.

5 HE. Schultz logirt aber bey dem Peruquier Vogt, und ich glaube daß er der Sohn des Auction-Secret. ist, der aus Ihrer Schule dimittirt worden, aus der lustigen Beschreibung, die die Magd seines Wirths uns. Hausjungfer von seiner Munterkeit gemacht, welche s Sie nicht für authentic aufnehmen müssen, wenn ich sie gleich schreiben möchte. Ich kann mich seiner nicht

10 erinnern und würde ihn nicht kennen, wenn ich ihn auch sehen oder begegnen möchte.

Sie haben nicht eigentl. verstanden, was ich in meinem ~~letzten~~ vorigen Briefe von einem Schreiben an ihren alten Zuhörer und von der Calligraphie habe sagen wollen, und nennen meinen Sinn daher humor. R. Meine erste

15 Erinnerung ist schon geschehen und ich bin mit selbiger zu spät gekommen. Ihr alter Zuhörer ist – – rathen Sie wer? und der jetzige Collaborator schreibt zur Noth eine schöne Hand, zu schön wenigstens für seinen jetzigen Charakter, da er das seyn sollte, was er genannt wird; kein bloßer Calligraph sondern ein guter Collaborator.

20 Meine Briefe sind vielleicht schwer, weil ich elliptisch wie ein Griech, und allegorisch wie ein Morgenländer schreibe. Ungelehrigkeit, die keine Anwendung von meinen Figuren machen und meinen Fleiß im analysiren auf sich deuten will, ist eben so eine schlechte Exegesis als Leichtfertigkeit, wodurch der Sinn meiner Einfälle nur noch mehr vereitelt wird. Der comische Dichter

25 mag immer lachen, so geht seine satyrische Nase nicht den Zuhörer an; sondern zu dem sagt er: Ich arbeite bey meinem Lachen. Warum lachst du aber? Du bist selbst der Mann der Fabel, derie meiner Nase Tropfen und Runzeln giebt.

Ein Lay und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für

30 Unsinn erklären, weil ich mit mancherley Zungen mich ausdrücke, und die Sprache der Sophisten, der Wortspieler, der Creter und Araber, der Weißen und Mohren und Creolen rede, Critick, Mythologie, rebus und Grundsätze durch einander schwatze, und bald κατ' ἄνθρωπον bald κατ' ἔξοχην argumentire.

35 Der Begrif, den ich von der Gabe der Sprachen hier gebe ist vielleicht so neu, als der Begrif, den Paulus vom Weißagen giebt, daß nämlich selbiges in der parrhesie und ἔξουσια also zu strafen und also zu richten bestünde, daß das Verborgene des Herzens offenbar würde und der Laye auf sein Angesicht fiele, Gott anbetete und bekennete, daß Gott wahrhaftig in uns sey.

Seite 397

5 Es ist freylich ein großes Geheimniß, daß der erhabene Geist eines Locke
und Newton und Montesquieu Schmerzen empfindet, und mitten in dem
Bau vielleicht ihrer erhabenen Lehrbegriffe zu schreyen anfängt, wenn ein
Unvorsichtiger eine empfindliche Leichdorne seiner Zehen beleidigt. Wie
außerordentlich muß es uns daher nicht vorkommen, daß wir Juden sind, die den
Herrn der Herrlichkeit kreutzigen, wenn wir dem Geringsten der Seinigen zu
10 verstehen geben, daß er keinen Dank mit seiner unnützen Arbeit, und eher
Steine als einen Trunk kalten Wassers verdiene; und daß wer Ihnen zu nahe
träte, Gott selbst in die Augen schlüge. Und doch können die Aufwallungen
des Bluts und die damit verbundene Heftigkeit der Leidenschaften durch nichts
kräftiger gebrochen werden, als durch einen Trunk kalt Wassers. Ein Krüger
15 würde bey einem Durstigen damit mehr Dank verdienen, als mit seinen
gelehrten Träumen über die Leidenschaften ppp.

Sie können mir nicht beschuldigen, daß ich meinen Ausfall gethan, weil
Sie geredet, sondern weil Sie geschwiegen haben. Und wenn jeder reden
wollte wie ich, so würden wir bald einig seyn. Wenn ich antworte, so nennt
20 man das einen Ausfall; weil man gewohnt ist so zu reden, daß alle Leute still
dazu schweigen müssen, so ist man dieser Freyheit bey jedem Punct ungewohnt,
und man will seine Worte und Schlüsse auf guten Glauben angenommen
haben. Wenn es auf Logic in unserer Sache ankäme, so weiß ich nicht, wer
sie mehr auf seiner Seite; und wenn man alle Regeln derselben beleidigt; so
25 ~~wird~~ wird begehe ich vielleicht nur die Uebertretung der angeführten: nemo
tractet personalia. Sie wollen vielleicht aus lauter universalibus Ihren
Beweiß führen, und was man particularia sonst nennt, heißt hier vielleicht
personalia.

Der Freund wird mein Richter seyn; weil ich weiß, an wen ich glaube.
30 Wenn Sie das Herz hätten ein Freund zu seyn, so würde Ihnen in unserer
Sache an der Klugheit eines Richters gewiß nicht fehlen. 1 Cor. VI. 2, 3. steht
in meinem Schatzkästchen. Wenn der Zuschauer nicht Richter seyn will;
wer denn? Die Kämpfer? Alle ihre schönen Reden schmecken mir wie lau
Wasser; und ihre Wirkung müssen Sie nicht mir zur Last legen.

35 Ich lese rücklings, wie Ihnen schon gemeldet. Diesen Punct verstehe nicht
und wünschte im rechten Ernst denselben erklärt zu sehen. Ob er eine veritas
uniuersalis oder personalis seyn soll.

Seite 398

„Ist es Gottes Wille, so verfliegt das Dunkle: Es werde Licht! Licht, wo
es nöthig ist, Glaube, wo er seyn soll.“

Warum sie das Wort des ersten Tages dunkel nennen; und was Sie hier
darunter verstehen, wenn es verfliegen soll, weiß nicht. Uebrigens denke ich,
5 ist das Licht in der Finsterniß am nöthigsten, und der Glaube an Dinge, die
nicht gesehen noch vernommen werden können vom natürl. Menschen; nicht
 $\alpha\tau\omicron\pi\omicron\varsigma$, sondern an seinem rechten Orte.

Sie hoffen nicht, daß B. hart gegen mich seyn wird, weil dies seine Art
nicht ist. Hier scheint eine freundschaftl. Unruhe hervorzuleuchten. Wenn

10 Ihnen im Ernst Angst dafür ist, daß mir hart sollte von ihm begegnet
wärenden – – so ist es kein Wunder, daß nach der falschen Kenntniss, die Sie
von meiner Art haben, ihre Freundschaft einen ganz falschen Geschmack und
Farbe annehmen muß. Ich wünschte nichts mehr, als daß HE B. hart gegen
mich wäre und die Maske der Freundschaft niederlegen wollte, daß ich nach
15 den Gesetzen des Maskeraden nicht länger unter meiner schwitzen dürfte. Ich
werde aufhören sein Widersacher zu seyn; so bald er den Glanz eines Engels
des Lichts ausziehen wird. So lange wir aber unter unserer Verkleidung
bleiben; ist es gut, daß wir uns einander meiden, und ganz natürlich, daß
ich Kohlen rede und er ~~schimmernde~~ sanft säuselnde Wahrheiten und
20 Sittensprüche, ich einen Pferdfuß, bald des Bucephali bald des Pegasi, zu meiner
~~Maske~~ Rolle borge; er hingegen mehr ~~Lust~~ Gefallen als Aristoteles an
seinen eigenen Beinen haben kann. Wenn er so hart gegen mich seyn wollte,
als ich gegen ihn gewesen; so hätten wir uns schon lange einander erkannt
und wir würden schon im V. Actu unsers Lustspiels seyn. Als ein Engel des
25 Lichts, wissen Sie, kann er mir keine Gewaltthätigkeit thun, so große Lust er
unter dem Theaterkleide ~~er~~ auch dazu öfters hat; unterdeßen mir das
meinige allen nöthigen Unfug berechtigt.

Er besuchte mich sehr lange – ich weiß die Zeit nicht, daß ich ihn gesehen –
mit dem HE Mag. Kant, durch den er meine Bekehrung wie durch Sie
30 versuchen wollte. Es war eben Feyertag für mich, an dem ich meine Maske nicht
brauchen wollte; und die Wahrheit zu sagen; ~~es war ein Glück für mich~~ ich
hatte auch nichts weniger nöthig, denn die seinige war so zerlumpt, daß der
weiße Engel beynahe von dem durchschlagenden schwarzen ~~Engel~~ Schatten
eclipsirt wurde. Ich versprach mich bey seinem neuen Freunde in der Zeit von
35 2 Tagen zu einem Colloquio einzustellen. An statt selbst zu kommen, rief
meine Muse den Kobold des Sokrates aus dem Monde herab und schickte
ihn in meinem Namen mit einer Granate, die aus lauter kleinen Schwärmern
bestund. Weil ich seinen kleinen Magister so sehr liebe und hochschätze, als Ihr
Seite 399 Freund; so macht ich ihm dies Schrecken, um zu verhindern, daß er sich nicht
weiter einlaßen sollte. Sie sagen ganz recht: Mund gegen Mund, denn ist
freylich die dritte Person nicht nöthig. Und dies gab ich auch dem kleinen
5 Socrates und großen Alcibiades so gut zu verstehen als ich konnte. Alle meine
Syrenenkünste sind umsonst; mein Ulysses hört nicht, die Ohren voll Wachs
und am Mastbaum angebunden. Ich will also Ihren guten Exempel folgen
und weiter nichts stimmen.

Endlich geben Sie mir die Versicherung, daß ich alles ganz sicher in den
10 Schoos Ihrer Freundschaft niederlegen kann, was ich Ihnen entdecken will –
– Machen Sie aber aus Ihrer Freundschaft kein Schweiß Tuch, sondern
wuchern Sie mit dem, was Ihnen anvertraut und bey Ihnen deponirt wird.

Eine Treuherzigkeit ist der andern werth. Für das, was ich Ihnen im
Vertrauen gesagt habe, wollen Sie mir auch sagen, was HE. B. meynt, denn so
15 weit kann Ihre Ordre gehen. Er klagt nämlich, daß ich heimlich stoltz und

eigensinnig bleibe. Diese kleine Brut will ich noch zertreten und denn auf immer schließen.

1. Wenn Sie meynen, daß ich aus der Schule plaudere um Sie gleichfalls auszulocken; so müssen Sie diese kindische Lüsternheit nicht durch halbe
20 Bißen nähren; sondern wie ein Lehrer mir den Kützel verweisen, oder wie ein Freund mir nichts ~~von~~ entziehen, wenn ich alles wissen muß.

2. Was Ordres unter gute Freunde sind, verstehe ich gar nicht. Sie haben Züge, bey denen man blind seyn müste, wenn man sie verkennen sollte. Meinem Umgange wurde auch das erste mal da wir uns sahen Gesetze von
25 XII. Tafeln vorgelegt – Ich verlange keinen Umgang. Ich schäme mich davon zu reden. Wenn Sie zehnmal meine Worte verstehen über die Pflichten der Freundschaft; so werden Ihnen dadurch nicht die Empfindungen derselben mitgetheilt werden. Wenn HE. B. ein Patricius gleich ist, so ist er doch noch kein Archont; und es heißt in Solons Gesetzen:

30 $\piειθαρχειν \deltaει \thetaεω \muαλλον η \acute{α}νθρωποις.$

3. Wenn er Ihnen klagt daß ich heimlich stoltz bin – so hintergeht er Sie. Ich habe nicht nöthig heimlich stoltz zu seyn, als einer der sich seines eigenen Stoltzes schämt oder mit selbigen andern Schaden thun will. Ich habe nicht nur eingestanden, daß ich stoltz bin; sondern auch die guten Gründe,
35 die ich habe es zu seyn und mit Gottl. Hülfe darinn zu verharren. Eigensinnig war sein Vater; eigensinnig heist eine Frau, die sich nicht für einen Stutzer auf den Rücken werfen will; eigensinnig heist alles, was uns im Wege stehet. Einer auf dem breiten Wege findet vielleicht weniger Eigensinn, noch hat selbigen so nöthig, als ein Mensch, der auf einem schmalen Pfade geht, und ohne Lebensgefahr nicht ausweichen noch um sich gaffen kann, sondern Widerstehen und auf seinen Weg wachen muß. 1 Petr. V.

Seite 400
5 Sie werden einige Schriften erhalten haben. Die Hällischen Gedichte v Klopstockin wird mein Bruder zusammenheften lassen und für sich behalten; wie viel sie kosten, weiß nicht. Nächstens werde selbst ihm darüber schreiben. Ich habe ihm den Massuet gekauft, und dachte ihm damit ein recht nützl. Andenken zu machen. Er kostet mir hier 15. Thrl. Er verdient nicht dem
10 Spectacle der Natur an die Seite zu stehen.

Wenn Sie an überschickten, Liebster Freund, etwas zu erinnern finden; so bitte mir solches aus. Ich hatte Ihnen lieber die fröhl. Nachrichten des Forstmanns geschickt als dies Werk. In den Personalien herrscht ein gewisser Ton, der einige Ohren beleidiget.

15 Ich habe hier den Anfang gemacht zu einem kleinen Aufsatz über einige Denkwürdigkeiten in Sokratis Leben. Sollte ich mit selbigen weiter kommen; so möchte mir die Freyheit nehmen Ihnen zur Durchsicht zu überschicken. Vielleicht den ersten halben Bogen mit ersten; aber ich müste ihn wieder zurück haben. Sie wissen wie schwerfällig ich arbeite, und daß ich mehr mit
20 umgekehrten Griffel als mit dem spitzen Ende deßelben schreiben muß. 3 Bogen wären stark genug.

Mein Vater grüßet Sie freundschaftl. nebst Ihrer Frau Libsten, die ich nebst Ihnen gemeinschaftl. umarme. Entschuldigen Sie mich bey meinem Bruder. HE. Lauson hat erhalten, danke für das Meinige, Trescho soll schlecht seyn. Leben Sie wohl.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (42).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 466–471. ZH I 396–400, Nr. 157.

Textkritische Anmerkungen

398/8 Sie hoffen] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: So hoffen
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* Sie hoffen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Sie hoffen

398/15 des Maskeraden]
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* der Maskeraden
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): der Maskeraden

Kommentar

396/3 Briefes] HKB 152 (I 363/27)
396/4 Wernerin] Sophie Henrietta Werner, HKB 155 (I 386/29), HKB 160 (I 408/7)
396/5 Schultz] nicht ermittelt, vgl. HKB 166 (I 440/22)
396/5 Vogt] nicht ermittelt
396/13 Calligraphie] HKB 152 (I 372/32), HKB 152 (I 372/24)
396/14 (siehe J.G. Lindners Anm., in den »Zusätzen ZH« von Brief Nr. 155, dort zu 388/19)
396/16 Zuhörer] HKB 152 (I 372/24)
396/16 Collaborator] HKB 152 (I 372/32)
396/20 elliptisch] vgl. Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 134, ED S. 34 –

dort mit Verweis auf Bos, *Ellipses graecae*.
396/25 geht ... an] vgl. Hor. *sat.* I, 1, 69f.
396/25 Nase] lat. ›nasus‹ bedeutet auch Spott, Satire
396/27 Du bist ...] 2 Sam 12,7
396/29 Lay ... Unsinn ... Zungen] 1 Kor 14,23ff.
396/33 κατ' ἀνθρώπων] kat' anthropon, lat. ad hominem, der Fähigkeit des menschlichen Verstandes gemäß
396/33 κατ' ἐξοχήν] kat' exochen, vorzugsweise, im eigentl. Sinne
397/1 parrhesie] griech. παρρησία, Offenbarkeit, Wahrsprechen,

Freimütigkeit; HKB 162 (I 422/25),
HKB 170 (I 451/25)
397/1 ἔξουσία] exusia, Vollmacht, Gewalt,
Befugnis; bspw. Röm 13,1.
397/2 1 Kor 14,25
397/9 Geringsten ... verdiene] Mt 18,6, Mt
10,42
397/14 Krüger] bedeutet einerseits
Gastwirt, andererseits ist angespielt
auf Krüger, *Träume*.
397/25 nemo ...] Niemand greift
Persönliches an.
397/29 Jak 4,11
397/31 1 Kor 6,2 u. 3
398/1 wohl ein Zitat aus J. G. Lindners
nicht überliefertem Brief
398/6 natürl. Menschen] 1 Kor 2,14
398/7 atopos] ortlos
398/8 Johann Christoph Berens
398/15 des Maskeraden] H. folgt dem
Genus neutrum des frz. Substantivs
›masquerade‹
398/16 Engels des Lichts] 2 Kor 11,14
398/19 Kohlen] vll. mit Bzg. auf Röm 12,20
398/20 Pferdfuß] den teuflischen
398/20 Bucephali] das vor dem eigenen
Schatten (zus. mit dem des Reiters)
erschrickt; vgl. Hamann, *Kleeblatt
hellenistischer Briefe*, N II S. 174/24, ED
S. 113.
398/20 Pegasi] Pegasus, das geflügelte
Pferd
398/21 Über Aristoteles heißt es in Diog.
Laert. (5,1,1) er sei dünnbeinig
gewesen.
398/28 HKB 153 (I 373/21)
398/29 Immanuel Kant
398/29 Bekehrung] HKB 153 (I 378/32)
398/34 eclipsirt] verdunkelt
398/37 Granate] Sprengkugel,
Streugeschoss; gemeint ist Brief Nr. 153
398/37 Schwärmern] Hier ist sowohl auf
das Bedeutungsfeld des Enthusiasmus

als auch des Pyrotechnischen
angespielt (Streueffekt bei einem
Feuerwerk).
399/5 Socrates ... Alcibiades] *Platos
lehrreiches Gespräch von der
menschlichen Natur*, vgl. HKB 153 (I
373/28)
399/6 Ulysses] Hom. *Od.* 12,16–177
399/11 Schweißstuch] Lk 19,20f.
399/14 Johann Christoph Berens
399/24 Gesetze] HKB 153 (I 377/4)
399/28 Patricius] HKB 153 (I 377/1), dort
mit Anspielung auf Alcibiades
399/30 »man muß Gott mehr gehorchen als
den Menschen« (u.a. Plat. *apol.* 29d;
Apg 5,29)
399/37 Stutzer] Geck
400/1 Wege ... Pfade] Mt 7,13f.
400/4 1 Petr 5,9
400/5 Schröder, *Poesien*
400/6 Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*
400/6 Johann Christoph Hamann (Bruder)
400/8 Massuet, *La Science des personnes de
cour, d'épée et de robe*
400/9 Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-
sprachigen Raum übliche Silbermünze,
entspricht 24 Groschen (Groschen:
Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers]
oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines
Talers]; in Königsberg war der
Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen
gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)
400/10 Pluche, *Spectacle de la nature*
400/12 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten
vor die Sünder*
400/13 dies Werk] Forstmann, *Reden, wie
sichs ziemet*
400/16 Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*
400/18 Vielleicht] Es wird dann eine
Zusammenfassung sein, HKB 160 (I
408/21).

400/20 umgekehrten Griffel] Hor. *sat.*
1,10,80
400/22 Marianne Lindner

400/24 Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I
386/27), HKB 160 (I 408/4)
400/24 Sebastian Friedrich Trescho

vmtl. August 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 400 Vergib mir, mein lieber Bruder, meine List, und laß mich nicht länger als
eine blinde Kuh Dir nachlaufen. Es ist Zeit umzukehren mit dem verlohrnen
Sohn, sein Elend zu erkennen. Gib mir, mein Sohn! Dein Herz und laß
30 Meine Wege Deinen Augen wohlgefallen. Soll Gott Dir Selbst vom Himmel
reden; kann Er eine nähere Stimme dazu brauchen, und eine natürlichere
Sprache, als wenn er seinen Ruf durch den einigen Bruder, den Er Dir auf
der Welt gegeben, Dir hören läßt. Verstock Dein Herz nicht länger dagegen.
Dein gestriger Brief hat mich sehr gerührt. Was für eine kindische
Seite 401 Begeisterung über dasjenige, was Du nach der Einfalt Deines Herzens für mein
Glück ansiehst; unterdeßen Du so sorglos für Dein eigenes dahin lebst. Der
Vater, der Freund, das Haus – und die Braut, die ich Dir auf Deinen Wunsch
in diesem Briefe zuführe: ist Dein Gott und Dein Mann, Bein von Deinem
5 Bein und Fleisch von Deinem Fleische, in deßen Tod Du begraben worden,
mit dem Du wieder auferstanden, und deßen Leib und Blut Du so oft geeßen
und getrunken. Wache auf, der Du schläfst und stehe auf von den Todten:
so wird Dich Christus erleuchten. Sey ein lebendes Glied an Seinem Leibe
und erkenne ihn für Dein Haupt. Laß Deinen Willen dem Seinigen
10 unterworfen seyn. Lauf nicht zu Menschen, wenn sie auch Hohepriester wie Eli
wären; es ist Gottes Stimme. Höre; was Er redet. Der rollende Donner, der
lispelnde Bach, und die kühle Abendluft im Garten; sind Zungen seiner
Eigenschaften. Was sind alle Sonnen und Erden mit ihrer Harmonie; und
die Sprache der Morgensterne unter Engeln und Menschen. Ein tönend Erz –
15 gegen die Liebe, die aus dem Blute Seines Sohnes, Unsers Bruders, des
Lammes, das von Anfang der Welt für Uns geschlachtet worden, redet. Laß
Sein Blut, daßs für Dich vergoßen, und der Saame Seines Göttlichen
Wortes, nicht länger auf die Erde fallen; sondern fange es mit durstiger
Seele, mit zerknirschten und gläubigen Herzen auf. Ich bin des Schwertes
20 müde, das mir Gott in die Hände gegeben; wozu muß ich mich in einen
grausamen gegen Dich verwandeln? Laß Dir Jesum für Augen gemahlt seyn, als
für Deine Sünden zum Fluch am Kreutz gemacht; Laß die Bibel Dein täglich
Brodt seyn, nimm hin und iß es, als wenn es zu Deinem Unterricht allein
vom Himmel gefallen wäre. Suche nicht Gott mit langen Gebeten,
25 andächtigen Uebungen, Kasteyungen und guten Werken zu versöhnen. Er ist schon
versöhnt – nicht heute – von Ewigkeit her – und es ist alles für Dich bereitet
in diesem und in jenem Leben. Genüß es mit Empfindung Deiner
Unwürdigkeit und mit Dank gegen Den, der es Dir erworben, und bitte Gott, daß Er
Seine Liebe durch Seinen guten Geist reichlich ausgüßen wolle. Dann wird
30 Dir im Gesicht Deiner Feinde ein Tisch bereitet werden, und Dein Becher wird
überlaufen. Anstatt Dornen und Disteln wird Dein Acker Feigen und

35 Trauben tragen. Es wird Dir weder des Morgens an Früh- noch des Abends an
Spatregen fehlen. Und wenn gleich der Feigenbaum nicht grünen wird, und
kein Gewächs seyn wird an den Weinstöcken wenn gl. die Arbeit an Oelbaum
Seite 402 fehlt, und die Acker keine Nahrung bringen, und die Schaafe aus den Hürden
gerißen werden, und keine Rinder in den Ställen sind: so wirst Du Dich
doch des Herren freuen können und fröhlich seyn in Gott, unserm Heyl.
Denn Der Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße, und
wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Seytenspiel. Habacuc.

Deine Zeit wird Dir zugemeßen werden; jede Stunde wird die Länge haben,
die zu ihrem Werk nöthig ist. Ein neues Leben in Dir – und außer Dir. Selbst
5 eine Neue Creatur: wird die ganze Schöpfung um Dich herum Neu werden.
Du wirst Dich Deines Berufs freuen – Engel werden Dich auf den Wegen
deßelben auf ihren Händen tragen, daß Du Deinen Fuß an keinen Stein
stoßest. Alles wird Dir zum besten dienen müssen; alle die Fehler und
Irrgänge, worüber Dir jetzt die Augen aufgehen werden, und die Dir als Strafen
10 Deiner Thorheit und Unglaubens schrecklich dünken – sind im Grunde nichts
als Entwürfe Göttlicher Weisheit und Güte, die Du ohne Dein Wißen
erfüllt. Bleibe nur bey Gottes Wort, und übe Dich darinn, beharre in Deinem
Beruf, und nähre Dich redlich, und verlaß Dich auf den Herren von ganzem
Herzen. Er wirds wohl machen und Dich nicht verlassen noch versäumen. Er
15 will weder Dich noch Menschen zu Baumeister Deines Glückes haben. Er hat
Himmel und Erde und ihre Heere für Dich bereitet.

Der stumme Geist wird ausfahren, und dein Mund wird voll Lachens und
Rühmens seyn. Liebe, Aufrichtigkeit, Vertrauen gegen Deine Nächsten;
davon wird Dein Mund überfließen, aus der Fülle und dem reichen Schatz
20 Deines Herzens, das nicht mehr einem Kieselstein ähnlich seyn wird, der
Sand zum überstreuen giebt, mit dem sich aber nicht schreiben läßt.

Entschlage Dich aller Deiner Nebenarbeiten. Schul- und theologische
Studia laß Dein Haupt Augenmerk seyn und bitte Gott, daß er Dir alle
Lüste des alten Menschen überwinden hilft. Vergiß Deine Pflichten nicht
25 gegen Deinen Wirth; ich habe gedacht Dich durch ihn Gott anzuwerben. Laß
Dein Licht leuchten, wirf den Scheffel des Eigennutzes und das Bett der
stoltzen Ruhe um – und laß es leuchten vor den Leuten in Deinem Hause –
vor den Lämmern Deiner Weide, daß der Name Deines himmlischen Vaters
auch durch Dich und an Dir gepriesen und geheiligt werden möge. Nicht uns,
30 Herr! Nicht uns; sondern Deinem Namen gieb Ehre. Amen!

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (bei 69).

Bisherige Drucke:

ZH I 400–402, Nr. 158.

Kommentar

400/29 Lk 15,18

400/29 Gib mir ...] Spr 23,26

400/33 Verstock ...] Hebr 4,7 u.ö.

400/34 Brief] nicht überliefert

401/5 1 Mo 2,23

401/5 begraben ... auferstanden] Kol 2,12

401/6 Leib ... Blut] 1 Kor 10,16

401/7 Wache auf ...] Eph 5,14

401/8 Glied ... Leibe] Eph 5,30

401/10 Lauf nicht] 1 Sam 3,5

401/11 Donner] Hi 37,5, Offb 14,2, Joh 12,29
u.ö.

401/14 Morgensterne] Hi 38,7

401/14 tönend Erz] 1 Kor 13,1

401/15 Blute ... Lammes ... Anfang] 1 Petr
1,19f.

401/17 Blut] Offb 1,5

401/17 Saame] Lk 8,11

401/21 für Augen ...] Gal 3,1

401/22 Fluch am Kreutz] Gal 3,13

401/23 nimm hin] Mt 26,26 u.ö.

401/23 Brodt ... vom Himmel] Joh 6,31ff.,
47ff. u.ö.

401/26 versöhnt] Röm 5,10, 2 Kor 5,18ff.
u.ö.

401/26 bereitet] 2 Kor 5,5

401/28 Unwürdigkeit] 1 Kor 6,2

401/28 Dir erworben ... ausgüßen] Röm
5,1ff., Tit 3,5f.

401/30 Ps 23,5

401/31 1 Mo 3,18, Jes 5,6, Jes 7,23; Mt 7,16,
Lk 6,44

401/32 Jak 5,7

401/33 wenn gleich ... Seytenspiel] Hab
3,17ff.

402/3 Pred 3,1, Pred 8,6

402/5 2 Kor 5,17, Offb 21,1 u.ö.

402/7 Mt 4,6

402/8 Röm 8,28

402/12 Sir 11,20

402/13 Ps 37,3ff., Spr 3,5

402/14 Hebr 13,5

402/15 Baumeister] 1 Kor 3,10

402/16 1 Mo 2,1

402/17 stumme Geist] Mk 9,25

402/17 dein Mund] Ps 126,2

402/18 Liebe] Mt 5,43

402/18 Aufrichtigkeit] 2 Kor 1,12

402/18 Vertrauen] Hebr 3,6

402/19 Lk 6,45

402/20 Kieselstein] Spr 20,17

402/21 überstreuen] Spr 15,7

402/24 Lüste des alten Menschen] Eph
4,22, Kol 3,9

402/25 Wirth] Johann Gotthelf Lindner

402/26 Mt 5,15f.

402/30 Ps 115,1

Königsberg, 31. August 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 402

Königsberg, den 31. Aug. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Seite 403

Auf die Woche wird Ihre GeEhrte Mama Ihnen überschicken einige Sachen, wo die Fragmente der erzählenden Dichtkunst, Damons Bürgschaft und Reichels Jesaias mitkommen werden. Ich werde mit dem letzten aufhören, weil ich glaube, daß ich bald die mir angesetzte Summe werde erfüllt haben. Was den Jesaias anbetrifft, so hat mir der Anfang davon so gefallen, daß ich aus Zufriedenheit, die ich darüber geschöpft, Sie gern habe wollen daran

5 Antheil nehmen lassen. Sollte es wieder Vermuthen Ihnen unnütze seyn, so denke der Herr Bruder in Grünhof würde es brauchen können. Wegen des letzt erhaltenen habe noch zu erinnern, daß die epischen lyrisch pp Gedichte nebst der Klopstockinn meinem Bruder zugedacht sind. Von Logau und dem übrigen weiß nicht ein Wort, dies ist also ein Einfall meines Nachbarn, das

10 Vaterunser in 100 Sprachen gleichfalls und was Sie noch sonst mögen erhalten haben. Von alle dem, was ich schicke, thue in meinen Briefen Erwähnung. Wornach Sie sich ins künftige zu richten haben. Ich werde Ihnen vor der Hand nichts mehr schicken, als was ich Ihnen vorher ankündigen werde; es müste denn etwa eine Kleinigkeit und etwas seyn, davon ich wüste, Sie

15 könnten solche nicht haben. Daß mein Bruder Logau behalten, ist mir lieb.

Von Forstmann hätte Ihnen weit lieber die Nachrichten für die Sünder zugedacht, als das stärkere Werk. Jene sind aber nicht mehr zu haben, und aus Neigung gegen diesen evangelischen Mann habe die Unkosten der 3 Theile gewagt. Ich hoffe, sie werden Ihnen nicht leyd thun. Einige Personalien müssen

20 in Ansehung ihres Inhalts nach der Liebe ausgelegt werden. Ich lese jetzo noch den ersten Theil und habe den 3ten noch garnicht gesehen. In seinen Zueignungsschriften findet sich ein neuer und freymüthiger Schwung, der mir sehr ~~b~~ gefällt.

Haben Sie die Arzeneyen; es herrscht ein beißender Witz in denselben, der

25 aber nicht immer rein und die besten Gegenstände seines Spottes wählt. Theils Empfindung, theils Nachahmung. Qvacksalbereyen wäre noch ein beßerer Titel; unterdeßen sind sie zur Noth zu lesen. Weiter habe nichts auf dieser Meße gefunden. Kennen Sie ein Schauspiel die Lisbonner? Ich habe bloß eingekukt. Wielands seine Johanna Gray werden Sie schon haben. Ich

30 habe sie gelesen, ohne daß ich weiß was ich davon sagen soll.

Ich bin jetzt mit einem Werk beschäftigt, das in ihre Bibliothek gehört. Des Presidenten von Goguet de l'origine des loix, des Arts et des Sciences. Es ist ein Zwilling von Rollins alter Geschichte. Gelehrsamkeit, ein gesunder Gebrauch davon; und das Alte ist durch den gegenwärtigen Zustand der

35 wilden Völker immer erklärt. Weder in Betrachtungen noch Einfällen

ausschweifend. Kurz, recht sehr brauchbar, und ein Cornu copiae für einen Philosophen so wohl als Leser von Geschmack.

Seite 404

Der Sergeant ist gestern in Gesellschaft des HE. Cornette von Dreyling zur Armee abgegangen und besuchte uns noch um einen zieml. wehmüthigen Abschied zu nehmen. Ich begleitete ihn nach Ort und Stelle wo ich seinen Bruder fand, den ich mich herzlich freute wiederzusehen. Machte mich auf seine Gesellschaft den Nachmittag Staat; es fiel ihm aber ein in die Kanzeley anzusprechen. Künftige Woche denke ihn zu besuchen; weil ich mit meiner Arbeit fertig, und bloß ~~noch~~ die Abschrift davon noch einmal unternehmen möchte. Meinem Nachbar habe heute selbige gebracht, der sehr geneigt schien sie zu übernehmen. Weil ich den Anfang des Persius O curas hominum & Quis leget haec aut duo aut nemo so habe ich zwey Zuschriften an Niemand und Zween dazu gemacht. Das ganze Werk ist mimisch und besteht in einer Einleitung, 3 Abschnitten und einer Schlußrede. Ich habe die vornehmsten Umstände aus Sokrates Leben mitgenommen, und mich bey einigen besonders aufgehalten, die ich von so viel Seiten als möglich untersuchen wollen, und zugl. eine Probe von einer lebendigeren Art die Philos. Geschichte zu studieren ~~versuchen~~ geben wollen. Es wird mir aber wie den Poeten gehen, welche durch das Vergnügen, was sie ihren Lesern zu geben suchen, den Unterricht derselben verlieren. Sind die Poeten schuld daran? War Ezechiel einer, daß Gott zu ihm sagen muste: Du bist für Dein Volk der Liebesgesang eines Menschen der eine gute Stimme hat, und wohl auf ein Instrument spielen kann; denn sie hören Deine Worte, und wollen sie nicht thun. Wenn es aber geschehen wird (siehe es wird geschehen!) denn werden sie wissen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen Cap. 33. Eine Stelle in Ihrer letzten Zuschrift giebt mir zu dieser Anführung Anlaß. Ich danke Ihnen herzlich für die Gedult, die Sie bisher mit mir gehabt, und werde selbige nicht länger misbrauchen. Sie werden mir erlauben, Geliebtester Freund, mit einer nochmaligen Wiederholung und Erklärung über einige Puncten zu beschließen.

Sie irren vielleicht in einigen Dingen; und weil diese Irrthümer, wo nicht Ihnen, doch mir nachtheilig seyn können: so wünschte ich, daß Sie meiner Zweifelsucht ein wenig nachahmten. Sie setzen in meinem bisherigen Betragen lautere Absichten und die Nothwendigkeit der klügsten und weisesten Mittel zum voraus; oder fordern dies wenigstens von ihrem Freunde. Diese Voraussetzung ist grundfalsch und daher kein Wunder, daß sie allenthalben facta finden, die mit ihrer Hypothese von meinem guten Herzen und Klugheit zu handeln streiten. Eine Forderung davon zu machen aber ist ungerecht, weil sie der menschlichen Natur ihre Kräfte übersteigt. Alles anstößige was Sie daher an mir finden, trifft mich nicht, und kann mich auch nicht treffen, weil es nichts als Folgen unrechter Grundsätze sind, die sie hintergehen. Wenn ich mich noch so vernünftig und gewißenhaft in allem verfahren und handeln könnte: so könnte meine Vernunft Thorheit und mein Gewißen Schande und Blindheit seyn. Sobald Paulus ein Geist wurde,

Seite 405

5 hielte er alle seine Unsträflichkeit und Strenge, alle seine Klugheit und Eyfer, für Schaden und Koth. Christum lieb haben, war seine Weisheit und Sittenlehre. Diese erlöset uns von dem Fluch des göttl. Gesetzes; geschweige daß wir nicht von Menschensatzungen frey seyn sollten. Wenn ein Christ sich denselben unterwirft, so geschieht es auch nur um Gottes willen.

10 Die Freundschaft soll geradezu sprechen, wenn sie lehren will. Ist ihre Methode; die ich wünschte, daß sie immer von Ihnen getrieben würde, und für die ich Ihnen vor allen ihren Freunden Dank wissen wollte. Ich will Ihnen meine Gedanken über diesen Lehrsatz mittheilen. Wir sind Freunden unter allen übrigen die meisten Achtsamkeiten schuldig; daher müssen wir unsern
15 Unterricht gegen sie mit mehr Achtsamkeit treiben als gegen andere. Freundschaft beruht auf Gleichheit; Unterricht hebt dieselbe auf. Hier ist also kein geradezu gehen möglich, ohne einem und dem andern den Rücken zuzukehren, oder beyde aus dem Gesicht zu verlieren. Freundschaft legt uns Hinderniße im Wege, die ich bey fremden und Feinden nicht habe; und hiezu gehören
20 neue Regeln; wodurch ihre Methode ziemlich verdächtig gemacht wird, oder es ist eine Methode, die Sie selbst so wenig gebraucht haben, daß sie ihre Natur nicht kennen.

Was hat aber die Freundschaft mit lehren, unterrichten, umkehren und bekehren zu schaffen? Ich sage: nichts. Was hätte ich ihren Bruder lehren
25 können, was er nicht selbst gewußt hätte; was kann ich meinen lehren, daß er nicht eben so gut wissen mag als ich? Ich glaube, daß keiner den Catechismus so schlecht weiß wie ich, und daß wenn es aufs Wißen ankäme, ich die wenigste Ursache hätte aufgeblähet zu seyn. Ein Lügner weiß besser als ich es ihn überführen kann, daß er lügt; er weiß eben so gut als ich, daß er nicht
30 lügen soll. Ist hier also die Rede von Lehren und Unterrichten. Guter Freund, sey so gut und lüg nicht, und schneid nicht auf, und thu dies und jenes nicht, was du nicht laßen kannst – – Sieh, sieh die Folgen davon haarklein – – hör, was der und jener davon urtheilt, was Vernunft, Gewißen, Welt pp davon sagt. Red Folianten mit deinem Freunde, unterricht ihn, wiederleg ihn; du
35 zeigst daß du ein gelehrter, vernünftiger, witziger Mann bist, aber was hat die Freundschaft an allen diesen Handlungen für Antheil. Eine Empfindung seines Gewißens predigt überzeugender als ein ganz System. Ist lehren also nicht das Augenmerk der Freundschaft, was denn? Lieben, empfinden, leiden – Was wird Liebe, Empfindung, Leidenschaft aber eingeben und einen Freund lehren? Gesichter, Minen, Verzückungen, Figuren, redende Handlungen, Stratagems, Fineßen – – Schwärmerey, Eyfersucht,
5 Wuth –

Aus eben dem methodischen Herzen Ihrer Freundschaft flüßt Ihr guter Rath geschiedne Leute zu werden, wenn ich nicht in einem Joch mit ihm ziehen will. So klug bin ich alle Tage; und es ist kein Freund dazu nöthig. Der Weg ist eben so leicht. Ich würde aber der niederträchtigste und undankbarste Mensch
10 seyn, wenn ich mich durch seine Kaltsinnigkeit, durch sein Misverständnis, ja

selbst durch seine offenbare Feindschaft so bald sollte abschrecken lassen sein Freund zu bleiben. Unter allen diesen Umständen ist es desto mehr meine Pflicht Stand zu halten; und darauf zu warten, biß es ihm gefallen wird, mir sein voriges Vertrauen wiederzuschicken. Es fehlt an nichts als hieran, daß wir
15 uns einander so gut und beßer als jemals verstehen. Als galante Leute müssen wir uns wechselsweise manche Grobheiten zu gute halten; als Freunde wird es aber niemals so weit kommen. Zur Schande der Galanterie muß ich Ihnen noch sagen, daß sie ihre Artigkeiten bisweilen nicht so gut aufzusagen weiß als die altväterische Philosophie.

20 Sie machen mir noch ein theologisch Compliment, daß ich immer mit meinen Freunden streiten möge; aber mich hüten soll in die Welt einzulassen. Ja, ich kämpfe und stäube mit meinen Freunden, wie Jakob – und bitte für diejenigen, die mir Gott gegeben hat und nicht für die Welt. Wenn es auf einige ankäme, so würden sie bald zur Welt übertreten, und die erste die beste
25 Gefälligkeit, mit mehr Dank als meine Fürbitte erkennen. Die Welt würde eben das mit mir thun, was sich alle Zeugen der Wahrheit haben müssen gefallen lassen, leiden an ihrem guten Namen pp. So lange ich in der Wüsten lebe, fehlt es mir auch an neugierigen Zuhörern nicht, die ich nicht immer durch Schmeicheleyen für ihren Besuch danke. Sollte ich wieder mein Vermuthen
30 ein Hofredner werden; so würde ich gefällig genung seyn der Geschicklichkeit einer liebenswürdigen Tänzerinn ihren Preiß nicht zu versagen.

Ich nehme mir noch die Freyheit Ihnen eine Frage vorzulegen, die nichts als ein Zweifel ist: Sollte es nicht möglich seyn, daß es mit meinem Stoltz so gut Betrug wäre, als mit meiner Brüder Demuth? Und so viel Wind in
35 meiner Heftigkeit als in anderer Sanftmuth? Ich will wie ein großer Kayser, mit der Ehre eines Acteurs mich gern begnügen, und mich freuen, daß ich meine Rolle so gut gespielt, daß mich meine nächsten Freunde unter der Maske mehr als einmal verkannt haben. Auf die Art wäre ich ein beßerer Hofmann als
Seite 407 Ihr Freund, und ein beßerer Weltmann, wie Sie.

Wenn es meine Absicht gewesen den HE. B. zu bekehren; so schäme ich mich, daß ich mein Geschäfte bisher so saumselig getrieben. Da ich wieder mein
5 Vermuthen gezwungen werde Ihnen mehr als meinem eigenen Bewußtseyn zu glauben: so ist Ihre Ueberzeugung davon mein Beruf. Um dazu geschickt zu werden, wird Gott den seinigen an mir Selbst täglich vollführen, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich seyn möge. Ich habe so viel Vertrauen zu Gottes Gnade als Paulus, und sage ihm nach: Ich vermag alles
10 durch den, der mich mächtig macht – Er kann durch seine Zeichen an mir so viel thun als durch das Bild einer ehernen Schlange. So geschehe Sein Wille! Amen.

So wenig sich ein zärtlicher Ehemann ein Gewißen daraus macht seine Frau mit einem verzogenen Gesicht zu erinnern; so werden meine
15 hämische Mienen auch der Freundschaft Abbruch thun. Daß meine Einfälle Saltz haben, ist ihnen mit den Thränen gemein, die man deswegen nicht

verdammt. David wurde es von Gott nicht zugerechnet, daß er vor der Bundeslade wie ein loser Mann taumelte, und seine Blöße dabey nicht achtete. Michal redte wie eine gesittete Frau, und wurde dafür von ihrem Mann geflucht – –

Wir würden freylich von unzähllichen Dingen anders urtheilen, wenn wir nicht bey dem Ansehen stehen blieben. Unterdeß ist es uns nicht verbothen Leuthen in die Augen zu sehen. Cicero gab auf Piso Achtung, wenn er ihm antwortete: Respondes; altero ad frontem sublato, altero ad mentum depresso supercilio, crudelitatem tibi non placere. Wenn Piso ein Augbraun wie das andere gezogen, so würde ihm das vielleicht nicht Grausamkeit geschienen haben, was er so nannte. Wenn wir also urtheilen wollen; so laß unsere Wagschaale nicht so ungleich als Pisons Augenbraunen ~~seynt~~ stehen.

Was macht Ihre liebe Frau? Denkt sie an mich? Sie grüßen wohl immer; ob es aber bestellt oder untergeschoben ist, weiß nicht. Ich schluß, und werde künftig meine gelehrte Corresp. wieder fortsetzen. Mein Alter ist Gott Lob! leidlich und denkt bey dem Gläschen Wein an Ihr Haus. Sollte ich einen offenen Zedel an meinen Bruder schreiben; so werden Sie so gütig seyn denselben zu lesen ehe Sie ihn überreichen. Leben Sie wohl und lieben Sie mich trotz aller meiner Fehler. Können Sie das? Warum nicht. Ich bin nicht schlechter, Sie nicht besser geworden.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (43).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 471–475. ZH I 402–407, Nr. 159.

Zusätze ZH:

Seite 467 *HKB 159 (405/9): Lindner schreibt an den Rand:*
 15 Aus den Worten wirst du gerichtet. *Vgl. ZH I 416/21.*
HKB 159 (405/22): Lindner dazu: Freundschaft will Gleichheit.
 ... Gesichter schneiden Geberden machen ist zweydeutig, warum das? *Vgl. HKB 161 (416/33).*
ZH 159 (406/19): Lindner dazu:
 20 Ich widerrathe nicht Stand zu halten wenn man gesucht wird sondern geschieden zu bleiben, wenn man nicht Lust zum erstern hat und das letztere für Sünde hält und den der uns sucht fliehen muß. *Vgl. ZH I 417/16.*

HKB 159 (406/31): Lindner dazu: Recep. de petit lettres.

HKB 159 (407/2): Lindner dazu:

Welt sind Menschen überhaupt immer schlimm mit ihnen zu kämpfen. Vgl. HKB 161 (417/30).

HKB 161 (407/20): Lindner dazu:

hämische und erinnernde Menschen sind zweyerley. Vgl. ZH 161 (418, 29).

Textkritische Anmerkungen

403/36 ausschweifend] Geändert nach

Druckbogen (1940); ZH:

auhi|schweifend

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies* ausschweifend

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): ausschweifend

404/10 aut nemo so habe]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies etwa* aut nemo zum Motto

gewählt so habe

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): nemo zum Motto gewählt

405/4 Paulus ein Geist]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): *lies wohl* Paulus ein Christ

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): Paulus ein Christ

Kommentar

402/33 Auguste Angelica Lindner

402/34 Bodmer, *Fragmente in der erzählenden Dichtart*

402/34 Damm, *Damons Bürgschaft*

403/1 Reichel, *Der Prophet Jesaias*

403/6 Gottlob Immanuel Lindner

403/6 letzt erhaltenen] HKB 157 (I 400/5)

403/7 Schröder, *Poesien*

403/8 Klopstock, *Hinterlaßne Schriften*

403/8 vll. Logau, *Sinngedichte*

403/9 Nachbarn] vll. Friedrich David

Wagner

403/15 Johann Christoph Hamann (Bruder)

403/16 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten vor die Sünder*, vgl. HKB 155 (I 390/37)

403/18 3 Theile] Forstmann, *Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre*

403/19 HKB 157 (I 400/13)

403/24 Lieberkühn, *Arzeneyen*

403/28 Lieberkühn, *Die Lissabonner*

403/29 Wieland, *Lady Johanna Gray*

403/32 Goguet, *De l'origine des loix, des arts, et des sciences*, vgl. HKB 145 (I 337/30)

403/33 Rollin, *Histoire ancienne*

403/36 Cornu copiae] Füllhorn

404/1 Adam Heinrich Berens

404/1 Cornette von Dreyling] nicht ermittelt

404/4 Johann Christoph Berens oder Carl Berens

404/7 Arbeit] Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*

404/8 Michael Christian Hartung bzw. Gerhard Ludwig Woltersdorf

404/9 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, Titelblatt

404/9 Per. *saturae* I 1

404/11 mimisch] HKB 153 (I 378/24),
 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*,
 N II S. 61/17, ED S. 14

404/17 Variation von Hor. *ars* 333 »aut
 prodesse volunt aut delectare poetae« /
 »Entweder nützen oder erfreuen wollen
 die Dichter«.

404/19 Hes 33,31ff.

404/31 Unterstreichungen vll. Zitate aus
 Lindners letztem Brief (nicht
 überliefert)

405/3 Thorheit] 1 Kor 1,17ff.

405/6 Schaden und Koth] Phil 3,7

405/7 erlöset ...] Gal 3,13

405/24 Gottlob Immanuel Lindner

405/25 Johann Christoph Hamann (Bruder)

405/28 aufgeblähet] 1 Kor 8,1

406/23 Joh 17,9

406/24 Welt] Jak 4,4, Joh 15,18ff.

406/27 Wüsten] Johannes der Täufer, Mk
 1,4

406/30 Hofredner] bei Herodes, Mk 6,20

406/31 Tänzerinn] Salome

406/35 Kayser] Nero, Sueton, *Ner.* 21

407/2 Freund] Johann Christoph Berens

407/9 Ich vermag alles ...] Phil 4,13

407/11 ehernen Schlange] 4 Mo 21,9

407/14 so werden] vmtl.: so wenig werden

407/17 David ... Michal] 2 Sam 6,14–23

407/24 Cic. *Pis.* VI: »Du antwortest, indem
 du die eine Braue bis zur Stirn
 hochziehst und die andere bis zum
 Kinn senkst, dass dir Grausamkeit
 nicht gefällt«; vgl. Hamann, *Fünf
 Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend*
 N II S. 361/17ff.), vgl. HKB 219 (II 128/8)

407/30 Marianne Lindner

407/34 Johann Christoph Hamann (Bruder)

Königsberg, 11. September 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 408

Königsberg, den 11 Sept. 1759.

Herzlich geliebtester Freund,

Ihre Käse sind glücl. angekommen. Der GeEhrten Mama Ihr Pack hoffe
 wird gleichfalls. Herr Lauson ersucht Sie 1.) um Ihre erste Antritts Rede
 2.) um ihr Gedicht auf den Oberpastor Schultz. 3.) um des Pastor von Eßen
 Leichenpredigt auf den alten HE von Campenhausen.

Frau Str. Werner wohnt, wo ihres guten Freundes und seiner Schwester
 Hoff Eltern ehemals gewohnt, soll eine gute Frau seyn v die Mahlzeit à 9 gl.
 einer kleinen Gesellschaft von 8 oder 10 Personen auftragen lassen. Mehr
 habe von ihr nicht erfahren. Wenn Sie mehr data verlangen, bitte mir solche
 zu specificiren.

HE. B. hat mich den 10. h. besucht am Tage Alexander Newsky. Morgen
 denke ihn meinen Gegenbesuch abzustatten; wenn ich ihn zu Hause finde.

Ich habe mich zur Ader lassen und ein wenig arzeneyen müßen; wünsche
 daß Sie beydes, liebster Freund, nicht nöthig haben oder zu rechter Zeit thun
 mögen wie ich. Befinde mich leidlich, arbeite aber an Congestionen. Eine
 junge Frau, die ihre Sechswochen überstanden und – – Daß etwas ähnliches
 mit mir vorgegangen, werden Sie aus folgenden Scelett ersehen, das Sie wie
 die Egypter zu ihrem Nachtschiff brauchen werden, um sich auch ihrer
 Sterblichkeit dabey zu erinnern.

Sokratische Denkwürdigkeiten
 für die lange Weile des Publicums zusammengetragen
 von einem Liebhaber der langen Weile.
 Nebst einer doppelten Zuschrift
 an Niemand und Zween.

Einleitung. Schicksale der philosophischen Geschichte. Kritick über Stanley,
 Brucker und Deslandes. Verbindung der Philosophie und ihrer Geschichte.
 Projekt die philosophische Historie zu schreiben. In Ermangelung
 deßelben, ein ander Projekt sie beßer zu studieren und zu brauchen, als bisher
 geschehen. ~~Exempel~~ Erläuterung davon. Was die Geschichte überhaupt
 für einen Endzweck habe. Der Unglaube macht Dichter und Romanschreiber
 in der Geschichte an 2 berühmten Beyspielen bewiesen. Ob ein Denkmal der
 vorigen Zeiten verloren gegangen, woran uns was gelegen seyn könne.
 Abfertigung und Trost der Gelehrten; die über verlorne Werke klagen.
 Baco und Bollingbroke angeführt. Was des Autors Absicht ist. Mangel
 einer guten Lebensbeschreibung von Sokrates. Kleine Anecdote von dem
 Umgange dieses Weisen mit einem ~~Nach~~ Ausruf des Verfaßers.

I. Abschnitt. Was Sokrates Eltern gewesen. Was er von seiner Mutter gelernt? Was von seinem Vater. Sokrates wird ein Bildhauer; Betrachtungen über seine Statuen. Ob Sokrates, als ein Bildhauer, des Zimmermanns Sohn vorgezogen werden müsse. Sein Geschmack an wohlgewachsenen Jünglingen. Von Widersprüchen. Von Orakeln und Meteoren.

II. Abschnitt. Kriton, Sokrates Wohlthäter. Hat viele Lehrmeister und Lehrmeisterinnen zu besolden. Vergleichung eines Menschen, der nichts hat und der nichts weiß. Vergl. der Unwissenheit des Sokrates mit der Hypochondrie. Sokrates Sprüchwort zusammengehalten mit der Ueberschrift des Delphischen Tempels. Anmerkungen über die Didascalie des Apollo, oder seine Methode zu unterrichten. Kunstgrif der Hermenevtick. Einerley Wahrheiten können mit einem sehr entgegengesetzten Geiste ausgesprochen werden. Mannigfaltigkeit des Sinnes, mit dem Sokrates sagte; ich weiß nichts, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Personen, zu denen er es sagte. Versuch einer Umschreibung von den Gedanken eines Menschen, der uns sagt: ich spiele nicht, wenn er zu einer Lombreparthie aufgefordert wird. Sokrates Unwissenheit mit der Sceptiker ihrer gegen einander gehalten. Unterscheid zwischen Empfindung und einem Lehrsatz oder Beweise deßelben. Glauben geschieht eben so wenig durch Gründe als Schmecken und Sehen. Phantasie ist nicht Glaube. Ein Siegel und Schlüssel zu des Sokrates Zeugnisse von seiner Unwissenheit. Beweiß, daß es Leute von Genie allemal erlaubt gewesen unwissend und Uebertreter der Gesetze zu seyn. Ueber den Dämon des Sokrates. Sonderbarkeiten seiner Lehr und Denkart als Corollaria seiner Unwissenheit. Palingenesie der Geschichtschreiber. Einige Wahrzeichen, daß Sokrates für die Athenienser gemacht war.

III. Abschnitt. Von Sokrates 3 Feldzügen. Von seinen öffentl. Ämtern. Warum Sokrates kein Autor geworden. 1.) Grund der Uebereinstimmung mit sich selbst pp 2.) Unvermögenheit. 3.) seine Haushaltung. 4.) aus Muthmaßungen über seine Schreibart. Eine von seinen Parabeln und Anspielungen angeführt, und auf unsere Zeiten angewandt. Sokrates wird als ein Mißethäter verdammt. Seine Verbrechen. Wie er sich vertheidigt. Ein Einfall erleichtert das Gewißen seiner Richter. Ein Fest giebt ihm 30 Tage Zeit sich zum Tode zu bereiten. Erscheinung nach dem Tode. Spuren seiner Göttl. Sendung, nach Platons Meynung in seiner freywilligen Armuth, noch mehr aber in seinem Ende, und der Ehre, die allen Propheten nach ihrem Blutgerichte wiederfahren.

Die Schlußrede besteht aus einigen kurzen Lehren für diejenigen, die zum Dienst der Wahrheit geschickt sind und aus einem Prognostico, was sie

5 sich zum Lohn ihrer Arbeiten versprechen können.

Ich habe mich auf das Exempel des Aristoteles bezogen, der eine Schrift
ausgab, von der er gestand, daß sie so gut als nicht ausgegeben wäre;
bin also nicht der erste, der das Publicum öffet. Meine Gesinnungen habe
gegen daßelbe offenherzig ausgeschüttet, und neige mich bloß als Naeman
10 für den Götzen seines Herrn, wenn er ihn aus Pflicht in den Tempel
deßelben begleiten muste.

Zweydeutigkeit und Ironie und Schwärmerey können mir nicht selbst
zur Last gelegt werden, weil sie hier nichts als Nachahmungen sind
meines Helden und der sokratischen ~~Geschichtschreiber~~ Schriftsteller,
15 besonders Bollingbroke und Shaftesbury. Der attische Patriotismus des
ersten und die platonische Begeisterung des letzten sind die Muster und
Antipoden, auf die ich meine zween hiesige Freunde gewiesen. In meiner
Zuschrift an zween habe ich noch eine Muthmaßung gewagt über das, was
Sokrates unter Lesern verstanden, die schwimmen könnten; auch ihnen
20 die Methode deßelben in Beurtheilung dunkler Schriften angepriesen, daß
man darinn unterscheiden müsse dasjenige, was man verstünde, von dem,
das man nicht verstünde.

Als einem Freunde kann ich es Ihnen sagen, daß ich an dieser Abhandlung
mit Lust gearbeitet, und daß sie mir nach Wunsch gerathen. Da ich also mit
25 mir selbst zufrieden seyn kann; so ist mir an der öffentl. Aufnahme wenig
gelegen. Man mag den Wahrheiten widersprechen; so ist dieser Widerspruch
ein Beweis für sie. Man mag über ihre bunte Einkleidung spotten oder
eyfersüchtig thun: so ist dies das Schicksal aller Moden, daß man sie weder versteht
zu beurtheilen noch nachzuahmen.

30 Ich mache mir eben so wenig Gewißen daraus mit meinem Witz zu scherzen
als Isaac mit seiner Rebecca, ohne mich an das Fenster des lüsternen
Philisters zu kehren. Meine Frühlingsfreude an Blumen, und die gute Laune
meines Herzens hat mich nicht gehindert an meinen Schöpfer zu denken, an
den Schöpfer meiner Jugend und ihrer Scherze. Ich sitze unter den Schatten
35 des ich begehre, sagt meine Muse, und seine Frucht ist meiner Kehle süße. Er
führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Er
erquickt mich mit Blumen, und labt mich mit Aepfeln.

Seite 411 Bald sind es Berge, bald Hügel, auf denen ~~ie~~ ich wie ein flüchtiges Reh
springe und Staub mache. Sie wissen, daß meine Denkungsart nicht
zusammenhangend, und so wenig als meine Schreibart $\kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\omicron\ \beta\omicron\upsilon\sigma\tau\rho\omicron\phi\epsilon\delta\omicron\nu$
(Ich weiß nicht ob ich orthographisch schreibe) nach der Methode des Pfluges
5 geht.

Sie warnen mich, liebster Freund, für meinen Geist. Es ist mir lieb an
meine Sünden ~~zu~~ und Thorheiten zu denken, und daran erinnert zu werden,
weil selbige mir immer wie dem Mundschenken des Pharao, Joseph ins
Gemüth bringen.

10 Ist es kein guter Geist, der mich auf die Zinne des Tempels gepflanzt: so

werde ich mich von selbiger auf ihre Zumuthung nicht herunterlassen; sondern mit Paulo sagen: kein Hohes, kein Tiefes und keine Kreatur kann uns scheiden pp oder mit David: bettete ich mich in die Hölle; siehe! so bist Du da. Nehme ich Flügel der Morgenröthe, und gienge an das äußerste Meer; so
15 führt mich seine Linke und seine Rechte hält mich.

Sie werden also mit meiner Schwachheit des Fleisches Gedult haben, und durch meine Ruhmräthigkeit sich nicht ärgern lassen. Sintemal Viel sich rühmen, bin ich auch in Thorheit kühn. Denn ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr so klug seyd. Ihr vertraget gern, so euch jemand zu Knechten macht,
20 so euch jemand trotz, so euch jemand ins Angesicht streicht. 2 Cor. XI.

Alles, was ich daher Ihnen ~~als~~ schreibe, flüßet aus einem Vertrauen auf Ihre Freundschaft, an deren Stärke ich nicht verzweifle. Ich umarme Sie mit Ihrer lieben Hälfte und ersterbe Ihr treuer Freund und Diener. Hamann.

Auf der Außenseite des gefalteten Briefes:
25 Einen herzlichen Gruß meines alten Vaters habe vergessen einzuschließen.

Adresse mit rotem Lacksiegelrest:
à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre de la Philosophie et de belles /
lettres, Recteur du College Cathedral / de la Ville Imperiale de et / à /
Riga.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (44).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 476–482.
Walther Ziesemer: Hamannbriefe. In: Goethe. Viermonatsschrift der Goethe-Gesellschaft 7 (1942), 113–117.
ZH I 408–411, Nr. 160.

Kommentar

408/3	Auguste Angelica Lindner	[ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg
408/4	Johann Friedrich Lauson, HKB 155 (I 386/27), HKB 157 (I 400/24)	war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)
408/7	HKB 155 (I 386/29), HKB 157 (I 396/4)	
408/8	gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze	408/12 Johann Christoph Berens

- 408/12 Tage Alexander Newsky] 23.
November
- 408/16 Congestionen] Verstopfungen
- 408/19 Herodot 2.78.1
- 408/21 Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*, Titelblatt
- 408/26 Schicksale ...] ebd., N II S. 62, ED
S. 17f.
- 408/26 Kritick ...] ebd., N II S. 63, ED S. 19f.
- 408/26 Thomas Stanley
- 408/27 Johann Jakob Brucker
- 408/27 André-François Boureau Deslandes
- 408/27 Verbindung ...] Hamann,
Sokratische Denkwürdigkeiten, N II S. 63,
ED S. 20
- 408/28 Projekt ...] ebd., N II S. 63, ED S. 20
- 408/29 ander Projekt ...] ebd., N II S. 63, ED
S. 21
- 408/31 Endzweck] ebd., N II S. 63, ED S. 22
- 408/32 Beyspielen] ebd., N II S. 64, ED S. 23
- 408/32 Denkmal ...] ebd., N II S. 64, ED S. 23
- 408/34 Abfertigung ...] ebd., N II S. 64f., ED
S. 24f.
- 408/35 Baco ...] ebd., N II S. 65, ED S. 26;
Francis Bacon
- 408/35 Henry Saint-John, Lord Bolingbroke
- 408/35 Absicht ...] Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*, N II S. 65, ED S. 26f.
- 409/1 Lebensbeschreibung ...] ebd., N II
S. 65, ED S. 27
- 409/1 Sokrates
- 409/1 Anecdote ...] Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*, N II S. 65, ED S. 27
- 409/3 Eltern ...] ebd., N II S. 66, ED S. 28
- 409/3 Mutter ...] ebd., N II S. 66, ED S. 28f.
- 409/4 Vater ...] ebd., N II S. 66, ED S. 30
- 409/5 Statuen ...] ebd., N II S. 66, ED S. 31
- 409/6 Zimmermanns ...] ebd., N II S. 67, ED
S. 32
- 409/6 Geschmack ...] ebd., N II S. 67, ED
S. 32f.
- 409/7 Widersprüchen] ebd., N II S. 68, ED
S. 34
- 409/7 Orakeln ...] ebd., N II S. 68f., ED S. 35–
38
- 409/8 Kriton ...] ebd., N II S. 70, ED S. 39
- 409/9 Vergleichung] ebd., N II S. 70, ED
S. 40
- 409/11 Hypochondrie] ebd., N II S. 70, ED
S. 41, vgl. HKB 165 (I 437/1) HKB 164 (I
434/4)
- 409/11 Sprüchwort ...] Hamann,
Sokratische Denkwürdigkeiten, N II S. 71,
ED S. 41f.
- 409/12 Didascalie] Anweisung
- 409/12 Apollo] ebd., N II S. 71, ED S. 42f.
- 409/13 Kunstgrif ...] ebd., N II S. 71, ED
S. 43f.
- 409/13 Einerley ...] ebd., N II S. 72, ED S. 44
- 409/15 Mannigfaltigkeit ...] ebd., N II S. 72,
ED S. 45
- 409/18 ich spiele nicht] ebd., N II S. 72, ED
S. 45–48
- 409/18 Lombreparthie] L'Hombre,
Kartenspiel
- 409/19 Sceptiker] ebd., N II S. 73, ED S. 48
- 409/20 Unterscheid ...] ebd., N II S. 73, ED
S. 49
- 409/21 Glauben ...] ebd., N II S. 74, ED S. 49f.
- 409/22 Phantasie ...] ebd., N II S. 74, ED S. 50
- 409/22 Siegel ...] ebd., N II S. 74, ED S. 51
- 409/23 Beweiß ...] ebd., N II S. 75, ED S. 52
- 409/25 Dämon ...] ebd., N II S. 75, ED S. 52f.
- 409/25 Sonderbarkeiten ...] ebd., N II S. 75,
ED S. 53f.
- 409/26 Corollaria] Kranz, Kränzchen
- 409/26 Palingenesie ...] (Entstehung,
Schöpfung, Geburt) Hamann,
Sokratische Denkwürdigkeiten, N II S. 76,
ED S. 55
- 409/27 Wahrzeichen ...] ebd., N II S. 76f., ED
S. 56
- 409/28 Feldzügen] ebd., N II S. 78, ED S. 57
- 409/29 kein Autor] ebd., N II S. 78, ED S. 58
- 409/30 Unvermögenheit] ebd., N II S. 79, ED
S. 59

409/31 Schreibart] ebd., N II S. 80, ED S. 60f.
 409/31 Parabeln ...] ebd., N II S. 80, ED S. 61
 409/33 Mißetäter ...] ebd., N II S. 80, ED
 S. 61f.
 409/33 vertheidigt] ebd., N II S. 81, ED S. 62
 409/34 Einfall ...] ebd., N II S. 81, ED S. 62
 409/35 Erscheinung ...] ebd., N II S. 81, ED
 S. 63
 409/36 Platon
 410/3 Schlußrede ...] Hamann, *Sokratische*
 Denkwürdigkeiten, N II S. 82, ED S. 63f.
 410/6 Aristoteles] ebd., N II S. 61/5, ED S. 13
 (Aristoteles)
 410/9 Naeman] 2 Kön 5,18
 410/12 Ironie] Hamann, *Sokratische*
 Denkwürdigkeiten, N II S. 61, ED S. 14

410/15 Bollingbroke ...] ebd.; Henry Saint-
 John, Lord Bolingbroke, Shaftesbury
 410/19 schwimmen] Hamann, *Sokratische*
 Denkwürdigkeiten, N II S. 61/28, ED S. 15
 410/31 1 Mo 26,7f.
 410/34 Schatten ...] Hld 2,3ff.
 411/1 Hld 8,14
 411/3 κατά τὸ βουστροφηδόν] nach
 (gemäß) dem Boustrophedon:
 Schreibweise mit zeilenweise
 abwechselnder Schreibrichtung
 411/8 Mundschenken] 1 Mo 41,9
 411/10 Zinne des Tempels] Mt 4,5, Lk 4,9
 411/12 Röm 8,39
 411/13 Ps 139,8ff.
 411/19 2 Kor 11,19f.

Königsberg, 28. September 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 411

Königsberg den 28. Sept: 1759.

30

Mein wahrer alter Freund,

35

Seite 412

5

10

Für Ihre Critick über die petites lettres sur de grands Philosophes bin verbunden. Ich habe vorige Woche meinen Jesaias vom Buchbinder bekommen, und habe selbigen jetzt durchlesen können. Da ich aus dem bloßen Anfange von der Güte dieses Werkes urtheilte; so bin ich jetzt desto mehr zufrieden, daß ich es Ihnen überschickt und empfehle es Ihrem Gebrauch. Es ist mir eine große Zufriedenheit meine eigene Empfindungen und Gedanken in anderer Schriften zurückgeworfen zu sehen. Wenn ich diese Werke und Männer, welche ich jetzt kennen gelernt vor meiner Reise in England, gelesen, so würde ich immer die Furcht haben, meine Erkenntnis als eine bloße Frucht einer menschlichen Belesenheit oder Umganges in ungleich mehr Zweifel zu ziehen. Jetzt sind alle meine Betrachtungen vor Sie gewesen, ohne daß ich es gewußt, daß Sie meine Vorgänger gewesen sind. Ich habe besonders in dem Commentario dieses Dieners des Evangelii viele Wahrheiten in starkem Lichte gefunden, die ich mir vor einige Wochen Mühe gegeben zu schattiren; weil ich mir die Kühnheit dieses gesalbten Mannes nicht erlauben konnte noch wollte. Wenn ich wenige Wochen dies Buch eher gekannt hätte; so würde ich vielleicht dreister gewesen und weiter gegangen seyn.

15

20

25

30

Jesaias lebte zu Zeiten, welche die Staatsleute und das öffentliche Wesen sehr nahe angien; und wo die Noth, nicht dem Kützel, Gelegenheit zu vielen Anschlägen geben muste. Sein Amt war zu strafen, seine Mitbürger auf Gott zu weisen, und Ihnen in seinem Namen die tröstlichsten Erlösungen zu versprechen. Er warnte sie zugleich, daß Gott seine Ehre mit Egypten nicht theilen würde; man müste ihm ganz allein trauen. Man kann sich die Wirkungen seiner Reden bey einem verderbten Volke, das blind und taub mit sehenden Augen und hörenden Ohren war, leicht vorstellen. Wer giebt Dir Recht uns zu strafen, hieß es? Bist Du beßer als wir? Die frechsten Bösewichter und die frömmsten Leute unter ihnen machten gemeinschaftliche Sache; von den ersten verlacht, von den letzten gehaßet, verläumdert und verfolgt. Wir glauben so gut einen Gott als Du, wir hoffen auch auf die Erscheinung eines Weibessaamens – – aber das sind Dinge, die nicht hieher gehören. Hier ist von Staatssachen, von Bündnißen, von Mitteln die Rede den Aßyrern zu widerstehen. Du forderst, daß Gott Wunder thun soll; wir glauben an ihn wie Ahas ohne Wunder von ihm zu fordern; wir wollen ihn nicht versuchen. Er rief daher nach dem 41. Capitel

Immer her mit eurer Controvers, spricht der Herr; bringt eure stärksten Waffen her, spricht der König in Jakob. Sie mögen es vorbringen und uns erzählen, wie es ablaufen wird; entweder erzählt uns, was der Ursprung

35 davon ist, so wollen wirs verständig überlegen und erkennen, was es für einen
Ausgang nehmen möchte; oder laßt uns einmal hören, wies künftig seyn
wird. Zeiget an, was nachher erfolgen wird, damit wir erkennen, daß Ihr
Göttlich sey: O Ja! ihr werdet euch wohl halten, und einen solchen Schaden
Seite 413 anrichten, daß wir erstaunen und es alle mit ansehen werden. Siehe, Ihr seydet
weniger denn nichts, und Eure Thaten heißen vollends garnichts. Abscheulich
ist, wer sich zu eurer Parthey schlägt. Derjenige, den ich aus Norden ruffe,
daß er wieder kam, wird vom Aufgang der Sonnen an, meinen Namen
5 predigen und wird über die babylonischen Fürsten dahin gehen wie über Leimen,
und wie ein Töpfer den Thon unter sich tritt.

Was du redst, soll immer als des Herren Wort von uns angenommen
werden. Was thut denn der heilige in Israel selbst, daß wir ihm so blindlings
glauben sollen. Wenn Du in Gottes Namen redetest, würdest Du mit so viel
10 Affekt, Ironie und Verachtung gegen hohe Häupter reden. Wir sind keine
frommen Leute wie du, wir wissen aber sanftmüthiger und mit mehr
Mäßigkeit und Bescheidenheit das Zeugnis des Herrn abzulegen. So viel vom
Jesaia.

Was unsere Controvers, alter wahrer Freund! betrifft; so sehe ich selbige
15 nicht als einen Anhang meiner Briefe an. Glauben wir einen Gott im
Himmel, und am Creutz, eine unsterbl. Seele, und ein ewig Gericht; so hat diese
Controvers mit allen den Dingen den genauesten Zusammenhang. Da ich
heute sterben, und Sie morgen mir nachfolgen können: so will ich nicht mehr
durch Gleichnisse mit Ihnen reden. Paulus ermahnte seine lieben Brüder bey
20 den Barmherzigkeiten Gottes, sich nicht dieser Welt gleich zu stellen, und zu
prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene
Wille Gottes.

Meine Angelegenheiten mit jenen gehen Sie im strengen Verstande nichts
an, oder höchstens nur so weit, als es Ihnen wie einem alten wahren Freund
25 beliebt sich selbiger anzunehmen. Und dies wie weit? dürfen Sie sich weder
von mir noch der Gegenparthey vorschreiben lassen. Es bleibt also immer von
beyden Theilen ein Misbrauch der Freundschaft, wenn wir Ihnen den
geringsten Nothzwang darinn anthun; und wenn ich in Ihrer Stelle wäre,
so hätte ich mir von keinem zu nahe darinn kommen lassen, oder beyden gleich
30 nahe treten müssen, wobey ich mich aber immer auf Leiden getrost gefaßt
gemacht hätte. Ungeachtet aller dieser Grundsätze, die ich mir so viel möglich
bestrebt nicht aus dem Gesichte zu verlieren, bin ich doch derjenige, welcher
selbige am meisten übertreten hat; oder zu haben scheint. Meine
Verdammung würde daher, im Gericht der Vernunft, größer als jener ihre seyn, die
35 sich nicht diese Gesetze der Vernunft und Billigkeit vorgeschrieben. Hier muß
ich Ihnen aber ein Rad in dem andern entdecken. Ich bin Ihnen deswegen
wieder mein Gewißen und Gefühl so überlästig in unserer Privatsache
gewesen, weil ich gehofft und gewünscht, daß Sie mehr Anwendung davon
Seite 414 auf Sich Selbst machen würden, und nicht bey mir und meinen Antipoden

stehen bleiben. Wie oft bin ich aber an das Leyden unsers Erlösers erinnert worden, da seine Nächsten, seine Tischfreunde, der keines vernahmen, und
5 nicht wusten, was er redete, noch ihnen zu verstehen geben wollte.

Man hat mich hart beschuldigt, daß ich Mittel verachtete und von Gott auf ~~eine~~ ich weiß nicht was für eine unmittelbare Art geholfen zu werden suchte. Verachtete ich Mittel, so wäre ich ein Verächter Göttl. Ordnung und ich würde meinem Gerichte ohne einen Fürsprecher nicht entgehen. Ob ich dies
10 thue, weiß Gott am Besten, und sey Richter zwischen mir und Ihnen. Wenn ich Mittel verachtete, so würde ich keine Briefe schreiben, und nicht ein Wort mehr verlieren. Ich will ruhig, aber nicht unthätig seyn; ich will wuchern, aber nicht in die Erde graben. Wer ist aber ein Verächter der Mittel? Braucht Gott keine Mittel uns zu bekehren, und was für ein beßer Mittel als ein
15 gläubig Weib für einen ungläubigen Mann oder Umgekehrt wie St. Paulus sagt. Was für ein beßer Mittel hätten sich meine Freunde von Gott selbst erbitten können, als mich, den man für einen alten wahren Freund ansieht, und immer angesehen hat, wenn er in seinem eigenen Namen kommt. Weil man aber den nicht kennt, der mich gesandt hat, so bin ich auch verworfen, so bald
20 ich in seinem Namen komme. Wer ist also ein Verächter der Mittel? Ich setze etwas an den Mitteln aus, die Sie zu ihren irrdischen Absichten wählen; und Sie verwerfen den, den Gott dazu versiegelt hat, zum Dienst Ihrer Seelen und nicht Ihres Bauches; der ihr Gott ist, den ich versöhnen soll.

Man mag mir also immer so viel Frevel und heimliche Sünden
25 beschuldigen, als Hiob von seinen Freunden wurde: so freue ich mich das Ende des Herren zu sehen, und will nicht aufhören Seinen Tod zu verkündigen, biß daß er kommt. Das sey ferne von mir, daß ich Euch Recht gäbe. Biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit ppp. lob:
XXVII.

30 Mein erster Brief, den ich aus Engl. schrieb, war mit der fröhlichen Bothschaft angefüllt: Ich habe den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben – Des Menschensohn ist der Schöpfer, Regierer und Wiederbringer aller Dinge, der Erlöser und Richter des Menschlichen Geschlechts. Ich bin also nicht wie ein Mörder und Dieb sondern durch
35 die rechte Thür eingegangen.

Ich bin meinem Freunde mit meinen Religionsgrillen lange nicht so beschwerlich geworden in meinem Umgange als ich von seinen Handlungs- und
Seite 415 Staatsideen aushalten, wie ich noch keinen Begriff von diesen Schwarzkünsteleyen hatte, biß ich auch diese Geheimniße und ihre Eitelkeit ihm zu Gefallen kennen lernte, und vielleicht eben so weit in der Theorie davon als er hatte kommen können, wenn ich Lust und Liebe zur Practick gehabt hätte.

5 Ich weiß, daß meinen Freunden eckelt für der losen Speise, die Sie in meinen Briefen finden. Was lese ich aber in Ihren, nichts als die Schlüße meines eigenen Fleisches und Blutes, das verderbter ist wie ihr eigenes, nichts als das Murren und die Heucheley meines eigenen alten Adams, den

ich mit meinen eigenen Satyren geiße, und die Striemen davon eher als Sie selbst fühle, länger als Sie selbst behalte, und mehr darunter brumme und girre wie Sie, weil ich mehr Leben, mehr Affekt, mehr Leidenschaft als Sie besitze nach Ihrem eigenen Geständnis. Und doch hält man sich über die Tropfen meines eigenen Blutes auf, mit dem ich mein Gewand im Keltern befleckt habe und noch beflecken muß.

Das ist also Ihre Sünde, daß Sie nicht glauben an mich. Ich hätte mehr Gründe wie Sie; ich brauche Sie nicht, und sage lieber Einfälle, damit Sie nicht meinen Gründen glauben mögen. Wenn ich von mir selbst redete; wenn ich meine eigene Ehre suchte – – Daher ist Ihre Vernunft und Ihr Gewißen blind, so sehr Sie sich auf beyde immer steiffen, weil Sie nicht glauben können, daß Sie blind sind, sondern sich für sehend halten; und das Blut der Versöhnung umsonst rufen lassen: Vater vergieb Ihnen, denn Sie wissen nicht, was Sie thun. Sie glauben nicht, daß Gott die unerkannte Sünde vor sein Angesicht stellt, sondern wissen es besser als Gott und sein Geist, was Sünde ist und nicht ist. Sie verfolgen den Du geschlagen hast, und rühmen, daß Du die Deinen übel plagest. Laß Sie in eine Sünde über die andere fallen, daß sie nicht kommen zu Deiner Gerechtigkeit. Dieser Fluch muß alle Feinde Gottes treffen; er steht im Buche geschrieben, davon nicht ein Iota vergehen wird, wenn Himmel und Erde vergehen, dieser Fluch läuft aus ihrem eigenen Munde und Herzen ohne daß sie wissen, was sie reden.

Ich will nicht von himmlischen Dingen reden; sondern bloß von irdischen, und wie Sie, auf das Sichtbare sehen. Sind Sie nicht der Verheißung dieses Lebens schon beraubt. Sind Sie nicht alle Holtzhauer und Wasserträger, Gibeoniten, die sich selbst durch ihre Lüste und Gesetzliche Gerechtigkeit, durch Sünden, aber noch mehr durch ihre Tugenden und guten Werke ihre zeitl. Glückseligkeit vereiteln. Was kommt denn aus ihren Arbeiten heraus? Nichts, alles halb gethan, Verräther ihres besseren Geschmackes, Verstümmeler ihrer Gaben. Nicht Kälte der gesunden Vernunft, nicht ~~Feuer~~ Wärme eines gesunden Herzens. Sie fürchten sich im Licht der Critick zu erscheinen, weil ihre Werke böse sind. Sie sind Pasquillanten der Schulfüchse, und leiden keine Satyre auf die Schulfüchse ihres Christenthums; und die jüngste Schrift ist ein Brandmark ihrer nächsten Schwester. Eine Mutter, die eine Scharfrichterinn ihres eigenen Kindes wäre, hätte wenig Recht sich über die Ruthenschläge eines Vaters zu beschweren, der seinen Sohn ziehen wollte.

Ich sehe allenthalben Zeichen um mich herum, die meine Furcht für Gott und Sein heilig Wort vermehren. Was B. durch Sie umsonst an mir versucht, hat ihn nicht klüger gemacht; er hat nur das Instrument geändert. Diesem neuen Werkzeuge ist es nicht besser gegangen. Ich habe ihn auch zu meinem Feind gemacht. Ein jeglicher in das Seine, und man läßt mich alleine. Aber ich bin es nicht, sondern mein Vater ist mit mir.

Wenn wir uns alle nur entschließen wollten als vernünftige Menschen zu leben; so würde jeder dem andern kein Bedenken tragen die Gefahr des

15 Irrweges und den Ausgang deßelben vorzustellen. Als bloß natürlich mitleidige
Bürger oder gutherzige Freunde müssen wir uns einander nicht auslachen,
sondern bedauren. Ich glaube, sagte David, darum rede ich; wenn ich aber
rede, so fangen Sie Krieg an. Was würde aber in diesem Kriege Ihnen mit
einem Waffenstillstande gedient seyn, um den Sie in Ihrem letzten Briefe
20 bitten. Warum nicht lieber Friede. Siehe drein und schilt, daß des Reißens
und Brennens ein Ende werde. Ψ. 80. Sie sagen nichts mehr als 1.) aus
Deinen Worten wirst Du gerichtet werden – Ja, das wünsche ich, weil ich
zugleich durch selbige gerechtfertigt zu werden glaube. Da Ihre Sprache aber so
verkehrt wie meine ist; so bleibt es bey dem Grundwort auf das ich gebaut
25 habe und noch baue. Denn kann mich weder Ihre Zunge noch meine eigene
verdammten, weder ihr Herz noch mein eigenes. Er ist größer als unser Herz und
treu – – Wißen Sie aber auch was das heist: Der geistliche richtet alles und
wird von niemanden gerichtet, und daß dies mit eine Wahrheit ist, die kein
fleischlicher oder sinnlicher versteht noch vernehmen kann. Wißen Sie was es
30 heist wenn Paulus sagt: Mir ist es ein geringes, daß ich von Euch gerichtet
werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich Selbst
nicht. Ich bin wol nichts mir bewust, aber darum bin ich nicht
gerechtfertigt; der Herr ists, der mich richtet. 2. Freundschaft fordert
Gleichheit, die der Unterricht nicht zuläßt. Distinguo hiebey können auch
35 Empfindungen der Liebe seyn bey einem und des Gewißens beym andern.
Gesichterschneiden und Geberden machen ist zweydeutig, und warum das, wenn man
reden kann.

Seite 417

Ich verstehe diese Stelle nicht deutlich genug und will ihr keinen Verstand
aufdringen, der willkührlich wäre. Distinctionen Affecten entgegen zu setzen,
heist den Wellen des Meers den Sand zur Gränze setzen. Wenn
Gesichterschneiden zweydeutig ist; so geht es den Distinctionen nicht besser. Es ist also
5 recht sehr gut, daß man die Wahrheit von Herzen redet weder durch Geberden
noch durch Distinctionen sie verfälschet.

Ob das Gesicht zweydeutiger ist wie der Mund, ist eine kürzliche
Untersuchung; weil man aus Minen mehr und sicherer öfters schlüst und dem Auge
mehr Wahrheit zuzuschreiben gewohnt ist als der Zunge. Da ich aber an
10 Temperamenten und physiognomie theils unwißend, theils ungläubig
bin: so freue ich mich, daß das Gesichterschneiden und Geberden machen nicht
schlechterdings von Gott als Sünde angesehen ist, weil er durch den Mund
des Propheten sagt:

Verachtet hat sie Dich, verspottet hat sie Dich, die Jungfrau, die Tochter
15 Zions, den Kopf hat sie dir drein geschüttelt, die Tochter Jerusalems.

3.) Ich wiederrathe nicht Stand zu halten, wenn man gesucht wird,
sondern geschieden zu bleiben, wenn man nicht Lust zum Ersteren hat, oder nach
seinen Einsichten den, der uns sucht fliehen muß.

Sie denken mir zu fein, liebster Freund, und ich Ihnen vielleicht zu stark.
20 Ich glaube, daß wir beyderseits uns Mühe machen einander zu verstehen, oder

unsere eigene und des andern Worte so auslegen, wie wir am ersten mit fertig werden können. Ich verstehe keine Casuistic weder in der Moral noch in der Theologie und werde Sie auch nicht zu meinen Gewißensrath noch jemanden anders nöthig haben, als den, der mir, Augen, Ohren, die Sinnen und die Vernunft, und die 10 Gebote gegeben hat, daß ich die ersteren alle nach den 2 Tafeln brauchen soll. Man kann Lust haben gesucht zu werden, und denn flieht ein bulerisch Mädchen auch. Wenn es aber darauf ankommt: Widersteht dem Teufel, so muß man nicht die Gloße machen, wenn Du Lust hast; sondern da muß man eben gegen sein eigen Fleisch und Blut mitkämpfen.

4.) Welt sind überhaupt Menschen und es ist immer schlimm mit ihnen umzugehen. Ich bin versichert, nichts böses Ihnen gewünscht zu haben.

Die Worte Ihres vorigen Briefes sind diese: Bitten Sie Gott, daß man nie nöthig habe sich in die Welt einzulassen, und streiten sie immer mit Freunden; so bleiben sie noch erträglich.

Ich soll mich also nicht mit Menschen überhaupt einlassen, sonst würde ich ihnen unerträglich seyn. Ich soll immer mit Freunden streiten; in der Situation und Verhalten gegen sie bliebe ich erträglich. In dem Zusammenhange dieser Begriffe mag immerhin ein sensus hermeneuticus oder mysticus liegen, ich finde aber keinen sensum communem darinn. Die natürlichste Frage, die einem einfällt, ist die: Sind denn Deine Freunde keine Menschen überhaupt, haben Sie die Unart des menschlichen Geschlechts nicht an sich, daß Du sie mehr beleidigen kannst als einen jeden andern Nebenmenschen. Das müssen fürtreffliche Menschen sind, die zu Freunden hast, ein Ausbund der Menschen überhaupt. Und Du must boshafter als das ganze menschliche Geschlecht seyn, daß Du mit ihnen streiten kannst. Diese Empfindungen liegen in ihrem Schluß, es sind also keine Consequentzen, die ich daraus ziehe, sondern die Principia, aus denen ihre Begriffe entstanden. Ein Mensch der so aussieht hat freylich nöthig zu beten; aber was für ein Verdienst, das ~~gegen~~ sich gegen ihn seine Freunde machen können. Wie können Sie Gott danken, daß sie nicht solche Juden sind wie dieser harte Zöllner, der der Vernunft mit Grausamkeit eintreibt, was der Vernunft gehört.

Wie mein Bruder aber ein Plagiarius dieser geheimen Gedanken geworden, begreife ich nicht. Er hat eben die Idee zum Grunde gelegt in seiner Antwort. Du hast gut, ein Pasquillant zu seyn, meldt er mir heute. Wenn mir Gott Deinen Witz und Deine Gaben gegeben hätte, sie wären beßer angebracht. Mit dem Glück, was er Dir durch Menschen hat zufließen lassen, bist Du eben so verschwenderisch umgegangen. Danke Gott, daß ich ein Christ bin und christliche Brüderliebe gegen Dich fühle, die dir alles bittere, alles anzügliche und hämische von Herzen vergiebt. Deine Absichten sind nicht zu tadeln; aber von Mitteln hast Du keinen Verstand, keinen Witz, und sie zu brauchen keine Klugheit. Du lebst auf Unkosten anderer Leute, und weist nicht wie einem Menschen zu muthe ist, der sein Brodt verdienen muß im Schweiß seines Angesichtes. Sey mein Nachfolger und lerne von mir Sanftmuth und herzliche

Demuth: so wirst Du so ruhig wie ich leben können, und über das Allgemeine Wohl, Dein eigen Glück nicht aus dem Gesichte verlieren. – –

30 5. hämische und erinnernde Minen sind zweyerley. – Dies sey gesagt sine applicatione.

Wenn ich es nicht anwenden soll; so müssen Sie mir wenigstens als von einem unnützen Worte Rechenschaft geben. Ich sage ja, daß ich zu hämischen Minen berechtigt bin. Niemand kann zween Herrn dienen; er muß den einen haßen und den andern lieben. Mein Glaube ist mir näher als die Freundschaft
35 der Welt und ihrer Kinder. Ich haße die da halten auf lose Lehre. Ich haße ja Herr! die Dich haßen und verdreust mich auf sie, daß Sie sich wieder Dich setzen. Ich haße sie in rechtem Ernst, darum sind sie mir feind.

Seite 419 Ob wir besser oder schlechter geworden; aus diesem Einfall, mein alter wahrer Freund, wollen wir beyde eine ernsthafte Aufgabe machen, die einer reifen Untersuchung werth ist. Ich bin ohnedem zu einer Prüfung meiner Selbst desto mehr aufgemuntert, da ich künftige Woche zum Tisch des Herrn
5 zu gehen willens bin, und mein Bündnis mit ihm, meine Gemeinschaft erneuern und bevestigen will. Jonathan gab David seinen Rock, seinen Mantel, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel. Er wird mich auch mit neuen Kräften zu Seinem Dienste ausrüsten und mir Gnade geben mich klüglich zu halten, wozu ich geschickt werde; Vater, Mutter, Bruder ja mein
10 Leben zu haßen um seines Namen willen, nicht nur meinen Stoltz, sondern auch meine Demuth zu verleugnen, nicht nur das Böse zu meiden, sondern mich auch von allem Guten, das durch ihn geschieht, selbst auszuleeren, und ihm allein die Ehre zu geben. Ich will ihm nicht nur meine Thorheit bekennen; sondern auch die Blindheit und Tücke meines guten Herzens, und
15 nicht an Bathseba noch an Urias denken; sondern sagen: Dir, Dir allein habe ich gesündigt, und Unrecht vor Dir gethan auf daß Du Recht behaltest in Deinen Worten und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst – von meinen Unterthanen und Feinden. Seht da den Mann nach dem Herzen Gottes, ein Ehebrecher und witziger Mörder! Was soll man von den Psalmen denken, die er dichtet, oder von dem Gott, deßen Gnade er sich rühmt!

20 Noch einen Punct aus Ihrem letzten Briefe. „Ich habe ihrem Bruder Nein! gesagt, wie Sie wollen und es gut ist.,“

Das Nein! ist eine Antwort auf eine Frage die Sie mir nicht gemeldet haben. Ich wünschte, wenn Sie sich ein wenig näher über den Eindruck
25 erklärt hatten, den ihm mein Brief gemacht, und insbesondere von dem Gebrauch, den Sie selbst davon in Ansehung seiner zu Ihren eigenen Absichten, meiner Entschuldigung und Seinem Vortheil angestellt, da ich auf Ihre Veranlassung gewissermaßen einen Hirtenbrief geschrieben. Jetzt ziehen Sie gleichsam den Kopf aus der Schlinge und sagen Nein! ohne daß ich weiß
30 worauf? und das liebe Flickwort: wie Sie wollen und endlich: wie es gut ist, als das letzte, was man in Betrachtung ziehen und wieder seinen Willen gestehen muß. Wißen Sie nicht mehr, daß Sie mich dazu aufgemuntert? Ist dies

der erste Versuch, den Sie von mir haben, daß ich heißen Brey vorher in das Maul nehmen würde, ehe ich ihm meine Meynung sagen würde.

35 Glauben Sie nicht, liebster Freund, daß ich allein unerkannte Sünden
begehe. Ist mein übertriebener Ernst, Eyfer eine? Was denkt Gott von Ihrem
Leichtsinn, Lauigkeit, Furchtsamkeit; und zurückhaltenden Sinn, wenn man
Seite 420 mit Posaunen reden muß. Der Schade, den ich mir durch meine Heftigkeit
zuziehe ist ein bloß sinnlicher Betrug; ich gewinne dabey. Die Vortheile, die
Sie durch Ihre Menschenfurcht und Leutseeligkeit zu ziehen glauben, sind
eben solche Scheingüter, die aber für Sie Schaden und Nachtheil zu Folgen
5 haben.

Ueberlegen Sie selbst, ob es mir nicht gleichgiltig, daß ich menschlich rede,
seyn kann, man mag mein Zeugnis von Christo, oder mein Christenthum, für
Schwärmerey, einen Deckmantel des Stoltzes und ich weiß nicht wofür
halten. Richten die aber nicht, und lästern, die so davon urtheilen und auf diesem
10 gefährlichen Urtheil trauen. Bin ich nicht bey meinen Strafpredigten gegen
mich selbst mehr grausam, als gegen andere. Ist denn die Bibel ein
Pasqvill, die das menschl. Herz für unergründlich böse beschreibt, und ist diese
Wahrheit eine Satyre auf das menschliche Geschlecht. Ein Mensch kann nichts
nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

15 Wer sie ängstet, der ängstet ihn auch. Wer euch antastet, der tastet Seinen
Augapfel an. Dies sind Worte der Schrift, und es mag Ihnen so fremde
vorkommen als es will, daß ich ein Geschrey darüber mache, als wenn Gott
selbst Leid wiederführe; so sehe ich daraus, daß Sie Christum wol als den
Weg und die Wahrheit, aber nicht als das Leben kennen. Wer meine Worte
20 hält, wird die Erfahrung davon haben, und das Leben ist das Licht der
Menschen.

Ich schütte mein Herz gegen Sie aus, so viel ich kann. Sie werden dies als
keine Schule sondern als ein Bekenntnis meines Glaubens ansehen, von dem
ich auch meinem Nächsten schuldig bin Red und Antwort abzulegen. Habe ich
25 irrige Grundsätze, so will ich aus der Schrift belehrt seyn, und sehr gern von
Ihnen. Daß man aber ins Gelach hereinschreyt: Er geht in allem zu weit,
ist für mich nichts geredt. Soll ich den Krebsgang gehen? Dafür wird mich Gott
behüten. Was nennt ihr denn zu weit: Soll mir eure Vernunft die Gränzen
meiner Pflichten setzen das leyde ich nicht von meiner eigenen, und die ist mir
30 doch immer die nächste. Wenn ich der nicht glaube, wie könnt ich einer
fremden glauben. Fehlt es mir denn an Licht auf meinem Wege. Es brennt wie die
Sonne und es liegt an euch, daß ihr die Augen nicht muthwillig verschlüßt,
oder Gott so lange anruft biß er euch sehend macht. Einem Sehenden wird es
aber nicht so leicht einfallen Gott um erleuchtete Augen zu bitten; und die
35 Gesunden brauchen keinen Artzt nicht. Christen, denen die schwerste Pflicht,
Feinden zu vergeben eine Kleinigkeit ist, ist die Beichte eine Staats Formel
und ein Wort der Lippen.

Seite 421 In dem Streit über den Leichnam Moses, erzählt uns eine petite lettre sur

de grands philosophes, behielt Michael den Sieg. So geht es in allen Kriegen über die gesetzliche Gerechtigkeit, die auf Satzungen der Väter, und gute Werke beruht.

5 Trescho hat mir geschrieben. Ich stöhne noch immer, aber ich sterbe nicht. Mein Leben ~~und~~ ist zähe und hart. Diese Nachricht giebt er mir von seiner Gesundheit.

 Die unprophetischen Seelen schwimmen in Freuden
 Ihnen schwant nichts von der Hand des nahen Verderbens
10 Die verräthrisch über dem Haupt der Schlafenden lauret.

 Ein beßerer Prophet bittet Gott ihn zu lehren, zu bedenken, daß er sterben müße, auf daß er klug werde. Ich umarme Sie als Ihr aufrichtiger Diener und Freund.

Hamann.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (45).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 482–488. ZH I 411–421, Nr. 161.

Zusätze ZH:

Seite 467 *HKB 161 (418/37): Lindner dazu:*

Sie misbrauchen die Bibel, sie sollen nicht richten? vorher richtet alles. Ihre Rechthaberey und ihr Naturstolz ist gleich stark.

35 Denken sie mit Paulo von ihrem Bruder nicht daß ichs ergriffen habe, sondern pp.

Seite 468 *HKB 161 (420/21): Lindner dazu:*

Man tadelt das Menschl. an Ihnen, nicht ihr Christenth. Und ihr alter Adam schreit eben so gut ... Selbstgerecht.

5 *HKB 161 (421/4): Lindner:* Alle blind außer Sie. Sie selbst blind. 2 Blinde fallen in die Grube.

Textkritische Anmerkungen

412/15 nicht dem Kützel]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies wohl* nicht der Kützel

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): der Kützel

415/1 aushalten] Korrekturvorschlag ZH 2.
Aufl. (1988): aushalten *mußte*
418/6 Menschen sind] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies seyn statt sind*

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Menschen seyn

Kommentar

411/32 Palissot, *Petites lettres contre les
grands philosophes*
411/33 Reichel, *Der Prophet Jesaias*,
HKB 163 (I 427/10)
412/7 Sie] die Werke und Männer s.o.
412/13 HKB 161 (I 413/33)
412/15 Kützel] Übermut
412/16 Jes 2,4f.
412/18 Jes 30,7, Jes 31,1
412/20 Jes 28,9
412/21 Jes 29,9
412/31 Jes 41,21
412/36 Jes 41,23
413/2 Jes 41,24
413/4 Jes 41,25
413/7 Jes 41,26
413/20 Röm 12,2
413/23 jenen] Johann Christoph Berens
413/36 Rad] Hes 1,16, Hes 10,10
414/5 Lk 9,45, Lk 18,34
414/6 Man] Johann Christoph Berens
414/13 graben] Lk 16,3, HKB 154 (I 382/28)
414/15 1 Kor 7,14; Anspielung auf die
verweigte Ehe mit Catharina Berens.
414/22 versiegelt] 2 Kor 1,22
414/23 Bauches] Phil 3,19
414/25 Hiob
414/26 1 Kor 11,26
414/27 Hi 27,5
414/30 Brief] nicht überliefert
414/33 Apg 3,21
414/34 Joh 10,1f.
415/5 Sie] Familie Berens
415/13 Gewand im Keltern] Jes 63,2f.
415/17 Wenn ich von mir ...] Joh 7,18

415/21 Vater ...] Lk 23,34
415/22 unerkannte Sünde ...] Ps 90,8
415/24 Sie verfolgen ...] Ps 69,26
415/25 Laß Sie ...] Ps 69,27
415/27 Buche ...] Mt 5,18
415/28 Fluch ...] Röm 3,14
415/31 Verheißung] 1 Tim 4,8
415/32 Holtzhauer ...] Jos 9,27
416/1 Licht ... böse] Joh 3,19
416/2 Pasquillanten] Schmäher, Spötter
416/8 Johann Christoph Berens
416/11 Joh 16,32
416/12 ich bin es nicht] Lk 22,58, Joh 1,21,
Joh 18,25, Apg 13,25
416/17 Ich glaube ...] Ps 116,10
416/20 Ps 80
416/21 Sie sagen] wohl Bezug auf Lindners
Brief (nicht überliefert), auf den H.
antwortet (siehe auch J.G. Lindners
Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief
Nr. 159, dort zu 405/9)
416/22 Lk 19,22
416/23 gerechtfertigt] Mt 12,37
416/27 1 Kor 2,15
416/30 1 Kor 4,3f.
416/33 2.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe
J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH«
zu Brief Nr. 159, dort zu 405/22)
417/3 Wellen] Hi 38,11
417/14 2 Kön 19,21, Jes 37,22
417/16 3.]) Bezug auf Lindners Thesen
(siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze
ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 406/19)
417/28 Wiedersteht] Jak 4,7
417/29 Hebr 12,4

417/30 4.)) Bezug auf Lindners Thesen
 (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze
 ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 407/2)
 418/12 Lk 18,11
 418/16 Antwort] nicht überliefert; auf die
 H. wiederum mit Brief Nr. 162
 antwortet.
 418/17 bis. Z. 28 Paraphrase eines Briefes
 des Bruders (nicht überliefert)
 418/18 vgl. HKB 162 (I 423/35)
 418/21 Brüderliebe] vgl. HKB 162 (I 422/22)
 418/23 vgl. HKB 162 (I 424/6)
 418/29 5.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe
 J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH«
 zu Brief Nr. 159, dort zu 407/20)
 418/29 erinnernde] mahnende
 418/33 Mt 6,24
 418/35 Ps 139,21f.
 419/6 1 Sam 18,4
 419/10 Mt 16,24ff., Mt 10,34ff.

419/15 Bathseba ... Urias] 2 Sam 12,9ff.
 419/16 Ps 51,6
 419/25 Brief] Nr. 154 oder 158
 419/35 unerkannte Sünden] Ps 90,8
 420/1 Posaunen] Offb 4,1
 420/12 1 Mo 6,5 u.ö.
 420/14 Jak 1,16f.
 420/15 Sach 2,12
 420/19 Joh 14,6
 420/20 Joh 1,4
 420/30 HKB 153 (I 377/35)
 420/31 Hi 22,28 u.ö.
 420/35 Artzt] Mt 9,12
 421/1 Palissot, *Petites lettres contre les
 grands philosophes*
 421/2 Michael] Jdt 9, vgl. HKB 163 (I 427/9)
 421/5 Sebastian Friedrich Trescho
 421/5 Ich stöhne ...] 2 Kor 4,8f.
 421/8 Zitat aus Bodmer, *Noah*, V. 38ff.
 421/11 sterben müße] Ps 90

Königsberg, 29. September 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 421

Königsberg. am Michaelis Tage 1759.

15

Mein lieber Bruder,

20

25

30

Du hast Deinem Vater nicht geschrieben, ohngeachtet es Dir würde leichter gewesen an Ihn als an mich zu schreiben. Du hast meiner Bitte und der Erinnerung Deines Freundes nicht nachgegeben und an ihn die Aufschrift gemacht und gleich mit Deiner Apologie angefangen, wodurch er so wohl als ich beunruhigt worden durch Deinen Grillenbrief, wie er ihn nannte. Du kennst mein Gefühl für meine Freunde, und bringst jemanden mit ins Spiel, der gar nicht zum Innhalte meines Briefes gehört, der allemal so oft von Dir die Rede hier gewesen, Deine Parthey gehalten und Dir ein gut Zeugnis gegeben. Wenn es darauf ankäme, wer seine Zunge am meisten zähme, so weiß ich nicht, ob Du hierinn gerechtfertiget seyn wirst. Ich bin nicht gekommen zu richten, sondern das verlorne zu suchen; und wenn ich das erste thue, so ist es ein fremd Werk für mich, und nichts als die Stimme eines Predigers in der Wüste, der den Weg bereiten will dem Könige unserer Herzen und Neigungen.

35

Seite 422

5

10

15

Mein Urtheil ist über Dinge gegangen, denen ich gewißermaßen mehr gewachsen bin, als worüber Du urtheilst. Es fehlt Dir an detail in unsern Händeln, und wenn Du auch den hättest an Kopf und Herz in der Art, ich sage in der Art, daß Du keine Beleidigung darinn findest.

Dein Gleichnis von 2 Qvecksilberröhren will nichts sagen. Ich rücke es deswegen auf weil Du scheinst damit viel sagen zu wollen. 2 Qvecksilberröhren werden nicht von selbst zusammenzustoßen, sondern ihr Zusammenstoß muß von einem Zufall oder Willen herkommen. Wir sind beyde in Gottes Hand, und der geht mit uns nicht ungeschickt, nicht unvorsichtig, nicht blindlings um. Ob es auf die Menge des Qvecksilbers und die Richtigkeit des Zeigens beym Zerstoßen ankommt, weiß ich nicht.

Weißt Du, Bruder, was Du redest, wenn Du mir Sünde vergiebst? Kannst Du Sünde vergeben. Ja, sagst Du, ich bin ein Christ; und Du hast nicht als ein Christ an mir geschrieben, sondern als ein witziger Satyrenschreiber. So ist mein Zeugnis von Christo, das sich auf den Spiegel des Gesetzes gründet, ein bloßer Betrug, ein Gespött. Kannst Du den Menschen, der mit Gott und Göttlichen spottet, der Christum zum Sündendiener macht, lieben, und ihm vergeben? Wollte Gott, ihr herrschet, daß wir mit Euch herrschen könnten, sagt der Apostel Paulus.

Ich will mir gern gefallen, der größte Sünder zu seyn, von uns beyden, ich erkenne mich selbst dafür, wenn ich mich gleich rühme, in nichts meinen Amtsbrüdern nachzugeben. Wäret ihr Sünder, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht, wir sind Christen, bleibt eure Sünde; und die Sünde,

20 daß Du Dich einen Christen nennst um mein Zeugnis von Christo dadurch zu
entkräften, wird Dir Gott vergeben, wenn Du sie erkennen und Ihm bekennen
willst.

Du sprichst mir die christl. Bruder Liebe ab, dann ist mein Glaube tod, ein
gemahltes, und kein brennendes und scheinendes Licht. Liebst Du Deine
Kinder auch so, daß Du ihnen Nachlässigkeit, Unachtsamkeit, Unart durch die
25 Finger siehst. Ja nach den Begriffen der Kinder heist das lieben; aber nicht
nach den Begriffen eines vernünftigen und redlichen Vaters und Lehrers, der
die am meisten an Gottes Stelle züchtigt die er lieb hat.

Weist Du auch was Moses in seinem Seegen zu Levi sprach: Lies es
Deut: 33; 8, 9, 10, 11. Wer zu seinen Bruder sagt: ich kenne ihn nicht,
30 der an ihn schreibt, als wenn er mein Herr wäre, der und der, ich weiß nicht
einmal wie er heist, ob er ein Ephraimite ist oder Schibboleth sagen kann –
die halten Deine Rede, NB, nicht hören allein, sondern sie halten, und
bewahren Deinen Bund, an dem ihnen mehr als an Opfern gelegen, die
werden Jakob Deine Rechte lehren, die haben den Beruf, die εἰσουςίαν, die
35 parrhesie dazu – – Lies weiter: Herr! seegne Sein Vermögen, und laß Dir
gefallen die Werke Seiner Hände – Lies weiter: Zerschlage den Rücken derer,
die sich wieder ihn auflehnen – Der Glaube an Christum hebt das Gesetz nicht
auf, sondern erfüllt es; das Gesetz aber ist geistlich, und dem Fleische zu hoch,
Seite 423 das dem Buchstaben nicht einmal Genüge thun kann.

Denn so wir uns selber richteten, sagt der Apostel, so würden wir nicht
gerichtet. Wir sind aber immer Christen, und besser als andere Leute,
5 insbesondere besser als die Zeugen von Gottes Gerechtigkeit, die kommen uns als ein
Auskehricht vor. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem
Herrn gezüchtigt – wie? von Gott, der die Liebe ist? was für eine verkehrte
Liebe? mit der uns freylich nicht gedient ist – höre weiter, auf daß wir nicht
mit der Welt verdammt werden. Was ist nun besser, gezüchtigt werden oder
10 auf ewig verdammt werden. Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet; und der
Unglaube ist die einzige Sünde, warum die Welt verloren geht.

Dieser Unglaube an Christum macht unsere Herzen kalt, verwirrt alle
Begriffe unserer Vernunft, unterdeßen wir ich weis nicht was für ein gutes Herz
in unserm Busen und eine vernünftige Denkungsart in unsern Handlungen
15 träumen. Worinn besteht denn dies alles; bloß in der Uebereinstimmung mit
andern Menschen, die auch so denken, so reden, so urtheilen, so handeln als
wir und in deren Gesellschaft wir schreyen: hier ist des Herrn Tempel! hier
ist des Herrn Tempel! hier ist Christus! Warum? ich vergebe, ich liebe, ich
beleidige nicht – Ist alles erstunken und erlogen, nicht Menschen, sondern
20 Gott ins Gesicht gelogen, der da sagt, alle Menschen sind Lügner; Christum
ins Gesicht gelogen, der da sagt: Ich bin kein Artzt für Gesunde, ich bin kein
Artzt, die die Wahrheit mit Füßen treten, und verwerfen, und lüsten für Gift
ausschreyen, weil sie bitter schmeckt. Wer sein Leben liebt, der wird es
verlieren, wer sein Leben haßet, der wird es finden.

25 Wenn der heilige Geist sagt: Thut Buße Menschen; so ist dies keine Satyre
auf unser Geschlecht; oder er kann nicht anders als Satyren auf uns arme
Würmer schreiben. Wenn er sagt: glaubt an euren Erlöser, und an die die in
seinem Namen kommen, und die er sendet, wie Er Selbst gesandt wurde von
30 seinem Vater: so sind dies keine Chimären, so ist dies Kreutz kein Geschöpf
des Witzes, und der Glaube keine Schwärmerey. Der Jude ärgert sich aber
daran und der Grieche hält es für Thorheit. Seelig ist aber, der sich nicht an
mich ärgert. Wenn wir die Biße der feurigen Schlangen erst zu fühlen
anfangen, wir halten es denn für keinen Aberglauben auf das Bild einer
ehernen Schlange, die uns Gott aufrichten laßen, hinzusehen.

35 Was Du von meinen Gaben, Fähigkeiten, Gelehrsamkeit, Feuer und
rechtschaffenen Stoltz sagt, muß ich wie das Lob eines Nikodemus anhören. Wenn
Du ~~an mich~~ glaubtest, mein lieber Nikodemus, so könnte ich mich darauf
Seite 424 was zu gut thun, und mir überreden, daß Dein Lob mit Urtheil und mit
aufrichtigen Herzen verbunden wäre.

Ich habe weder ein brüderlich noch christlich Herz; und doch gute Absichten.
Ich habe Verstand und Witz, und bin doch verkehrt im Gebrauch aller meiner
5 Mittel und in der Beurtheilung aller Lebenspflichten.

Wenn ich selbst der Schmidt meines Glücks seyn wollte, oder als einen
Raub darnach trachten; so würde ich Ursache haben mich hinter die Ohren zu
kratzen.

Du fragst mich, warum ich mich Deines Amtes entzogen, noch ehe Du
10 angekommen? Ueberlege doch Bruder, was Du schreibst und thust. Und glaube
daß alle gute Gabe von Gott kommt, daß er uns giebt, ehe wir noch darum
bitten, daß er Dir Dein Amt gegeben, Beruf und Fähigkeiten dazu, und daß
von einem Haushalter nicht mehr erfordert wird als treu zu seyn, daß dies
eben im Wege steht, wenn uns nicht mehr gegeben ist noch wird. Daß die
15 bloße Erkenntnis unserer Untreue Gott freygebig macht und daß ich ein
Mittel in seiner Hand gewesen Dir selbige aufzudecken. Beiß also nicht in den
Stein, sondern siehe auf die Hand, welche Dich aufwecken will, und die Dich
nicht damit hat Schaden thun, sondern bloß stutzig und wachsam zur Zeit der
Gefahr hat machen wollen.

20 Ich will Dich bloß auf Christum weisen. Μιμηται μου γινεσθε, καθως καγω
Χριστου. 1 Cor. XI. 1. Ich achte alles übrige an mir und in der ganzen
Welt für Koth und Schaden, und wünsche nichts mehr als an seiner
Erkenntnis und an Seiner Liebe reich zu werden. Amen. Ich empfehle Dich Seinem
guten Geiste und habe diese Erörterung für nöthig erachtet. Bete und arbeite,
25 vertraue Gott und laß ihn sorgen, denn er sorget für uns, hütet und wacht.
Es steht alles in seiner Macht. Sey gesund und vergnügt, wie ich. Der Friede
Gottes ist höher denn alle Vernunft und alle Pflichten, die sie uns
vorschreibt.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (59).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 488–490. ZH I 421–424, Nr. 162.

Textkritische Anmerkungen

422/2 zusammenzustoßen]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.

(1955): zusammenstoßen

423/36 Stoltz sagt] Korrekturvorschlag ZH

1. Aufl. (1955): *lies* sagst

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.

(1988): stoltz sagst

Kommentar

421/15 Michaelis] 29. September

421/27 zu richten] Joh 3,17

421/28 Stimme eines Predigers ...] Mt 3,3,

Jes 40,3–5 u.ö.

422/14 1 Kor 4,8

422/16 2 Kor 11,5f.

422/17 Joh 9,41

422/23 Joh 5,35

422/27 Hebr 12,6, Offb 3,19

422/29 5 Mo 33,8ff.

422/29 Mt 26,73, Mk 14,68, Lk 22,57

422/31 Ri 12,5f.

422/32 Rede] Joh 12,47f.

422/32 Rede ... Bund] 5 Mo 33,9

422/33 Opfern] Hebr 10,5

422/34 Jakob Deine Rechte] 5 Mo 33,10

422/34 ἐξουσίαν] lat. exusia, Vollmacht, Gewalt, Befugnis; Mt 10,1, Röm 13,1 u.ö. HKB 157 (I 397/1), HKB 170 (I 451/25)

422/35 parrhesie] griech. παρρησία,

Offenbarkeit, Wahrsprechen,

Freimütigkeit

422/35 seegne ... auflehn] 5 Mo 33,11

422/37 Glaube ...] Mt 5,17

423/1 geistlich ...] Röm 7,14, Röm 8,9, 2 Kor

3,6

423/3 1 Kor 11,31

423/6 Phil 3,8f.

423/7 1 Joh 4,8 u. 16

423/9 mit der Welt] 1 Kor 11,32

423/10 Joh 3,18

423/17 Jer 7,4

423/20 Röm 3,4

423/21 Lk 5,31

423/23 Wer sein ...] Joh 12,25

423/25 Thut Buße] Mt 3,2, Mk 1,15, Apg 2,38

423/27 Würmer] Ps 22,7

423/28 gesandt wurde ...] Joh 14,26

423/30 Der Jude ...] 1 Kor 1,23

423/31 Seelig ...] Mt 11,6, Lk 7,23
423/32 Biße ...] 4 Mo 21,6ff.
423/36 Nikodemus ...] Joh 3,1ff.
424/11 alle gute ...] Jak 1,17
424/11 giebt, ehe ...] Mt 6,8
424/13 Haushalter ...] 1 Kor 4,1ff.
424/16 Beiß ...] Klgl 3,16

424/20 »Seid meine Nachfolger / gleich wie
ich Christi«, 1 Kor 11,1
424/22 Koth und Schaden] Phil 3,7,
HKB 159 (I 405/6)
424/23 reich ...] 2 Kor 8,7
424/26 Friede ...] Phil 4,7

Königsberg, 12. Oktober 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 424

Königsberg, den 12. Octobr. 1759.

30

Seine Strafe, Seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd, dennoch, wenn ichs recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund, den ich liebe, mein gedenke, und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch das Kreutze zu ihm lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Ich bin erst gestern mit meinem Vater zum Abendmal gewesen,

Seite 425

5

ohngeachtet unser Vorsatz war vor acht Tagen zu gehen. Heute erhielt Ihren Brief, und habe auch Ihre liebe Mama besucht, die ich aber nicht lange aufhalten wollte, weil sich die Jungfer Braut putzte mit ihrem Herrn Bräutigam Besuche abzulegen. Ich habe mich nebst meinem Alten herzlich über die Nachricht gefreut, und wünsche Ihnen gleichfalls Glück dazu. Vielleicht ist dies eine Zubereitung für Ihren alten Vorsatz die Frau Consistorial Rätthin nach Riga zu locken oder nach Mitau; wie Gott will. Was macht Ihr Herr Bruder, unser Doctor. Ich habe ihm neulich meines Wissens einen ganz galanten Brief geschrieben, um ihm zu zeigen, daß seine Feder an mich nicht muckern darf. Soll ich nach der Strenge urtheilen; so hat er kein gut Gewißen; nach der Liebe, keine Zeit noch Lust. Das letzte geht bey der Freundschaft nicht an. Gute Freunde zu besuchen, halbe Stunden lang, hat man in einem Vierteljahr immer Anfechtung und läst lieber einen Patienten sitzen ~~zu lassen~~, ehe man derselben widerstehen solle.

15

Meine Gesundheit ist erträglich, und ich wundere mich selbst darüber, da ich fast gar nicht ausgehe, mit Leidenschaften, Grillen und tollen Einfällen belagert bin, ein großer Freßer, für züchtigen Ohren zu reden, und täglich Wein, Waßer, wieder Wein trinke, und ein Bierkännchen zum Schlafküssen mache.

20

Magister Weymann hat hier de mundo non optimo disputirt. Ich habe bloß hineingeguckt in seine Dissertation, und die Lust vergieng mir zu lesen; ich gieng ins Auditorium und die Lust vergieng mir zu hören. Bleib zu Hause, dachte ich, damit Du dich nicht ärgern darfst und sich andere an Dich ärgern. Herr Mag. Kant ist zum opponiren ersucht worden hat es aber verboten; und dafür eine Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen über den Optimismus drucken lassen, die ich für s Sie aufhebe. Er hat mir auch ein Exemplar davon zugeschickt. Seine Gründe verstehe ich nicht; seine Einfälle aber sind blinde Jungen, die eine eilfertige Hündinn geworfen. Wenn es der Mühe lohnte ihn zu wiederlegen; so hätte ich mir wohl die Mühe geben mögen, ihn zu verstehen. Er beruft sich auf das Gantze, um von der Welt zu urtheilen. Dazu gehört aber ein Wißen, das kein Stückwerk mehr ist. Vom Gantzen also auf die Fragmente zu schließen, ist eben so als vom Unbekannten auf das Bekannte. Ein Philosoph, der mir also befiehlt auf das Ganze zu sehen, thut

25

30

35

eine eben so schwere Forderung an mich, als ein anderer, der mich befiehlt auf das Herz zu sehen, mit dem er schreibt. Das ganze ist mir eben verborgen, wie mir Dein Herz ist. Meynst du denn, daß ich ein Gott bin? Du machst mich dazu durch Deine Hypothese, oder hältst dich selbst dafür, daß du in Dein

Seite 426

5

und Mein Herz sehen kannst. Ob der Stoltz nicht öfters ein Kind des Leichtsinns ist, gehört für die Kenner des Menschlichen Herzens; um wie viel Grad aber ein leichtsinniger Stoltz für einen steifen beßer oder schlechter ist, damit mag sich ein Seelmeßer abgeben. Die Unwissenheit oder Flüchtigkeit im Denken macht eigentlich stoltze Geister; je mehr man aber darinn weiter kommt, desto demüthiger wird man, nicht im Styl, sondern am inwendigen Menschen, den kein Aug sieht und kein Ohr hört, und keine Elle ausmißet. Der Anfang im Christenthum macht uns daher reich an guten Werken, daß wir unser Bibellesen, unsere Eingezogenheit, unsere Nutzbarkeit dem lieben Gott anrechnen, und unsern Nächsten verachten, nicht mit der Zunge, wie ein Spötter und Ismaelit, der aus dem Heiligthum unserer Hände heraus muß, sondern, wie Sie selbst sagen, in der Tiefe unseres Herzens, die Gott allein ergründet.

10

15

Sie erhalten ein Pack, worunter einige Sachen an meinen Bruder sind, mit dem Sie sich wegen der Fracht vergleichen werden. Ich habe die Werke des Maillard beygelegt, weil ich glaubte, daß sie in Ihre Bibliothek gehören. Sie sind von mir ganz flüchtig durchblättert worden. Ein lateinisch Gedicht hat mir darinn gefallen, das dem Cassius, dem Mörder des Carsars zugeschrieben wird und Orpheus heist. J'aime mes amis, schreibt Rollin an ihn de tout le coeur et je ne compte d'amitié que celle qui sera eternelle.

20

J'espere que la notre sera de ce gout. Ich habe die Erinnerungen an eine Freundinn als ein sehr schätzbar Gedicht beygelegt, auch den Brief des Rousseau an Voltaire, weil ich meynte, daß wenn Sie ihn hätten, Sie nicht ermangelt haben würden es mir zu melden. Im Fall, so ist es eine Kleinigkeit, die Sie bald loß werden können. Die Lisbonner nebst 2 Gedichten auf Gottsched, die ich nicht einmal gelesen, habe bloß beygelegt, weil Sie mehr Scartecken von der Art erhalten werden. Die Idee in der Insel der Pucklichten ist in meinen Augen sehr philosophisch und noch leidlich genung eingekleidet.

25

30

Die Predigten des Baumgartens über die Lüsternheit sich selbst zu helfen, habe vorher selbst gelesen, ehe sie Ihnen beygelegt worden. Sie werden sich 14 Tage zu seinen Anmerkungen Zeit nehmen. Er ist ein philosophischer Gesetzprediger des Evangelii. Wer denken will und sich auf die Gabe zu denken beruft, muß so denken wie er, und sich doch noch immer Schwäche und Ungewißheit bewußt seyn. Wenn man wie die Kinder hinten nachdenken und andern nachplappern will und sich doch ~~für~~ auf das Forum der Vernunft beruft, der muß geheckt und nicht widerlegt werden, muß mit der Schule der Roße und Mäuler für lieb nehmen, muß zum Narren gemacht werden, und sich schämen lernen, wenn er nicht denken lernen will.

35

Seite 427

Die Stelle des Cicero hat wo ich nicht irre Toland in ihr Licht gesetzt. Sie werden sie in Olivets Eclogen dieses Autors finden und steht wo ich nicht irre

in seinem Buch de natura Deorum. Mein Bruder wird Olivet haben, wo Sie selbige auf den ersten Blättern finden werden. Es steht eine französische Anmerkung darunter. Ich weiß nicht, daß man von Cicero Blindheit redet, warum hat man Cicero so lange gelesen, und dies Witzspiel, die Beziehung seiner Worte mit der Buchdruckerkunst, nicht eher bemerkt.

Die petite lettre sur des grands Philosophes, worinn von dem Streit des Michaels geschrieben steht, ist die Epistel Juda coll: 2 Petri.

Sie lesen die Bibel, Forstmann und Reichel mit Geschmack – Wie liestest Du? ist eine Frage des Gewißens, die man niemanden thun darf, und worauf man niemand zu antworten nöthig hat. Ich muß mir gefallen lassen, daß Sie meine Briefe lesen, wie Sie wollen. Ehe ich aber ein Controversienschreiber werde, will ich lieber stumm seyn. Wenn der Titel meines vorigen Briefes ruhmräthig gewesen; so ist es eben derselbe, den Sie mir Selbst in Ihrem letzten Briefe am Ende gaben. Da Sie mich: alter wahrer Freund! nannten, habe ich dies Wort aufgeschnappt wie die Gesandten eines geschlagenen Königes in der Schrift aus dem Munde seines Ueberwinders.

Sie schelten andere, die mit Gnade prangen, und rühmen sich selbst der Barmherzigkeit, die Ihnen wiederfahren. Sie sind bey aller Armuth des Geistes, auf einmal so reich, so satt, so herrschend worden wie die Korinther 1 Cor. IV. 8. Wollte Gott, sagte Paulus, und dachte eine weinende Ironie dabey.

Sie üben sich in Gottes Wort, und sind ein Schriftgelehrter ohne Schrifttoll zu seyn. Sie beweisen Ihren Glauben durch Tugend, und in ihrer Tugend Bescheidenheit, und Mäßigkeit, und brüderliche Liebe und allgemeine Liebe. So bald können die Armen reich werden, und die Hungrigen mit Gütern überfüllt. Hüten Sie sich für die Klippen, für die Sie mich so treuherzig gewarnt. Je heiliger Sie werden, desto beißiger.

Es fehlt nicht viel, so fallen Sie in Offenbarungen. Sie sind nicht Herr mehr von Ihrem Geiste, ungeachtet Paulus den Propheten dies beylegt. Sie wissen nicht, warum Sie schreiben oder wozu? aber Sie sollen es schreiben? und was denn? daß ich in Armen Schulen auftreten soll. Sie kommen mit diesem Einfall zu spät, aufrichtig zu sagen. Meine Gründe Ihnen darüber zu sagen, lohnt nicht der Mühe. In der AbschiedsPredigt, die mir ein Knecht des Herren in Engl. halten muste, hieß es: Iß dein Brot mit Freuden und trink Deinen Wein mit gutem Muth ppp.

Mein Vater giebt mir alles reichlich, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört; und hat mich nicht her geruffen, mich in die Armen Schulen zu verpflanzen, sondern zu seiner Handreichung. Und ich wiederhole das Wort: Ich muß in dem seyn, das meines Vaters ist. Gott wird seine armen Schulen schon mit tüchtigen Leuten besetzen; und die unwürdigsten sind die besten für ihn. Wie der Fürst dieser Welt seine Ämter nach Gunst und nicht nach Verdienst besetzt: so ist der Beruf Gottes in seinem Reiche auch, nicht nach Gaben, nicht nach Werken, sondern heilig, wunderbar und verkehrt. Wenn ich auch

10 alle Stunden meines Tages zu Bißen machte, und sie unter den Armen
Schulen austheilen wollte, und ließe nicht nur wie Scaevola meine Hand, die
lauter Fehlstiche thut, sondern meinen ganzen Leib brennen, und hätte der
Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Wer frey ist und seyn kann, soll nicht
ein Knecht werden; und wem Gott ein Erbtheil unter den Häuptern seines
Volks und Eigenthums zugedacht, soll nicht ein Gibeoniter aus Demuth
15 werden. David verließ nicht seinen Thron bey seinem Thürhüter Dienst im
Tempel. Daß mich Gott in ein Feld getrieben hat, das Disteln und Dornen
trägt, erkenne ich mit Dank und Demuth.

Ihre Anmerkung ist sehr richtig, daß der Leichtsinn uns nicht erlaubt stolz
zu seyn; er macht uns aber desto eitler. Und die Eitelkeit ist ein Affe des
20 Stoltzes, eine lächerliche Copie eines schlechten Originals.

Ein Herz ohne Leidenschaften, ohne Affeckt ist ein Kopf ohne Begriffe, ohne
Mark. Ob das Christenthum solche Herzen und Köpfe verlangt, zweifle ich
sehr. Wie Sie beten können: Ich bin blind, lehre mich o Gott Deine Rechte
und doch dabey so klare Augen haben Licht und Finsternis in mir auf ein
25 Haar zu unterscheiden, was der Geist und das Fleisch in Ihnen so wohl als
mir thut, begreife ich nicht. Treiben Sie die Verleugnung ihrer Vernunft
und Phantasie nicht zu weit. Vernunft und Phantasie sind Gaben Gottes,
die man nicht verwerfen muß. Das Saltz ist eine gute Sache es muß aber
nicht tum seyn; sonst ist es Saltz und kein Saltz. Ein ungesaltzen Saltz und
30 ein christlicher Sokrates gehören in eine Klasse. Sie fällen über die
Schulfüchserey ein Urtheil, daß sie nicht gut sey und bitten gleich darauf um eine
Erklärung der Schulfüchserey. Wie kann man sagen, daß eine Sache gut und
nicht gut ist, die man nicht versteht?

Der Sokrates, deßen Denkwürdigkeiten ich geschrieben, war der gröste
35 Idiot in seiner Theorie und der gröste Sophist in seiner Praxi. Lesen Sie nur
das Gespräch mit Alcibiades. Verstehen Sie eben den Sokrates, oder
vielleicht einen andern, der ein Prahlhans der weisen und klugen Leute ist, und
Seite 429 die Maske starker Geister. Mein Sokrates bleibt als ein Heyde groß, und
nachahmenswürdig. Das Christenthum würde seinen Glanz verdunkeln. Er
starb als ein Verführer der Jugend. Für ein solch Gerücht und Gnadenlohn
wird uns der Himmel wohl behüten. Er lief weder in Armen Schulen noch
5 Präbenden; sondern zog Alcibiaden und Platonen.

Ihre andere Welt von Nabaliten und Abimelechs ist mir so unbekannt
als Weymans non optimus und Kantens Optimismus. Chimären haße ich
wie die entia der Vernunft.

Zu Hirtenbriefen gehören 2 Griffel, der Griffel Wehe und der Griffel s
10 Sanft. Wir müssen die Bibel nicht nach §. sondern ganz lesen; es ist ein
zweyschneidig Schwert, und Gott muß uns Gnade geben es recht zu theilen; zur
Rechten und zur Linken damit umzugehen. 1 Cor. 4, 21. Ja, das ist meines
Herzens Wunsch, mit dem Magister Kant, nicht §.weise sondern das ganze,
was man geschrieben, und gelebt, zu überlegen, damit das tumultuarische

15 nicht das Gute ersticke. Sind wir aber nicht Kinder am Verstande. Wir
ersticken an Ungeziefer und trauen uns zu Kamele zu verschlucken. Wir sind zu
ungedultig und fladderhaft seidene Faden durch das Nadelöhr zu treffen, und
fordern Schiffseile. Halten wir uns selbst für Hexenmeister, oder wissen wir
20 fällt sich und andere zu hintergehen, ohne daß wir wissen was wir thun, als
Wunder zu schaffen.

Mit unserm Leichtsinn, der über alles wegglist, wird unsere
Unwissenheit aufhören, und mit unserer Unwissenheit unsere Eitelkeit. Ich habe Dir
gesagt Mensch! was gut ist, und was der Herr Dein Gott von Dir fordert,
25 nämlich Gottes Wort halten – Wie können wir es halten wenn wir es nicht
verstehen? Wie können wir es verstehen, wenn wir nicht glauben wollen. Wir
halten es so schlecht als wir es verstehen. Wenn wir es nicht verstünden, oder
wüsten, daß wir blind dagegen wären; so wäre es beßer für uns. Denn kommt
Liebe üben – hat es den Verdammten daran gefehlt. Sie waren sich bewusst,
30 daß sie mehr gethan hatten, als die Auserwählten – und endlich demüthig
seyn vor deinem Gott. Als ein Unterthan kann ich mit Pharao, meinem
Wohlthäter, deßen Tochter mich erzogen, Blut, Hagel, Feuer, Heuschrecken,
Finsterniß, Blattern, Läuse und Mord und Todschatz reden. Was geht Dir
thörichten Mann das an, daß heut zu Tage viel Knechte ihren Herrn
35 entlaufen?

Du brauchst nur Deine Vernunft, wenn du Schwachheiten,
Menschlichkeiten entschuldigen und tadeln sollst. Ist aber von Wahrheit die Rede, so ist
Seite 430 deine Vernunft ein platonischer Mensch ein Federloser Hahn; und eine Flügel
gelähmte Einbildungskraft.

Unterdeßen ist es mir lieb, wenn Christus gepredigt wird εἴτε προφασει,
εἴτε ἀληθεια; das gehört für den Herzenskündiger, der die Menschen richten
5 wird nach dem Rath ihres Herzens, und das Verborgene ans Licht bringen.

Ich will nichts erklären. Ihr gutes Herz ist der beste Exeget meiner schweren
Stellen; und Sie haben einen schnellen Zeugen an Ihrem Gewißen.

Ob es eitle Schulweisheit ist in Gleichnißen und Sprüchwörtern zu reden,
mögen Sie als ein Prediger dieser Weisheit am besten wißen. Ob die Moral
10 durch äsopische Larven eckel gemacht, und wenn die Gottseeligkeit alles
niederreist, warum haben die Evangelien Bücher so viel Parabeln. Rede mit uns frey
heraus, damit wir Dich kurz und gut steinigen können als einen Gotteslästerer;
so wirst Du leichter sterben als am Kreutz nach Recht und Gerechtigkeit.

Unser Leben ist uns nicht deswegen geschenkt, noch verlängert, weil es
15 Gott nützen kann; sondern achtet die Gedult des Herren und die Fürbitte
eines treuen Gärtners für eure Erhaltung, und last euch durch den Reichthum
seiner Güte zur Buße leiten.

Gott wird mit den Scherben einer Wittwe für lieb nehmen, die ich ihm
heilige; und mir Gnade geben seinen Bund mehr zu achten denn Opfer. Der
20 L Psalm handelt vom wahren Gottesdienste.

Da unser Briefwechsel immer mehr ausarten möchte, und man weder auf die Schranken Acht geben kann noch will, die ich mir setze. Da ich die Grenzen ehre, für denen sich die Wellen meines Stoltzes legen müssen; und meine Freunde wie Spreu vom Wirbelwinde über die Zäune und Hecken der Logick, der Moral, des Gewißens und Wohlstandes wegwirbeln lassen. Da mir meine Briefe Arbeit kosten, die Tage kurz und die Nächte lang für mich werden, ich Beschäftigungen so wohl als Nebendinge nach dem Maas meiner Zeit und Kräfte habe; so wünschte ich, daß wir uns eine Weile ausruhten. Wollen Sie noch hierauf antworten: gut; lieber nicht, doch wie Sie wollen. Haben Sie mir etwas aufzutragen, oder zu melden; so bin zu Ihren Diensten der nächste und schuldigste. Fällt mir etwas vor; so bediene mich gleicher Freyheit.

Herrn Magister Kant 1.) denke noch nicht so bald zu besuchen. Er wird sich freuen mit einem Schreiben von Ihnen Selbst beehrt zu werden. 2.) Fürchte ich mich zu urtheilen, und anderer Urtheile durch meine Feder fließen zu lassen. 3. Weil der Vater durch Nachrichten, wie Sie mir melden, beruhigt seyn will; so muß man nach dem Sprüchwort nicht den Teufel an der Wand mahlen, weil sich gutherzige Leute mehr für den gemahlten Teufel als den Geist deßelben fürchten.

Sie sind vielleicht zu bescheiden mir einen Waffenstillstand unter den Bedingungen eines gänzlichen Stillschweigens aufzulegen; ich will mein Werk durch diese Grobheit krönen. Da Ihre Antworten mehr aus einer gesetzlichen Gefälligkeit zu fließen scheinen; so sind dies keine Pflichten der Freundschaft, die alle Menschensatzungen wie die Noth und Liebe bricht und keine Gesetze kennt, sondern wie die Luft, der Othem unsers Mundes, frey seyn will. Ein natürl. Hang zur Freyheit ist mir gewißermaßen mehr natürlich als Ihnen; ich liebe also auch in dieser Absicht das Christenthum als eine Lehre, die meinen Leidenschaften angemessen ist; die nicht eine Salzsäule, sondern einen neuen Menschen verlangt, und verspricht. Wo der Geist Gottes ist, da ist Freyheit. Und die Wahrheit macht uns frey. Die Gerechtigkeit in Christo ist kein Schnürleib, sondern ein Harnisch; an den sich ein Streiter wie ein Mäcänas an seinen dissoluto habitu, losen Tracht gewöhnt.

Ich habe Ihren Herrn Schwager noch nicht gehört, und wähle mir keine Prediger mehr, sondern nehme für lieb mit dem der liebe Gott giebt. Baumgarten, Forstmann, Reichel, Paulus, und Kephas sind Menschen, und ich höre öfters mit mehr Freude das Wort Gottes im Munde eines Pharisäers, als eines Zeugen wieder seinen Willen, als aus dem Munde eines Engels des Lichts.

Für Leute, die blöde Augen haben, ist die schwarze Farbe eines Predigers erträglicher, als ein glänzender Talar und mit Ihrer pragmatischen Regel krankte Augen durch das Licht zu stärken bin nicht einig. Schirme, Vorhänge, gefärbte Gläser, Wolken, und ein Widerschein im Waßer, sind Methoden der Natur, der Vernunft und Geschmacks; wie ihre morgenländische Erzählungen, romanische Dialogen, Schauspiele gleichfalls Abweichungen Ihrer

Theorie sind. Hier strafen auch die Kinder den Vater und treten wieder ihn auf.

30 So bald ich meine sokratische Denkwürdigkeiten erhalte, schicke ich ein
Exemplar. Wer sich daran ärgert, thut sich selber schaden. Wahrheiten,
Grundsätze, Systems bin ich nicht gewachsen. Brocken, Fragmente, Grillen, Einfälle.
Ein jeder nach seinem Grund und Boden. Ich warte mit Ungedult auf den
Abdruck. Mein Vater grüßt herzl. Sie und Ihre liebe Hälfte, die ich umarme.
Ich bin jusqu'à revoir Ihr Freund in petto.

35 A Monsieur / Monsieur Lindner. M. A. / Recteur du College Cathedral /
de et / à Riga.

HE. Justiz Rath Trescho hat mir ein Compliment an Sie aufgetragen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 2 (46).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 490–497.
ZH I 424–431, Nr. 163.

Zusätze ZH:

Seite 468 *HKB 163 (431/36): Lindner schrieb einige Stichworte an den Schluß von Hamanns Brief:*

10 Ich zwinge dich nicht, aber daß der Sünder nicht bleibe. Bis ich
frdl. werde scheinen.

Um nicht gesezl. zu schreiben so kurz gut zu theilen nach dem
Schwert drohen?

15 ihr Schwert Menschen trifft aber Petrus hieb das Ohr ab.
Optim.

Socrat.

Seine Strafe sind Schläge.

Damit nicht Bitterkeit werde

20 Gibeoniter sind gute Schleuderer gewesen

Ich danke dir Gott daß du mich gedemüthigt hast

Bassa

Woltersdorf

Kommentar

424/30 Seine Strafe ... Gottes Lieb in
Ewigkeit] 8. Strophe aus P. Gerhardts
»Sollt ich meinem Gott nicht singen«
424/34 Johann Christoph Hamann (Vater)
425/2 Brief] nicht überliefert
425/2 Auguste Angelica Lindner
425/3 Braut] die Schwester von Lindner,
vgl. HKB 164 (I 432/33)
425/3 Bräutigam] George Steinkopf
425/6 Rätin] Die Mutter Lindners
425/8 Johann Ehregott Friedrich Lindner
425/10 muckern] stocken
425/20 Weymann, *Dissertatio philosophica
de mundo non optimo*, HKB 167 (I
443/15)
425/24 Immanuel Kant; stattdessen
respondierte Johann Christian Granow.
425/25 Kant, *Betrachtungen über den
Optimismus*, vgl. HKB 163 (I 429/7)
425/28 Sprichwort: canis festinans parit
caecos catulos / eiliger Hund gebiert
blinde Hündchen
425/30 Gantze] Kant, *Betrachtungen über
den Optimismus* (AA II S. 35):
»Unermeßliche Räume und Ewigkeiten
werden wohl nur vor dem Auge des
Allwissenden die Reichthümer der
Schöpfung in ihrem ganzen Umfange
eröffnen, ich aber aus dem
Gesichtspunkte, worin ich mich
befinde, bewaffnet durch die Einsicht,
die meinem schwachen Verstande
verliehen ist, werde um mich schauen,
so weit ich kann, und immer mehr
einsehen lernen: daß das Ganze das
Beste sei, und alles um des Ganzen
willen gut sei.« Vgl. HKB 170 (I 452/32)
425/31 Stückwerk] 1 Kor 13,9
425/32 vom Unbekannten] vgl. die
Umkehrung in Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*, NII S. 61, ED S. 15.
426/6 inwendigen] Röm 7,22, Eph 3,16
426/7 den kein Aug ...] 1 Kor 2,9

426/13 Johann Christoph Hamann (Bruder)
426/15 Desforges-Maillard, *Oeuvres*
426/18 Desforges-Maillard, *Oeuvres*, S. 254
426/18 Charles Rollin
426/20 Wieland, *Erinnerungen an eine
Freundin* (1754; 1758 war eine
Neuaufgabe in Berlin/Leipzig
erschienen)
426/22 Rousseau, *Lettre à M. de Voltaire*
(mit Kritik an Voltaire, *Poème sur la
destruction de Lisbonne*), HKB 170 (I
452/1)
426/24 Lieberkühn, *Die Lissabonner*,
HKB 159 (I 403/28)
426/24 Gedichten] nicht ermittelt
426/26 Scartecken] unnützes, wertloses
Schriftstück (*Grimm DWB* s.v.
Scharteke)
426/26 Insel der Pucklichten] in einem Bd.
mit Lieberkühn, *Die Lissabonner*
426/28 Baumgarten, *Du sollst nicht
begehren, dir selbst zu helfen*
426/35 geheckt] verhöhnt
427/1 vmtl. Toland, *Cicero illustratus*
427/2 Olivet, *Ciceronis Eclogæ*
427/3 Cic. *nat.* II, 93: »Soll ich mich nun
hier nicht wundern, daß es jemanden
gibt, der sich einredet, eine Art von
festen und unteilbaren Körpern bewege
sich infolge ihrer Schwerkraft und
unsre so wunderbar ausgestattete und
herrliche Welt entstehe aus dem
zufälligen Zusammentreffen dieser
Körper? Wer glaubt, daß das geschehen
konnte, von dem Mann kann ich nicht
begreifen, warum er sich nicht auch
einbildet, wenn man die Formen der
einundzwanzig Buchstaben, aus Gold
oder sonst einem Material, irgendwo
zusammenwürfe, könnten sich aus
ihnen, wenn man sie auf den Erdboden
schüttete, die »Annalen« des Ennius so
bilden, daß man sie der Reihe nach

- lesen könnte; dabei dürfte der blinde Zufall wahrscheinlich auch nicht bei einem einzigen Vers so viel fertigbringen können! Wie können aber diese Epikureer so zuversichtlich behaupten...« Das Motiv der zufällig ausgeschütteten Buchstaben spielte in der zeitgenössischen Diskussion über das »blinde Ungefähr«, also das Fehlen einer göttl. Intention in der Entwicklung der Welt, eine Rolle; bspw. wird der Zufall bei Diderot, affirmiert, wogegen mithilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung in Zimmermann, *Das Leben des Herrn von Haller* Diderots These widerlegt werden soll.
- 427/5 Anmerkung] Olivet, *Ciceronis Eclogæ*, S. 7: »On veut que ce passage de Ciceron ait servi à faire inventer l'art de l'imprimerie.«
- 427/8 Palissot, *Petites lettres contre les grands philosophes*
- 427/9 Jdt 9, vgl. HKB 161 (I 421/2)
- 427/10 Forstmann, *Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre*, HKB 159 (I 403/18)
- 427/10 Reichel, *Der Prophet Jesaias*, HKB 161 (I 411/33)
- 427/10 Wie liesest Du?] Lk 10,26
- 427/18 1 Kön 20,31ff.
- 427/22 1 Kor 4,8
- 427/27 Hungrigen] Lk 1,53
- 427/28 Klippen] Fallen
- 427/29 vll. anspielend auf Pred 10,8 und Lk 6,39/Mt 15,14
- 427/31 1 Kor 14,32
- 427/35 vmtl. Johann Reichard Pittius
- 427/36 Pred 9,7; vgl. Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*, LS S. 430
- 428/4 Lk 2,49
- 428/6 Fürst] Machiavelli, *Il Principe*
- 428/7 nicht nach Gaben ...] 2 Tim 1,9
- 428/10 Womit der Römer Scaevola während des Kriegs gegen die Etrusker seine Vaterlandstreue unter Beweis stellt – Livius 2,12; Machiavelli erwähnt diese Anekdote in *Vom Staate oder Betrachtungen über die ersten zehn Bücher des Tit. Livius*, im 24. Kapitel mit dem Titel: »Wohlgeordnete Republiken setzen Belohnungen und Strafen für ihre Bürger fest, und gleichen nie die einen durch die andern aus.«
- 428/11 hätte der Liebe nicht] 1 Kor 13,1–3
- 428/14 Jos 9,3ff., 2 Sam 21,4ff.
- 428/16 Disteln und Dornen] 1 Mo 3,18
- 428/28 Saltz] Mt 5,13, Mk 9,50, Lk 14,34
- 428/30 christlicher Sokrates vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 64/4, 74/20, 77/12, ED S. 23, 51, 56
- 428/34 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*
- 428/35 Idiot] Privatmann, Laie, Pfuscher
- 428/36 Platos lehrreiches Gespräch von der menschlichen Natur
- 429/3 Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 80/33, ED S. 62
- 429/5 Präbenden] Pfründe, bzw. Unterhalt eines Leibeigenen, von mlat. praebenda (*Grimm DWB* s.v. Präbende)
- 429/5 zu Platon vgl. Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten*, N II S. 64, 74, 77, ED S. 23, 51, 56
- 429/6 Nabaliten und Abimelechs] 1 Sam 25, 1 Mo 21,22–34, 1 Mo 26,7–11, Ri 9
- 429/7 Weymann, *Dissertatio philosophica de mundo non optimo*; Kant schreibt am 28.10.1759 an Johann Gotthelf Lindner: »Alhier zeigte sich neulich ein Meteorum auf dem academischen Horizont. Der M. Weymann suchte durch eine ziemlich unordentlich und unverständlich geschriebene dissertation wieder den Optimismus seinen ersten Auftritt auf diesem

Theater, welches eben so wohl als das Helferdingsche Harlequins hat solenn zu machen. Ich schlug ihm wegen seiner bekannten Unbescheidenheit ab ihm zu opponiren aber in einem programmate welches ich den Tag nach seiner dissertation austheilen lies und das HE. Behrens zusamt einer oder der andern kleinen Piece Ihnen einhändigen wird vertheidigte ich kürzlich den optimismus gegen Crusius ohne an Weymann zu denken. Seine Galle war gleichwohl aufgebracht. Folgenden Sonntag kam ein Bogen von ihm heraus darinn er sich gegen meine vermeinten Angriffen vertheidigte und den ich künftig übersenden werde weil ich ihn jetzo nicht bey Hand habe, voller Unbescheidenheiten Verdrehungen u. d. g.« (Kant: AA X, Briefwechsel 1759, Nr. 13, S. 18)

429/7 Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*, vgl. hier 425/25

429/9 Wehe ... Sanft] 1 Kor 4,21

429/11 zweyschneidig Schwert] Hebr 4,12; (siehe auch J.G. Lindners Anm., s. unten »Zusätze ZH«)

429/12 Rechten und zur Linken] 2 Kor 6,7

429/13 Immanuel Kant, HKB 170 (I 448/2)

429/16 Mt 23,24, vgl. HKB 170 (I 451/17)

429/17 Nadelöhr] Mt 19,24

429/19 blinde] 1 Joh 2,11

429/23 Unwissenheit] Apg 3,17, Apg 17,30

429/23 Ich habe Dir ...] Mi 6,8

429/29 Liebe üben] Mi 6,8

429/30 Auserwählten] Röm 8,33

429/30 demüthig ...] Mi 6,8

429/32 Tochter] 2 Mo 2,5ff.

429/32 Blut ...] bes. 2 Mo 8, 9, 10

429/34 1 Sam 25,10

430/1 Diog. Laert. 6,2,40: Replik des Diogenes auf die Definition des

Menschen als federloses, zweifüßiges Tier.

430/1 Flügel] HKB 153 (I 380/34)

430/3 Phil 1,18: »es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit«; πρόφασις: prophasis, Begründung, Motiv, Anlaß, Vorwand, Grund; ἀλήθεια: alētheia, Wahrheit

430/4 Herzenskündiger] Apg 15,8

430/4 Menschen richten ...] Röm 2,16

430/7 schnellen Zeugen] Mal 3,5

430/10 Äsop, *Fabel*

430/10 1 Tim 4,7

430/11 Mt 13,10ff.

430/12 Joh 10,31ff.

430/15 Gedult] Sir 18,9, Röm 2,4, Röm 15,5

430/16 Reichthum ...] Röm 2,4

430/19 Mt 9,13

430/20 Ps 50

430/23 Wellen meines Stoltzes ... Spreu vom Wirbelwinde] Hi 38,11, Hi 21,18, Jes 40,24

430/33 Immanuel Kant

431/12 neuen Menschen] Eph 2,15

431/12 Geist Gottes ...] 2 Kor 3,17

431/13 Wahrheit macht uns frey] Joh 8,32

431/14 Harnisch] Eph 6,15

431/15 Mäcānas] Sen. *epist.* 114,4–6

431/16 George Steinkopf

431/18 Baumgarten, *Du sollst nicht begehren, dir selbst zu helfen*

431/18 Johann Gangolf Wilhelm Forstmann

431/18 Reichel, *Der Prophet Jesaias*

431/18 Kephas] Simon Petrus

431/19 Pharisäers] Apg 23,6

431/20 2 Kor 11,14

431/26 romanische] vll. romanhafte

431/26 Abweichungen] vll. bez. auf Lindners Beurteilung des Romans in Lindner, *Anweisung zur guten Schreibart*, S. 287: »Die Romanen sind Bastarde der Geschichte und erdichtete Begebenheiten«.

431/28 Hamann, *Sokratische*

Denkwürdigkeiten

431/30 Brocken] siehe Hamann, *Brocken*,

LS S. 406 – Bezug auf Joh 6,13

431/30 Grillen] Hamann, *Sokratische*

Denkwürdigkeiten, N II S. 69/17, ED S. 38

431/32 Johann Christoph Hamann (Vater)

431/32 Auguste Angelica Lindner

431/36 Sebastian Friedrich Trescho

Königsberg, 24. Oktober 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 432

Königsberg, den ²⁴/₁₃ Octobr. 1759.

◦ ◦ber Bruder,
 ◦ ◦en in meinem vorigen Briefe wiederrufen. Den Zuckerstrauß bey
 ◦ ◦ bestellt, habe weder gesehen noch gekostet, ohngeachtet ich 8◦ ◦
 5 ihn besucht, und es an mein Erinnern nicht habe fehlen lassen. Er ◦ ◦
 res Hochzeitsgeschenk nach Dichterart dem jungen Paar gemacht haben, ◦ ◦ es
 nicht der Mühe werth geachtet ihm den Nachtisch ins Haus zu schicken. Du
 siehst aus dieser Kleinigkeit, wie die am besten gelegten Entwürfe des
 Geschmacks und der Lüsternheit wie Sperlinge vom Dache fallen. Aus Liebe zur
 10 Wahrheit habe mich zum Wiederruf verbunden geachtet.

Unser Nachbar, Herr Woltersdorf, ist gestern begraben worden, allen
 blühenden Jünglingen zum NB; worauf man aber als Marginal Schrift im
 gemeinen Leben nicht Achtung zu geben gewohnt ist. Ich bin durch eine dunkle
 Ahndung zu seinem Schicksal vorbereitet worden, daß ich also nicht nöthig
 15 gehabt wie andere darüber zu erschrecken. Sonntags vor 14 Tagen war er zum
 Abendmal, ich sehe mich von ungefahr im Fürstenstand um, und sehe ihn
 schlafen, weil ihm die Krankheit schon vermuthlich in Gliedern, und nach
 meinem Eindruck, in den Zügen lag. Es fiel mir wieder meinen Willen die
 Beobachtung Pauli ein: Viele unter euch schlafen – – Nicht Paulus, der
 20 Beobachter, sondern Christus, der Erwecker und Lebendigmacher, wolle von uns
 allen einmal sagen; wie zu seinen Jüngern vom Lazarus: Unser Freund
schläft.

Am Montage bekamen wir einige Paar Haselhüner von Tilse geschickt,
 davon ich die Hälfte gern mit meinem abreisenden Freunde B. verzehren wollte.
 25 Ich gehe alle Tage hin, ihn zu mir zu bitten, ehe sie zu alt werden. Auf Morgen
 Mittag Hofnung bey meinem heutigen Morgenbesuche, von dem ich jetzt eben
 komme. Er reiset diese Woche mit dem letzten Tage ab. Du warst besorgt, mit
 was für einem air Du ihn wiedersehen solltest; als den Freund und
Wohlthäter Deines einzigen Bruders, der Dich auch liebt, Deiner Selbst wegen,
 30 weil er viel gute Eigenschaften in Dir glaubt, die im stande wären mich für
 einen Feind einzunehmen, und daher die Bande der Natur für mich noch
 ehrwürdiger und schätzbarer machen.

Heute thut die Schwester Deines liebeichen Herrn Wirths Hochzeit. Ich
 habe seine Mama Montags besucht, und mir ausgebeten, daß sie alles, was
 35 zu bestellen vorfallen würde, mir anvertrauen sollte, wie ich gleichfalls durch
 dich den Herrn Magister ersuchen laße, mir alle Commissionen an Sie zu
 überlaßen. Sie wird aufs Land gehen, und findet also unser Haus als die
 beste adresse. Ich werde nichts an Sorgfalt in richtiger Bestellung
 ermangeln laßen. Er kann sich darauf verlassen, wenn er will. Will er sich nicht

Seite 433

auf mich verlassen, so beleidigt er mich, und ich laß mich nicht ungerochen
beleidigen.

Herr Lauson hat einige alte Schriften zur Stiftung der Realschule für ihn
gesammelt, denen ich noch einige andere aus dem Buchladen beygelegt; nebst
3 Exemplarien von Gesners Encyclopedie, eins für ihn, das 2te für seinen
HE. Bruder in Kurland, der ◦ ◦ seinem jungen Herrn vornehmen
könnte, und das dritte für Dich. Ich habe ein ◦ ◦ genommen, und es
nach einem flüchtigen Ueberblick als ein sehr brauch◦ ◦

Ist mein Freund Baßa schon in Berenshof. Ich denke an ihn zu ◦ ◦
seiner neuen Stelle Glück zu wünschen.

Einlage befördere gleich an jungen HE Be und bitte ihn mündlich ◦ ◦
◦ ◦ mich zu schreiben, und alles durch einander, es mag sich schicken oder ◦ ◦
◦ ◦ ein Muster ~~ihm~~ in meiner Antwort gegeben – weil ihm
nichts als ◦ ◦ einen guten Briefsteller, und zur Gabe seine Gedanken
schriftlich auszudr◦ ◦ selbst diese Stelle vor, damit sie desto mehr
Eindruck in ihn macht.

Montags Mittags hatten wir einen Gänseschmauß mit dem Zöpfelschen
Hause; mein alter Vater hat einen Husten, der ihn bisweilen müde macht,
geht aber Gottlob! aus, und ist noch nicht gewiß, ob er an Dich schreiben kann.
Seinen herzl. vaterl. Gruß auf allen Fall. Der liebe Gott erhalte und stärke
ihn! amen; das heist, es werde wahr pp.

Weil ich diese Woche mit dem N. T. fertig zu werden gedenke; so hoffe
künftige die Grammatic der griechischen Sprache mit allen mögl. Hülfsmitteln
anzufangen, und den jungen Trescho zu meinem Mitarbeiter darinn zu wählen.

Ich habe des berühmigten Bernds Leben gelesen; und ein Paar von seinen
Schriften durchblättert, die mich das übrige zu sehen keine Lust machen. Das
erste ist das einzige Buch in seiner Art. Nach dem Bilde des Mannes von sich
selbst urtheile ich. Es fehlte dem Mann an Urtheilskraft 1.) in der Erkenntnis
seiner selbst 2.) in seinen Sätzen und in seinem Styl. Geitz und Eitelkeit guckt
allenthalben hervor, ohngeachtet er beyde Leidenschaften an sich niemals
erkannt. Aufrichtig ist er gewesen, daß er nichts von sich verschwiegen. Was ein
Mann also nicht weiß, kann er nicht sagen. Sein schwach Iudicium hat ihn
also wieder Willen zu einem Heuchler gemacht. Und was offenbare Lügen
sind, ist an ihm bloß Schwäche des Verstandes. Ein gesetzlich Christenthum
kann man gleichfalls in dem Leben dieses Mannes sehen und die mühsamen
Wege, die uns daßelbige stolpern lehrt; die Furcht des Todes, in der uns
daßelbe sitzen läßt pp. Durch das ganze Buch bin bestätigt worden in meiner
alten ~~Ansicht~~ Hypothese; daß Hypochondrie in Leidenschaften ihren
Ursprung nimmt. Ein Gewebe von dergl. ist in der Leibesbeschaffenheit dieses
Mannes als ein Erbgut anzusehen. Sein Vater ein epicurischer Christ, seine
Mutter eine stoische Christin. Ich rede nicht anders als nach den bloßen Idéen
eines Schriftstellers, und der Mensch oder vielmehr der Christ geht meine
Critick nicht an. Diese Memoires sind sehr brauchbar, wenn man Kleinigkeiten

10 mit Verstand ansehen und anwenden kann; sonst bleibt es, ein langweiliges
oder albernes Buch, das weder Vergnügen noch Nutzen geben kann; einem
leichtsinnigen Leser Eckel und Gelächter erweckt, einen hypochondrischen aber
Angst und bange macht, ohne ihn klüger zu machen. Fällt es Dir einmal in die
Hände, und Du hast Lust es zu lesen, so können Dir diese kurze Anmerkungen
15 an statt eines guten Leitfadens dienen. Der junge Arndt hat uns gestern
besucht, und läßt Dich herzl. grüßen. Er hat halbe Lust die Condition bey der
Fr. v. Rosen anzunehmen. Mit seiner Aufführung bin sehr zufrieden. Weist
Du nähere Bedingungen, so melde mir. Vergiß es nicht. Ich ersterbe Dein
treuer
20 Bruder.

Auf der ersten Seite zwischen Datum und Anrede:

◦ an Euer Haus und dortige gute ◦ ◦ – von mir und von hier. Frage den
HE Mag: ob er schon den 2ten Theil von Stockhausens Briefsammlung hat.
Des Buchbinder Brandt einz. Tochter ist gestern gestorben. Jungfer
25 Vetterinn!

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (60).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 498f.
ZH I 432–434, Nr. 164.

Kommentar

432/1 greg. 24.10.1759
432/3 Zuckerstrauß] Zuckerkuchen,
Streuselkuchen
432/9 Sperlinge] Mt 10,29ff.
432/11 Gerhard Ludwig Woltersdorf
432/12 NB] nota bene
432/16 Fürstenstand] Empore in der
Kirche, für adlige Gemeindemitglieder
reserviert.
432/19 1 Kor 11,30
432/22 Joh 11,11
432/23 Tilse] nicht ermittelt

432/24 wohl Johann Christoph Berens
432/33 die Schwester Lindners, HKB 163 (I
425/3)
432/34 Auguste Angelica Lindner
432/36 Magister] Johann Gotthelf Lindner
433/6 Johann Friedrich Lauson
433/8 Welches enzyklopädische Werk von
Konrad Gesner gemeint ist, wurde
nicht ermittelt.
433/9 Bruder] Gottlob Immanuel Lindner
433/9 jungen Herrn] vmtl. Peter Christoph
Baron v. Witten

433/12 George Bassa
433/13 Stelle] vll. beim Handelshaus Berens
433/14 vmtl. Georg Berens
433/20 Zöpffel
433/21 Johann Christoph Hamann (Vater)
433/24 aus der Schlußstrophe von M.
Luthers »Vater unser im Himmelreich«
433/25 HKB 150 (I 358/1), HKB 154 (I
381/27), HKB 156 (I 393/6), HKB 173 (I
456/15)

433/27 Samuel Ernst Trescho
433/28 Bernd, *Eigene Lebens-Beschreibung*;
siehe dazu Hoffmann (1979)
433/29 Bernd, *Stand der Sicherheit*
434/15 Christian Gottlieb Arndt
434/17 v. Rosen] nicht ermittelt
434/23 Stockhausen, *Sammlung vermischter*
Briefe; der zweite Teil erschien 1759.
434/24 HKB 165 (I 435/37)

Königsberg, 30. Oktober 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 434

Königsb: den 30. Octobr. 1759.

Mein lieber Bruder,

Ich habe zweyerley Anliegen an Dir, womit ich den Anfang machen will.

Das erste betrifft eine Erinnerung einer alten Bitte und Versprechens nach

30 Trutenau einen Schlafpeltz zu besorgen; gleich dem meinigen. Du weist wie
gefällig sich diese ehrl. Leute immer gegen uns bewiesen. Fällt es Dir zu schwer;
so will gern die Hälfte des Preises bezahlen. Sein Wort muß man aber halten,
und gute Freunde nicht vergeßen. Weil dies aber aufgewärmter Kohl ist, und
ich bloß Deinen überhäuften Geschäften die Ermangelung Deiner Pflicht in
35 dieser Kleinigkeit zuschreibe; so will mich nicht länger damit aufhalten.

Seite 435

Mein zweyter Antrag betrifft eine ganz neue Gefälligkeit, und ich wage
denselben bloß aus gutem Vertrauen auf Deine Gesinnungen. Baßa hat mir mit
voriger Post geschrieben, daß er Geld braucht vor der Hand zu seinen nöthigen
Ausgaben; und ersucht mich darum ihn zu dienen. Ich habe bloß zu dem
5 nothdürftigsten Gebrauch und zwar nicht viel übrig. Da ich nicht vermuthe, daß
Du Dein Geld angegriffen; so wirst Du beßer thun damit zu wuchern. Es
ist eben so gut, als wenn Du es mir vertrauest, und Du hast mehr Sicherheit
bey ihm als bey mir. Höre meine Gründe, und denn urtheile.

1. Ich sehe mich dadurch als durch ein Merkmal seiner Freundschaft geehrt,
10 daß er zu mir seine Zuflucht nimmt.
2. Ich bin ihm verbunden, es sey wie es wolle zu dienen, da er mir mit gleicher
Grosmuth gedient.
3. Ich müste meinen Vater darum ansprechen, und denn wäre es doch von
dem Deinigen, oder von dem Unsrigen. Dies würde aber theils
15 weitläufig und zu umständlich seyn, theils muß ich Unsern Alten von aller
irrdischen Sorge und Unruhe abhalten, die ihn ohnedem schon zu sehr drückt.
4. Ich entziehe Dir dadurch eine Gelegenheit Dich einen ehrl. Mann, der mein
Freund ist, verbindlich zu machen, und die Anerbietung, die ich Dir jetzt
thue, Deinen Nächsten zu dienen, wirst Du als ein Glück nicht aus der
20 Hand lassen.

Weil Du Dein Gold nicht gern verlieren wirst; so gieb es ihm als ein Pfand
und laß es bey dem HE Mag. versetzen. Wenn dieser ehrl. Mann auch weiß,
daß Du 50 # hast, so wirst Du ihm kein Staatsgeheimnis verrathen, noch
eine Blöße geben. Ich überlaße Dir und Baßa die Art wie ihr das einfädeln
25 wollt. Kann er Dir Interessen geben, so nimm sie sicher an; wo nicht, so
schenk sie mir.

Ich bin willens einen offnen Brief an Baßa einzulegen. Dies darf Dich
nicht hindern, wenn es Dir unmögl. oder unthunlich fällt, ihm abzuschlagen.
Nur eins bitte mir als eine wesentl. Bedingung aus, davon keinen Senf in

30 Deiner Antwort zu machen, und im vorbeygehen, ja oder nein, mir zu melden,
oder die Nachricht davon dem HE Baſa ſelbſt zu überlaſſen. Vergiß das nicht.
Ich wünſchte, daß ich meinen Vater ſelbſt darüber ſprechen könnte; ich halte
es aber für beſſer ihn mit nichts zu beunruhigen. Er iſt ſeit einiger Zeit mit
einem Huſten beſchwert, der ihn ſehr mürbe macht, und ich fürchte, daß ihn
35 ein Lager wieder bevorſteht. Bete für Ihn und für mich. Gott ſey Ihm und
uns allen gnädig, und lehre uns Seinem heiligen Willen uns zu unterwerfen.

Seite 436 Eben jetzt fangen die Glocken an die Jgfr Brandtin zu belauten, auf die
Lauson parentiren wird. Herr lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen,
auf daß wir klug werden!

HE. Rectors Brief habe geſtern erhalten, der mir Dein Wohlbeſinden
berichtet. Ich werde ihn nicht antworten. Es bleibt bey meinem Vorſatz unſern
5 Briefwechſel zu unterbrechen auf eine Zeit lang. Wiederhole meine
Verſicherung in Anſehung deſſen, was für ſeine liebe Mama kommen ſoll.
Dergl. Commissionen werde gern für ihn übernehmen, und worinn ich ſonſt
mit gutem Fuge dienen kann. Außer vielen äußerl. Gründen, an deren
Erklärung niemanden gelegen, hören die beyden inneren Beſtimmungen meines
10 Briefwechſels auf. Meine Commiſſion an ihn iſt zu Ende; ich habe ihm nichts
mehr zu ſagen. Die andere Urſache hat gleichfalls aufgehört. Mein Freund iſt
Sonntags abgereiſet, und ſchickte geſtern den Mag. Kant uns nochmals
grüßen zu laſſen. Ich preiſe Gott für alle Gnade, die Er mir erwieſen. Herr B.
hat mir alle ~~mit~~ die Achſamkeit, Redlichkeit und Zärtlichkeit erwieſen,
15 die gute Freunde ſich ſchuldig ſind, wenn ſie ſich gleich genöthigt ſehen nach
verſchiednen Entwürfen zu leben. Ich kann ihm nichts darinn zur Laſt legen, muß
aber die Ehre davon auch dem Geber aller guten Gaben, worunter auch das
tägliche Brodt der Freundschaft gehört, allein zuſchreiben. Ich leſe jetzt den
Chryſoſtomus, und werde Dir eine Stelle abſchreiben, die ich heute in ihm geſeſen:
20 „Du muſt Dir Freunde machen? Mache Dir Freunde Gott zur Ehre. Du
muſt Dir Feinde machen? Mache Dir Feinde, Gott zur Ehre. Wenn wir uns
auch nicht ſolche Freunde gewinnen, durch welche wir Reichthümer erlangen,
deren Tiſch wir genüßen, und durch welche wir mächtig werden können; ſo
wollen wir diejenigen aufſuchen, und uns zu Freunden machen, die unſre Seelen
25 immer in Ordnung halten, die uns zur Erfüllung unſerer Pflichten
ermahnen, die uns beſtrafen, wenn wir ſündigen, die uns aufrichten, wenn
wir ſtraucheln, und die uns mit Gebet und Rath beſtehen, um uns zu Gott
zu bringen. Wiederum dürfen wir uns um Gottes Willen Feinde machen.
Wenn Du einen Schwelger und Unreinen ſiehſt, einen Menſchen voll Bosheit,
30 voll irriger Lehren, der dich zum Fall zu bringen und Dir zu ſchaden
ſucht: ſo weiche von ihm und fliehe zurück. Das verlangt Chriſtus von Dir:
Wenn Dich Dein rechtes Auge ärgert; ſo reiße es aus, und wirf es von Dir. Er
befiehlt Dir Deine liebſten Freunde, die Dir ſo theuer als Deine Augen
und Dir bey den Geſchäften dieſes Lebens eben ſo unentbehrlich ſind,
35 auszureißen und wegzuwurfen, wenn ſie Dir an Deiner Seeligkeit hinderlich ſind.,

Ich habe gestern seine 6 Bücher vom Priesterthum mit viel Zufriedenheit gelesen. Weil das Christenthum in einem königl. Priesterthum besteht, so ist dies ein Buch für jeden Christen. Ein Kunstrichter wird mehr Hypochondrie als Beredsamkeit darinn finden. Was für ängstl. schwülstige, übertriebene Begriffe machte sich dieser Mann von seinem Stande; und wie furchtsam und schlecht dachte er von sich selbst. Ich habe eine schwache kleine Seele, schreibt er, die nicht allein vielen Leidenschaften, sondern der bittersten unter allen, der Misgunst leicht unterworfen ist, die weder die Schmach noch die Ehre gelassen ertragen kann, sondern von dieser über die Maaßen aufschwillt, und von jener allzusehr erniedrigt wird.

Meine Entschuldigungen unsern Briefwechsel biß auf längere Tage auszusetzen, oder biß auf einen dringenden Grund sind nicht zum Schein. Es fehlt mir gewiß an Zeit unnütze Briefe zu schreiben, von denen ich Rechenschaft ablegen soll; und mein Gemüth ist durch allerhand Sorgen meiner ersten Munterkeit beraubt, zu der ich mich sammeln will und muß. Ich habe nicht aufs ungewisse gelaufen, noch in die Luft gefochten, sondern ein Ziel und Gegenstand gehabt, die ich erreicht. Wenn der Ackersmann seine Saat ausgestreut, so findet er seine Ruhe in kleinen Hausgeschäften, und überläßt sein Ackerwerk dem Seegen Gottes.

Chrysostomus hat 5 Predigten über die Unbegreiflichkeit Gottes geschrieben, durch deren Lesung sich die Philosophen ein wenig unterrichten können, welche aus den Eigenschaften des höchsten Wesens so viel ~~große~~ problematische Wahrheiten herzuleiten im stande sind. Die Idee, die sich Schulmännergelehrte von Gott und seinen Eigenschaften machen, ist vielleicht schlechter als der Athenienser ihr Altar, auf dem sie einem unbekannten Gott dienen. Doch wenn der Philosoph nur weiß, daß Gott das höchste Wesen ist, so flüst aus diesen Begriff seine höchste Weisheit und Güte, das Urtheil über seine Werke, wie eine Zigeunerinn aus den Zügen der Hand den ganzen Lebenslauf eines Menschen, oder ein Moralist aus dem gegebenen Charakter den ganzen Mechanismus sittlicher Handlungen herleiten kann. Wer also den Beweis einer besten Welt auf die Eigenschaften eines unsichtbaren, und unbegreiflichen Wesens gründen will, der versteht seine Frage nicht, und in welches Fach sie gehört.

Ich habe gestern das griechische Testament wieder Gott Lob! anfangen können, und eine griechische Grammatic von ein Paar Bogen gefunden, wie ich sie gewünscht. Der Verfaßer heist Wagner. Man muß sie mit ein wenig viel Aufmerksamkeit lesen, wenn man ihren Nutzen und Gebrauch einsehen will. Ich habe ein Exemplar für Dich v HE. Rector abgelegt, weil sie einige gl. kostet, und für mich kein kleiner Fund ist. Ein Grundriß von der Art hat mir immer im Kopf gelegen. Es hat alle die Vollkommenheiten in sich, die ich an einem Schulbuch wünsche; kurz, rund und trocken. Es gehört beynahe eben so viel Mühe aber dazu dergl. Bogen zu lesen als zu schreiben.

Mein alter Vater ist jetzt so gut gewesen mir Deinen Brief an Ihn

5 vorzulesen. Das Buch hab ich bezahlt und Dir geschickt, weil ich es als eine Hälfte
zu Pluche angesehen; ich habe mich aber sehr in der Güte deßelben betrogen.
Was den Einfall Deiner Muse betrifft; so kann dazu nichts sagen. Das hängt
lediglich von Deinem Herzen und Deinem Glück ab. Es ist keine Schuldigkeit
2.) zieh Deine Geschäfte und Deine Zeit zu rath. 3.) auch Deine Ehre und einen
10 feinen Geschmack. Wache über Dein Herz in den kleinsten Lüsten von der Art,
die öfters viel Folgen haben. Bleibe bey dem Sanften in Deiner Schreibart,
und suche nicht das Starke. Zieh den Magister zu Rath, laß aber sein Urtheil
erst die Probe einer Critick aushalten, ehe Du demselben traust.
Wegen Forstmanns Schriften werde mit HE Wagner reden; und denke
15 morgen HE. Mag. Kant zu besuchen. Genung auf heute.

den 31. als am Gedächtnistage der Reformation, der zu Wittenberg
gefeyert wird, wie mein Vater mir heute erzählt.

Einen Gruß vom HE Praeceptor Radtke, der uns heut frühe 2 Hasen und
ein Birkhuhn geschickt. Er erhält eine Predigerstelle.

20 Ich habe jüngst Opitzens Büchlein von der Deutschen Poeterey gelesen, das
er in 5 Tagen geschrieben. Dies ist leicht mögl. bey einem Mann, der von seiner
Materie Meister ist. Ich habe auch dabey die Genüge und Ruhe empfunden,
welche man schöpft aus dem geheimen Gespräch und Gemeinschaft
der großen hohen Seelen, die seit hundert ja tausend Jahren mit uns
25 reden; wie er sich selbst ausdrückt.

Die Gelehrten haben, was sie in Poeten aufgemerkt, nachmals durch
richtige Verfaßung zusammen geschlossen, und aus vielen Tugenden eine Kunst
gemacht.

30 Die Poeterey ist nichts als eine verborgene Theologie und Unterricht von
göttl. Sachen.

Daß ihr Wandel nicht das beste Gerüchte hat, kann die Ursache wohl zum
Theil seyn, daß ihre poetische Gemüther unterweilen etwas sicherer und
freyer sind, als es eine und andere Zeit erlaubt leidet, und nach des Volkes
Urtheil nicht viel fragen.

35 Sophokles warf dem Eschilus vor, daß nicht er, sondern der Wein seine
Tragedien gemacht habe.

Seite 439 Damit Ronsard sein französisch desto beßer auswürgen könnte, hat er sich
mit der Griechen Schriften ganzer zwölf Jahre überworfen.

Die Erfindung der Dinge ist nicht anders als eine sinnreiche Faßung aller
Sachen, die wir uns einbilden können, der himml. v irrdischen, die Leben
5 haben und nicht haben, welche ein Poet sich zu beschreiben und
hervorzubringen vornimmt. An dieser Erfindung hänget stracks die Abtheilung, welche
besteht in einer füglichen und artigen Ordnung der erfundenen Sachen.

Lyrische Gedichte erfordern zuvörderst ein freyes lustiges Gemüth und
wollen mit schönen Sprüchen und Lehren häufig gezieret seyn wieder der
10 andern Gedichte Gebrauch, da man sonderl. Maaße wegen der Sentenzen

halten muß, damit nicht der ganze Körper nur lauter Augen zu haben scheine,
weil er auch der andern Glieder nicht.

Bey den Wörtern hat man zu sehen 1.) auf die Zierlichkeit ihrer Auslesung.
2.) auf ihre Zusammensetzung 3.) auf ihre Dignität, Würde und Ansehen.

15 Ach! ach! wie glücklich ist, dem es so wohl gelingt
Daß er mag Richter seyn! Wie ofte ruft er wohl,
Daß Ganymedes ihm den Mund so machen soll
Als einen Stein, durch den der Goldschmied Urtheil spricht;
Ob auch gewiß das Gold recht gut sey oder nicht.

20 Eine Stelle des Theocrits übersetzt; warum ein Kunstrichter hier den
Ganymed zu seinen Patron erwählt, weil er Mundschenk des Zevs ist? oder aus
einer andern mythol. Grille, möchte wohl wissen.

— — Die freye Dienstbarkeit
Die sichere Gefahr, das tröstliche Beschwerden
25 Ermuntert meinen Geist, daß er sich höher schwingt
Als wo der Pöbel kriecht, und durch die Wolken dringt
Geflügelt mit Vernunft und muthigen Gedanken.

Korrigierte Numerierung:

Die Numerierung des Briefes wurde gegenüber ZH korrigiert (dort Druckfehler: „156.“).

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (61).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 499–504.
ZH I 434–439, Nr. 165.

Textkritische Anmerkungen

439/12 nicht] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* nicht *entbehren kann*.

Kommentar

434/30 Trutenau] ca. 15 km nördlich von
Königsberg
434/30 besorgen] vll. für Johann Gottfried
Putz

435/2 George Bassa
435/11 HKB 119 (I 259/5); vmtl. hatte
George Bassa geholfen, Hs. Schulden

bei der Familie Berens (aus den Ausgaben in London) zu begleiten.
 435/13 Johann Christoph Hamann (Vater)
 435/17 entziehe] wohl eher: biete
 435/22 HE Mag.] vll. Johann Gotthelf Lindner
 435/23 50 #] 50 Dukaten (Goldmünzen, in ganz Europa gängig)
 435/25 Interessen] vll. Zinsen oder Bürgschaften
 435/29 keinen Senf] kein Aufheben
 435/37 HKB 164 (I 434/24)
 436/1 Johann Friedrich Lauson hält die Trauerrede
 436/1 Herr lehre] Ps 90,12
 436/3 Johann Gotthelf Lindner
 436/5 HKB 163 (I 430/28), HKB 165 (I 437/9)
 436/6 Auguste Angelica Lindner
 436/11 Freund] Johann Christoph Berens
 436/12 Immanuel Kant
 436/20 Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 476 in Bezug Mt 5,29
 436/37 königl. Priesterthum] 1 Petr 2,9
 437/1 Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, Bd. 1, S. 16: »Ich glaube nicht nöthig zu haben, den heiligen Kirchenvater wegen der prächtigen und erhabnen Schreibart zu rechtfertigen, worinnen er dieses Gespräch ausgearbeitet hat. Man muß dasselbe vielmehr für eine ausgearbeitete und ausgeschmückte Geschichte eines Gesprächs, als für das Gespräch selbst halten. Man muß ferner erwägen, daß man von erhabnen Gegenständen, worunter das Priesterthum gehört, erhabner sprechen wird, als man sonst spricht, wenn man zumal von den Begriffen erfüllt ist, die Chrysostomus hatte, und mit ihm von einem Character des Geistes und Herzens ist.« Auf Johannes Chrysostomus,

Erzbischof von Konstantinopel im 4. Jhd., beriefen sich vornehmlich Versuche einer Predigt reformierenden Geschmacksbildung – in Absetzung von der barocken bzw. scholastischen Tradition und meist im Kontext der theoretischen Rahmung von Johann Christoph Gottsched; das homiletische Vorbild kommt in einem Essay-Titel von Cramer bündig zum Ausdruck: *Gedanken über die Kunst Chrysostomus, sich edel und erhaben, und doch für den Begriff des großen Haufens deutlich auszudrücken*, in: Bd. 7 von: *Johannes Chrysostomus, Predigten und kleine Schriften*, hg. v. J. Cramer (Augsburg 1750).

437/1 Hypochondrie] HKB 164 (I 434/4), HKB 160 (I 409/11)
 437/9 HKB 165 (I 436/5), HKB 163 (I 430/28)
 437/16 vgl. HKB 147 (I 347/26)
 437/18 Johannes Chrysostomus, Cramer (Hg.), *Johannes Chrysostomus Predigten*, S. 239
 437/20 vll. Anspielung auf Kants Ausführungen zur Eigenschaft der Vollkommenheit in Kant, *Betrachtungen über den Optimismus*.
 437/23 Apg 17,23
 437/32 HKB 150 (I 358/1), HKB 154 (I 381/27), HKB 156 (I 393/6), HKB 164 (I 433/25), HKB 173 (I 456/15)
 437/34 Wagner, *Sprachlehre der Griechen*, vgl. HKB 167 (I 441/9) und Brief 178, ZHII 8 16
 437/36 Johann Gotthelf Lindner
 437/37 gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

438/4 Vater] Johann Christoph Hamann
(Vater)
438/6 Pluche, *Spectacle de la nature*
438/12 Johann Gotthelf Lindner
438/14 Forstmann, *Erfreuliche Nachrichten*
vor die Sünder, vgl. HKB 148 (I 348/18),
HKB 152 (I 368/26)
438/14 Wagner] der Buchhändler Friedrich
David Wagner
438/15 Immanuel Kant
438/16 31.10.1759, Reformationstag
438/18 vll. Georg Christoph Radicke
438/20 Opitz, *Buch von der Deutschen*
Poeterey
438/21 Ebd., das behauptet Opitz in der
Vorrede und im Beschluss des Buches.
438/22 Ebd., Zitat ebenfalls aus dem
Beschluss
438/26 Ebd., aus der Vorrede des 1. Kapitels
438/29 Ebd., Anfang des 2. Kapitels: »Die
Poeterey ist anfangs nichts anders

gewesen als eine verborgene Theologie,
vnd vnterricht von Göttlichen sachen.«
438/31 Ebd. im 3. Kapitel
438/35 Ebd.; dazu zitiert Opitz den Anfang
Hor. *epist.* I 19 (An Maecen).
439/1 Ebd., Ende des 4. Kapitels
439/3 Ebd., Anfang des 5. Kapitels
439/8 Ebd., zu den »Lyrica« am Ende des 5.
Kapitels; mit Zitat von Hor. *ars* 83–85.
439/13 Ebd., 6. Kapitel
439/15 Ebd. Zum Ende des 6. Kapitel bietet
Opitz eine Übersetzung von Theokr.
eid. XII, »Der Liebling« (Ἀίτης Aites),
wovon H. nur die letzten fünf Verse
hier zitiert.
439/23 Aus Ronsard, *Sonnets pour Hélène*,
XLVI: »Ah, belle liberté, qui me servois
d'escorte...«, das Opitz ebd. im 3.
Kapitel ganz in Franz. und dt. Übers.
wiedergibt; H. zitiert V. 7–11.

Königsberg, 7. November 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Seite 439

Königsberg, den 7. Nov. 1759.

Liebster Freund!

Seite 440

30 Weil man mir bey HE. Kade in Rubel auszahlen wollen, habe nichts
angenommen. Ich sollte wieder ansprechen; ob Sie mir vielleicht mit einem
Imperial dienen könnten. Man hätte keine. Sie werden mit dem HE. Ältesten
Johannigk, der artiger und gefälliger ist seinem Nächsten auch in Kleinigkeiten
zu dienen wie ein reicher Holländer, deswegen reden. Meine häusliche
Lebensart macht meinen Leib gegen jedes Lüftchen so empfindlich, daß der gestrige
Gang mir einen starken Schnupfen zugezogen, und ich ganz flüßig zu Hause
kam. Weil Sie daher mit nächster Post an HE Wagner schreiben wollen; so
wäre es mir lieb, daß Sie ihn ersuchten von Kade Comptoir den Imperial
5 abzuholen, falls er da gehoben werden soll, und kann. HE Wagner wird
dies gerne thun, und mir das Goldstück abgeben, da ich es alsdenn sicher
zu befördern suchen werde. Einlage hat mir die Frau Consistor. R. zugeschickt.
Ueberbringerinn ist so früh heute hier gewesen, daß ich nicht selbst mit ihr
gesprachen. Ihre liebe Mama ist auf dem Lande und war so gütig mir noch den
10 Tag Ihrer Abreise zu besuchen, und mit mir zu verabreden. Sie werden also
so gütig seyn alles was von Briefen oder Sachen an Sie kommen soll an mich
zu adressiren; ich werde alle mögl. Sorgfalt tragen.

15

Von Joseph Andrews und der neuesten Uebersetzung des Destouches habe
gleichfalls mit HE Wagner geredt. Er ist jetzt allein im Buchladen, weil
Thorwald wenige Tage nach sn. HE. gleichfalls gestorben. Ich hoffe, daß beydes
hier seyn wird. Von Joecks Beyträgen ist ein dritter Theil hier, und von
Eskuche der 20. Versuch. Wenn dem alten Pastor R. so viel an dieser Nachricht
gelegen; so können Sie ihn Geliebtester Freund, damit dienen; auch mit den
Büchern selbst, wenn er sie haben will.

20

HE. M. Kant wird erst heute Ihren Brief erhalten, ich werde zu ihm gehen.
Wir stehen so untereinander, daß ich bald ~~in~~ eine sehr nahe, oder sehr
entfernte Verbindung mit ihm zu haben voraussehe. Er kennt keinen Schultz
unter seinen Zuhörern.

25

Mein alter lieber Vater läßt Sie herzl. grüßen. Er hat sich zeither mit einem
Husten geqvält, der ein wenig nachgelaßen, wobey er aber immer hat
ausgehen können. Gestern Abend klagte er sehr, und wurde wieder mit einem
Schleim den er nicht loß werden konnte, Wallungen nach dem Kopf und
Stichen beschwert, daß er schon vor seiner gewöhnl. Zeit zu Bett gehen wollte.
Er hielt sich aber auf, und hat heute Gott Lob! wieder ausgehen können. Er
30 wird gewaltig engbrüstig, und der Othem wird ihm recht schwer. Gott wolle
ihn stärken, und seinen Gnädigen Willen auch an ihm erfüllen!

Ihre liebe Hälfte grüßen wir gemeinschaftl. aufs zärtlichste. Ich verbleibe

Lebenslang Ihr ergebener Freund und Diener.

Hamann.

35

à Monsieur / Monsieur Lindner / Maitre de la Philosophie et / de belles
lettres et Recteur du / College Cathedral de la Ville Imperiale de et/
à / Riga. / par Couv:

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (47).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 504.
ZH I 439f., Nr. 166.

Kommentar

439/30 Melchior Kade

439/30 Rubel] Das russische

Besatzungsheer handelte und bezahlte
Löhne in Rubel. Da Königsberg mit
allerlei minderwertigen Münzen vor
allem preußischer Provinienz
überschwemmt war, wurde seit 1759 in
mehreren Schritten die
Umrechnungskurse neu zu bestimmen
versucht.

439/31 Sie] vll. die Firma von Melchior
Kade

439/32 Imperial] russische Goldmünze,
zuerst unter Zarin Elisabeth 1755
geprägt (Vorderseite: Büste der
Herrscherin; Rückseite: aus fünf
Schilden gebildetes Kreuz mit
Jahreszahl in den Winkeln), Wert: 10
Rubel. HKB 167 (I 441/12)

439/33 Johannigk] wohl ebenfalls
Kaufmann

440/3 Friedrich David Wagner

440/7 Auguste Angelica Lindner

440/13 Fielding, *The History of the
Adventures of Joseph Andrews*

440/13 Philippe-Néricault Destouches; vll.
*Des Herrn Nericault Destouches,
sämmliche theatralische Wercke aus
dem Französischen übersetzt* (2 Tle.,
Leipzig u. Göttingen 1756), vgl.
HKB 167 (I 441/35).

440/15 Johann David Thorwald

440/15 sn. HE.] Gerhard Ludwig
Woltersdorf

440/16 Joecks] vll. Pastor Josias Lorck/Joeck
(1723–1785), Kopenhagen: *Beyträge zu
der neuesten Kirchengeschichte in den
dänischen Reichen und Ländern*

440/17 Eskuche, *Erläuterung der heiligen
Schrift*

440/17 Pastor R.] vll. Samuel Albrecht
Ruprecht

440/20 Immanuel Kant

440/22 Der Student Schultz wird in J.G.
Lindners Brief an Kant vom 20.10.1759
genannt, weil seine Eltern in Riga

wissen wollen, ob er die verabredeten
Seminare besucht (Kant: AA X,
Briefwechsel 1759, Nr. 12, S. 16).

440/24 Johann Christoph Hamann (Vater)
(Vater)

Königsberg, 20. November 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 441

Königsb: den 20. Nov. 1759.

Βη δε κατ' ουλυμποιο καρηνων αἶξασα

Die blauaugichte Minerua stieg von den Scheiteln des Olympus – – αἶξασα
 – stracks war sie da – geschwinder wie die Räder des Sturms rollen, und die
 5 Gemsen klettern. Mit eben so einem αἶξασα! melde ich Dir, heute das dritte
 Buch der Odyssee angefangen zu haben. Homer ist also mein erster Autor,
 und es thut mir nicht leyd ihn gewählt zu haben. Ich könnte Dir schon einen
 ganzen Brief von den 2 Büchern schreiben; ich will aber so lange warten, biß
 Du die dreybogichte griechische Grammatick erhalten wirst, die mit den übrigen
 10 Büchern erst abgehen soll.

Dem HE. Rector melde vor der Hand, daß ich den Posttag darauf einen
 Imperial von HErrn Kade ins Haus geschickt bekommen, daß ich 2
 Qvittungen darüber unterschrieben, und so gleich eine Nachricht davon an die Frau
 Consistorial R. nach Steinbeck; daß heute Mag. Siebert durch einen Gesellen
 15 des HE. von Acken auf seine Handschrift den Imperial erhalten, und alles
 jetzt seine Richtigkeit habe. Ich habe es für überflüssig geachtet bloß wegen
 dieser Kleinigkeit zu schreiben, da ich gedacht, daß er die Nachricht davon durch
 HE. Ältest. Johanningk am besten erhalten könnte, dem meine Qvittung
 vermuthlich wird überschickt seyn.

Ich war darüber aufgebracht, weil ich den klugen Kaufmann und seine
 Leute in dem Irrthum sah, als wenn mir der Imperial als ein Gratial
 überschickt würde. Sie hätten also keine Complimente zu machen, und ein
 litteratus nähme das erste das beste Geld für lieb. Ihre Einbildungen mögen
 gewesen seyn wie sie wollen, so hätte es sich für ordentl. Leute geschickt mir zu
 25 sagen: Wir haben kein solch Geld, wollt ihr den Werth davon annehmen, aber
 nicht das letztere mir aufdringen wollen, als wenn Rubel und Imperial
 einerley wären. Ich habe mit zu wenig Aufmerksamkeit die Qvittung angesehen
 und hatte doch gleich wol die Neugierde zu wissen wie hoch der Imperial
 angerechnet. HE Kade hat zu meinem Vater von 10 Rubel gesagt; ob HE Kade
 30 sich verredet oder der letztere unrecht verstanden, weiß nicht. Lauson hat mir
 von Schwink Comptoir zu 10 Rthrl. für ganz gewiß angeboten. Hat HE
 Mag. Gelegenheit oder Lust unter der Hand darnach zu fragen: so möchte wol
 den rechten Grund wissen.

Die lateinischen Grammaticken sind ausgegangen werden aber in 8 Tagen
 35 aus der Preße kommen; in welcher Zeit das verlangte erfolgt. Destouches ist
 gewiß da; von Andrews weiß nicht. HE Rector kann sich verlaßen daß alles
 richtig bestellt werden soll.

Seite 442

Popowitsch ist nicht hier; ich wünschte, wenn er sich seine Grammatick so wohl
 als insbesondere sein Buch vom Meer aus Hamburg verschriebe. An dem

5 letzten wäre mir viel gelegen, daß er es hätte. Johann Ehrenfried Wagner
bezieht sich auf seine lateinische Grammatick, die auch nicht hergekommen. Sie muß
nach der griechischen Sprachlehre zu urtheilen ein sehr nützlich Büchlein seyn.
Ich weiß, daß er mit Keyser in Corresp. steht. Du könntest zugl. den letzten Theil
von Pluche Schaupl. der Natur mitkommen lassen, der hier gleichfalls nicht zu
haben, und wer weiß wenn? einkommen möchte. In Popowitsch vom Meer
sollen viel Philologica vorkommen. Aichinger lese ein wenig ehe er abgeht. Der
10 Anfang hat mir gefallen. – Auf das Reisegeld wird hier gewartet. – Ich hoffe
nicht daß HE Rector Vechneri Hellenolexicon hat; es kommt mit, weil ich es
für ein sehr brauchbar Buch zur lateinischen Sprache und für einen
Schulmann ansehe. Hat ers, so muß es mit erster Post abgeschrieben werden. NB.

15 Des sonderbaren Inhalts wegen habe noch Luthers merkwürdigen Brief
vom Dollmetschen, den Peucer mit nicht zu verwerfenden Anmerkungen
herausgegeben, für den HE. Mag. beygelegt. Es ist eine kleine Schrift und
kostet einige gl. Mit was für Recht ein alter Gottesgelehrter dieses
Sendschreiben Göttlich genennt, und jedes Wort davon erhoben, möchte manchem
ein Räthsel seyn. Luther hat darinn seiner Heftigkeit und seinem Feuer recht
20 den Zügel gelassen. So wenig ich von des Helvetius Schrift de l'Esprit mache,
so sind doch einige Kapitel über die Leidenschaften nicht zu verachten. Der
Franzos hat eine Geschichte seines eigenen uns beschrieben, der im Gedächtnis
und einer physischen Empfindlichkeit besteht, die den herrschenden Ton der
Modeschriftsteller in Frankr. ausmacht. Er weiß angenehm zu erzählen, und
25 überhebt seine Leser der Mühe nachzudenken, weil diese Mühe mit seiner
physischen Empfindlichkeit vermuthlich streiten muß.

Was das für eine ungezogene Moral ist, die die Leidenschaften verwerfen
will, und ihrer Tochter die Herrschaft über sie einräumt. Die Leidenschaften
müssen schon die Schule ausgelernt haben, wenn sie der zarte Arm der
30 Vernunft regieren soll. Doch diese Moral wird eben so bewundert als die Politick,
welche das Eigenthum der Güter aufzuheben sucht – von Papageyen, die ihr
χαρπυ und sonst nichts dem Kayser zu sagen wissen. Brauch Deine
Leidenschaften, wie Du Deine Gliedmaßen brauchst, und wenn Dich die Natur zum
Longimanus oder Vielfinger gemacht, so wird sie und nicht Du verlacht; und
35 Deine Spötter sind lächerlicher und mehr zu verdammen als Du mit Deiner
längeren Hand oder mit deinen sechs Fingern.

Seite 443 Trescho hat mir wieder geschrieben; nichts als witzige Wendungen. Noch
keine Antwort auf das was ich schreibe, bisher von ihm gesehen. Er trägt mir
immer eine Liste von Titeln auf, über deren Inhalt er mein Urtheil wissen
will, so wenig ich Lust habe selbige selbst zu lesen. Ich werde mir Zeit lassen
an ihn zu schreiben; weil ich einem solchen Briefwechsel wol das Beywort
5 ατρυγετον geben möchte, was Homer dem Meer anhängt, wo weder Erndte
noch Weinlese statt findet, nichts für die Tenne, nichts für die Kelter, nichts
für den bon-sens, nichts für den Geschmack oder das Herz; nichts fürs
Gedächtnis, nichts für die sinnl. Empfindsamkeit.

Lauson läßt HE. Mag. herzl. grüßen und ist zu faul ihm noch zu antworten.
10 Von Gundling weiß er vor der Hand nichts. Weil meine Augen vom
Griechischen zieml. mitgenommen werden, so habe das Nöthige für ihn an Dich
adressirt. So bald ich an HE. B. schreibe, werde auch an Ihn schreiben.
Nicht ehe, meines Erachtens. Vermelde beyden meine freundschaftlichsten
Grüße, und wünsche Deinem HE Wirth gute Beßerung seines Fußes.
15 M. Weimanns Disput. werde ihm nächstens beylegen; ich habe sie nicht
gelesen, und halte es nicht der Mühe werth, weil die Materie außer meinem
Bezirk liegt. Ich habe mein Organon verlernt; und es thut nichts zur Sache.
Sic volo sic iubeo; das konnte Doctor Luther sagen, ohne daß er einen
Schuldienst nöthig hatte es zu lernen. Lies seinen despotischen Brief vom
20 Dollmetschen; er ist recht lustig theologisch geschrieben. Luther wäre eher ein
Abraham von St. Clara geworden, aber kein Melanchton ein Luther, weil Philipp
ein gelehrter feiner Mann war aber ohne Leidenschaften; oder von sehr
mannigfaltigen, die sich untereinander selbst vernichteten, oder von kälter Vernunft
und gesetzteren Wesen als sein ehrlicher A. große Lust habe diese Epoche
25 für – einen Staatsmann.

Ich habe an Pr. dazu geborgt; noch sich gegen meine weiter zu trei-
ich selbst dem trauen kann. Immanuel Chry Europäischen Für nicht
fortkam, blie Verfall der Phil. verächtlich gema Wiedervergeltung
besonders eines muß, so fin theils erleichter nöthig; s und für uns
30 ses nicht ge.

Ich habe sch besucht, au thek und Beyhn ben, daß die Wunder von
hoffen wede fällt eben s werden. I schen Regier also fast nich ebenso
we und formar der Aoristen.

Wo so e Oeconomie Sprachen ei nicht genau Neuigkeiten. Eine
35 Plan, Collin, Com ore gefallen von Prof. Kyp iechisch lernen solltest,
den. Ich müste jedes kranz herbeten; kindische oder ge-mpf werden. Jetzt
Kinder von ihren hat werden lernen.

Seite 444

zu legen als Tele stieg voran in setzte da den
losen West,
1752. Zu Halle änzen des ganzen Seiten davon ausgegeben.
lich mittheilen pfen folgst, hschießen lassen. Deinen Brief an
5 gesagt, daß ewesen; jetzt
Wenn dem schlecht er Was sagt so bleibe ich hmen zu lassen, weil
er meine Sprache versteht. –
äßest und das it er nicht fort beiten mir bersetzen, et- Abhandlung
nicht zur Haupt-euer Bruder.

10 *Vor das Datum:*
Grüße meinen lieben General Baß in Berenshof.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (62).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 514–516. ZH I 441–444, Nr. 167.

Kommentar

- 441/2 Hom. *Od.* 1,102: »Eilend fuhr sie
hinab von den Gipfeln des hohen
Olympos«
- 441/3 βῆ αἰξασα: sie eilte fort
- 441/9 Grammatick] Wagner, *Sprachlehre
der Griechen*, vgl. HKB 165 (I 437/34)
- 441/11 Johann Gotthelf Lindner
- 441/12 HKB 166 (I 439/32)
- 441/12 Melchior Kade
- 441/12 Imperial] russische Goldmünze,
zuerst unter Zarin Elisabeth 1755
geprägt (Vorderseite: Büste der
Herrscherin; Rückseite: aus fünf
Schilden gebildetes Kreuz mit
Jahreszahl in den Winkeln), Wert: 10
Rubel. HKB 167 (I 441/12)
- 441/14 Auguste Angelica Lindner
- 441/14 Martin Friedrich Siebert
- 441/15 Acken] vmtl. Kaufmann in
Königsberg
- 441/18 Johanningk] wohl ebenfalls
Kaufmann
- 441/21 Gratia] Dankgeschenk oder Entgelt
- 441/26 Rubel] Das russische
Besatzungsheer handelte und bezahlte
Löhne in Rubel. Da Königsberg mit
allerlei minderwertigen Münzen vor
allem preußischer Provinenz
überschwemmt war, wurde seit 1759 in
mehreren Schritten die
Umrechnungskurse neu zu bestimmen
versucht.
- 441/29 Johann Christoph Hamann (Vater)
- 441/30 Johann Friedrich Lauson
- 441/31 vll. der Kaufmann Georg Gotthilf
Schwinck
- 441/31 Rthrl.] Reichstaler, eine im ganzen
dt-sprachigen Raum übliche
Silbermünze, entspricht 24 Groschen
(Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil
eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90.
Teil eines Talers]; in Königsberg war
der Kupfergroschen üblich; für 8
Groschen gab es ca. zwei Pfund
Schweinefleisch)
- 441/34 Grammaticken] von Johann
Ehrenfried Wagner; nicht
nachgewiesen
- 441/35 Philippe-Néricault Destouches; vll.
*Des Herrn Nericault Destouches,
sämmliche theatralische Wercke aus
dem Französischen übersetzt* (2 Tle.,
Leipzig u. Göttingen 1756), vgl.
HKB 166 (I 440/13).
- 441/36 Fielding, *The History of the
Adventures of Joseph Andrews*
- 442/1 Popowitsch, *Anfangsgründe der
deutschen Sprachkunst*

442/2 Popowitsch, *Untersuchungen vom Meere*
 442/3 Wagner, *Sprachlehre der Griechen*
 442/6 Keyser] nicht ermittelt
 442/7 Pluche, *Spectacle de la nature*
 442/9 Aichinger, *Versuch einer teutschen Sprachlehre*
 442/11 Vechner, *Hellenolexia*
 442/14 Luther, *Sendbrief vom Dollmetschen*
 442/16 Mag.] Johann Gotthelf Lindner
 442/17 Gottesgelehrter [...] Göttlich]
 Wolfgang Franz (1564–1628); in der
 Sendbrief-Ausgabe von Peucer,
 Vorrede, S.2.
 442/17 gl.] Groschen (Silbermünze [ca. 24.
 Teil eines Talers] oder Kupfermünze
 [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg
 war der Kupfergroschen üblich; für 8
 Groschen gab es ca. zwei Pfund
 Schweinefleisch)
 442/20 Helvétius, *De l'esprit*
 442/21 Ebd., die Kapitel des 3. Discurses
 442/28 Tochter] die Vernunft: Helvétius
 plädiert für eine Erziehung, die den
 Eigennutz (Kern des Esprit) fördert.
 442/30 Politick] vll. bez. auf Helvétius'
 Rechtfertigung der Prachtkultur der
 franz. herrschenden Klasse (bspw.
 S. 157f. in der dt. Übers.).
 442/32 χαίρει] sei begrüßt, vll. mit
 Anspielung auf Mt 27,29/Joh 19,3
 442/34 Longimanus] Beiname des
 persischen Königs Artaxerxes I.
 (Makrocheir, altgriech. μακρόχειρ,
 Langhand)
 442/34 Vielfinger] Zu Beginn des ersten
 Discurses (Helvétius, *De l'esprit*, S. 4f. in
 der dt. Übers.) behauptet Helvétius die
 Abhängigkeit der menschlichen
 geistigen Fähigkeiten vom Gliederbau,
 insbesondere der zum Greifen
 gemachten Hand.
 442/37 Samuel Ernst Trescho

443/5 ἀτρυγέτον] unfruchtbar, ruhelos;
 Hom. *Od.* II,370: »Lieber, was zwingt
 dich, / Auf der wütenden See in Not
 und Kummer zu irren?«
 443/9 Johann Friedrich Lauson
 443/9 Mag.] Johann Gotthelf Lindner
 443/10 vll. Johann Gottlieb Gundling
 443/12 Johann Christoph Berens
 443/15 Weymann, *Dissertatio philosophica
 de mundo non optimo*, vgl. HKB 163 (I
 425/20)
 443/17 Organon] ὄργανον, Werkzeug; der
 wissenschaftl. methodologische Bezug
 ist vmtl. Francis Bacon.
 443/18 Luther, *Sendbrief vom Dollmetschen*:
 »Und daß ich wieder zur Sache
 komme: Wenn euer Papist sich viel
 Beschwer machen will mit dem Wort
 ›sola-allein‹, so sagt ihm flugs also:
 Doktor Martinus Luther will's so
 haben, und spricht: Papist und Esel sei
 ein Ding. Sic volo, sic iubeo, sit pro
 ratione voluntas. Denn wir wollen nicht
 der Papisten Schüler noch Jünger,
 sondern ihre Meister und Richter
 sein...«; dort Variation von luv. *saturae*
 6,223: »Hoc volo, sic iubeo; sit pro
 ratione voluntas«.
 443/20 Abraham a Santa Clara
 443/21 Philipp Melanchthon
 443/26 Pr.] nicht ermittelt
 443/27 Immanuel Chry] nicht ermittelt
 443/33 Aoristen] grammatische
 Vergangenheitsform, die individuelle
 einmalig abgeschlossene Handlungen
 bezeichnet.
 443/35 Collin] vll. Anthony Collins
 443/35 Georg David Kypke
 444/1 Tele] -machos, griech. Τηλέμαχος,
 »Kämpfer in der Ferne«, Sohn des
 Odysseus und der Penelope, Hom. *Od.*
 I–IV
 444/11 Baß George Bassa

444/11 Berenshof] bei Riga, Landgut von

Carl Berens und Co.

Seite 444

– – ah! miser,
Quanta laboras in Charybdi
Digne puer meliore flamma!
HORAT.

15

Die Gönner Ihrer Verdienste würden vor Mitleiden die Achseln zucken, wenn Sie wüßten, daß Sie mit einer Kinderphysick schwanger giengen. Dieser Einfall würde manchem so kindisch vorkommen, daß er über die Unwißheit Ihrer eigenen Kräfte, und den schlechten Gebrauch derselben spöthern oder wohl gar auffahren würde. Da ich nicht weiß, daß Sie Satyren über Ihre Lehrbücher lesen; so glaube ich auch nicht, daß Sie unter den Kindern Ihrer Naturlehre Leute von guter Gesellschaft verstehen.

20

25

Ich nehme also an, H.H. daß Sie in Ernst mit mir geredt, und diese Voraussetzung hat mich zu einem Gewebe von Betrachtungen verleitet, die mir nicht möglich ist auf einmal auseinander zu setzen. Sie werden das, was ich vor der Hand schreiben kann, wenigstens mit so viel Aufmerksamkeit ansehen, als wir neulich bemerkten, daß die Spiele der Kinder von vernünftigen Personen verdienen, und erhalten haben. Wenn nichts so ungereimt ist, das nicht ein Philosoph gelehrt, so muß einem Philosophen nichts so ungereimt vorkommen, das er nicht prüfen und untersuchen sollte, ehe er sich unterstünde es zu verwerfen. Der Eckel ist ein Merkmal eines verdorbenen Magens oder verwöhnter Einbildungskraft.

30

Seite 445

Sie wollen mein Herr M. Wunder thun. Ein gutes, nützliches und schönes Werk, das nicht ist, soll durch Ihre Feder entstehen. Wäre es da, oder wüßten Sie, daß es existirte, so würden Sie an diese Arbeit kaum denken. „Der Titel oder Name einer Kinderphysik ist da, sagen Sie, aber das Buch selbst fehlt.“ Sie haben gewisse Gründe zu vermuthen, daß Ihnen etwas glücken wird, was so vielen nicht gelingen wollen. Sonst würden Sie das Herz nicht haben einen Weg einzuschlagen, von dem das Schicksal Ihrer Vorläufer Sie abschrecken könnte. Sie sind in Wahrheit ein Meister in Israel, wenn Sie es für eine Kleinigkeit halten, sich in ein Kind zu verwandeln, trotz Ihrer Gelehrsamkeit! Oder trauen Sie Kindern mehr zu, unterdessen Ihre erwachsene Zuhörer Mühe haben es in der Geduld und Geschwindigkeit des Denkens mit Ihnen auszuhalten? Da überdem zu Ihrem Entwurf eine vorzügliche Kenntniß der Kinderwelt gehört, die sich weder in der galanten noch akademischen erwerben läßt; so kommt mir alles so wunderbar vor, daß ich aus bloßer Neigung zum Wunderbaren schon ein blaues Auge für einen dummkühnen Ritt wagen würde.

5

10

15

Gesetzt Kützeln allein gäbe mir den Muth gegenwärtiges zu schreiben;

20 so würde ein Philosoph wie Sie auch dabey zu gewinnen wissen, und seine
Moralität üben können, wo es nicht lohnte seine Theorien sehen zu
lassen. Meine Absichten werden Sie unterdessen übersehen; weil die
wenigsten Maschinen zu ihrem nützlichen Gebrauch eine mathematische Einsicht
erfordern.

25 Gelehrten zu predigen, ist eben so leicht als ehrliche Leute zu betrügen: auch
weder Gefahr noch Beantwortung dabey, für Gelehrte zu schreiben; weil
die meisten schon so verkehrt sind, daß der abentheuerlichste Autor ihre
Denkungsart nicht mehr verwirren kann. Die blinden Heiden hatten aber vor
Kindern Ehrerbietung, und ein getaufter Philosoph wird wissen, daß mehr
dazu gehört für Kinder zu schreiben als ein Fontenellischer Witz und eine
buhlerische Schreibart. Was schöne Geister versteinert, und schöne
Marmorsäulen begeistert; dadurch würde man an Kindern die Majestät ihrer
30 Unschuld beleidigen.

Sich ein Lob aus dem Munde der Kinder und Säuglinge zu bereiten! –
an diesem Ehrgeitz und Geschmack Theil zu nehmen, ist kein gemeines
Geschäfte, daß man nicht mit dem Raube bunter Federn, sondern mit einer
freywilligen Entäußerung aller Überlegenheit an Alter und Weisheit, und
35 mit einer Verläugnung aller Eitelkeit darauf anfangen muß. Ein
philosophisches Buch für Kinder würde daher so einfältig, thöricht und abgeschmackt
aussehen müssen, als ein Göttliches Buch, das für Menschen geschrieben.
Seite 446 Nun prüfen Sie sich, ob Sie so viel Herz haben, der Verfaßer einer
einfältigen, thörichten und abgeschmackten Naturlehre zu seyn? Haben Sie Herz, so
sind Sie auch ein Philosoph für Kinder. Vale et sapere AVDE!

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne
Signatur).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 443–446.
Kant, Werke [Akademieausgabe] X 20–21, vgl. XIII 12f.
ZH I 444–446, Nr. 168.

Textkritische Anmerkungen

444/30 Philosophen] Geändert nach
Druckbogen (1940); ZH: Philisophen
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* Philosophen

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): einem Philosophen
445/11 vorzügliche] Geändert nach
Druckbogen (1940); ZH: verzügliche

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* vorzügliche

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): vorzügliche

Kommentar

444/13 Hor. *carm.* I,27, V. 18–20: »... a miser,
/ quanta laborabas Charybdi, / digne
puer meliore flamma.« / »Ach
Unglücklicher! / Wie gewaltig, an der
du littest, die Charybdis! / Wert wärest
du, Jüngling, einer besseren Flamme!«;
Hamann, *Fünf Hirtenbriefe das
Schuldrama betreffend*, NII S.369, ED
S.26. Die Briefe 168 und 169 bilden den
Anhang zu den *Fünf Hirtenbriefen*.
444/14 Charybdi] vgl. Hamann, *Kleeblatt
hellenistischer Briefe*, S. 114
444/18 Johann Gotthelf Lindner schreibt am
26.12.1759 an Immanuel Kant: »Ew.
Hochedelgeb. haben, wie HE. B[erens]
sagt, eine Kinderphysick zu schreiben,
im Sinne. Was Rollin gethan ist eher
eine Chrie als eine Anweisung. Ihr
Vornehmen würde ganz nützl[ich]
seyn. Heißt es für Kinder; so wollte
ohnmaßgebl[ich] rathen, ihre Jahre
und Fähigkeiten, und Lust zu
unterscheiden. Man könnte für Kinder
von 9–12 und 12–15 Jahren u.s.f.
Abschnitte machen. Für jene würden
Frag und Antworten die faßlichste
Methode seyn; für diese kurze Sätze
und eine summarische Recapitulation
in Tabellen. Ich schreibe so aus der
Schule und rechtfertige mich damit:
experto credo Ruperto. Die beste
Schulmethode ist wohl, die für
Gedächtnis und Verstand zugl[eich]
sorget, und es beiden erleichtert.«

(Kant: AA X, Briefwechsel 1759, Nr. 16);
vgl. HKB 168 (I 445/3).

444/29 Wenn nichts ...] »nihil tam absurde
dici potest quod non dicatur ab aliquo
philosophorum« Cic. *div.* 2,58,119 (auch
von Descartes im zweiten Teil von *Le
Discours de la Méthode* sinngemäß
zitiert)

445/3 ist da] Rollin, *Traité de la manière
d'enseigner*, Bd. 4, Buch 5, S. 372ff.
enthält einen Entwurf zu einer
»Physique des enfans«, auf den Johann
Gotthelf Lindner im Brief an Immanuel
Kant eingeht (s.o. zu 444/18)

445/7 Meister in Israel] Joh 3,10

445/25 blinden Heiden ... Ehrerbietung]
»maxima debetur puero reverentia« /
»Einem Kind kommt größtmöglicher
Respekt zu.« (Iuv. *saturae* XIV,47)

445/27 Bernard le Bovier de Fontenelle

445/28 versteinert ... begeistert] Ov. *met.*
X,238–294; vgl. Hamann, *Sokratische
Denkwürdigkeiten*, NII S.62, ED S.18

445/31 Ps 8,3

445/33 Raube bunter Federn] Wie es die
Krähe in versch. Fabeln tut (bspw. in
der von Lessing aufg. »Die Pfauen und
die Krähe«).

445/34 Phil 2,6ff.

445/37 Göttliches Buch] vgl. Hamann,
Biblische Betrachtungen eines Christen,
LS S.67f.

446/3 Hor. *epist.* I,2,40

Seite 446

5

Von erwachsenen Leuten auf Kinder zu schließen; so traue ich den letzteren mehr Eitelkeit als uns zu, weil sie unwissender als wir sind. Und die catechetischen Schriftsteller legen vielleicht, diesem Instinct gemäß, die albernsten Fragen dem Lehrer, und die klügsten Antworten dem Schüler in den Mund. Wir müssen uns also dem Stoltz der Kinder wie Jupiter sich der aufgeblasenen Juno bequemen, die er nicht anders als in der Gestalt eines vom Regen tiefenden und halbtodten Gugucks um die Pflicht ihrer Liebe angesprochen haben soll, unterdessen er zu seinen Galanterien sehr anständige und sinnreiche Verkleidungen wählte.

10

15

20

25

Das größte Gesetz der Methode für Kinder besteht also darinn, sich zu ihrer Schwäche herunterzulaßen; ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister seyn will; ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will; ihre Sprache und Seele zu erlernen, wenn wir sie bewegen wollen die unsrige nachzuahmen. Dieser practische Grundsatz ist aber weder möglich zu verstehen, noch in der That zu erfüllen, wenn man nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, einen Narren an den Kindern gefressen hat, und sie liebt, ohne recht zu wissen: warum? Fühlen Sie unter Ihren Schooßneigungen die Schwäche einer solchen Kinderliebe; so wird Ihnen das Aude sehr leicht fallen, und das sapere auch fließen: so können Sie, H.H. in Zeit von sechs Tagen sehr gemächlich der Schöpfer eines ehrlichen, nützlichen und schönen Kinderwerks werden, das aber kein T – – dafür erkennen, geschweige daß ein Hofmann oder eine Phyllis aus Erkenntlichkeit Sie dafür umarmen wird.

30

Seite 447

5

Diese Betrachtungen gehen darauf hinaus, Sie zu bewegen, daß Sie auf keinen andern Plan ihrer Naturlehre sinnen, als der schon in jedem Kinde, das weder Heyde noch Türke ist, zum Grunde liegt, und der auf die Cultur Ihres Unterrichts gleichsam wartet. Der beste, den Sie an der Stelle setzen könnten, würde menschliche Fehler haben, und vielleicht größere, als der verworfene Eckstein der mosaischen Geschichte oder Erzählung. Da er den Ursprung aller Dinge in sich hält; so ist ein historischer Plan einer Wissenschaft immer besser als ein logischer, er mag so künstlich seyn als er wolle. Die Natur nach den sechs Tagen ihrer Geburt ist also das beste Schema für ein Kind, das diese Legende ihrer Wärterin so lange glaubt, bis er rechnen, zeichnen und beweisen kann; und dann nicht Unrecht thut, den Zahlen, Figuren und Schlüssen, wie erst seinen Ammen zu glauben.

Ich wundere mich, wie es dem weisen Baumeister der Welt hat einfallen können uns von seiner Arbeit bey dem großen Werk der Schöpfung gleichsam Rechenschaft abzulegen; da kein kluger Mensch sich leicht die Mühe nimmt Kinder und Narren über den Mechanismus seiner Handlungen klug zu machen. Nichts als Liebe gegen uns Säuglinge der Schöpfung hat ihn zu

10 dieser Schwachheit bewegen können.

Wie würde es ein großer Geist anfangen, der einem Kinde, das noch in die Schule gieng, oder einer einfältigen Magd von seinen Systemen und Projecten ein Licht geben wollte. Daß es aber Gott möglich gewesen, uns zwey Worte über den Ursprung der Dinge vernehmen zu lassen, ist unbegreiflich; und die wirkliche Offenbarung darüber ein eben so schönes Argument seiner Weisheit, als ihre scheinende Unmöglichkeit ein Beweis unsers Blödsinns.

Ein Weltweiser lieset aber die drey Kapitel des Anfanges mit eben solchen Augen, wie jener gekrönter Sterngucker den Himmel. Es ist daher natürlich, daß lauter eccentricische Begriffe und Anomalien ihm darin vorkommen; er meistert also lieber den heiligen Moses, ehe er an seinen Schulgrillen und systematischem Geist zweifeln sollte.

Schämen Sie sich also nicht, H.H. wenn Sie für Kinder schreiben wollen, auf dem hölzernen Pferde der mosaischen Geschichte zu reiten, und nach den Begriffen, die jedes Christenkind von dem Anfange der Natur hat, ihre Physick in folgender Ordnung vortragen:

- I. Von Licht und Feuer.
 - II. Von der Dunstkugel und allen Lufterscheinungen.
 - III. Vom Wasser, Meer, Flüssen.
 - IV. Vom festen Lande, und was in der Erde und auf der Erde wächst.
 - 30 V. Von Sonne, Mond und Sternen.
 - VI. Von den Thieren.
 - VII. Vom Menschen und der Gesellschaft.
- Mündlich mehr! –
– Neglectum genus et nepotes
Respicis AVTOR
35 Heu nimis longo satiate ludo.
HORAT.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, II 446–450. Kant, Werke [Akademieausgabe] X 22–23, vgl. XIII 12f. ZH I 446f., Nr. 169.

Textkritische Anmerkungen

447/2 ihrer] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies wohl seiner statt*
ihrer

447/18 gekrönter] Korrekturvorschlag ZH
1. Aufl. (1955): *lies gekrönte*
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): gekrönte

Kommentar

446/9 Jupiter ...] Pausanias 2,7,4, vgl.
HKB 156 (I 394/11)

446/23 sechs Tagen] 1 Mo 1; vgl. Pluche,
Histoire du ciel, S. 396 (dt. Übers.):
»Wie! giebet es denn keine allgemeine
Naturlehre, welche so viele
Entdeckungen unserer Väter und
unsere zusammen bringen und sie in
eine ordentliche Wissenschaft
verbinden könnte? Ja, allerdings giebet
es dergleichen. Wir kennen eine
einfältige und bescheidene Naturlehre,
welche so wohl sicher zu gebrauchen
als geschickt ist, das Herze des
Menschen zu vergnügen, seinen
Verstand auszuschmücken und seinen
Bedürfnissen zu statten zu kommen;
dieses ist die Naturlehre der Erfahrung,
dieses ist die Physik des Moyses, und
keine ist von der andern
unterschieden.« HKB 170 (I 452/25)

446/25 Phyllis] im 2. Ov. *epist.* (Phyllis an
Demophon), vgl. HKB 153 (I 374/21)

446/32 Eckstein] Ps 118,22, Lk 20,17 u.ö.

447/18 gekrönter Sterngucker] Alfons X.
(1221–1284), König von Kastilien, der
die Ptolemäischen Planetentafeln
verbessern wollte; etwa in Zedlers
Universallexikon überliefert, Bd. 1,
Sp. 1345: »wenn ihn Gott zur
Erschaffung der Welt mit gezogen
hätte, wolte er vieles anders gemacht
haben.« Leibniz benutzt die Anekdote
in *Von dem Verhängnisse*; H. kannte sie
aus Rapin, *Les Reflexions sur*

l'eloquence, die er übers. hat (Hamann,
Rapin, N IV S. 119) und bezieht sich
auch in Hamann, *Biblische*
Betrachtungen eines Christen, LS S. 68/9,
darauf. In Knutzens *Systema Cavsarum*
Efficientivm (1745, S. 115) taucht sie auf
(s.u.) wie auch in Lilienthals
Wahrscheinliche Vorstellung Der
Geschichte Unsrer Ersten Eltern Im
Stande der Unschuld (1722, S. 513). Vgl.
HKB 146 (I 344/26).

447/20 meistert] vgl. Lilienthal,
Wahrscheinliche Vorstellung der
Geschichte, S. 513f.: »Auf den
Spanischen König Alphonsum X. schlug
plötzlich der Donner loß / und berührte
ihn an seinem Kleide / da er sich
einstens vermessener Weise unterstand
/ die vollkommene Wercke Gottes zu
tadeln / und zu sagen: Er hätte eines
und das andre weit besser angeben und
einrichten wollen / wenn er bey dem
Werck der Schöpfung wäre
gegenwärtig gewesen / und GOTT
hätte Rath geben sollen. Und billig
müssen / bey ausbleibender Busse / in
der Höllen geschweiget werden die
Schand-Mäuler der unverschämten
Tadler / welche den allerweisesten Gott
meistern wollen ...«

447/34 Hor. *carm.* I,2,35–37: »wenn du dein
verlassenes Volk und die Enkel / wieder
anschaust, Stammvater, // übersättigt
vom allzu langen Kampfspiel«

Ende Dezember 1759

Johann Georg Hamann → Immanuel Kant

Seite 448

Geehrter Freund,

Dieser Name ist nicht ein leeres Wort für mich; sondern eine Quelle von Pflichten und Entzückungen, die sich auf einander beziehen. Aus diesem Gesichtspunct werden Sie Beylage beurtheilen. Es gehört nicht immer ein Scheffel Saltz zu dem Bündniße, das man Freundschaft nennt. Ich schmäuchele mir also, daß ich mit dem Handvoll abkommen werde, womit ich gegenwärtigen Brief habe würzen müssen.

Ihr Stillschweigen über gewisse Dinge, wo die Redlichkeit einem Stummen die Zunge lösen würde, ist eine Beleidigung für mich, die ich eben so wenig erklären kann, oder so schlecht erklären muß, als Sie meine auffahrende Hitze.

Ich habe Lust an dem Werke zu arbeiten, davon die Rede unter uns ist. Für einen einzigen ist es zu schwer, und zwey sind besser als drey. Wir möchten auch vielleicht von einigem Geschicke dazu seyn, und von einem Zuschnitte, der zusammen paßete. Wir müssen aber unsere Schwächen und Blößen so genau kennen lernen, daß keine Eyfersucht noch Misverständnis unter uns möglich ist. Auf Schwächen und Blößen gründet sich die Liebe, und auf diese die Fruchtbarkeit. Sie müssen mich daher mit eben dem Nachdruck zurückstoßen, womit ich Sie angreife; und mit eben dieser Gewalt sich meinen Vorurtheilen widersetzen, womit ich die Ihrigen angreife: oder Ihre Liebe zur Wahrheit und Tugend werden in meinen Augen so verächtlich als Bulerkünste aussehen.

Einigkeit gehört also zu unserm Entwurf. Die darf nicht in Ideen seyn, und kann darinn nicht gesucht noch erhalten werden, sondern in der Kraft und dem Geist, dem selbst Ideen unterworfen sind; wie die Bilder des rechten und linken Auges durch die Einheit des Gesichtsnerven zusammenfließen.

Ich wünschte daher, daß Sie mich über meine 2 Briefe von dieser Materie zur Rede gesetzt hätten. Es ist Ihnen aber nichts daran gelegen, mich zu verstehen, oder nicht zu verstehen; wenn Sie mich nur so ungefehr erklären können, daß Sie dabey nicht zu Schanden werden, noch ich nicht alle gute Meynung verliere. Das heist nicht philosophisch, nicht aufrichtig, nicht freundschaftlich gehandelt.

Meine Anerbietung war die Stelle des Kindes zu vertreten. Sie sollten mich daher ausfragen: wie weit ich gekommen? wie und was ich wüste? und Ihr Gebäude darnach einrichten? Sie setzen aber schon zum voraus, daß das Kindereyen sind, was ich gelernt. Dies ist gegen alle Menschenliebe eines Lehrers, der sich auch den schlechtesten Grund bey seinem Schüler gefallen läßt, und ihn durch das, was er schon weiß, und wodurch er ihn überführt, daß er es schon weiß, aufmuntert mehr und weiter und besser zu lernen. Sapienti sat. Wißen Sie jetzt, warum die Jesuiten so gute Schulmeister und feine

Seite 449

Beylage

Soll ich nicht brennen, wenn jemand an mir geärgert wird? und woran denn? An meinen Stoltz. Ich sage Ihnen, Sie müssen diesen Stoltz fühlen, oder wenigstens nachahmen, ja übertreffen können; oder auch meine Demuth
 10 zum Muster wählen, und die Lust der Autorschaft verleugnen. Oder beweisen Sie mir, daß Ihre Eitelkeit besser ist als der Stoltz, der Sie ärgert, und die Demuth, die Sie verachten.

Es ist ein Zug des Stoltzes an Cäsar, meines Wißens, daß er sich nicht eher zufrieden gab, biß er alles gethan hatte, und nichts übrig blieb. Wo
 15 andere zu schwach sind, Hinderniße zu machen, wirft er sich selbst Alpen im Wege, um seine Gedult, seinen Muth, seine Größe zu zeigen. Ehre ist ihm lieber als Leben. Ein kluger Geist denkt nicht so, und handelt ganz anders; viel weniger ein weiser Mann.

Wenn Sie sich schämen, oder vielleicht unvermögend sind stoltz zu seyn: so laßen Sie Ihre Feder schlafen, wenigstens zu dem Werk, woran ich Antheil
 20 nehmen soll. In diesem Fall ist es über Ihren Gesichtskreys, und Ihren Schultern überlegen.

Fürchten Sie sich nicht für Ihren Stoltz. Er wird genung gedemüthigt werden in der Ausführung des Werkes. Wie würden Sie aber ohne diese
 25 Leidenschaft die Mühe und Gefahr Ihres Weges überstehen können?

Es gehört Stoltz zum beten; es gehört Stoltz zum arbeiten. Ein eitler Mensch kann weder eins noch das andere; oder sein Beten und Arbeiten ist Betrug und Gaukeley. Er schämt sich zu graben und zu betteln; oder er wird ein betender Battologist und polypragmatischer Faulenzer. Alembert und
 30 Diderot haben dem Nahmen ihrer Nation zur Ehre eine Encyclopedie aufführen wollen; sie haben nichts gethan. Warum ist es ihnen mislungen? und warum ist es ins Stecken gerathen? Beyde Fragen hängen zusammen, und haben eine gemeinschaftl. Auflösung. Die Fehler ihres Plans können uns mehr unterrichten, als die guten Seiten deßelben.

Wenn wir an einem Joche ziehen wollen; so müssen wir gleich gesinnt seyn. Es ist also die Frage; ob Sie zu meinem Stoltz sich erheben wollen, oder ob
 35 ich mich zu Ihrer Eitelkeit herunterlaßen soll? Ich habe Ihnen schon im Vorbeygehen bewiesen, daß wir Hinderniße finden werden, denen die Eitelkeit zu schwach ist ins Gesicht zu sehen, geschweige zu überwinden.

Mein Stoltz kommt Ihnen unerträglich vor; ich urtheile von Ihrer
 5 Eitelkeit weit gelinder. Ein Axiom ist einer Hypothese vorzuziehen; die letztere aber ist nicht zu versetzen verwerfen; man muß sie aber nicht wie einen Grundstein, sondern wie ein Gerüste gebrauchen.

Der Geist unsers Buchs soll moralisch seyn. Wenn wir es selbst nicht sind, wie sollen wir denselben unserm Werke und unsern Lesern mittheilen können.

10 Wir werden, als Blinde, Leiter von Blinden zu werden uns aufdringen, ich sage uns aufdringen, ohne Beruf und Noth.

Die Natur ist ein Buch, ein Brief, eine Fabel (im philosophischen Verstande) oder wie Sie sie nennen wollen. Gesetzt wir kennen alle Buchstaben darinn so gut wie möglich, wir können alle Wörter syllabiren und aussprechen, wir wissen
15 so gar die Sprache in der es geschrieben ist – – Ist das alles schon genung ein Buch zu verstehen, darüber zu urtheilen, einen Charakter davon oder einen Auszug zu machen. Es gehört also mehr dazu als Physik um die Natur auszulegen. Physik ist nichts als das Abc. Die Natur ist eine Aequation einer unbekannten GröÙe; ein hebräisch Wort, das mit bloßen Mitlautern
20 geschrieben wird, zu dem der Verstand die Punkte setzen muß.

Wir schreiben für eine Nation, wie die französischen Encyclopedisten; aber für ein Volk, das Maler und Dichter fordert.

Mediocribus esse poetis

Non homines, non di, non concessere columnae;

25 Dies ist kein Einfall des Horatz, sondern ein Gesetz der Natur und des guten Geschmacks. Alle Ideen aber stehen in Ihrem Verstande wie die Bilder in Ihrem Auge umgekehrt; Einfälle sehen Sie für Wahrheiten, und diese für jene an. Mit dieser umgekehrten Denkungsart werden wir unmöglich zusammen fortkommen können.

30 Sie sind stolz, Ihnen die Wahrheit zu sagen; ich nicht, oder ich muß Ihnen so vorkommen. Mit W. mögen Sie umgehen, wie Sie wollen; als ein Freund fordere ich eine andere Begegnung. Ihr Stillschweigen in Ansehung seiner ist heimtückischer und verächtlicher, als seine tumme Critick über Ihren Versuch. Sie begegnen mir auf gl. Fuß; ich werde Sie aber dafür nicht ungestraft
35 lassen.

Seine Einwürfe zu widerlegen, ist Ihnen zu schlecht. Ein neuer Beweis,
Seite 451 gegen den alle Einwürfe von selbst wegfallen, macht Ihnen in Ihren Augen mehr Ehre. Sie haben auf meine Einwürfe nichts geantwortet, und denken vielleicht auch auf einen neuen Plan. Der Plan, auf den ich gehe, gehört mir nicht, sondern ist das Eigenthum jedes Kindes, und hat Mose zum Urheber;
5 deßen Ansehen ich besser im Nothfall vertheidigen will, als mein eigenes.

Wenn Sie ein Lehrer für Kinder seyn wollen; so müssen Sie ein väterl. Herz gegen Sie haben, und dann werden Sie ohne roth zu werden auf das höltzerne Pferd der Mosaischen Mähre sich zu setzen wissen. Was Ihnen ein holtzern Pferd vorkommt, ist vielleicht ein geflügeltes – – Ich sehe leider, daß
10 Philosophen nicht besser als Kinder sind, und daß man sie eben so in ein Feenland führen muß, um sie klüger zu machen; oder vielmehr aufmerksam zu erhalten.

Ich sage es Ihnen mit Verdruß, daß Sie meinen ersten Brief nicht verstanden haben; und es muß doch wahr seyn, daß ich schwerer schreibe, als ich
15 es selbst weiß, und Sie mir zugeben wollen. Es geht meinen Briefen nicht

allein so, sondern mit dem platonischen Gespräch über die Menschl. Natur kommen Sie auch nicht fort. Sie saugen an Mücken und schlucken Kameele.

Steht nicht drinn geschrieben und ist es nicht gründlich genug bewiesen, daß keine Unwissenheit uns schadet; sondern bloß diejenige, die wir für Eitelkeit halten. Ich setze noch hinzu, daß keine Unwissenheit uns verdammen kann, als wenn wir Wahrheiten für Irrthümer verwerfen und verabscheuen. Ist es Dir nicht gesagt; wird es dann heißen; ja es ist mir gesagt, ich wollte es aber nicht glauben, oder es kam mir abgeschmackt vor, oder ich hatte meine Lügen lieber.

Sehen Sie immer meine Parrhesie für den Frevel eines Homeromastix oder für eine cynische Unverschämtheit an. Sie sind Herr, Dingen Nahmen zu geben, wie Sie wollen – Nicht Ihre Sprache, nicht meine, nicht Ihre Vernunft, nicht meine: hier ist Uhr gegen Uhr. Die Sonne aber geht allein recht; und wenn sie auch nicht recht geht, so ist es doch ihr Mittagsschatten allein, der die Zeit über allen Streit eintheilt.

Wenn Sie ein Gelehrter Eroberer wie Bacchus seyn wollen; so ist es gut, daß Sie einen Silen zu Ihrem Begleiter wählen. Ich liebe nicht den Wein des Weins wegen, sondern weil er mir eine Zunge giebt Ihnen in meinem Taumel auf meinem Esel die Wahrheit zu sagen.

Weil ich Sie hochschätze und liebe, bin ich Ihr Zoilus; und Diogen gefiel einem Mann, der gleiche Neigungen mit ihm hatte; so ungl. die Rollen waren, die jeder spielte.

Wer eine beste Welt vorgiebt, wie Rousseau, und eine individuelle, atomistische und momentanen Vorsehung leugnet; der widerspricht sich selbst. Giebt es ein Zufall in Kleinigkeiten; so kann die Welt nicht mehr gut seyn, noch bestehen. Flüßen Kleinigkeiten aus ewigen Gesetzen; und wie ein Saecul. aus unendl. Tagen von selbst besteht; so ist es eigentl. die Vorsehung in den kleinsten Theilen, die das ganze gut macht.

Ein stoltzes Wesen ist der Urheber und Regierer der Welt. Er gefällt sich selbst in seinem Plan; und ist für unsere Urtheile unbesorgt. Wenn ihm der Pöbel über die Güte der Welt mit klatschenden Händen und scharrenden Füßen Höflichkeiten sagt und Beyfall zujauchzt, wird er wie Phocion beschämt, und fragt den Kreys seiner wenigen Freunde, die um seinen Thron mit bedeckten Augen und Füßen stehen; ob er eine Thorheit gesagt, da er gesprochen: Es werde Licht! weil er sich vom gemeinen Haufen über seine Werke bewundert sieht.

Nicht der Beyfall des gegenwärtigen Jahrhunderts, das wir sehen, sondern des künftigen, das uns unsichtbar ist, soll uns begeistern. Wir wollen nicht nur unsere Vorgänger beschämen, sondern ein Muster für die Nachwelt werden.

Wie unser Buch für alle Klassen der Jugend geschrieben seyn soll; so wollen wir solche Autors zu werden suchen, daß uns unsere Urenkel nicht für kindische Schriftsteller aus den Händen werfen sollen.

Ein eitles Wesen schafft deswegen, weil es gefallen will; ein stoltzer Gott

denkt daran nicht. Wenn es gut ist, mag aussehen wie es will; je weniger es gefällt, desto besser ist es. Die Schöpfung ist also kein Werk der Eitelkeit; sondern der Demuth, der herunterlassung. Sechs Worte werden einem großen

25 Genie so sauer, daß er 6 Tage dazu braucht, und den siebenten sich ausruht.

Ex noto fictum carmen sequar; vt sibi quiuis
Speret idem; sudet multum, frustra que laboret
Ausus idem.

Ex noto fictum carmen sequar; Wenn Du einen Heidelbergschen

30 Catechismus schreiben willst; so fange nicht mit einem Philosophen vom Herrn Christo an, denn er kennt den Mann nicht. Und wenn Du deinen Zuhörern einen Beweis geben willst, daß die Welt gut ist; so weise sie nicht auf das ganze, denn das übersieht keiner, noch auf Gott, denn das ist ein Wesen, das nur ein Blinder mit starren Augen ansehen kann, und deßen Denkungsart und

35 moralischen Charakter sich nur ein eitler Mensch zu erkennen zutraut. Ein aufrichtiger Sophist sagt, je länger ich dran denke, desto weniger kann ich aus ihm klug werden.

Seite 453 Ich will meinen Beweis noch mit einem Dilemma schließen, und Sie dadurch zur Freymüthigkeit und Offenherzigkeit gegen mich aufmuntern? Warum sind Sie so zurückhaltend und blöde mit mir? und warum kann ich so dreist mit Ihnen reden? Ich habe entweder mehr Freundschaft für Sie als Sie

5 für mich? oder ich habe mehr Einsicht in unsere Arbeit wie Sie? Sie fürchten sich selbst zu verrathen, und mir die Unlauterkeit Ihrer Absichten, oder den Mangel Ihrer Kräfte zu entblößen? Denken Sie an den Bach, der seinen Schlamm auf dem Grunde jeden zeigt, der in denselben sieht. Ich glaube; darum rede ich. Ueberzeugen können Sie mich nicht; denn ich bin keiner von

10 Ihren Zuhörern, sondern ein Ankläger und Widersprecher. Glauben wollen Sie auch nicht. Wenn Sie nur meine Einfälle erklären können; so argwohnen Sie nicht einmal, daß Ihre Erklärungen närrischer und wunderlicher als meine Einfälle sind. Ich will gern Gedult mit Ihnen haben, so lange ich Hoffnung haben kann Sie zu gewinnen, und schwach seyn, weil Sie schwach sind. Sie

15 müssen mich fragen und nicht Sich, wenn Sie mich verstehen wollen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (ohne Signatur).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 504–514. Kant, Werke [Akademieausgabe] X 26–31, vgl. XIII 15f.

Walther Ziesemer: Hamannbriefe. In: Goethe. Viermonatsschrift der Goethe-Gesellschaft 7 (1942), 117–124.

Textkritische Anmerkungen

451/10 Philosophen] Geändert nach
Druckbogen (1940); ZH: Philisophen
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* Philosophen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Philosophen
452/2 momentanen] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies* momentane

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): momentane
452/22 mag aussehen] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies* mag *es*
aussehen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): mag *es* aussehen

Kommentar

448/2 Freund ... Name] vgl. HKB 163 (I
427/16)
448/5 s.u. 449/7
448/6 Saltz] Mt 5,13, Mk 9,50, Lk 14,34
448/6 im Unterschied zum Sprichwort:
»Man muss zuvor viele Scheffel Salz
miteinander essen, ehe die Aufgabe der
Freundschaft erfüllt ist.« (bspw. Cicero,
Laelius XIX,67)
448/17 Offb 3,17f.
449/4 Jesuiten] vll. hat H. dabei René Rapin
im Sinn.
449/7 2 Kor 11,29
449/28 schämt sich] Lk 16,3
449/29 Battologist] abgeleitet vom griech.
Wort für Schwätzer (bzw. dem entspr.
Verb); vgl. Mt 6,7 (von Johann David
Michaelis gibt es eine *commentatio de*
battologia ad Matth. VI, 7, Göttingen
1753); in Luthers Auslegung des 1.
Buchs Mose wird das Wort in Bezug
auf Ps 5 verwendet und mit »unnütze
Wescher« übersetzt.
449/29 polypragmatischer]
vielbeschäftigter; vll. anspielend auf
Schlegel, *Der geschäftige Müßiggänger*

449/29 Jean-Baptiste-le-Rond d'Alembert
449/30 Denis Diderot
449/30 Encyclopédie ou Dictionnaire
raisonné des sciences, des arts et des
métiers vgl. Hamann, *Sokratische*
Denkwürdigkeiten, N II S.80/19, ED
S.61; 1758 konnte der 8. Band nicht
erscheinen, da die Druckerlaubnis nicht
erteilt wurde; im März 1759 wurde die
Encyclopédie gar von Papst Clemens
XIII. auf den Index gesetzt; erst 1765
konnte die Publikation fortgesetzt
werden. Über den Kampf der
Enzyklopädisten war Hamann u.a.
durch Prades, *Apologie* (bzgl. der ersten
Kontroverse nach Erscheinen des
2. Bds.) unterrichtet.
450/10 Mt 15,14
450/12 Natur ist ein Buch] Hamann,
Sokratische Denkwürdigkeiten, N II
S.65/11, ED S.26
450/18 Aequation] Gleichung
450/19 Hamann, *Aesthaetica in nuce*, N II
S.207/18, ED S.194

450/21 Encyclopédie ou Dictionnaire
raisonné des sciences, des arts et des
métiers

450/23 Hor. *ars* 372: »Mittelmäßigkeit
haben den Dichtern nicht die
Menschen und nicht die Götter noch
die Ausstellungspfeiler erlaubt.«
(HKB 40 (I 102/18))

450/31 Daniel Weymann, dessen Kritik
Kant ignorierte, vgl. HKB 163 (I 425/20),
HKB 167 (I 443/15)

450/33 Versuch] Kant, *Betrachtungen über
den Optimismus*

451/8 Mähre] Wortspiel mit Mähre=Pferd /
Märe=erfundene Geschichte; zu den
Pferden, hier das trojanische und
Pegasus vgl. HKB 157 (I 398/20).

451/16 *Platos lehrreiches Gespräch von der
menschlichen Natur*; auch Johann
Gotthelf Lindner sollte das lesen,
HKB 163 (I 428/35), HKB 148 (I 353/10)

451/17 Mt 23,24 (>sehen< hier durch
»saugen« ersetzt); ein auch an Johann
Gotthelf Lindner geschriebener
Vorwurf, HKB 163 (I 429/16)

451/19 *Platos lehrreiches Gespräch von der
menschlichen Natur*, S. 51: »Sokrates.
Du bist also niemals wankend und
ungewiß über solche Dinge, die du
nicht weißt, wofern es dir nur bewußt
ist, daß du sie nicht weißt. //
Alcibiades. Das halte ich dafür. //
Sokrates. Du begreifst also hieraus
vollkommen, daß alle Fehler, die man
begeht, aus dieser Art von
Unwissenheit herkommen, welche
machet, daß man etwas, so man nicht
weiß, dennoch zu wissen glaubet. //
Alcibiades. Was willst du hiermit
sagen? // Sokrates. Ich sage, daß
dasjenige, was uns eine Sache zu
unternehmen antreibt, der Gedanke ist,
daß wir es zu thun verstehen; denn

wenn man überzeugt ist, daß man es
nicht weiß, so überläßt man es andern.
// Alcibiades. Das ist gewiß. // Sokrates.
Diejenigen also, welche in dieser
letzten Art der Unwissenheit stehen,
begehen niemals einen Fehler, weil sie
die Sorge für solche Dinge, die sie zu
thun nicht verstehen, andern
überlassen.«

451/25 Parrhesie] griech. παρρησία,
Offenbarkeit, Wahrsprechen,
Freimütigkeit, vgl. HKB 157 (I 397/1),
HKB 162 (I 422/25)

451/25 Homeromastix] Homerogeißel:
Spitzname für den kynischen Redner
Zoilos von Amphipolis (ca. 400–
ca. 320 v. Chr.) wegen seiner
Schmähschriften gegen Homer (aber
auch gegen Platon u. Isokrates).

451/28 vll. anspielend auf die Schlussverse
der 3. Str. von Albrecht v. Hallers
»Unvollkommenes Gedicht über die
Ewigkeit«, das in Kant, *Allgemeine
Naturgeschichte*, S. 115 paraphrasiert
und teilweise zitiert ist: »Wie eine Uhr,
beseelt durch ein Gewicht, / Eilt eine
Sonn, aus Gottes Kraft bewegt: / Jhr
Trieb läuft ab, und eine andre schlägt, /
Du aber bleibst, und zählst sie nicht.«

451/31 vll. anspielend auf Ov. *fast.* 6,319ff.,
das Fest, zu dem Kybele die Götter,
Nymphen und Satyrn lädt, außer
Silenos, der mit seinem Esel dennoch
auftaucht. Als alle betrunken sind, ist
es der Schrei des Esels, der verhindert,
dass Priapos sich an Vesta vergreift. In
Plat. *symp.* 215a–217a vergleicht
Alkibiades Sokrates mit einem Satyr,
dabei geht es um den Zusammenhang
von äußerlicher Hässlichkeit und
innerer Schönheit (als Wahrhaftigkeit).
Zum Esel vgl. auch Hamann,

Aesthaetica in nuce, NII S. 197/12, ED
S. 161, mit Ri 5,10.
451/35 Zoilus] s. oben Z. 25
451/36 einem Mann] vll. Alexander d. Gr.,
gemäß Diogenes Laertius 6,32: »Es geht
auch die Rede, Alexander habe die
Äußerung getan, wenn er nicht
Alexander wäre, möchte er Diogenes
sein«
452/1 Rousseau, *Lettre à M. de Voltaire*,
HKB 163 (I 426/22)
452/4 ewigen Gesetzen] so etwa auch von
Kant vertreten, Kant, *Allgemeine
Naturgeschichte*, S. 216.
452/7 gefällt sich] 1 Mo 1,10, 12 u.ö.; das
Gefallen des Schöpfers wird auch
betont in Rollin, *Traité de la manière
d'enseigner* (S. XLVIII in der dt. Übers.
von Albert Fabricius, 1730).
452/10 Phocion] Plut. *vit.*, Phok. 8
(Phokion/Cato Minor)
452/11 bedeckten Augen und Füßen] Jes
6,2
452/13 1 Mo 1,3
452/13 2 Kor 4,17f.
452/25 HKB 169 (I 446/23)
452/26 Hor. *ars* 240ff.: »Auf eine
Verssprache werde ich zielen, die ich
aus Altbekanntem neu schaffe, so daß
jeder, der sich Gleiches erhofft, viel

schwitzt und vergeblich sich abmüht,
sofern Gleiches er wagt«
452/29 Heidelbergschen Catechismus]
Kurfürst Friedrich III. gab den
Katechismus 1562 in Auftrag, um die
Streitigkeiten, die es in der Kurpfalz
zwischen den verschiedenen
Richtungen der Reformation gab, durch
eine einheitliche Lehre zu beruhigen.
Von den Lutheranern wurde er wegen
seiner calvinistischen Tendenz
abgelehnt.
452/33 gantze] Kant, *Betrachtungen über
den Optimismus*: »Unermeßliche
Räume und Ewigkeiten werden wohl
nur vor dem Auge des Allwissenden die
Reichthümer der Schöpfung in ihrem
ganzen Umfange eröffnen, ich aber aus
dem Gesichtspunkte, worin ich mich
befinde, bewaffnet durch die Einsicht,
die meinem schwachen Verstande
verliehen ist, werde um mich schauen,
so weit ich kann, und immer mehr
einsehen lernen: daß das Ganze das
Beste sei, und alles um des Ganzen
willen gut sei.« HKB 163 (I 425/30),
HKB 163 (I 429/13)
452/36 aufrichtiger Sophist] Simonides von
Keos, Cic. *nat.* I,60
453/8 Ich glaube ...] Ps 116,10
453/14 schwach seyn] 2 Kor 12,10

- Seite 453 Eine weise Regierung hat mehr Macht als das Clima den Charakter einer Nation zu veredeln.
- 20 Es fehlt an Schriften nicht über das Clima; ich kann mich aber auf keine besinnen, die hieher gehört. Im Esprit des Nations möchte etwas zum Unterricht des Declamators stehen. Dies Buch ist deutsch übersetzt. Der Lebensbeschreiber des Hallers hat meines Wißens seines Helden Hypothese von der Reitzbarkeit mit der Lehre vom Clima vereinigen wollen. Dieser Schweitzer
- 25 hat eine kleine Schrift vor einem Jahr ausgegeben, die wo ich nicht irre, auch in das Fach einschlägt. Ich besitze sie selbst, habe sie aber nicht gelesen, sie ist sehr historisch. Zimmermann heist meines Wißens der Autor.
- Ich habe nicht einmal den Esprit des loix hier, daß ich dies Buch zu Rathe ziehen kann. Seine Theorie gründet sich auf einige Versuche mit
- 30 Ochsenzungen, und ihren Warzen, so viel ich mich besinnen kann. Nehmen Sie also mit einer Rhapsodie meiner eigenen Einfälle für lieb. Sie werden sich nicht viel versprechen können, weil mein Gedächtnis die Spur der einschlagenden Begriffe verloren.
- Das Thema könnte ein wenig besser und regelmäßiger bestimmt werden.
- Seite 454 Es fehlt demselben an Einheit, die jedes haben muß, es mag so zusammen gesetzt seyn, wie es will. Damit ist dem geholfen, der es ausarbeiten, und jeder Art von Zuhörern.
- Wird Regierung dem Clima hier, wie Kunst und Natur entgegengesetzt?
- 5 So hat man nicht den Montesquieu eigentlich zum Gegner. Der sieht das Clima bloß als ein Mittel an, das der Regierung ~~zu~~ subordinirt ist, oder als ein Hindernis, das eine gesunde Politick zu überwinden hat. Die Staatskunst muß sich also gegen das Clima als einen Bundesgenoßen oder als einen Feind verhalten.
- 10 Wo es keine Gesetze giebt, da giebt es auch kein politisch Clima. In despotischen Staaten giebt es weder Sitten noch Charakter. Die zufällige Gemüthsart des Sultans und seines Großveziers machen eine solche Nation edel und verächtlich. Das Clima kann ~~ihm~~ über ihn einen Einfluß haben, aber keinen über sein Volk.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553 [Gildemeisters Hamanniana], I 58.

Bisherige Drucke:

Kommentar

453/21 Espiard, *L'Esprit des Nations*

453/23 Zimmermann, *Das Leben des Herrn
von Haller*

453/24 Reitzbarkeit] HKB 145 (I 335/28)

453/24 Zimmermann, *Dissertatio
physiologica de irritabilitate*

453/25 Zimmermann, *Von dem
Nationalstolze*

453/26 nicht gelesen] Seine ungefähre
Kenntnis des Inhalts (ohne die Schrift
gelesen zu haben) könnte auch auf eine
Rezension Mendelssohns zurückgehen
(Briefe die neueste Litteratur
betreffend, 4. Bd., 1. St., 1758, XI,
S. 551ff.).

453/28 Montesquieu, *De l'Esprit des loix*

453/29 Seine Theorie] Die in Zimmermann,
Dissertatio physiologica de irritabilitate
formulierte, und die auf ein
Bewegungsprinzip unabhängig vom
Seelischen hinauslief, also auf rein
körperliche Reizbarkeit.

453/31 Rhapsodie] Vortrag eines Gedichtes
oder von Teilen einer/verschiedener
Dichtung/en, die lose miteinander
verbunden aber nicht unbedingt
aufeinander aufbauen. Vgl. Titel der
Aesthetica, N II S. 195: »Rhapsodie in
kabbalistischer Prose«.

454/11 despotischen] HKB 153 (I 376/33)

Seite 454

Weil das Idioticon Pruss. nicht mir gehört, sondern fortgeschickt werden soll; so werden Ew. HochEdelgeboren so gütig seyn Ueberbringer deßelben zu bestellen, wenn er wieder kommen soll es abzuholen, heute oder morgen nach der Beqvemlichkeit.

20

Nehme mir zugl. die Freyheit ein engl. Buch bey zu legen, von dem ich Ew. HochEdelgeboren Urtheil wissen möchte, ob es eine Uebersetzung verdiente.

Wenn ich das erstere werde abholen lassen, bäte mir zugleich eine kleine Erörterung über folgende Wörter aus:

25

ανιειης, durch incitares übersetzt. à verbo? *von Kypke:* Von ἀνίημι Praes. Optat. act.

οἶομαι, heist dies Wort auch so viel als expecto? *von Kypke:* Ja. So viel als προσδέχομαι

divina vis Telemachi

Τοιοι δε και μετέειφ' ἱερῇ ες τηλεμαχοιο' *von Kypke:* οἶο pro ου in genit. dicitur Jonice et poetice.

30

Hos vero interfatus est diuus Telemachus. *von Kypke:* ἱερῇ pro ἱερὰ Jonice ἰς Vis, robur

Ist Τηλεμαχοιο nicht der Genitivus? und wo komt derselbe her?

Was ἱερῇ der Construction nach hier ist, bin gleichfalls ungewiß.

δειδισκω, finde nicht in meinem Wörterbuch, ist propiro übersetzt. *von Kypke:* heisset porrigo, praebeo.

35

απαιθης, finde gleichfalls nicht, heist inscius in der Uebersetzung. *von Kypke:* Ist ein Druckfehler. Soll heißen ἀπειθης.

Seite 455

βουν ἡνιν, ist bouem legitimam übersetzt, heist es nicht eigentl. von einem Jahr alt? *von Kypke:* Ja.

εποιπνυον, finde nicht, soll administrabant bedeuten. *von Kypke:* ποιπνυω, opus facio, et quidem sedulo. Valde occupatus sum.

5

πειρατα τεχνης, administra artis. Was ist hier eigentl. der Begriff des Wortes πέρας πείρατα τέχνης, *von Kypke:* Instrumenta artis.

Das Ende der Kunst i. e. womit man die Kunst ausführet.

δεικνυμαι, heist dies auch die rechte Hand geben; oder bloß ausstrecken gleich einem Zeigenden *von Kypke:* heisset auch manum porrigere, comiter excipere.

10

δυωδεος, soll odorifer heißen, was ist hier die Endigung δεος *von Kypke:* Das kan ich nicht lesen

heist δεκτης auch ein Bettler? *von Kypke:* Ja.

Νηπενθες, ist absque dolore übersetzt; und soll vermuthl. der Name eines Pharmaci seyn, dem Opium ähnlich.

15

Χλαινας τ' ενθεμεναι ουλας καθυπερθεν ἔσασθα,
Lanasque imponere villosas ad supra cooperiendum.

Das letzte Wort fehlt mir nun, von welchem Verbo kommt ἔσασθαι her.

αδευκει ist auch inopinatus gegeben. Ich finde δευκος, dulcedo. Dies könnte auch ein epithetum zu ολεθρω seyn. Wenn es aber inopinatus heißen

20 soll, ist mir die Etymologie des Worts unbekannt.
 Ich habe das gute Vertrauen, daß Ew. HochEdelgeboren meine
 Unverschämtheit zum besten kehren werden, weil Sie Lust zu lernen zum Grunde
 hat. Verbleibe mit der aufrichtigsten Hochachtung Meines höchstzuEhrenden
 Herrn Professors verpflichtester Diener

24 H.

von Kypke: ἀδευκτης ist nicht allein amarus sondern auch inexpectatus und sodann
 leitet
 man es von δέκω oder δεχομαι her.
 ἔσασθαι, Infin. Aor. I. Med. von ἔσχω, colloco.
 Νηπενθεξ herbe cuius succus tristitiam discutit et malorum oblivionem
 29 inducit. Von Νῆ non, Πενος tristitia.
 Das Buch des Marshall ist gut zur Erbauung zu lesen und zur Uebung in der
 Sprache zu übersetzen, es aber zum Druck zu übersetzen, scheint es zu alt zu seyn,
 indem die erste Edition schon 1692 herausgekommen und der Auctor ist ausser
 England zu unbekannt.

34 Zur Erklärung der Wörter des Homer wäre gut gewesen, wenn Sie das Buch
 der Odysse und die Zahl des Verses beyzufügen beliebt hätten. Ich hätte sodann
 die Stellen selbst nachschlagen können.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
 bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553
 [Gildemeisters Hamanniana], I 34.

Bisherige Drucke:

ZH I 454f., Nr. 172.

Zusätze von fremder Hand

454/24 geschrieben von Georg David Kypke
 454/25 geschrieben von Georg David Kypke
 454/26 geschrieben von Georg David Kypke
 454/27-28 geschrieben von Georg David
 Kypke
 454/29 geschrieben von Georg David Kypke
 454/29 geschrieben von Georg David Kypke
 454/32-33 geschrieben von Georg David
 Kypke

454/34-35 geschrieben von Georg David
 Kypke
 455/1 geschrieben von Georg David Kypke
 455/3-4 geschrieben von Georg David
 Kypke
 455/6-7 geschrieben von Georg David
 Kypke
 455/9 geschrieben von Georg David Kypke
 455/10-11 geschrieben von Georg David
 Kypke

455/12 geschrieben von Georg David Kypke

455/25-36 geschrieben von Georg David Kypke

Textkritische Anmerkungen

454/27 ἱερὴ ἐς] Geändert nach Druckbogen
(1940); ZH: ἱερὴ ἐς
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* ἱερὴ ἴς
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): ἱερὴ ἴς
454/29 ἱερὴ pro ἱερὰ Jonice ἰς]
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* ἱερὴ ἰς
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): ἱερὴ ἰς
454/32 propiropo] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* propino
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): propino
455/1 ἡνὶν] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *lies* ἡνὶν

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): ἡνὶν
455/10 θυωδεος] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* θυωδεος
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): θυωδεος
455/15 ἔσσασθα,] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* ἔσσασθαι
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): ἔσσασθαι,
455/29 herbe] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* herba
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): herba
455/30 Πενος] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* Πενθος
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): Πενθος

Kommentar

454/16 Bock, *Idioticon Prussicum*
454/20 Marshall, *The gospel mystery of sanctification*, s.u. 455/31
454/24 Hom. *Od.* 2,185: ἀνιείης; ἀνίημι] –
überlasse, gestatte, gebe preis
454/25 Hom. *Od.* 3,47: οἶομαι – glaube,
meine; προσδέχομαι – befürchte,
erwarte
454/27 Hom. *Od.* 2,409: τοῖσι δὲ καὶ μετέειπ’
ἱερὴ ἴς Τηλεμάχοιο· – »Unter ihnen
begannt Telemachos’ heilige Stärke«
454/29 vis, robur] Kraft, Stärke
454/32 Hom. *Od.* 3,41: δειδισκόμενος –
ausbreiten geben, gewähren; porrigo]
ausbreiten; praebeo] geben, gewähren

454/35 Hom. *Od.* 3,184: ἀπειθήης –
unerfahren, unkundig
455/1 Hom. *Od.* 3,382: βοῦν ἡνὶν –
einjähriges Rind
455/3 Hom. *Od.* 3,430: ἐποίπνυον – vor Hast
außer Atem kommen
455/5 Hom. *Od.* 3,433: πείρατα τέχνης –
Vollender der Kunst
455/8 Hom. *Od.* 4,59: δεικνύμενος –
ausstrecken/ergreifen
455/10 Hom. *Od.* 4,121: θυώδεος – süßer
bzw. Weihrauch-Geruch
455/12 Hom. *Od.* 4,248: δέκτη – Empfänger,
Bettler

455/13 Hom. *Od.* 4,221: νηπενθές –
 Arznei/Pflanze, die Schmerz und Trauer
 lindert, s.u. 455/28

455/15 Hom. *Od.* 4,299: χλαίνας τ'
 ἐνθέμεναι οὐλας καθύπερθεν ἔσασθαι
 – »Hierauf wollige Mäntel zur
 Oberdecke zu legen«

455/17 ἔσασθαι – ἔσχω – stellen, legen,
 setzen, ordnen ... s.u. 455/27

455/18 Hom. *Od.* 4,489: ἀδευκέι / inopinatus
 – unvermutet, s.u. 455/25; dulcedo]
 süß, lieblich

455/19 ολεθρῶ – Untergang, Ruin

455/20 Etymologie] In Grammatiken des
 18. Jhds. wird darunter überwiegend
 noch das verstanden, was heute als
 Morphologie bezeichnet wird.

455/26 αδευκης] bitter, salzig / unerwartet

455/28 ἔσασθαι] s.o. 455/17

455/29 Νηπενθεες] s.o. 455/13

455/31 Marshall, *The gospel mystery of
 sanctification*

Königsberg, 22. Dezember 1759

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Bruder)

Seite 456

Königsberg, den 22 Dec: am Geburtstage unsers Vaters 759.

Mein lieber Bruder,

Dein letzter Brief hat mich recht sehr erfreut, weil ich so lange keine Zeile
 5 von Dir erhalten habe. Gott sey Dir gnädig und seegne Dich in allen Deinen
 Vornehmen, Ausgang und Eingang. Er gebe Dir was Dein Herz wünschet,
 und laße daßelbe richtig seyn und Gottes Leiten folgen. Der die ganze Welt
 regiert, wenn Der der Gott und Herr und Meister unserer Seele ist, wie seelig
 ist sie! Unsere Wünsche für unsern Vater mögen über unser Wißen und
 10 Verlangen erfüllt werden. Er hat heute sein Geburtsfest mit vieler Munterkeit
 angetreten. Wir sind diese Woche zum heil. Abendmal gewesen und ich habe
 Dienstags bey unsern lieben Beichtvater gespeist. Er vereinige uns alle in
 seiner Liebe, nach dem Reichthum seiner Gnade! Amen!

Es freut mich herzlich, daß Du das N. T. gleichfalls vorgenommen. Jeden
 15 Tag 3 Kapitel ist mein pensum, und Du kannst nicht glauben, wie ein
 langsamer anhaltender Fleiß fördert. Fahre nur fort, Du wirst den Nutzen selbst
 davon erkennen. Ich bin auch mit meiner Odyssee zu Ende, und habe gestern
 den Froschmäusekrieg nebst einigen Hymnen mit der Uebersetzung verglichen,
 die in den lyrischen epischen v elegischen Gedichten steht. Die Hymnen scheinen
 20 des Homers nicht unwürdig zu seyn, und haben wenigstens das Gepräg eines
 alten Dichters. Mit Elsners Anmerkungen bin auch gestern Abend fertig
 geworden, daß ich also mit dem alten Jahr frohen Feyerabend machen kann;
 meine übrigen Nebenarbeiten sind von eben dem guten Zuschnitt gerathen.
 Giebt Gott Gnade zum Neuen, so denke mein griechisches Studiren
 25 fortzusetzen und die vornehmsten alten Autores nach der Reyhe durchzugehen, doch
 so, daß mit dem Frühling das Griechische auf den Nachmittag verlegt werden
 dürfte und ein anderer Hauptzweck meine Morgenstunden füllte. Kommt Zeit,
 kommt Rath. Sollte ich das Glück haben Euch wiederzusehen; so freue ich
 mich einen Vorrath neuer Kenntniße erworben zu haben, und denselben mit
 30 Euch theilen zu können, brüderl. v. freundschaftlich. Ich bin der Letzte
 auferwacht, las ich gestern im Syrach, wie einer der im Herbst nachlieset, und Gott
 hat mir den Seegen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht
 habe wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe,
 sondern für alle, die gern lernen wollten.

Was Gerundia v Supina heißen soll, kann ich Dir nicht sagen. Ich habe
 35 Goclenii Problemata Grammatica, unter meinen alten Büchern
 nachgeschlagen, da eine weitläufige Auflösung der wichtigen Frage steht, ob diese
 beyde Redetheile zu den Zeit- oder Nennwörtern zu rechnen, worüber
 Frischl. v. Crusius einen bittern Krieg geführt, nichts aber über die Benennung
 darinn gefunden. Ist Dir mehr daran gelegen als mir, so pflegen in Hederichs

Seite 457

5 latein. Wörterbuch die Etymologien zu stehen oder bitte Deinen Wirth um Sanctii Mineruam. Gerundius heist das erste eigentl. vielleicht wird Infinitius darunter verstanden; und das andere könnte ein Participium oder verbum supinum anzeigen. Finde ich etwas, was Dir mehr Genüge thun kann, so werde ich Dir künftig mittheilen.

10 Ich habe mir Bengels kleine Ausgabe des N. T. und Hederichs griechisches Wörterbuch nach Ernesti Ausgabe zugedacht zum Weynachtsgeschenk. Ob sich mein Vater das wird gefallen lassen, weiß ich nicht. Das letzte gehört zu unsern Hederichschen Lexicis und kostet nach seiner Dicke nicht viel, nur 9 fl. Schevel hat mir bisher Genüge gethan. Ich wünschte in des HE. Rectors
15 Bibliothek gleichfalls ein griechisches Wörterbuch. Das Meinige ist zugl. für Dich zum künftigen Gebrauch.

Für Dich ist gleichfalls gesorgt, und so bald Deine Hemde fertig werden, wird man Dein Marcepan einpacken. Hänschen möchte gern mit einer Grammaire des Dames erfreuen, muß erst sehen. Erwinnere Dich, daß Du aus
20 keiner andern Absicht, als mir zu Liebe, diese Information unternommen, und daß Du mir, wie ich Dir, zu dienen schuldig bist.

Der jüngere Tr. hat schon einige Wochen nicht bei uns gespeist, weil er unpäßlich gewesen. Er besuchte mich gestern, weil ich ihn öfters zugesprochen und will auch nach Hause reisen um dort gesund zu werden. Er ist in eben den
25 Labyrinth worinn sein Bruder, und von gleichen Schlage. Ich habe auch Gelegenheit gehabt ihn auf die Probe zu stellen, sie hat ihm aber wenig Ehre und mir noch weniger Zufriedenheit gemacht. Es fehlt hier auch an allem. Er both sich an mir etwas abzuschreiben, weil er nichts zu thun hätte und gern schreiben, auch mir gern gefällig seyn möchte. Er hat mich aufgehalten und was er gethan, ist nichts nütze. Wenn man bey den Leuten ein wenig nach dem
30 Grund sucht, so findt man Sand, Triebssand, worauf nichts zu bauen ist. Wer kann sich an gemahltem Feuer wärmen, oder ein Licht anstecken; gestern kam er zu mir und hatte seine Abschrift vergeßen. Nichts als Nachlässigkeit, Untreue und Betrug ist der sich selbst gelaßene Mensch bey den besten
35 Naturgaben und Neigungen. Lesen, denken und handeln sind nichts als lebhaftre Träume eines wachenden. Der Seelenschlaf und das Fegefeuer ist ein Zustand, der in diesem Leben für die Menschen wahr genung ist! Herr! wecke uns auf, daß wir bereit sind, wenn Dein lieber Sohn kommt, ihn mit Freuden zu umfassen, und Dir mit reinem Herzen zu dienen!

Seite 458

Ich lese jetzt des Abends, wenn keine Zeitungstage sind, Forstmanns Reden wie sichs ziemet mit vieler Sympathie. Herr Rector hat selbige, wo ich nicht
5 irre, Du wirst die Weynachtsreden gleichfalls zu Deiner Erbauung an diesem Feste wählen können. Bucholz hat mir dies Buch geliehen. Der Mann sagt wohl mit Recht in der Vorrede: Was von Herzen kommt, geht wieder zum Herzen. Ich kenne keinen beßern Kabinetsprediger für mich als Forstmann.

Schlage doch mein lieber Bruder in Johnsons oder dem alten kleinen engl.
10 Wörterbuch das Wort Savana nach; ich habe Prof. Kypke davon eine

Nachricht versprochen, der es in Locks Schrift, die er übersetzt gefunden, und es mir sehr häufig auf einer Landcharte einer engl. Kolonie gewiesen, er hat es der Connexion nach durch Wüste gegeben; ich halte es eher für eine neu angelegte Cultur oder Stück Feldes, v ein americanisches Provincialwort.

15 HE. Putz hat uns diese Woche besucht und erwartet seinen Schlafpeltz.
Ich erinnere Dich also nochmals daran und fordere jetzt einen von Dir als Gegengeschenk für das französische Buch, das ich Dir geschickt. Er braucht nicht zu lang, aber vollkommen im Umfange zu seyn und ein reich Fell. Du kannst die Fracht veraccordiren und sogl. nach Trutenau adressiren, wo sie bezahlt
20 werden kann. Ich bin desto freyer Dir dieses zuzumuthen, weil ich mich erinnere, daß Du um diese Zeit im Jahr am freygebigsten bist. Ist der kleine Kalmuck noch bey euch? und hat euer Haus einen neuen Zuwachs bekommen?

Lauson wird eine Tragedie aufführen lassen, die er gemacht, eine corsikanische Geschichte, die vor einigen Jahren vorgefallen, da ich die Gelegenheit
25 auch vielleicht mitnehmen will die Schuchsche Gesellschaft zu sehen.

Ich bin heute so trocken, daß ich nichts mehr aufzubringen weiß; will also schließen mit dem wiederholten Wunsch geseegneter Feyertage, eines glücklichen Eintritt ins Neue Jahr. Gott gebe Dir alles Gute im Geistl. und Leibl. den Sinn Christi und den heiligen Geist. Ich umarme Dich und ersterbe Dein

30 treuer Bruder.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (63).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 516–518. ZH I 456–458, Nr. 173.

Textkritische Anmerkungen

458/28 Eintritt] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Eintritts

Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Eintritts

Kommentar

456/2 Johann Christoph Hamann (Vater)

456/4 Brief] nicht überliefert

456/6 Ausgang und Eingang] Ps 121,8

456/6 Er gebe Dir ...] Ps 37,4f.

456/8 Meister] Jes 33,22

456/12 Beichtvater] Johann Christian Buchholtz
 456/12 Er vereinige ... seiner Gnade] Eph 1,7ff.
 456/15 pensum] HKB 150 (I 358/1), HKB 154 (I 381/27), HKB 156 (I 393/6), HKB 164 (I 433/25)
 456/17 Hom. *Od.*
 456/18 *Froschmäusekrieg*, *Batrachomyomachia*
 456/18 *Homerische Hymnen*
 456/19 Schröder, *Poesien*, darin die Übers. des Froschmäusekriegs auf S.481ff., die Übers. von fünf homer. Hymnen S.523ff.
 456/21 vmtl. Elsner, *Observationes Sacrae*
 456/31 Sir 33,17f.
 456/36 Goclenius, *Problemata Grammatica*
 457/3 Crusius, *Adversus Nicodemi Frischlini dialogos*
 457/4 Hederich, *Lexicon manuale latino-germanicum*
 457/5 Wirth] Johann Gotthelf Lindner
 457/6 Sanctius, *Minerva*
 457/8 verbum supinum] infinite Verbform, Lagewort, bspw. im Lateinischen
 457/10 die Oktav-Ausgabe von Bengel, *Novum Testamentum Graecum*
 457/10 Hederich, *Graecum Lexicon manuale*
 457/13 fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1 polnischer Gulden, eine Silbermünze, entsprach 30 Groschen.
 457/14 Schrevel, *Lexicon manuale GraecoLatinum*

457/14 Rector Johann Gotthelf Lindner
 457/18 Hänschen] Johanna Sophia Berens
 457/19 Choffin, *Grammaire des dames*
 457/22 Samuel Ernst Trescho
 457/31 Sand ...] Mt 7,26
 457/36 Seelenschlaf] HKB 152 (I 369/15)
 458/1 Mt 25,13
 458/3 Forstmann, *Reden, wie sichs ziemet*
 458/5 Weyhnachtsreden] ebenfalls bei Forstmann
 458/6 Johann Christian Buchholtz
 458/9 Johnson, *Dictionary of the English Language*
 458/11 Kypke, *Johann Lockens Anleitung des menschlichen Verstandes*; Johnsons Wörterbuch gibt als einzigen Beleg wiederum »Locke« an, und als Worterklärung: »An open meadow without wood.«
 458/13 der Connexion nach] im Kontext
 458/15 Johann Gottfried Putz, HKB 165 (I 434/30)
 458/19 veraccordiren] vmtl. Versandkosten auf den Empfänger übertragen
 458/22 Kalmuck] nicht ermittelt
 458/23 Lauson, *Gafforio*
 458/25 Schauspielergesellschaft von Franz Schuch, der ein Theaterprivileg für ganz Preußen hatte, jedoch auch während des Siebenjährigen Krieges gelegentlich in Königsberg, also russisch besetztem Gebiet, spielen konnte.

Editionsrichtlinien

Die Online-Edition der Briefe Johann Georg Hamanns bietet dieselben als durchsuchbaren Volltext. Die Einteilung der Bände der gedruckten Briefausgabe ZH (J.G. Hamann, Briefwechsel. Hg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel. 7 Bde. [Frankfurt a. M. 1955–1979]) wird übernommen. Die derzeit hier veröffentlichten Briefe entsprechen im Umfang dem ersten Band von ZH und zusammen mit dem Stellenkommentar und den Registern unserem Editionsstand vom 13. Oktober 2020.

Die in den Brief-Manuskripten enthaltenen Auszeichnungen werden, teilweise in veränderter Form gegenüber ZH, wiedergegeben:

Handschrift/Abschrift	ZH	hier
Deutsche Kurrentschrift	Fraktur	Serifenschrift (Linux Libertine)
Lateinische Schreibschrift	Antiqua	serifenlose Schrift (Linux Biolinum)
Unterstreichung (einfache bis dreifache)	Sperrung/fette Sperrung	<u>Unterstreichung</u> (einfache bis dreifache)
Durchstreichung	in spitzen Klammern <...>	Durchstreichungen
Nicht entzifferbare Stelle / unsichere Lesung	unterschiedlich gehandhabt	mit einem leeren Mittelpunkt markiert ° °
Brieftext fremder Hand	kleinere Schrift	grau hinterlegt, der Schreiber wird im Apparat angegeben
Ergänzungen durch Hg.	in eckigen Klammern [...]	in grauer Farbe
Herausgeberanmerkungen	kleinere Schrift	<i>Kursive in grauer Farbe</i>

Die Briefnumerierung und Seiten- und Zeilenzählung wird von ZH übernommen, jedoch da, wo ZH fehlerhaft ist (bes. bei der Zeilenzählung), stillschweigend korrigiert. Auch bei der Datierung der Briefe wurden Korrekturen vorgenommen, die sich auf die Reihenfolge auswirken, aber die ZH-Numerierung wurde der wechselseitigen Benutzbarkeit von Buch- und Online-Edition wegen belassen. Die digitale Einrichtung der Edition (im XML-

Format) bringt geringfügige Einschränkungen in der Textdarstellung mit sich: So stehen etwa Wörter, die in ZH am Zeilenende getrennt und umbrochen sind, hier nicht-getrennt in der je zweiten Zeile.

Sofern die handschriftlichen Originale der Briefe, Abschriften oder Druckbogen von ZH (siehe dazu die editionsgeschichtlichen Voraussetzungen) vorliegen, wird der Briefftext an diesen geprüft und ggf. korrigiert. Text-Korrekturen, die mehrerlei Ursache haben (Lese- und Druckfehler oder Fehler nach Kollation mit ursprünglichen Druckbogen, Manuskripten oder Abschriften), werden in den Online-Briefftexten vorgenommen, der ursprüngliche Wortlaut in ZH sowie die Gründe für den Texteingriff sind jeweils in den textkritischen Anmerkungen unter dem Briefftext kenntlich gemacht. Soweit erstellbar, ist im Apparat für jeden Brief die Provenienz geliefert.

Der Stellenkommentar in der Marginalspalte neben dem Briefftext und die Register stützen sich auf umfangreiche Vorarbeiten Arthur Henkels, der diese der Theodor Springmann Stiftung vor seinem Tod mit dem Auftrag übereignet hat, dass eine Online-Edition mit redigiertem und revidierbarem Kommentar erstellt und organisiert wird. Sybille Hubach, eine langjährige Mitarbeiterin Henkels, hat die Kommentierung des 2005 verstorbenen Germanisten auf www.hamann-briefwechsel.de als archivalisches Zeugnis publiziert und für die Bände V–VII ergänzt, bspw. mit Informationen aus den kommentierten Briefausgaben von Johann Gottfried Herder und Friedrich Heinrich Jacobi.

Der hier vorgelegte Stellenkommentar und die dazugehörigen Register beruhen auf neuen Recherchen bzgl. Personen, Quellen, Worten und historischen Begebenheiten und ergänzen, korrigieren oder bestätigen die bisherigen Informationen. Einen Schwerpunkt in Hamanns Korrespondenz bilden die Lektüren. Im Nachweis von Zitaten und benutzten Büchern besteht eine Hauptaufgabe des Kommentars. Auch die Verbindungen von Brief- und Werktexten (Stellenangaben nach den Erstdrucken und der Werkausgabe: Sämtliche Werke, hg. v. Josef Nadler. 6 Bde. [Wien 1949–1957, Reprint 1999] [=N], sowie bei den sog. Londoner Schriften: Londoner Schriften, hg. v. Oswald Bayer u. Bernd Weißenborn [München 1993] [=LS]) Hamanns werden nachgewiesen.

Die Stellenkommentare sind mit einem Quellen-/Personen-, mit einem Bibelstellenregister und mit einer Forschungsbibliographie verlinkt. Das Quellen- und Personenregister ist alphabetisch nach Autoren sortiert; Zeitschriften mit mehreren Herausgebern sind nach dem Titel einsortiert. Die Nachweise der Bezugstexte Hamanns im Register verweisen auf die Erstdrucke und die von ihm konsultierten Ausgaben (sofern belegbar), sie verlinken außerdem auf Digitalisate dieser Ausgaben, wenn solche publiziert sind. Existiert eine moderne kritische Ausgabe des Bezugstextes, so wird diese angegeben. Außerdem ist der sog. »Biga«-Titeleintrag (Biga Bibliothecarum – N V S. 15–121) zitiert, ein 1776 gedruckter Versteigerungskatalog, in dem die Bibliotheken Hamanns und die seines Freundes Johann Gotthelf Lindner verzeichnet sind.

Das Register enthält i.d.R. für die Personen Stellenverweise nur auf das im jeweiligen Brief erste Vorkommen. Orte werden im Stellenkommentar, wo möglich, mit der heutigen Bezeichnung und den Geo-Koordinaten versehen. Für heute ungebräuchliche Worte, regionale und dialektale Idiotismen werden Übersetzungen versucht.

Die biographischen Angaben zu Personen im Register gehen über wenige Eckdaten (mit Verweis auf den Eintrag in einem biographischen Standard-Lexikon) nur dann hinaus, wenn Informationen, die in Verbindung mit Hamanns Leben und Lektüren stehen, geboten werden müssen. Das Register wird parallel zur Stellenkommentierung erarbeitet, ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Forschungsbibliographie enthält Titel zu Hamanns Leben und Werk und soll beständig aktualisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Edition werden außerdem erstellt: eine Verschlagwortung der Forschungsliteratur; eine Zeitleiste zum Leben Hamanns (welche die Zuordnung von Ereignissen und Aufenthaltsorten zu entsprechenden Briefen erleichtert).

Die Online-Publikation der Briefe und des Stellenkommentars ermöglicht eine kontinuierliche Revision desselben. Wir möchten Sie einladen, mit Ergänzungen, Korrekturen und Vorschlägen zu dessen Verbesserung beizutragen. Senden Sie uns diese an post@hamann-ausgabe.de. Nach unserer Prüfung fügen wir diese in den Online-Kommentar ein (auf Wunsch auch mit Namensnennung des Beitragenden).